

# Horizonte 21

Umwelt · Energie · Sicherheit | Band 2

Chadi Bahouth

Der Konflikt um Wasser in Israel und Palästina

**ffu** Welt  Trends





Chadi Bahouth  
Der Konflikt um Wasser in Israel und Palästina



Chadi Bahouth

## Der Konflikt um Wasser in Israel und Palästina

Konfliktstoff trotz Friedensquells – die vergebene Chance  
einer nachhaltigen und gerechten Lösung

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### Die Schriftenreihe **Horizonte 21**

wird herausgegeben von PD Dr. Lutz Mez und Prof. Dr. Lutz Kleinwächter  
im Auftrag von WeltTrends e.V. und der Forschungsstelle für Umweltpolitik (ffu)  
an der Freien Universität Berlin

Band 2 (2010)

Chadi Bahouth: Der Konflikt um Wasser in Israel und Palästina

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2009 u.d.T.: Konfliktstoff trotz  
Friedensquells : der Wasserkonflikt zwischen Israel und Palästina – die  
vergebene Chance einer nachhaltigen und gerechten Lösung

Satz: Martin Anselm Meyerhoff

Druck: docupoint GmbH Magdeburg

Produktionsleiter: Kai Kleinwächter

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Nutzungsrechte liegen bei WeltTrends e.V.

ISBN 978-3-86956-035-9

ISSN (Print) 1868-6222

ISSN (Online) 1868-6230

Parallel online veröffentlicht auf dem Publikationsserver  
der Universität Potsdam

URL <http://pub.ub.uni-potsdam.de/volltexte/2010/4074/>

URN <urn:nbn:de:kobv:517-opus-40747>

[<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-40747>]

Dank an meine Familie,  
Freunde und Förderer

**Publizieren Sie Ihre Forschungsergebnisse!**

## **Horizonte 21 – Umwelt · Energie · Sicherheit**

**Sie suchen** eine Möglichkeit für eine solide Veröffentlichung Ihrer akademischen Arbeitsergebnisse in den Bereichen Energie, Umwelt und Sicherheit. Weder ein billiges Internet-Portal noch ein teurer Verlag sollen es sein. Ein bezahlbares Buch zum Anfassen, für Ihre nächste Vorlesung, für die nächste Konferenz oder Ihr wissenschaftliches Renommee – das möchten Sie? Immerhin sind es substantielle Ergebnisse, die Ihre wissenschaftliche und berufliche Laufbahn begründen. Die Arbeit, die darin steckt, sollte eine ordentliche, vorzeigbare Publikation wert sein!

**Wir bieten** Ihnen diese Möglichkeit. Seit über 15 Jahren publiziert **WeltTrends** akademische Texte in verschiedenen Reihen. Herausgeber sind erfahrene Hochschullehrer, Prof. Dr. Lutz Kleinwächter und PD Dr. Lutz Mez. Wenn Sie sich eine der bisherigen Arbeiten anschauen wollen, dann gehen Sie auf die Internet-Seite **www.welttrends.de** oder auf die Homepage des Universitätsverlages Potsdam (Publikationen).

### **Schnell, preiswert und akademisch vollwertig!**

**Unser Angebot:** WeltTrends übernimmt Lektorat, Satz und Werbung.

Der Universitätsverlag Potsdam realisiert die Buchpublikation sowie die Online-Veröffentlichung auf dem zertifizierten Publikationsserver der Universität Potsdam und den Nachweis in den relevanten bibliographischen Datenbanken und Bibliothekskatalogen. Sie erhalten 10 Autorenexemplare, weitere Exemplare gibt es zum Sonderpreis.

**Ihre Kosten:** Sie liegen deutlich unter den üblichen Verlagsangeboten. Ein Beispiel: Bei einem Umfang von 100 Seiten und einer Auflage von 50 Exemplaren kostet dies 500 Euro. Übrigens: Einen Teil der Kosten können Sie sich bei VG Wort zurückerholen.

**Ihr Ansprechpartner:** Wenn Sie Interesse haben, dann 0331 - 977 4540 anrufen, schreiben Sie der [redaktion@welttrends.de](mailto:redaktion@welttrends.de) oder wenden Sie sich direkt an Prof. Dr. L. Kleinwächter und besprechen mit ihm die konkreten Konditionen und das weitere Verfahren.

**Wir beraten und betreuen Sie bei Ihren akademischen Publikationen – WeltTrends, der kompetente Dienstleister für Wissenschaftler und Dozenten.**

**WeltTrends** • c/o • Prof. Dr. Lutz Kleinwächter Tel. +49/(0)331/977-4540 •  
E-Mail: [L.Kleinwaechter@welttrends.de](mailto:L.Kleinwaechter@welttrends.de)



# Inhaltsübersicht

Einleitung	19
Teil I      Forschung, Theorie und Thesen	45
1. Wasser als natürliche Ressource	46
2. Natürliche Wasserressourcen der Region des Jordanbeckens	52
3. Wasserpolitik im Kontext des Klimawandels	58
4. Spieltheorien	64
5. Konflikttheorien	70
Teil II      Die Wasserfrage im Kontext internationalen Rechts	95
6. Menschenrecht Wasser und internationale Kodizés	96
7. Historischer Hintergrund	107
8. Umsetzung der Verträge	124
9. Auswirkungen der Besetzung	143
Teil III      Windows of Opportunities	153
10. Technische und politische Optionen zum Wassermanagement	153
11. Virtueller Wasserhandel	175
12. Entsalzung von Meerwasser	183
Teil IV      Schlussfolgerungen	191
13. Überlegungen zur Situation in Israel und Palästina	191
Schlusswort	231
Appendix	235
Bibliographie	253

# Inhalt

Verzeichnis der Abkürzungen, Abbildungen und Tabellen	13
Verzeichnis der Abkürzungen	13
Verzeichnis der Abbildungen	15
Verzeichnis der Tabellen	16
<b>Einleitung</b>	<b>19</b>
Zum Forschungsstand	23
Fragestellung	29
Methode	30
Aufbau	32
Zur Verwendung der Quellen	36
Zur Verwendung der Resolutionen der UN-Generalversammlung	36
Zur Verwendung bestimmter Bezeichnungen	38
Erläuterungen zur Theorie	38
<b>Teil I      Forschung, Theorie und Thesen</b>	<b>45</b>
1. Wasser als natürliche Ressource	46
1.1. Prognosen	48
1.2. Wassermangel und seine Folgen	50
2. Natürliche Wasserressourcen der Region des Jordanbeckens	52
2.1. Oberflächenwasser	52
2.2. Grundwasser	54
2.2.1. Speisung der Aquifere	56
3. Wasserpolitik im Kontext des Klimawandels	58
3.1. Aussichten laut IPCC	59
3.2. <i>Stern Review</i>	61
3.3. Relevanz für den Nahen Osten	62
4. Spieltheorien	64
4.1. Hydrologie und Kritik an den rechtlichen Vereinbarungen	64
4.1.1. <i>Mapping the World's Aquifers</i>	66
4.2. Gefahr des <i>Race to the Pumps</i>	66
4.3. <i>Domains</i>	67

5.	Konflikttheorien	70
5.1.	Wasser als politische Ressource	70
5.1.1.	Wasserreserven und Geopolitik	70
5.1.2.	Kriege um Wasser?	71
5.1.3.	Wasserkonflikt – ein Politikum der Gegenwart?	75
5.1.4.	Wasserkonflikte im Nahen Osten	77
5.2.	Konfliktkategorisierung und Messmethoden	80
5.2.1.	Messmethoden und Indikatoren für Wasserknappheit	80
5.2.1.1.	Korrelation Wasserdargebot – Bevölkerung (demographischer Indikator)	80
5.2.1.2.	Ohlsson-Indikator	81
5.2.1.3.	UNO-Indikator: tatsächliches Wasserdargebot – tatsächlich verbraucht Wasser (technischer Indikator)	81
5.2.2.	Konfliktkategorien	83
5.2.2.1.	Konfliktkategorien nach Spillmann	83
5.2.2.2.	Konfliktkategorien nach Gleick	84
5.3.	Veränderte Konfliktkategorien	86
5.3.1.	Veränderte Konfliktkategorien und Klimawandel	88
 Teil II Die Wasserfrage im Kontext internationalen Rechts		 95
6.	Menschenrecht Wasser und internationale Kodizés	96
6.1.	<i>Absolute Gebietshoheit vs. absolute territoriale Unversehrtheit</i>	100
6.1.1.	<i>Equitable Utilization</i> und <i>ingeschränkte Gebietshoheit</i>	101
6.1.2.	Etablierung der <i>Equitable Utilization</i> im internationalen Recht	102
6.1.3.	Verhaltenskodizes und <i>Governing Principles</i>	105
6.2.	Definition internationaler Gewässer	105
7.	Historischer Hintergrund	107
7.1.	Bis zum Sechs-Tage-Krieg	108
7.2.	1967 bis zu den Friedensverhandlungen	112
7.2.1.	<i>Military Orders</i>	112
7.3.	Zur Zeit der Friedensverhandlungen	114
7.3.1.	<i>Declaration of Principles (DoP)</i>	114
7.3.2.	<i>Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area (Oslo I)</i>	115
7.3.3.	<i>Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip (Oslo II)</i>	118

8.	Umsetzung der Verträge	124
8.1.	Verteilung des Wassers	124
8.2.	Wasserqualität und Verschmutzung	128
8.2.1.	Westbank am Beispiel des Mountain Aquifer	129
8.2.2.	Gazastreifen am Beispiel erhöhter Nitratkonzentrationen	131
8.2.3.	<i>Polluter Pays Principle</i> – Das Verursacher-Prinzip	132
8.3.	Status und Rechte der Palästinenser	134
8.3.1.	Anwendbarkeit internationalen Rechts	136
8.3.1.1.	Keine Anwendung des Anzuwendenden	136
8.3.1.2.	Tatsächliche Anwendung internationalen Rechts im israelisch-palästinensischen Konflikt	137
8.3.2.	Perspektive oder Ausflucht?	138
8.4.	Weitere relevante Artikel der „ <i>Convention on the Law of the Non-Navigational Uses of International Watercourses</i> “	139
9.	Auswirkungen der Besetzung	143
9.1.	Mauerbau	143
9.2.	Bedrohung durch Siedler	144
9.3.	<i>Mekorot</i> , Tanklaster und Checkpoints	145
9.4.	Mangel an Trinkwasser	147
9.5.	Ausgangssperren	148
9.6.	Schäden und potentielle Folgen	149
<b>Teil III</b>	<b>Windows of Opportunities</b>	<b>153</b>
10.	Technische und politische Optionen zum Wassermanagement	153
10.1.	Relevanz für den Nahen Osten	155
10.1.1.	Wasser als Wirtschaftsgut	156
10.1.2.	<i>Win-Win-Prinzip</i>	159
10.1.3.	Partnerschaften – Lösung der Wasserkrise?	160
10.1.3.1.	<i>European Union Water Initiative (EUWI)</i> als Vorbild für Israel und Palästina?	161
10.2.	Eine Frage der Ökonomie	162
10.2.1.	Wasserpreise im Vergleich	163
10.2.2.	Finanzierung des israelischen Verbrauchs	164
10.2.3.	Rechenbeispiel	164
10.3.	Integration anderer Anrainer	167
10.3.1.	Die jordanisch-israelischen Verhandlungen und Paketlösungen	168
10.3.2.	IWRM im Jordanbecken?	173
11.	Virtueller Wasserhandel	175
11.1.	Kritik am virtuellen Wasserhandel	176

11.2. Anwendbarkeit des virtuellen Wasserhandels in der Region des Jordanbeckens	178
11.3. Strategischer Wasserhandel als Teil eines politischen Lösungsansatzes im Nahen Osten?	179
11.4. Resumé	181
12. Entsalzung von Meerwasser	183
12.1. Entsalzungsanlagen in Israel	184
12.1.1. Geplante Erweiterungen der Entsalzungsanlagenkapazitäten in Israel	186
12.2. Plädoyer für die Entsalzungstechnik	188
12.2.1. Vorteile der Kombination von Entsalzungsanlagen mit erneuerbaren Energiequellen	189
12.3. Resumé	190
<b>Teil IV Schlussfolgerungen</b>	<b>191</b>
13. Überlegungen zur Situation in Israel und Palästina	191
13.1. Teufelskreis und Status Quo	201
13.2. Aufgabe des Status Quo seitens Israels?	207
13.3. Warum Israel nicht an Frieden interessiert ist	210
13.4. Was bedeuten diese Ergebnisse für den übergeordneten Konflikt?	222
13.5. Übertragbarkeit des israelisch-palästinensischen auf andere Wasserkonflikte?	225
13.6. Konsequenzen des zentralen Ressourcenkonfliktes	229
<b>Schlusswort</b>	<b>231</b>
<b>Appendix</b>	<b>235</b>
A. Entsalzungstechnik	235
A.1. Umweltverträglichkeit der Entsalzungstechnik	235
A.1.1. Sole	235
A.1.2. Chemikalien	235
A.1.3. Umweltschutz durch Meerwasserentsalzungstechnik	236
A.2. Kosten und Rentabilität	236
A.2.1. Entsalzungsanlagen und Energiekosten	237
A.2.2. Investitionskosten	239

A.3. Kombination von Entsalzungstechnik und erneuerbaren Energiequellen	240
A.3.1. Integration regenerativer Energiepotentiale in die Entsalzungstechnik	242
A.3.2. Wellenenergie – Kohle der Zukunft	243
B. Kraftwerkstypen	247
B.1. Gezeitenkraftwerke	247
B.2. Laufwasser-/Niederdruckkraftwerke	247
B.3. Pumpspeicherkraftwerke	248
B.4. Speicher-/Talsperrenkraftwerke	248
B.5. Archimedis-Waveswing	249
B.6. Strömungskraftwerke	249
B.7. Oszillierende Wassersäule	250
B.8. Wellenkraftwerke	250
B.9. Plattenwellenkraftwerk	251
B.10. Pelamis	252

## Bibliographie 253

Interviews	253
Verhandlungen Israel/Palästina	253
Internationale Abkommen	254
UN-Resolutionen	255
Filmische Dokumentationen	255
Literatur und Artikel	256



Dr. Chadi Bahouth, geboren 1975, ist Politologe und freier Journalist.

Er hat Politikwissenschaft am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin studiert. Seine Forschungsschwerpunkte sind Internationale Beziehungen, Ressourcenkonflikte und die Nahostproblematik.

Die vorliegende Promotionsarbeit verteidigte er im Juni 2009 erfolgreich.

Zur Zeit arbeitet Chadi Bahouth an einer vergleichenden Studie zu Wasserkonflikten in Zentralasien und dem Jordanbecken.

Kontakt: [chadibahouth@gmail.com](mailto:chadibahouth@gmail.com)

# Verzeichnis der Abkürzungen, Abbildungen und Tabellen

## Verzeichnis der Abkürzungen

ACC	(UN) Administrative Committee on Coordination
ai	Amnesty International
AWC	US Army War College
AWS	Archimedes Wave Swing
ARIJ	Applied Research Institute Jerusalem
BAFA	Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle
BFAI	Bundesagentur für Außenwirtschaft
BP	British Petrol
BPG	Besetzte Palästinensische Gebiete
BTU	British Thermal Unit
CAC	Joint Civil Affairs Coordination and Cooperation Committee
CESCR	Committee on Economic, Social and Cultural Rights
CIA	Central Intelligence Service
CSD	(United Nations) Commission on Sustainable Development
DAVO	Deutsche Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient
DC	(Washington) District of Columbia
DCO	District Coordination Office
DME	Deutsche Meerwasser Entsalzung
DoP	Declaration of Principles
dpa	Deutsche Presse Agentur
ECHO	European Community Humanitarian Office
EUWI	Europäische Union Wasser-Initiative ( <i>Wasser fürs Leben</i> )
FCAEA	Foreign Correspondents' Association of East Africa
GWP	Global Water Partnership
GTZ	Gesellschaft für technische Zusammenarbeit
HBS	Heinrich Böll Stiftung
IAH	International Association of Hydrogeologists
IB	Internationale Beziehungen
ICRC	International Committee of the Red Cross

IDF	Israeli Defense Forces
IDWS	International Drinking and Sanitation Decade
IL	Israel
ILA	International Law Association
ILC	International Law Commission
IPCC	Intergovernmental Panel on Climate Change
IWR	Internationales Wirtschaftsforum Regenerative Energien
IWRM	Integrated Water Resources Management
JMCC	Jerusalem Media and Communication Center
JPOI	Johannisburg Plan of Implementation
JWC	Joint Water Committee
kckl	Kilokalorien
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
l/c/d	liters per capita per day
Ltd.	Limited
LTTE	Liberation Tigers of Tamil Eelam
m <sup>3</sup>	Kubikmeter
mcm/a	Million(en) Kubikmeter pro Jahr
Mio.	Million(en)
MO	Military Order
Mrd.	Milliarde(n)
NGO	Non-Governmental Organization
NIS	New Israeli Shekel (1 € ~ 5,7 NIS [01.03.2005])
Oxfam GB	Oxfam Great Britain
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OWC	Oszillierende Wassersäule
PA	Palestinian Authority
PASSIA	Palestinian Academic Society for the Study of International Affairs
PDSI	Palmer Drought Severity Index
PECDAR	Palestinian Economic Council for Development and Reconstruction
PENGON	The Palestinian Environmental NGOs Network
PHG	Palestinian Hydrology Group
PIK	Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung
PLO	Palestinian Liberation Organization
PWA	Palestinian Water Authority
PWEG	Palestinian Wastewater Engineers Group
Res.	Resolution



TISS	Triangle Institute for Security Studies
TJ	TerraJoule
TWh	Terra-Watt-Stunde(n)
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken
UFZ	Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung
UNCED	United Nations Conference on Environment and Development
UNDESA	United Nations Department of Economic and Social Affairs
UNEP	United Nations Environment Programme
UNECOSOC	United Nations Economic and Social Council
UNFAO	United Nations Food and Agriculture Organization
UNGA	United Nations General Assembly
UNOCHA	United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs
UNRWA	United Nations Relief and Work Agency for Palestine Refugees
UNSC	United Nations Security Council
US(A)	United States (of America)
WaSH MP	Water, Sanitary and Hygiene Monitoring Program
WBGS	West Bank and Gaza Strip
WHO	World Health Organization
WKV	Wasserkraft Volk AG
WWA	Western Water Assessment
WZB	Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung GmbH

## Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1:	Global Water Availability	47
Abb. 2:	Global Annual Renewable Water Supply	48
Abb. 3:	Dynamics of Water Use	49
Abb. 4:	Die Nebenflüsse des Jordans	53
Abb. 5:	Water Basins in Palestine	55
Abb. 6:	Unterirdische Strömungsrichtungen	57
Abb. 7:	Projected Impacts of Climate Change	62
Abb. 8/9:	Schematic Topology of Transboundary Aquifers	68
Abb. 10:	Internationale Konflikte um Wasser	71
Abb. 11:	Mangel an Wasserversorgung	76

Abb. 12: Prozentuale Verteilung, links Johnston, rechts die arabischen Vorstellungen	109
Abb. 13: National Water Carrier	111
Abb. 14: Israeli Built-up Areas in the West Bank	121
Abb. 15: Versorgung palästinensischer Gemeinden durch Mekorot	146
Abb. 16: Erhöhung des Preises für Wasser aus Tankzügen	146
Abb. 17: Gaspreise auf dem EU-Markt	241
Abb. 18: Energy Captured per Annum	245

## Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1: Summary of International Ground Water Guidelines Related to Ground Water	65
Tab. 2: Bewaffnete Konflikte in der Region um Wasser	78
Tab. 3: Verteilung nach dem Johnston Plan und die arabischen Vorstellungen	109
Tab. 4: Verteilung des Wassers der Aquifere	120
Tab. 5: Verteilung des Jordanwassers	124
Tab. 6: Vergleich Nutzung und Kontrolle	126
Tab. 7: UN Res. zu Souveränität über die eigenen Ressourcen	135
Tab. 8: Wasserersparnis – Angebotsseite, Nachfrageseite	155
Tab. 9: Übertragbarkeit des EUWI-Prinzips auf den Nahen Osten	162
Tab 10: Israelischer Wasserhaushal	187
Tab 11: Globaler Energieverbrauch 2004	242
Tab 12: Eigenschaften von Entsalzungstechnik/ Entsalzungsanlagen	246

Is not dread of thirst when your well is full,  
the thirst that is unquenchable?

Gibran Khalil Gibran, *The Prophet*



## Einleitung

Wasser ist rar im Nahen Osten. Die knappen Ressourcen werden immer häufiger zum Gegenstand politischer Konflikte in der ohnehin instabilen Region. Der Konflikt zwischen Israel und Palästina gilt als eines der gravierendsten Beispiele für diese Entwicklung: Wasser als umkämpftes Menschenrecht, Wasser als strategisches Mittel der Besetzungspolitik und Wasser als Gegenstand langwieriger Verhandlungen.

Der Wasserkonflikt ist so alt wie der Nahostkonflikt selbst. Sogar mit Beginn des Oslo-Prozesses 1993 hat es weder einen grundlegenden Wandel im Wasserkonflikt, noch in der Aussicht auf Veränderung der Wasserknappheit gegeben. Immerhin können die Palästinenser in der momentanen Situation ihre eigene Wasserversorgung dort selbst verwalten, wo es ihnen laut der Übereinkünfte erlaubt ist. Jedoch ist diese Freiheit eine sehr begrenzte und eine endgültige Klärung dieses Streitpunktes wurde, zusammen mit Jerusalem, den Flüchtlingen, den Siedlungen und der Staatsbildung auf die Endstatusverhandlungen verschoben.

Ohne wirkliche Aussicht auf Umsetzung spricht heute niemand mehr ernsthaft von einem Friedensprozess. Dessen endgültiges Ende wurde spätestens mit der Wahl Ariel Sharons zum israelischen Ministerpräsidenten 2001 nur noch zusätzlich unterstrichen.<sup>1</sup> Tatsächlich war der Prozess aber längst erlahmt und zum Stillstand gekommen.<sup>2</sup> Seine schärfsten Kritiker behaupten, es hätte niemals einen echten Friedensprozess gegeben; Israel hätte die Position eines dominierenden Diktierers niemals verlassen und die Palästinenser seien aufgrund ihrer Unerfahrenheit und Naivität in den Verhandlungen übervorteilt worden.<sup>3</sup> Entsprechend verheerend wirkte sich diese Situation auch auf die Wasserverfügbarkeit in den Palästinensischen Gebieten aus.

Diese Entwicklungen, der Wahlsieg der Hamas im Januar 2006 und der daran anschließenden Isolierung durch einen Großteil der internationalen Gemeinschaft, allen voran durch die USA, sowie durch die neugewählte Regierung unter Ehud Olmert, zeigen mit aller

1 Die Räumung des Gazastreifens stellt keine de facto Veränderung der israelischen Politik dar. Nach wie vor sind der Gazastreifen und seine Menschen abgeschnitten von dringend benötigten Gütern, wie Konsumgütern, Nahrungsmitteln, aber auch Wasser in ausreichendem Maße. Die jüngste Offensive seit Juli 2006 der Regierung Olmert verdeutlicht die Erhaltung des Status Quo.

2 Vgl. Marienfeld, Wolfgang: *Fundamentalismus im Nahost-Konflikt*.

3 Vgl. Elias, Adel S.: *Dieser Frieden heißt Krieg, Israel und Palästina – die feindlichen Brüder*.

Deutlichkeit die prekäre Situation vor Ort. Diese eskalierte erneut mit der von Dezember 2008 bis Januar 2009 dauernden Invasion in den Gazastreifen und manifestierte sich in Hunderten von Toten und der gezielten Zerstörung ziviler Infrastruktur, auch derjenigen des Wassersektors.<sup>4</sup>

Die Weigerung der israelischen Seite zu Gesprächen sowohl mit dem demokratisch gewählten Präsidenten, wie der ebenso demokratisch gewählten Regierung unter Hamas und die politischen und wirtschaftlichen Sanktionen durch Israel und durch einen Großteil der internationalen Gemeinschaft dürfen als mitverantwortlich bezeichnet werden für die heutige, bürgerkriegsähnliche Situation in den Besetzten Palästinensischen Gebieten, insbesondere im Gazastreifen.

Diese sind aber „nur“ die Spitze einer langanhaltenden, bedenklichen Entwicklung in der Region – die kriegerischen Handlungen des Sommers 2006, der israelische Einmarsch in den Libanon, letztlich ausgelöst durch eine Reihe durch Entführungen Angehöriger des israelischen Militärs durch Mitglieder des militanten Flügels der Hamas in Palästina, sowie durch Mitglieder der Hisbollah im Libanon, tragen ebenso zur neuerlichen Eskalation des Konfliktes bei.

Die Region stand am Rande eines Krieges, der zum Flächenbrand auszuarten drohte. Heute stehen die Palästinenser und die Libanesen am Rande eines Bürgerkrieges. Entsprechend schwierig gestaltet sich die Aufrechterhaltung ziviler Einrichtungen und Strukturen. Sauberes Trinkwasser ist Mangelware und Kläranlagen arbeiten unter erschwerten Bedingungen. Wasser wird, trotz ihrer unbestrittenen Wichtigkeit, durch Fragen politischer Macht in den Hintergrund gedrängt.

Insgesamt ist die Idee von Frieden und Koexistenz in weite Ferne gerückt. Selbst die seinerzeit mit großen Erwartungen verfolgte Wahl Mahmoud Abbas' zum palästinensischen Präsidenten und Nachfolger des Übervaters Yasser Arafat erbrachte nicht die erhoffte Wiederbelebung des Nahost-Friedensprozesses. Heute ist Abbas nichts weiter als eine Randerscheinung, durch verbale Attacken und einer de facto Isolierung seitens Israels und einem Großteil der internationalen Gemeinschaft durch deren quasi unerfüllbare Forderungen<sup>5</sup> einerseits und durch den immensen Druck der Hamas andererseits völlig machtlos. Daran ändert auch das freundliche Händeschütteln mit führenden

4 Vgl. Amnesty International: *Amnesty International Team Reports from the Rubble of Gaza*.

5 Abbas soll die Hamas in Zaum halten, muss aber gleichzeitig alles unternehmen, um eine Eskalation des Konflikts mit der Hamas zu verhindern. Ferner warf ihm Israel vor, keine ausreichenden Maßnahmen für die Sicherheit Israels im Gazastreifen unternommen zu haben. Weiterhin würden Raketen fliegen, jedoch besitzt die PA im Gazastreifen keine effektive Machtbasis mehr.

Köpfen der internationalen Gemeinschaft beim Weltwirtschaftsforum in Davos im Januar 2007 oder bei der Geberkonferenz nach dem Gazakrieg im ägyptischen Sharm el-Sheich im März 2009 nichts. Der jordanische König Abdullah II. erklärte in einem Interview beim israelischen Fernsehsender *Kanal 2*, dass es immer weniger Gelegenheiten für eine Lösung gäbe – vielmehr „[...] nimmt die Frequenz des Konflikts im Nahen Osten rasant zu [...]“.<sup>6</sup> Das verbale Säbelrasseln zwischen Israel und den USA einerseits und dem Iran (und bedingt Syrien) andererseits, erschwert den erfolgreichen Dialog zwischen Israel und den Palästinensern und damit die dringende Neuverteilung des recht spärlich vorhandenen Wassers nur noch zusätzlich.<sup>7</sup>

So lässt sich zur Eskalation auf diesen Ebenen des Konfliktes auch bei dem um das vorhandene Wasser eine neue Dimension erkennen. Lange Jahre unterdurchschnittlichen Regenfalls, kombiniert mit einer immer weiter steigenden Bevölkerungszahl von jährlich ca. zwei bis drei Prozent haben die Wasserreserven schrumpfen und den Wasserspiegel in gefährliche Tiefen sinken lassen. Die politische Krise wird durch die klimatische weiter verschärft: „Die Region entwickelt sich in der Regel dann zur akuten Krise, wenn Trockenheiten herrschen [...]“.<sup>8</sup> Diese akute Krise ist längst zur Regel geworden. Ferner ist die Gegend nicht wasserautark, was bedeutet, dass sie sich nicht mit selbst produzierten Lebensmitteln versorgen könnte.<sup>9</sup> Und dies ist ein übergeordnetes Problem der Region – quasi alle regenerierbaren Quellen sind erschlossen.<sup>10</sup> Die Versorgung der Bevölkerung wird so schwierig, dass

6 Associated Press: *Abbas reist ohne Zugeständnisse nach Hause*.

7 Die gegenseitig geschaffenen Bedrohungsszenarien – Israel und die USA drohen einerseits dem Iran mit gezielten Anschlägen bis hin zu einem Einmarsch, der Iran droht mit harten Gegenschlägen und Vergeltungsmaßnahmen gegen eine US-geführte Invasion – ziehen palästinensische Gruppierungen wie die Hamas, die im Verdacht steht durch Theheran unterstützt zu werden und mit ihr die gesamte palästinensische Bevölkerung, weiter in die geostrategisch-politische Lage der gesamten Region hinein. Eine Form von Stellvertreterkrieg und allen mit ihm denkbaren negativen Folgeerscheinungen wird somit wahrscheinlicher, wenn man diesen nicht schon heute wahrnehmen kann. Der Konflikt zwischen Israel und Palästina würde dann unter dem sich zuspitzenden internationalen Konflikt zwischen Iran, Israel und den USA ebenfalls weiter verschärft und weiter in den Hintergrund gedrängt werden. Diese Konstellation lässt fürchten, dass ein härteres Vorgehen Israels gegen die palästinensische Zivilbevölkerung noch weniger internationale Kritik nach sich zöge, als es ohnehin der Fall ist.

8 Vgl. Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*, S. 33.

9 „Um die Staaten der Region autark mit selbst produzierten Lebensmitteln versorgen zu können, wird die [...] erforderliche Menge Wasser für semi-aride Klimate auf ca. 1000 Kubikmeter pro Kopf und Jahr ( $\text{m}^3/\text{c/a}$ ) geschätzt, die für die Versorgung von Haushalten und industriellen Wassernutzern auf  $100 \text{ m}^3/\text{c/a}$ . 1994 lag der über Israel, Jordanien und Palästina gemittelte durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch hingegen nur bei  $210 \text{ m}^3$ .“ Vgl. Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*, S. 32.

10 Vgl. Deconinck, Stefan: *Öl ins Feuer – Wasser im israelisch-palästinensischen Konflikt*.

es bereits heute notwendig ist, Wasser zu importieren. Der Wasserimport geschieht klassisch über die Einfuhr von Wasser als solches oder über *virtuelles Wasser*<sup>11</sup>. Paradoxiertweise exportiert Israel gleichzeitig Wasser in Form von Früchten aus wasserintensiver Landwirtschaft in sehr viel wasserreichere Länder.

Entsprechend der beschriebenen Situation muss der Getreidepreis stabil bleiben und darf nicht übermäßig ansteigen, ansonsten wäre eine Katastrophe in der gesamten Region zu befürchten.<sup>12</sup> Welche Auswirkungen möglich sind, zeigten die letzten beiden Jahre in vielen Entwicklungsländern, als die Preise stark anstiegen.<sup>13</sup>

Aufgrund des politischen und widersprüchlicherweise auch gesellschaftlichen Druckes denkt und plant die Politik jedoch zu kurzfristig. Schnelle, einfache und die Wiederwahl sichernde Handlungen, eskortiert von Vetternwirtschaft und Korruption,<sup>14</sup> werden nachhaltigen<sup>15</sup> und gerechten Entwicklungen gegenüber bevorzugt. *Angst* und *Sicherheit* sind die dominierenden Faktoren und zugleich schlechte Ratgeber.

Viele sehen die Lösung des Konfliktes im allgemeinen und speziell den um Wasser, gerade aufgrund der geteilten Ressourcen und trotz des offensichtlichen Endes des Friedensprozesses, nach wie vor und ausschließlich in einer friedlichen Kooperation auf breiter, multilateraler Ebene. Andere, allen voran die jetzige, krisengeschüttelte israelische Regierung, halten an einer Politik des strikten Unilateralismus

11 Als *virtuelles Wasser* wird jenes Wasser bezeichnet, dass in der Produktion eines Gutes eingesetzt wird. Anstatt also ein wasserintensives Gut selbst zu produzieren, wird es importiert. Somit spart man die absolut höheren Kosten des Wassers vor Ort. Zum Beispiel werden zur Produktion eines Liters Coca Cola neun Liter Wasser benötigt. Vgl. Shiva, Vandana: *Cola löscht den Durst nicht*.

„Durch den Export der Agrarprodukte wird Wasser ins Ausland transportiert (Schlagwort: Virtuelles Wasser).“ Vgl. Neubert in: *Globalisierung der Weltwirtschaft*, S. 362ff.

12 „Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Wassermangel und dem Mangel an Nahrungsmittel in einem Land.“ Allen, Anthony J.: *Wasser im Nahen Osten*.

13 „Eine besonders wichtige Rolle spielt Wasser im Bereich der Nahrung; hier liegt denn auch einer der Schwerpunkte des neuen Uno-Berichts. Als sich die Preise für Weizen, Mais und Reis zwischen dem Herbst 2007 und dem Frühjahr 2008 beinahe verdoppelten, forderten zahlreiche Regierungen eine Steigerung der Nahrungsmittelproduktion. Das sei aber meist nur mit einer intensiveren Bewässerung möglich [...]“. In: Neue Züricher Zeitung: *Der Druck auf die Ressource Wasser wächst*.

14 Vgl. Transparency International: *Global Corruption Report 2008. Corruption in the Water Sector*. S. 137-140 (Palästina) und S. 247-251 (Israel).

15 Nachhaltigkeit versteht sich im Sinne einer für die Umwelt verträglichen menschlichen Entwicklung: „Im Sachsen des 16. Jahrhunderts drohte aufgrund eines Booms im Bergwerkswesen das Holz knapp zu werden. Entschiedener als die Politik heute reagierte der Kurfürst damals mit einer Verordnung, worin er seinen Bergwerksbetreibern eine «beharrliche Nutzung» von Holz vorschrieb – eine Nutzung, welche «die Gehölze ertragen können». Dies ist eine der ältesten dokumentierten Vorschriften über die beharrliche oder, wie es zu Beginn des 18. Jahrhunderts hieß, «nachhaltige» Holznutzung.“ In: Kesselring, Thomas: *Unendlichkeit des Geldes – Endlichkeit der Natur*.



fest.<sup>16</sup> Die neue, vermutlich von Benjamin Netanyahu geführte Rechtsaußenkoalition<sup>17</sup> wird diese Linie aller Erfahrung nach mit noch härterer Hand fortführen.

Es lässt sich resümieren, dass der Wasserkonflikt den Hauptkonflikt zwischen Israel und Palästina bedingt widerspiegelt. Die vorhandene Asymmetrie zwischen den Beteiligten auf den Feldern politischer, wirtschaftlicher und nicht zuletzt auch militärischer Macht überträgt sich auf diesen Bereich. So gesehen, bleibt die „[...] Lösung der Wasserfrage [...] dem Grundkonflikt zwischen Israel und Palästina untergeordnet, weshalb mehr als technische Detailfragen nicht geregelt werden können.“<sup>18</sup> Ebenso wenig lässt sich der Wasserkonflikt aus der übergeordneten Struktur herauslösen. Infrastruktur, Know-how, Finanzen und Institutionen sind in der Region vorhanden, der politische Wille hingegen ist wenig ausgeprägt. Dies ist der Ausgangspunkt, auf dem alle zukünftigen Gedanken beruhen.

## Zum Forschungsstand

Das *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) prophezeit eine Erhöhung der globalen Temperatur bis zum Ende des Jahrhunderts von 1,1 bis 6,4 Grad Celsius.<sup>19</sup> Betroffen sein werden davon hauptsächlich heute aride und semi-aride Gegenden. Die UN sagen voraus, dass bis zum „[...] Jahr 2025 mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung unter

16 Der offensichtlichste Beleg für diese These ist die Nichtanerkennung der demokratisch legitimierten Hamas. Der Westen hat sich ein mit seiner Forderung nach demokratischen Neuwahlen Trojanisches Pferd gebaut. Da das Resultat nicht zu befriedigen wusste, wird es nun rundum abgelehnt, damit aber auch der eben noch so laut propagierte Wunsch nach einem freien, demokratischen Willen des palästinensischen Volkes, der nun mit lässiger Entschlossenheit als zu unbedacht abgeschmettert wird. Unabhängig davon, wie man den politischen Zielsetzungen der Hamas gegenübersteht, beweist dieses Verhalten des sich der Hamas Verschließens eine gewisse politische Unreife und Unsensibilität für die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen vor Ort.

17 Bis Ende März 2009 gehören ihr bereits der Likud Netanyahus, die Arbeitspartei von Verteidigungsminister Ehud Barak, die ultrarechte Israel Beitenu (Unser Haus Israel) des designierten Außenministers Avigdor Lieberman, die ebenfalls ultrarechte Siedlerpartei und die strengreligiöse Shas-Partei an. Vgl. Die Presse: *Israel: Weitere Rechtspartei in Koalitionsregierung*. Die letztgenannten bekennen sich ganz offen zu einem Ende des Friedensprozesses mit den Palästinensern, Lieberman geht sogar so weit, dass er israelische Palästinenser aus Israel ausbürgern lassen will, der Friedensvertrag mit Arabern gilt ihm allgemeinlich als Verrat an Israel. Ob die westliche Gemeinschaft angesichts dieser extremistischen Einstellung Konsequenz zeigt und auch, wie sie es im Falle des Abbruchs des Kontakts zur Hamas begründete, auch hier auf weiteren Kontakt verzichtet, weil die Roadmap als Grundlage für weitere Verhandlungen abgelehnt wird, bleibt fraglich.

18 Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 79.

19 IPCC: *Climate Change 2007: The Physical Science Basis. (Fourth Assessment Report, AR4)*, S.10.

Wasserarmut leiden [...]“<sup>20</sup> wird. Und das, obwohl “[...] the amount of water stored in the ground is enormous – an estimated 40 to 60 million cubic kilometers<sup>[21]</sup> [...] if water above a depth of 4,000 meters is considered, this estimate narrows down to between 8 and 10 million cubic kilometers.”<sup>22</sup> Also ausreichend Wasser, um die gesamte Menschheit und ihre Bedürfnisse zu versorgen. Dennoch, das Schrumpfen der Wasservorräte bedeutet gleichzeitig auch ein Schrumpfen der Lebensmittelproduktion,<sup>23</sup> welches wiederum einen negativen Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung nimmt, so erhöht dies beispielsweise die Kindersterblichkeit und andere, auf verunreinigtes Wasser zurückzuführende Krankheiten mit oft tödlichem Ausgang.<sup>24</sup>

Der geschätzte wirtschaftliche Schaden der Wasser- und Klimakrise lässt sich bislang nur schwer beziffern. Die von der britischen Regierung in Auftrag gegebene und 2006 veröffentlichte *Stern Review on the Economics of Climate Change* schätzt, dass die Auswirkungen der Klimaveränderung diejenigen der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre noch übertreffen könnten.<sup>25</sup>

Der weltweite Wasserbedarf ist seit 1950 überproportional zum Wachstum der Weltbevölkerung um ca. 40 Prozent gestiegen, und die weltweit existenten 263 Wassereinzugsgebiete, die die internationalen Grenzen zweier oder mehr Anrainer überschreiten, erhöhen im Gefolge des Klimawandels und einer damit einhergehenden weiteren Reduktion des Wasserdargebots die Wahrscheinlichkeit gewaltsamer, wie auch nicht-gewaltsamer Konflikte um Wasser.<sup>26</sup>

Die Wasserressourcen des Jordanareals sind heute nicht mehr in der Lage, den Verbrauch aller Bevölkerungen auf dem aktuellen Stand hinreichend zu decken, obwohl rechnerisch ausreichend Wasser zur Verfügung stünde. Verantwortung dafür tragen der übermäßige israelische Verbrauch und die Folgen israelischer Siedlungs- und Besetzungspolitik, aber zunehmend auch diejenigen des Klimawandels.<sup>27</sup> Am härtesten trifft es dabei die palästinensische Bevölkerung, da sie aufgrund des Umstandes der Besetzung über keine staatliche Souveränität zur Durchsetzung eigener Interessen verfügt.<sup>28</sup> Verschärft wird

20 UNESCO: *Facts & Figures zum internationalen Jahr des Süßwassers 2003*. In: *unesco heute online*. 12/2002.

21 Ein *cubic kilometer* entspricht 1.000 mcm.

22 Oodit, Deonanan/Simonis, Udo E.: *Water and Development*. S. 3.

23 Allen, Anthony J.: *Wasser im Nahen Osten*.

24 Vgl. Water-2001: *Zugang zu sauberem Wasser – Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung*.

25 Vgl. Stern, Nicholas (Hrsg.): *Stern Review of the Economics of Climate Change*.

26 Vgl. Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*, S. 36.

27 Vgl. Zereini, Fathi/Dembowski, Hans: *Ohne Kooperation ist keine Lösung möglich*.

28 Die Verhandlungen zwischen Israel und Jordanien haben die palästinensischen Rechte voll-

diese Situation durch den Umstand, dass die letzten Jahre zu den regenärmsten seit Aufzeichnung zählen. Diese Tendenz wird sich vermutlich in den folgenden Jahrzehnten etablieren, vermutlich verschärfen.<sup>29</sup>

Diese Entwicklung sei letztlich das Resultat einer zu gering auf Wassermanagement setzenden Politik, die es versäumt habe, Klima und Gewässer einerseits ausreichend zu schützen, andererseits nachhaltige und gerechte Entnahmeregulatorien und effektive Monitoringregime zu etablieren.<sup>30</sup> Die bisherigen unzureichenden Versuche, Einigung auf diesem Gebiet zu erreichen, führen Jarvis (u.a.) auf einen Mangel an Konsensfähigkeit zurück, der die erkannte Bedeutung der Grundwasserreserven, sowie der grenzüberschreitenden Aquifere nur peripher akzeptiere.<sup>31</sup> Llamas<sup>32</sup> spricht in diesem Zusammenhang von *Hydroschizophrenia*<sup>33</sup>.

Auf wissenschaftlicher Ebene sind Anstrengungen wie das *International Ground Water Resources Assessment Center* (IGRAC)<sup>34</sup> und das *Worldwide Hydrogeological Mapping and Assessment Program* (WHYMAP)<sup>35</sup> zu nennen. Sie haben sich die Kartographierung bestehender Aquifere und deren Eigenschaften zum Ziel gesetzt. Dieses Wissen soll bei der Lösung von Streitigkeiten hilfreich sein.

kommen ausgeklammert. Im Friedensprozess der beiden Staaten finden ihre international garantierten Rechte am Wasser des Jordans keinerlei Berücksichtigung.

- 29 Vgl. Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*. S. 17.
- 30 Eckstein, G./Eckstein, Y.: *A Hydrogeological Approach to Transboundary Ground Water Resources and International Law*. In: American University International Law Review 19, S. 201-258. Zitiert nach Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shamma/Matsumoto, Kyoko /Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 765.
- 31 Vgl. Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shamma/Matsumoto, Kyoko /Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 765.
- 32 Llamas, M.R./Martinez-Santos, P.: *Intensive Groundwater Use: Silent Revolution and Potential Source of Social Conflicts*.
- 33 Llamas leiht sich die Bezeichnung einer in der Psychologie als *Schizophrenie* bezeichneten Geisteskrankheit aus, bei der „[...] die Spaltung der verschiedensten psychischen Grundsymptome (Denken, Affektivität, Aktivität) besonders charakteristisch für dieses Krankheitsbild sei. Das Wollen ist gespalten in eine Reihe gleichwertiger Handlungsmöglichkeiten, das Individuum und die reale Welt sind durch Spaltung getrennt, das Denken ist in Bruchstücke zerspalten, die Assoziationen sind aufgesplittert, Denken und begleitender Gefühlston passen nicht mehr zusammen und sind daher aufgespalten“ und überträgt diese auf das Handeln der Beteiligten um Wasserkonflikte. Peters, Uwe Henrik: *Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie*. S. 463f.
- 34 Vgl. <http://www.igrac.nl>.
- 35 Vgl. *International Association of Hydrogeologists* in : <http://www.iah.org/whymap>.

Ebenfalls sollen anhand dieser Einträge die tatsächlichen Kosten von Wasserentnahmen sichtbar werden, die dann ein möglicherweise fatales *Race to the Pumps*<sup>36</sup> zu verhindern suchen.<sup>37</sup>

Bei den hier angesprochenen Problemfeldern handelt es sich jeweils um geteilte Grundwasserreserven, um geteilte Flusssysteme oder um eine Mischung aus beiden. Auch die Hydrologie beinhaltet bisher noch Schwierigkeiten, die einer endgültigen Definition im Wege stehen. Jarvis (u.a.) haben sich mit diesem Phänomen näher beschäftigt, sie benennen Herrschaftsgebiete als *domains* und gehen dabei der Frage nach, wie beispielsweise ein Aquifer zu bewerten ist, der in der *domain* eines Landes liegt, aber vom abgehenden Regen aus der *domain* eines anderen Landes gespeist wird.<sup>38</sup> Für offene Flusssysteme ist diese Frage bislang in der Ordnung der *equitable utilization* geregelt, wenngleich auch hierbei immer wieder strittige Punkte entstehen können.

Von den zur Zeit gezählten zehn internationalen Konflikttherden liegen fünf im Nahen, bzw. Mittleren Osten.<sup>39</sup> Die Anfälligkeit der Region für Konflikte ist zunächst der natürlichen Verteilung des Wassers geschuldet. Zu diesem Umstand fügen sich schwaches technisches Know-how und ebenso schwache staatliche Machtstrukturen. Die globale sicherheitspolitische Bedeutung der Region animiert entfernte Mächte, sich wiederholt in regionale Konflikte einzumischen und diese teilweise auch anzuheizen.<sup>40</sup> Die betreffenden Staaten sind in aller Regel noch recht jung und besitzen für gewöhnlich eine koloniale Vergangenheit, die für gewöhnlich mit dem eigenen Selbstverständnis als nicht akzeptabel abgelehnt wird. Ferner wurden Staatsgrenzen derart gezogen, dass sie keine Rücksichtnahme auf religiöse, kulturelle oder nationale Eigenheiten und Einheiten nahmen und somit zu einer Verschärfung von Konflikten beitragen können.

Die angesprochenen geteilten Wassersysteme, der Klimawandel und die steigende Weltbevölkerung, sowie Situationen wie die eben beschriebenen, haben einige Wissenschaftler zu Thesen bezüglich zukünftiger

36 Mit *Race to the Pumps* wird auf die Gefahr einer rücksichtslosen und nichtnachhaltigen Ausbeutung von Wasserreserven angespielt, da den tatsächlichen Entnahmekosten zur Zeit keinerlei Gewichtung beigemessen wird, sondern lediglich die sichtbaren, sprich Förderkosten relevant sind.

37 Vgl. Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko/Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 767f.

38 Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko/Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*.

39 General-Anzeiger: *Sonderbeilage Wasser*, Bonn 27. Juni 2000

40 Durchschlagendstes Beispiel ist der jahrelange Konflikt zunächst gegen den Irak und aktuell im Irak mit all den negativen Folgen für Kooperationen auf allen anderen Gebieten, dem der Wasserallokation inklusive.

Kriege um Wasser angeregt. Diese Thesen sind teils heftig umstritten und drängen die Gemeinde zu zwei Polen; auf der einen Seite stehen die Verfechter der These, Wasser werde mit hoher Wahrscheinlichkeit zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Staaten führen. Auf substaatlicher Ebene existieren diese Konfliktaustragungen bereits. Ihre Kritiker hingegen sehen im Konflikt um Wasser die Chance zu Kooperation; Wasser hätte bislang die Menschen eher dazu bewogen, friedliche Lösungen zu finden.<sup>41</sup>

Zu den Verfechtern der Kooperationsthese zählen beispielsweise Sadoff, Grey, Dombrowsky, Jarvis und Wolf. Sie alle schätzen die Kooperationsbereitschaft konfliktbeteiligter Staaten als höher ein, als ihre Neigung zu kriegerischen Auseinandersetzungen.<sup>42</sup>

Die Gefahr zwischenstaatlicher bewaffneter Konflikte schließen Starr und Gleick nicht aus. Zu häufig, so ihre Argumentation, hätte es bereits derartige Konflikte gegeben, die zwar nicht zweifelsfrei auf Wasser als alleinigen (sic!) Kriegauslöser reduziert werden könnten, die jedoch aus einem Konglomerat von Gründen zu eben diesen Konflikten führten, in denen Wasser zumindest eine gewichtige Rolle spiele.

Fröhlich verweist auf bestehende kriegerische Handlungen auf substaatlicher Ebene und deutet eine Gefahr durch die Veränderung der Konfliktaustragung an; fort von denjenigen auf staatlicher Ebene hin zu denen auf substaatlicher, wie sie Kaldor als *Neue Kriege*<sup>43</sup> kategorisierte.<sup>44</sup>

Unterstützung erhält Fröhlich von Sachs und UN-Generalsekretär Ban Ki Moon, ferner vom *US Army War College (AWC)* und dem *Triangle Institute for Security Studies (TISS)*. Wobei letztgenannte Institute sogar eine Ausweitung der Gefahr hin zu zwischenstaatlichen Konflikten für möglich erachten.<sup>45</sup>

Die Gefahr eines zwischenstaatlichen Konfliktes im Nahen Osten liegt im Vergleich zu anderen Weltregionen unweit höher; hier fanden 30 der 37 als gewalttätig eingestuft zwischenstaatlichen Vorkommnisse an internationalen Gewässern statt.<sup>46</sup> So bestätigt auch die von Gleick gemachte *Water Conflict Chronology*<sup>47</sup> diese Sicht; mit der

41 Vgl. Kapitel 5 *Kriegstheorien*.

42 Vgl. zur Abhandlung über kriegerische Konflikte um Wasser 5.1.2. *Kriege um Wasser?* und Kapitel 5.3. *Veränderte Konfliktkategorien*.

43 Vgl. Kaldor, Mary: *Neue und alte Kriege*.

44 Vgl. Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*.

45 „Experten warnten darin vor Kriegen, die durch den Klimawandel in instabilen Ländern eskalieren könnten.“ In: Spiegel-Online: Ban Ki Moon sieht Klimawandel als Kriegstreiber in Darfur.

46 UNEP: *Atlas of international Freshwater Agreements*. S. 2.

47 Gleick, Peter H.: *Water Conflict Chronology*.

Gründung Israels nahmen die zwischenstaatlichen Konflikte um Wasser in der Region des Nahen Ostens, speziell im Umkreis des Jordanbeckens, enorm zu.

Aufgrund der speziellen Umstände seit der Gründung Israels und der nach wie vor ungeklärten Problematik der Stellung der Palästinenser und die diese Situation dominierende Okkupation durch die Besetzungsmacht Israel, muss der hiesige Konflikt als eine Melange aus sub- und staatlichem verstanden werden und bedarf somit einer speziellen Betrachtungs- und Herangehensweise, der, wie ich in der Abhandlung zur Theorie ausführe, besonders begegnet werden muss.

In der Frage der Auslegung juristischer Abkommen bezüglich Israel/Palästina besteht keine ernstzunehmende wissenschaftliche Kritik; das *Genfer Abkommen zum Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten*, sowie diverse UN-Sicherheitsresolutionen definieren die juristischen Positionen zwischen den Beteiligten klar.<sup>48</sup> Politisch hingegen werden nach wie vor schwere Konflikte um Land, Wasser und etwaige Auslegungen geschaffener Fakten, wie beispielsweise Siedlungsbau und Mauer und deren Folgen für die reale Umsetzung juristischer Regulatorien geführt.

Unter diesen Streitigkeiten leidet die Versorgung hauptsächlich der palästinensischen Bevölkerung, ebenso aber auch der Umweltschutz.<sup>49</sup> Gegenseitige Beschuldigungen und das geringe Vertrauen tragen zu einer drastischen Verschlechterung der Situation bei. Erste irreparable Schädigungen sind bereits heute an grundwasserführenden Schichten festzustellen.<sup>50</sup>

Aufgrund der, vermutlich mit dem Klimawandel in Verbindung stehenden, zurückgehenden Niederschlagsmenge und einer steigenden Bevölkerung in der Region ist einerseits die Erschließung alternativer Süßwasserquellen, andererseits ein Umdenken im Umgang mit vorhandenem Wasser notwendig.

Bei der Umsetzung dieses Anspruches existieren verschiedene Herangehensweisen. Vom klassischen Import von Wasser über Pipelines, Tanker oder in Form von Eisbergen bis hin zum virtuellen Wasserimport in Form fertiger Produkte reichen die Impulse. Besonderes Augenmerk liegt jedoch auf der Etablierung der in den letzten Jahren besonders in den Staaten der arabischen Halbinsel genutzten Meerwasserentsalzungs-technik. Die Entwicklung energieeffizienterer und umweltschonenderer Techniken verzeichnet eine beachtliche Steigerung.

48 Vgl. u.a. *Genfer Abkommen zum Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten*; UN SC-Res. 242, etc.

49 Vgl. Kapitel 8.2. *Wasserqualität und Verschmutzung*.

50 Vgl. Hind, Monther: *Investigation on Groundwater Pollution*.

Auf der nachfrageorientierten Seite wird die Ersparnis in den Vordergrund gestellt, die Bevölkerung soll für den Umgang mit der spärlich vorhandenen Ressource sensibilisiert werden. Simple technische Errungenschaften wie diejenige zur Tröpfchenbewässerung können enorme Einsparpotentiale bergen. Noch höher liegen vermutlich diejenigen, die aufgrund verbesserter Wasserinfrastruktur ungewollt abfließendes Wasser zurückhalten.

## Fragestellung

Ursprüngliches Ziel dieser Arbeit war es, die relevanten Bereiche der rechtlichen, naturwissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politikwissenschaftlichen Thesen und Erkenntnisse zu Konflikte um Wasser zusammenzustellen, sie auf den israelisch-palästinensischen Konflikt zu übertragen und sie auf ihre Bewährungsfähigkeit zu überprüfen, um schließlich eine anwendbare Lösungsoption für den Konflikt im Heiligen Land zu erarbeiten.

Nachdem die technische Lösbarkeit des Problems mit der Zeit aber überdeutlich wurde, begann ich die eigentliche Ausgangsfrage zu variieren; nun stellte sich die Frage, weshalb die existenten technischen Potentiale in der Politik nicht ausgeschöpft werden. Oder anders gefragt; welche sind die Gründe und Motive der Beteiligten, sich den technischen Lösungen zu verweigern?

Dabei wird unterstellt, dass in einer Friedenssituation, in der Kooperation möglich wäre, die zunächst eintretende Reduzierung der verfügbaren Wassermenge nach Reallokation des von Israel zu Unrecht verbrauchten Wassers aus den besetzten Gebieten für Israel langfristig wieder ausgeglichen werden könne.

Ausgehend von der aktuellen Situation konnte auch die Infrastruktur der Institutionen nicht das eigentliche Problem darstellen; Institutionen zur Kommunikation und Behandlung der Wasserprobleme auf nationaler wie internationaler Ebene waren und sind zwischen den Konfliktparteien etabliert und werden, wenn auch nur bedingt und sehr unzufriedenstellend, genutzt. Es deutete also alles auf ein rein politisches, nicht auf ein institutionelles oder gar ein technisches Problem hin.

Die zuvor noch als Ziel gesetzten Lösungsoptionen fielen mit dieser Erkenntnis weiter in den Hintergrund zurück und bilden in dieser Arbeit ein Anschauungsbeispiel für die Machbarkeit der Lösung der vorhandenen Probleme einerseits, andererseits demonstrieren sie durch

ihre Nicht-Umsetzung den Unwillen der Beteiligten ein durchaus zu lösendes Problem ernsthaft anzugehen.

Israel muss, als der bedeutend dominantere der beiden Konflikteilnehmer, vor den Geschehnissen der Vergangenheit, sowohl nach internationalem Recht wie auch im Sinne von militärischer, wirtschaftlicher und technischer Fähigkeit als hauptverantwortlich für die akute Krise bezeichnet werden. Aufgrund dieser Erkenntnisse und des Umstands, dass Israel in der Rolle des Besatzers Entscheidungen unilateral zu treffen und auch umzusetzen in der Lage ist, legte ich das Hauptaugenmerk auf das israelische Verhalten.

Die Frage, die sich nun herauszuarbeiten begann, war diejenige danach, welche Gründe nun dazu führen, dass Israel offenbar kein Interesse oder keine Umsetzungsmöglichkeit für eine friedliche Beilegung des Konflikts auf dieser Ebene besitzt.

Nicht ohne Grund lautet der Titel dieser Dissertation *Konfliktstoff trotz Friedensquells*. Denn Wasser kann sowohl das eine, wie auch das andere sein, bzw. dazu gemacht werden: "If there is a political will for peace, water will not be a hindrance. If you want reasons to fight, water will give you ample opportunities."<sup>51</sup> In diesem Beispiel scheint aller Logik zufolge das Zweitgenannte zuzutreffen.

## Methoden

In dieser Arbeit verfolge ich einen multikausalen und multifunktionalen Ansatz, der das Verständnis des Problems in seiner Gesamtheit als Voraussetzung für die Entwicklung einer nachhaltigen Lösungsstrategie versteht.

Relevant für diese Arbeit ist die Positionierung des israelisch-palästinensischen Konfliktes auf lokaler, sowie die des israelisch-arabischen auf regionaler Ebene, bei gleichzeitiger Einbringung internationalen Rechts und regionaler Abkommen. Der Situation der Besetzung und mit ihr der Frage der Wasserverfügbarkeit insbesondere für die palästinensische Zivilbevölkerung, versuche ich durch die Gegenüberstellung von örtlicher Realität und rechtlicher Theorie zu entsprechen. Als Quellen sind hier einerseits NGOs zu nennen, die allgemein hin als verlässlich gelten, wie beispielsweise *amnesty international* oder *B'Tselem*. Andererseits sind gängige internationale Abkommen und

51 Uri Shamir, Hydrologieprofessor am Technion in Haifa, Israel, Mitglied des israelischen Verhandlungsteams für den Nahostfriedensprozess, zitiert nach Fröhlich, Christiane; Fröhlich zitiert nach Lonergan, C.a.a.O., S. 124.: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 83.



Verträge relevant, wie die *Charta der Vereinten Nationen*, das *Statut des Internationalen Strafgerichtshofes* oder die *Vierte Genfer Konvention*.

Als von besonderem Interesse sind die binationalen Abkommen zwischen Israel (IL) und der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) zu erwähnen. Da in der israelisch-palästinensischen Auseinandersetzung der Konflikt um Wasser und somit zwangsläufig auch um Land die bedeutende Rolle schlechthin spielt, liegt die Lösung des Wasserkonflikts sehr eng mit der Lösung des Konfliktes um Land, bzw. dem der Staatsbildung Palästinas zusammen, wenngleich er auch viel flexibler handhabbar wäre. Schließlich ist Wasser nicht an einen Ort gebunden, seine Eigenschaft der Beweglichkeit ließe sich auch zur Lösung um seinen Konflikt heranziehen. Land ist statisch, so waren es bislang auch seine Lösungsansätze.

Um die Absichten der Vertragsparteien und deren tatsächliche Umsetzung bestimmen, sowie potentielle Schwachstellen in den Institutionen erkennen zu können, analysiere ich sämtliche Verträge zwischen Israel und der PA nach wasserrelevanten Inhalten und gehe in der Bewertung der Analyseergebnisse in einem politikwissenschaftlichen Sinne kritisch vor.

Im Bereich der Klimaprognosen und der technischen Lösungsoptionen übernehme ich von Fachwissenschaftlern gemacht Erkenntnisse, übertrage sie auf die israelisch-palästinensische Situation und die örtlichen Gegebenheiten, um sie schließlich analytisch zu untersuchen. Einen Teil des politikwissenschaftlichen Hintergrunds bilden analytisch übertragene Arbeiten einschlägiger Autoren, auf die ich bereits im Forschungsstand näher eingegangen bin.

Im Schlusskapitel gehe ich nach Ausschlussverfahren und kritisch-analytisch-logisch vor. Dabei verbinde ich geschichtliche Entwicklungen, die zunächst scheinbar außerhalb wasserrelevanter Bereiche liegen, miteinander, untersuche die Verhältnisse, wie sie sich zeitgleich in Israel/Palästina entwickelten und stelle einige sehr spannende Korrelationen fest, die die Schlussfolgerung erlauben, dass weitaus mehr Parameter in die wasserspezifische Problematik hinein spielen, als auf den ersten Blick offenbar wird.

## Aufbau

Entsprechend ist die Arbeit gegliedert; anfangs werden die örtlichen natürlichen Wasserressourcen und relevanten klimatischen Erkenntnisse und Prognosen mit theoretischen politikwissenschaftlichen Modellen und Thesen verglichen. Dabei findet eine Übertragung auf den Nahostkonflikt bezüglich der Wasserproblematik statt (Teil I). Anschließend wird der regionale Krisenherd in den historischen und rechtlichen Kontext gebettet. Um dabei zusätzliche Lernprozesse und weitere Lösungsoptionen entdecken, gleichzeitig aber auch Grenzen aufzeigen zu können, wird der Wasserkonflikt zwischen Israel und Palästina historisch und rechtlich aufgearbeitet und etwaige Verletzungen und Aussichten werden dabei herausgearbeitet (Teil II). Der Einfluss der Besetzung und des Wassermangels auf die palästinensische Zivilbevölkerung wird stellvertretend als Notsignal verstanden (Teil II) und führt über die gewonnenen Informationen zur Notwendigkeit der Anwendung technisch durchführbarer Lösungsoptionen, bei denen die Einbringung von fiskalen und regenerativen Ansätzen angewendet wird, auch derjenigen, die Wasser zum Wirtschafts- und Handelsgut erklären. Hier allerdings unter der Prämisse, dass sein Charakter als Menschenrecht nicht verletzt wird.<sup>52</sup> Dabei übernehmen innovative Techniken und regenerative Energiequellen eine bedeutende Rolle. Ferner wird für den institutionellen Bereich das *Integrated Water Resources Management* (IWRM) für die Region des Jordanbeckens auf seine Anwendbarkeit überprüft (Teil III). Wie eingangs bereits erwähnt, bilden die Lösungsmöglichkeiten nur noch den Beweis für die technisch und strukturell machbaren Optionen, bzw. vorhandenen Institutionen und somit gleichzeitig diejenigen für die ablehnende Haltung durch einen Großteil der Entscheidungsträger, überwiegend auf israelischer Seite. Logischerweise folgt im letzten Teil schließlich die Beweisführung dieser These und ihres Hintergrundes, wodurch Lösungsoptionen im Sinne einer gerechteren Reallokation als undurchsetzbar eingestuft werden müssen, da die entscheidenden Parameter Einflüssen ausgesetzt sind, deren Interessen gegensätzliche sind (Teil IV).

52 Wenngleich das Fünfte Weltwasserforum vom 16. bis 22. März in Istanbul zu keiner positiven Beantwortung der Frage von Wasser als Menschenrecht kam (vgl. <http://www.worldwater-council.org>), so muss aus logischer Perspektive erklärt werden, dass hier fälschlicherweise ein Widerspruch, wenn nicht Unrecht aufrecht erhalten wird; wenn das Recht auf Unversehrtheit und das Recht auf Leben zu den Menschenrechten zählen, so muss auch das Recht auf Wasser dazugehören. Wie sonst kann man erste aufrechterhalten?

Im Detail ist die Arbeit wie folgt strukturiert; Teil I, *Forschung, Theorie und Thesen*, erläutert die Zusammenhänge von Klima, Wasserverfügbarkeit, bzw. -mangel und den aus dieser Konstellation entstehenden Folgen, sowie die Thesen und Gegenthesen zu kriegerischen Auseinandersetzungen bezüglich Wasser in substaatlichen, bzw. staatlichen Konstellationen.

Da ich von einem ganzheitlichen Ansatz als erfolgversprechendstem ausgehe, erarbeite ich die Charakteristika der Region und des Konflikts auf multidisziplinärer Ebene; somit wird zunächst das Fundament gelegt, das die geo- und hydrologischen (später in Teil II die machtpolitischen, historischen und völkerrechtlichen) Aspekte ausleuchtet, untersucht und zu bewerten hilft. Nach der Klärung der natürlichen Gegebenheiten der Region und der zu erwartenden Folgen aufgrund der klimatischen Veränderungen, wird der israelisch-palästinensische Konflikt in einen globalen Klimakontext getragen und anhand der neuesten Prognosen werden Aussichten untersucht und entworfen, die einer Lösungsstrategie zugrunde liegen könnten.

Die neuen Erkenntnisse in der Hydrologie und Klimaforschung werden mit etabliertem Recht verglichen und es werden Schwachstellen aufgefunden gemacht, die bis zum heutigen Zeitpunkt, auch aufgrund eines Mangels an hydro-, bzw. geologischem Wissen, noch nicht effektiv und effizient egalisiert werden konnten.

Schließlich klären wir, ob es sich bei der Wasserknappheit um eine tatsächliche, also um eine natürliche Erscheinung handelt, oder ob sie hausgemacht, also aufgrund schwachen und ineffizienten Wassermanagements zustande kommt.

Handelt es sich bei der Wasserknappheit innerhalb Israel/Palästina tatsächlich um eine aufgrund von Missmanagement, so könnte dies auf lokaler Ebene – theoretisch – relativ leicht behoben werden und Wasser dürfte dann als Katalysator in einem friedlichen Sinne verstanden werden. Hierzu existieren zweifelsfrei verschiedene technische und politische Instrumente, die bei akkurater Anwendung eine schnelle Versorgungssicherheit garantieren würden. Wäre die Wasserknappheit aber eine Folge mangelnder natürlicher Ressourcen, so müssten sich die Beteiligten stärker in Kooperation üben und Situationen schaffen, die allen zum Vorteil gereichen. Diese Konstellation ist zweifelsohne die größere Herausforderung, schließlich verlangt sie jahrzehntealten Todfeinden ein Höchstmaß an Vertrauen ab.

Diese Situation birgt gleichwohl die Gefahr der unkontrollierten Machtausübung des Stärkeren in sich und führt uns gleichsam zum Diskurs über die Frage, ob Wasser denn nun eher als Kriegsauslöser oder

Friedensstifter wirkt. Christiane Fröhlich warnt denn auch eindringlich vor der Variabilität, die Wasser einnehmen kann; Wasser könne als „[...] Katalysator für Konflikte, auch gewaltvolle [...]“<sup>53</sup> dienen.

Hier untersuche ich die Thesen nach Kooperation, bzw. kriegerischer Auseinandersetzung hinsichtlich einer Übertragung auf den israelisch-palästinensischen Konflikt. Besondere Relevanz erhält diese Frage aufgrund des Umstandes, dass sich die Region des Jordanbeckens seit nunmehr über 100 Jahren oft in akuten, aber immer in latenter kriegerischer Auseinandersetzung befindet. Rechnet man die Besetzung des Westjordanlandes und des Gazastreifens hinzu, ergibt sich seit 1967 ein konstanter kriegerischer Zustand. Dabei handelt es sich bei der hiesigen Auseinandersetzung weder um eine klassisch zwischenstaatliche, noch um eine klassisch substaatliche Konstellation. Aus diesem Grund müssen die gängigen Modelle angepasst werden. Wie bereits für die Theorie, gilt auch hier eine Anpassung der Herangehensweise als unausweichlich. Letztlich übertrage ich die derart abgewandelten relevanten Szenarien auf die Lage im Jordanbecken und ziehe erste Schlussfolgerungen.

Teil II, *Die Wasserfrage im Kontext internationalen Rechts*, beginnt die Untersuchung mit der Frage danach, ob Wasser als Menschenrecht angesehen werden kann, oder ob es sich dabei, wie bei anderen Ressourcen, lediglich um ein einfaches Wirtschaftsgut handelt. Entscheidend bei dieser Findung sind Abkommen, wie beispielsweise der *General Comment No. 15* der Vereinten Nationen, der jedem Menschen ein Recht auf Wasserverfügbarkeit ausspricht,<sup>54</sup> sowie andere wasserrelevante Verträge.<sup>55</sup>

Auf sub-, bzw. staatlicher Ebene wird die rechtliche Stellung geteilter Wassersysteme untersucht, eine Übertragung der *equitable utilization* auf den Nahostkonflikt empfohlen und die Illegalität israelischer Siedlungs- und Militärpolitik in Bezug zu palästinensischen Wasserreserven beispielhaft anhand des *Genfer Abkommen über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten*<sup>56</sup> festgestellt.

Hierzu definiere ich zunächst die wasserrelevanten Verträge zwischen den Konfliktparteien und untersuche diese bezüglich ihrer Entstehungsgeschichte und der tatsächlichen Umsetzung ihrer Inhalte in Bezug zur heutigen Situation und nicht zuletzt auch auf die negativen Auswirkungen hin, die durch eine restriktive Besetzungspolitik

53 Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*. S. 33.

54 UNESCO: *Präambel des General Comment No. 15*.

55 Vgl. *Agenda 21*, UN International Decade for Action, *Water for Life*, A/RES/58/217, *Cape Town Declaration*, etc.

56 Vgl. *Genfer Abkommen über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten* Art. 53, 55.

bemerkenswert hohen Einfluss auf die Wasserversorgung der palästinensischen Zivilbevölkerung nimmt.

Teil III, *Windows of Opportunities*, beschäftigt sich mit den technischen, wirtschaftlichen und politischen Optionen zur Regulierung des Wasserhaushalts, greift Fragen aus den beiden vorhergehenden Teilen auf und untersucht, ob und inwiefern diesen mit den momentan zur Verfügung stehenden Mitteln begegnet werden kann.

Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der wirtschaftlichen Rentabilität. Entsprechend sinnvoll erscheint es mir, gerade diejenigen Modelle stärker in den Vordergrund zu stellen, die eben diese Rentabilität versprechen. Der virtuelle Wasserhandel wird kontrovers diskutiert und findet sich in Konkurrenz zur Etablierung der Entsalzungstechnik wieder. Gerade letztgenannte Technik findet in dieser Arbeit großen Widerhall, insbesondere in der Kombination mit regenerativen Energiequellen. Nicht zuletzt deswegen, da die Region sich jetzt schon sehr stark in diese Richtung entwickelt. In dieser Konstellation verspricht die Entsalzungstechnik blühende Landschaften – auch ohne zionistisch motivierte Ideologie. Allem voran aber steht unverzichtbarerweise ein Jointventure zum Wohle Aller, welches, wie bereits mehrfach beschrieben, zur Zeit als nicht umsetzbar gilt.

Teil IV, *Schlussfolgerungen*, bringt uns wieder zurück zu den tatsächlichen Gegebenheiten. Der unilaterale Charakter einer so stark asymmetrischen Machtverteilung wie der zwischen Israel und Palästina führt fast zwangsläufig zu einem Machtmissbrauch im Weberschen Sinne. Unter der Prämisse der konstruktivistischen, machtpolitischen Thesen Webers erstelle ich eine Analyse für die aktuelle Situation, sowie für die zu ihr führenden Umstände. Dabei biete ich Aussagen und Thesen gegenwärtiger Denker in Webers Grundideen ein und baue diese zu einem Erklärungsmodell für den stagnierenden Friedensplan aus.

Dabei komme ich zu dem Schluss, dass es weder eine Lösung des Konfliktes mit der momentan herrschenden Machtverteilung innerhalb und außerhalb des Konfliktes des Israel/Palästina geben wird, noch, dass eine Verbesserung der Lebensbedingungen der palästinensischen Zivilbevölkerung wahrscheinlich ist. Der Status Quo wird aller Voraussicht nach bei Beibehaltung der heutigen Konstellation noch für Jahrzehnte, wenn nicht für Generationen währen. Ein Frieden, wie er immer wiederkehrend von den Mächtigen dieser Welt proklamiert wird, wird nicht kommen, zu gering ist das „vitale Interesse“ an ihm. Mit dieser Erkenntnis werden die vorherigen Überlegungen, zumindest vorläufig, irrelevant.

## Zur Verwendung der Quellen

Ein Großteil der verwendeten Literatur stammt aus palästinensischen Quellen. Ein weitaus geringerer hingegen aus israelischen. Der wichtigste Grund für diese Ungleichgewichtung ist die von staatlicher Seite sehr restriktiv betriebene israelische Politik, die Entstehung und Weitergabe kritischer Informationen zu verhindern: „In typical Israeli fashion, the government bureaucracy seeks to prevent access to information of any sort, especially if it is embarrassing.“<sup>57</sup> Ein weiteres Hindernis für israelische Institute, die die Problematik innerhalb von Westbank und Gazastreifen studieren wollen, ist das de facto Verbot für israelische Staatsbürger, bzw. israelische Zivilisten, sich in weite Bereiche der besetzten Gebiete zu begeben.<sup>58</sup> Dies wird zu einem Teil mit dem allgegenwärtigen Argument der *Sicherheit* begründet, zum anderen erscheint es aber auch eine Politik zur Verhinderung von Einmischung und dem Knüpfen von Kontakten, bzw. dem Austausch von Informationen zu sein. Insofern sind israelische Wissenschaftler einem Nachteil ausgesetzt. So bleibt nur die Möglichkeit, sich auf wenige, sehr verlässliche Quellen, wie beispielsweise *B'Tselem*<sup>59</sup>, zu berufen, deren Mitarbeiter diesen Verboten zum Trotz in die Besetzten Palästinensischen Gebiete reisen und dort Feldforschung betreiben.

Bei der Wahl der benutzten israelischen und palästinensischen Quellen habe ich mich auf solche beschränkt, die in Kooperation mit internationalen Einrichtungen, wie denen der UN oder der EU oder mit renommierten NGOs stehen und als entsprechend verlässlich gelten.

Der größte Teil der benutzten Quellen jedoch stammt aus Forschungseinrichtungen und Universitäten, die ihrer Natur zufolge zumindest im Ruf stehen, möglichst objektiv und neutral zu arbeiten. Hierbei sind insbesondere Gleick, Wolff und Jarvis und ihre Institute hervorzuheben; sie gelten auf diesem Gebiet als führend.

## Zur Verwendung der Resolutionen der UN-Generalversammlung

Wohlweislich, dass Resolutionen der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNGA) als völkerrechtlich nicht verbindlich

57 Plaut, Steven: *Water Policy in Israel*. S. 1.

58 Dies findet Anwendung auf Area A und bedingt Area B.

59 Israelische Menschenrechtsorganisation. Vgl. <http://www.btsalem.org>.

gelten, beziehe ich sie dennoch in meine Überlegungen mit ein und ziehe sie stellenweise, meist in Kombination mit geltendem Recht, zur Verifizierung, bzw. zur Unterstreichung eines Sachverhaltes heran.

Diese Herangehensweise rechtfertigt sich aus folgenden Gründen: Zum ersten spiegelt die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Haltung des Großteils der Staaten wider, woraus sich zweitens, in Anbetracht einer globalisierten, bzw. sich globalisierenden Welt, die Notwendigkeit zur Überprüfung, bzw. Neuordnung des obsoleten UN-Systems ergibt.<sup>60</sup>

Daraus eine automatische oder nach heutigem Stand weitere Stärkung zu schlussfolgern wäre sicherlich, erst recht in Anbetracht der nach wie vor sehr dominant auftretenden US-amerikanischen Außenpolitik, weit an der Realität vorbeigezielt.<sup>61</sup>

Jedoch spiegeln diese Resolutionen, Konventionen etc. die Mehrheitsmeinung der Staatengemeinschaft unserer Erde wider und somit ergibt sich, ähnlich wie es die EU propagiert, wenn ihre Vertreter von einer wachsenden Verantwortung und einer Stärkung des Multilateralismus sprechen, die Notwendigkeit diese Meinung zu berücksichtigen. Ferner folgt diese Auffassung der Aussage von Artikel 13, 1 (a) der Charta der Vereinten Nationen:

„[...] (1) Die Generalversammlung veranlasst und gibt Empfehlungen ab, a) um die internationale Zusammenarbeit auf politischem Gebiet zu fördern und die fortschreitende Entwicklung des Völkerrechts, sowie seine Kodifizierung zu begünstigen [...]“<sup>62</sup>

Mit der Ratifizierung der Charta rufen auch die privilegierten Mitglieder des UN-Sicherheitsrates (UNSC) die Generalversammlung dazu auf, Studien zu initiieren und Empfehlungen abzugeben und in diesem Sinne die Entwicklung des internationalen Rechts voranzutreiben. Aus dieser Konstellation ergibt sich ein Anspruch zur Berücksichtigung dieser meinungsbildenden Vorschläge.

60 Als wichtige jüngste Entwicklung darf ohne Weiteres das Streben vieler Staaten, insbesondere auch das Deutschlands gelten, das System neu zu ordnen.

61 Vgl. White House, The (Hrsg.): *The National Security Strategy of the United States of America*.

62 UN-Charta, Art. 13, 1, a.

## Zur Verwendung bestimmter Bezeichnungen

In bestimmten Fällen werde ich von den *Besetzten Palästinensischen Gebieten*, der Einfachheit halber von *Palästina*, der *Westbank* oder dem *Westjordanland*, bzw. *Gaza* oder dem *Gazastreifen* sprechen.

Der Staat Israel in den Grenzen von 1967 wird als *Israel* oder *Kernland (Israel)* bezeichnet.

An den Stellen, an denen das gesamte Gebiet des heutigen Israel/Palästina gemeint ist, werde ich vom *historischen Palästina* sprechen. So hat sich der Begriff des *historischen Palästinas* nicht zuletzt auch durch die Kolonialzeit im abendländischen Sprachgebrauch manifestiert.

Der Alternativbegriff *Eretz Yisrael*<sup>63</sup> definiert keine geographisch festlegbaren Ausmaße des Landes. Das im Alten Testament als *gottgegeben* versprochene Land unterliegt in seiner Beschreibung vielen, teils widersprüchlichen Variationen.<sup>64</sup>

## Erläuterungen zur Theorie

Das hier vorliegende Problem lässt sich gänzlich in keine gängige politikwissenschaftliche Theorie einbetten. Dies ebenso wenig, wie sich die Thesen zum *Wasserkrieg* ohne weiteres auf diesen Konflikt übertragen lassen.<sup>65</sup> Das Beispiel Israel/Palästina ist in seiner aktuellen Konstellation einmalig auf der Welt.

Die Zuspitzung der politischen Krise um die Hauptkonfliktpunkte, allen voran Jerusalem, auch als Versinnbildlichung des Kampfes um Vergangenheit und somit Selbst- und Fremdwahrnehmung, sprich dem *Kollektiven Gedächtnis*<sup>66</sup>, die Flüchtlinge, die Siedlungen und die Staatsbildung Palästinas und letztlich auch Wasser, das sich zum gravierendsten und drängendsten Problem zu entwickeln droht, und die immer wiederkehrende Verschiebung ihrer Lösung auf die Endstatusverhandlungen verschärft diese besondere, nicht in gängige politische Denkweisen übertragbare Lage um ein Zusätzliches.

63 Hebräisch: *das Land Israel*.

64 Vgl. Krämer, Gudrun: *Geschichte Palästinas*, S. 13ff.

65 Realistischer wäre die Einbringung des Konfliktes in den Rahmen von *Wasserverteilungskonflikten*, die in aller Regel aber auf regionaler, bzw. lokaler, bzw. nicht zwischenstaatlicher Ebene verlaufen. Mit *Wasserkriegen* hingegen werden gewaltvolle Konflikte auf zwischenstaatlicher Ebene beschrieben. Dieses wiederum wirft die Frage nach der völkerrechtlichen Stellung der Besetzten Palästinensischen Gebiete auf.

66 Vgl. hierzu Kapitel 13. *Überlegungen zur Situation in Israel und Palästina*.



Während der Recherche zum Thema überdachte ich die eine oder andere Möglichkeit, fand mich sehr bald zufrieden mit der Entscheidung, mich zum Realismus zu bekennen, da es sich im hiesigen Konflikt in erster Linie um einen Kampf zweier Nationen ums Überleben zu handeln schien. Auf der einen Seite Israel, auf der anderen Seite der noch zu gründende Staat Palästina. Umgeben sind beide von Freunden und Feinden, Gönnern und Gierern. Es ist also die gesamte Bandbreite der Anarchie auf dem internationalen Parkett vertreten und mit ihr das sich aus ihr ergebende Dilemma von Aufrüstung, Abschreckung und Präventivschlägen oder gar Präventivkriegen – und so machen die USA auch keinen Hehl aus ihrer Bündnistreue zu Israel, der Iran und arabische Staaten bekennen sich mehr oder weniger offen und unterstützend zum Befreiungskampf der Palästinenser. Die EU gleicht in ihrer Entstehungsphase nach wie vor einem wenig homogenen, eher zerstritten Gebilde und traut sich außenpolitisch kaum einen eigenen markanten, noch weniger aber einen einheitlichen, Weg zu.

Die Furcht der Israelis *ins Meer getrieben zu werden*, schien die Entscheidung für den Realismus zu unterstreichen. „Aus Sicht vieler Realisten spiegelt die Region des Nahen Ostens die global dominanten Strukturmuster der Internationalen Beziehungen fast idealtypisch wider [...]“. Ferner ergeben sich die Bestimmungsfaktoren der israelischen Außenpolitik „[...] aus dem Anarchieproblem und dem Sicherheitsdilemma. Dies deckt sich auch weitestgehend mit dem Selbstverständnis großer Teile der israelischen Gesellschaft und der politischen Elite.“<sup>67</sup>

Dann aber tauchten immer mehr Zweifel auf; waren die arabischen Staaten nicht in einer Liga zusammengeschlossen, ebenso muslimische Staaten organisiert und die OPEC mächtig? Waren die USA, als engster Verbündeter Israels, nicht auch Mitglied der NATO, könnte nicht ein Bündnisfall eintreten?

„Es hat sich gezeigt, dass die realistische Schule zwar sehr hilfreich ist, um weite Teile der israelischen Außenpolitik zu rationalisieren. Doch einigen ihrer zentralen Aspekte wird man auf der Folie der institutionalistischen Denkschule besser gerecht.“<sup>68</sup> Insofern muss die reine Betrachtung der Machtrivalität, der zwischenstaatlichen Anarchie des Realismus, der keine den Staaten, den Souveränen, übergeordnete Instanzen kennt und seiner über alles gestellten *high politics*, zumindest erweitert werden, hin zum Institutionalismus.

67 Beck, Martin: *Israel*. In: Bellers, Jürgen (u.a.): *Handbuch der Außenpolitik*. S.782.

68 Beck, Martin: *Israel*. In: Bellers, Jürgen (u.a.): *Handbuch der Außenpolitik*. S.786.

Zweifelsohne existieren seit der Unterzeichnung der ersten Verträge zwischen Israel und der PLO nicht nur Interessenverwebungen auf dem Level der *high politics*, sondern ebenso auf dem der *low politics*. Eben jenes hier behandelte Wasser gehört – noch und offiziell – zu diesen *low politics*. Strittig bleibt ferner, ob tatsächlich beide Seiten nicht nur an *relative gains*, sondern auch an *absolute gains* interessiert sind.

Inwieweit bedeuteten die Allianzen auf internationaler Ebene eine Veränderung der Vormacht der *high politics* gegenüber den *low politics*? Konnte es sein, dass der Funktionalismus mit seiner Doktrin des *form follows function*, ähnlich wie in Europa auch in der Region, vielleicht sogar aufgrund der drängenden Wasserfrage, an Bedeutung gewinnt? Offenbar und zunächst einmal wohl kaum bis nur äußerst bedingt. Die Bedingtheit findet sich in dem Umstand, dass die durch den Funktionalismus beschriebenen Bündnisse und Allianzen, übertragen auf die Region, letztlich dem gleichen Ziel wie dem vom Realismus beschriebenen, nämlich dem des eigenen Machterhalts, bzw. dessen Stärkung dienen. Insbesondere auf die Region Israel/Palästina erscheint allerdings eine Annäherung durch eine leitende Rolle der *low politics* sehr unwahrscheinlich. Denkbar hingegen wäre eine Veränderung durch eine generationenlange Einflussnahme von unten nach oben, ein Übertragungseffekt im Sinne des Konstruktivismus.

Die Komplexität auf internationaler Ebene verlangt geradezu den Blick auf den wirtschaftlichen Aspekt einer globalisierten und sich globalisierenden Welt. Dieser findet seine Entsprechung in der Theorie der Interdependenz. Beide Seiten suchen nach einer Optimierung ihrer jeweiligen Interessen, entsprechend existiert ein relativer Zusammenhang der teils gegensätzlichen Interessen, der allerdings stark zu Ungunsten der machtpolitisch und wirtschaftlich schwächeren, abhängigeren Palästinenser ausfällt. Der Charakter des Überlebenskampfes des Realismus wird im interdependenztheoretischen Ansatz aufgegriffen und um die Komplexität durch die Vernetzung der internationalen Beziehungen erweitert. Eine Aufhebung der Trennlinie zwischen Innen- und Außenpolitik unterstreicht diese Sichtweise. Diese Perspektive wird wiederum verstärkt durch den Konstruktivismus aufgegriffen, der letztlich die soziale Identität über die staatliche Struktur stellt und diese für die Handlungen nach Außen verantwortlich macht.

Besonders stark lässt sich dieses Verhalten in der israelischen Politik im Umgang mit dem Angstgefühl innerhalb der jüdischen Bevölkerung beobachten. Unangenehme Entscheidungen werden mit dem unausstechlichen Argument der *Sicherheit* begründet, das Kollektive

Bewusstsein meldet sich an dieser Stelle zu Wort, bzw. es wird instrumentalisiert.

Auf palästinensischer Seite erlebte die Welt mit der Ersten Intifada ein gesellschaftspolitisches Phänomen, das mit dem Aufstand der Iren oder dem der Inder gegen die Briten, dem der Algerier gegen die Franzosen, dem der schwarzen US-Bürger gegen die Rassentrennung – vor allem aber mit dem Aufstand der schwarzen Südafrikaner gegen das Apartheidsregime vergleichbar ist.

Die israelische Schriftstellerin und Journalistin Amira Hass bewertet die Gewaltanwendung durch einen Großteil der betreffenden Bevölkerungen folgendermaßen: “Any violence by a large population is not because this people is more violent than any other, it’s an alarm, it’s a sign, it’s a signal that something is wrong in the treatment of this people.”<sup>69</sup> Der südafrikanische Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela kam während der apartheidbedingten Aufstände in Südafrika zu diesem Resumé: “It is useless and point futile for us to continue talking peace and non-violence against a government whose reply is only savage attacks on an unarmed and defenseless people.”<sup>70</sup>

Diese Beobachtungen lassen mich zu dem Schluss kommen, dass die als rational begriffenen Sachzwänge des Realismus wiederum um emotionsgeladene und in die eigene Vergangenheit blickende Aspekte innerstaatlicher und sozialer Politik ergänzt werden müssen. So vermischen sich beispielsweise in der Frage der israelischen Außenpolitik in einem realistischen Sinne Begebenheiten einer tatsächlichen Gefährdung mit einer durch den Holocaust geprägten Erinnerungskultur im konstruktivistischen Sinne, die vordergründig eine besondere Sensibilität für Sicherheitsbedrohungen zu produzieren scheint.<sup>71</sup>

Aufgrund der Komplexität des Grundproblems und der dargelegten Schwierigkeiten in der Anwendung habe ich mich letztlich dafür entschieden, keine etablierte Theorie konstant zu nutzen, sondern wenn, dann auf flexible Weise im jeweiligen Fall zu reagieren, und somit ein Höchstmaß an Potential zur Erklärbarkeit und zum Verständnis zu generieren.

So wird beispielsweise im Sinne des Realismus argumentiert werden, dass die stark sicherheitsgeprägte Außenpolitik in vielen Situationen sehr einfach in diesem Sinne erklärt werden könne, jedoch zeigen oben angeführte Exempel die Einflussnahme innerpolitischer und – gesellschaftlicher Bewegungen und Geschehnisse sehr deutlich, wie stark

69 Amira Hass während eines Interviews im Dokumentarfilm *Occupation 101*.

70 Originalton Nelson Mandelas im Trailer des Dokumentarfilms *Occupation 101*.

71 Vgl. Burg, Avraham: *The Holocaust is Over. We Must Rise from its Ashes*.

letztlich die sehr konstant geführte Außenpolitik durch gewisse Spitzen aus dem Inneren kommend beeinflusst werden kann – kann, nicht muss. Etwas drastischer hat es mein Erstgutachter in einem an mich gerichteten Brief formuliert:

„Eine Schule der Theorie, hier der IB [Internationalen Beziehungen ...] „realistisch“ zu nennen, kann man selbstredend tun. Nur als analytische, also „Theorie“ bezeichnende Kategorie kann man den Anspruch des „Realismus“ nicht bezeichnen. Eine Theorie würde erst daraus, wenn ein bestimmte, bestimmte Probleme erfassender Set von zusammenhängenden Begriffen samt ihren Prämissen und der Art, sie methodisch zu gewinnen, damit bezeichnet würde. Das ist offenkundig nicht der Fall. Sozialwissenschaftliche, darunter politikwissenschaftliche und unter ihnen erneut Theorien der IB beanspruchen insgesamt – es sein denn, es handele sich um utopische Konstruktionen – das, was jeweils „wirklich“ (=real) ist, auf die eine oder andere Weise zu erfassen. Als jemand, der Theorien bewertet und fragt, welche Theorie bestimmte Wirklichkeiten besser verstehen lässt als andere, kann man dann erneut den „Realismus“ einer Theorie aus der Tasche ziehen. Das, was die Ibler der „realistischen Schule“ tun, ist nichts anderes als ihre Macht- und Herrschaftsnähe zu propagieren und zu behaupten, das entspräche der „Natur“ des Menschen und seiner politischen Gesellung.“<sup>72</sup>

Wenngleich ich dieser Einschätzung nicht voll zustimme, so muss doch anerkannt werden, dass die Region immer wieder mit Geschehnissen und Entwicklungen überrascht, die zuvor für nahezu unmöglich gehalten wurden oder schlichtweg nicht absehbar waren. Keine mir bekannte Theorie ist bislang im Stande, eine solch komplexe Struktur nicht nur zu beschreiben, sondern auch auf zukünftige Geschehnisse zu durchschauen. Der Friedensschluss zwischen Israel und der PLO, der Besuch Sharons auf dem Tempelberg, der Einmarsch Israels im Libanon, die Abwehr durch die Hisbollah sind nur einige wenige Beispiele, die für die Unvorhersagbarkeit der Region sprechen. Ein prädikativer Charakter der Theorien der Internationalen Beziehungen ist nicht erkennbar. Daraus schließe ich, dass sie letztenendes nur deskriptive Verwendung finden sollten. Menschliche, gesellschaftliche und politische Entwicklungen sind nun einmal nicht bis gar nicht und schon gar nicht sicher vorhersagbar.

Wie bereits angesprochen, nutze ich einen ganzheitlichen Ansatz, ohne den das dynamische Ganze nicht verstanden werden kann.

72 Narr, Wolf-Dieter: Brief vom 18. Februar 2009.

Insofern verfolgt diese Arbeit eine kritische Annäherung an die bestehende Problematik innerhalb des israelisch-palästinensischen Wasserkonfliktes. Eine Begrenzung an ausschließlich eine Perspektive wird nicht angestrebt, vielmehr sollen unterschiedliche Disziplinen ihre jeweiligen Mosaiksteine das ganze Bildnis ergänzend offenbaren, um eine möglichst realistische Herangehensweise zu ermöglichen und den multidisziplinären Charakter der Arbeit zu unterstreichen. Dadurch kann durchaus der Eindruck einer nicht-klassisch politikwissenschaftlichen Arbeit entstehen.

Die Idee eines unvoreingenommenen Wissenschaftlers halte ich spätestens an dem Punkt für illusorisch, an welchem er Geschichte interpretiert, bzw. deutet oder analysiert oder Ratschläge zur Umsetzung besserer Politik erteilt. Entsprechend existiert auch keine Einhaltung einer vermeintlich (politik)wissenschaftlichen Neutralität, da diese, wie auch Max Frisch sinngemäß zu kritisieren wusste, stets zugunsten der Herrschenden ausfiele: „Wer sich nicht mit Politik befasst, hat die politische Parteinahme, die er sich ersparen möchte, bereits vollzogen: er dient der herrschenden Partei.“ Und dies sollte nicht unbedingt Absicht eines Politikwissenschaftlers sein.



## Teil I      Forschung, Theorie und Thesen

Seit einigen Jahren erlebt die Idee von möglichen *Wasserkriegen* einen außerordentlichen Höhenflug. Wissenschaftler wie Journalisten stürzen sich auf die Vorstellung, Wasser könne in seiner Eigenschaft als lebensspendendes Element Erdöl in seiner Rolle als Antriebsmotor der Weltwirtschaft in der Reihenfolge der Wichtigkeit ablösen. Es lässt sich immer wieder lesen, in Zukunft würden Kriege um Wasser, anstatt um Öl geführt.

Was ist dran an dieser Vorstellung von einem sich wandelnden Wertesystem, in der Wasser plötzlich eine so hohe Bedeutung zukommt, wie wir sie seit Jahrhunderten, vielleicht seit Jahrtausenden nicht, vielleicht noch nie erlebt haben, welche Rolle spielt der Klimawandel, wie kann man ihm entgegenwirken, wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit für den Nahen Osten, dass er sich im Sog von Wassermangel und mangelndem Kooperationswillen in Kriege stürzt, und letztlich, werden die Staaten einen Ausweg aus der sich abzeichnenden Misere finden können?

In diesem Teil wollen wir untersuchen, wie es soweit hat kommen können, dass die These von Wasserkriegen so großen Widerhall hat finden können. Hierfür erstellen wir zunächst die Grundlage mit Erhebung der Daten zu Wasser als natürlicher Ressource. Dem folgt die Analyse der Einschätzung der Klimaentwicklung und der daraus resultierenden Bedeutung für die Verfügbarkeit von Wasser.

Neueste Erkenntnisse auf dem Feld der Hydrologie wurden von Wissenschaftlern zu relevanten Thesen gedeutet, die bei der Klärung der Streitfrage, ob sich Wasser nun zum konfliktauslösenden Element oder zum kooperationsfördernden entwickelt, hilfreich sein können.

Die Relevanz der einzelnen Bereiche und ihrer Thesen für den Nahostkonflikt in Bezug auf Wasser als Streitobjekt werden entweder direkt in der entsprechenden Diskussion oder am Ende geführt.

## 1. Wasser als natürliche Ressource

Wasser ist, anders als die meisten Dinge im Leben, durch nichts ersetzbar. Es existiert schlichtweg kein Surrogat, kein Substitut. Wasser ist in seiner einzigartigen Form das lebensspendende Element überhaupt. Wasser ist die Grundlage jeglicher menschlicher Existenz, ein nicht ersetzbarer Naturstoff und Urquell allen Lebens auf der Erde.

Im Altertum betrachteten Philosophen Wasser als das Element, dem alle flüssigen Eigenschaften zu Grunde liegen. Wasser galt vielen Kulturen der Erde als symbolischer Urbeginn der Welt, somit kam ihm eine zentrale Rolle in den jeweiligen Schöpfungsmythen zu. Ihm entspringt alles und alles wird wieder zu ihm zurückfließen.<sup>73</sup>

Der gesamte Wasserschatz der Erde beträgt rund 1.386.000.000 Milliarden Kubikmeter. 71 Prozent der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt; 94 Prozent des verfügbaren Wassers entfallen auf die Ozeane, vier Prozent speichern als Grundgewässer, 1,7 Prozent sind noch gefrorene polare Eismassen. Gerade einmal 0,3 Prozent entfallen auf Flüsse, Seen und Wasser in der Atmosphäre. Dies bedeutet, dass nur ein extrem geringer Teil des vorhandenen Wasservorkommens für die Bedürfnisse des Menschen zur Verfügung steht.<sup>74</sup>

Bei einer rein pflanzlichen Diät von nur 2.500 kcal pro Person und Tag bedarf es aufs Jahr gerechnet 350 Kubikmeter Wasser pro Person. Bei einem Fleischanteil von 20 Prozent und 80 Prozent vegetarischer Kost erhöht sich der Wasserbedarf pro Person auf 980 Kubikmeter jährlich. Pro Jahr entfallen rechnerisch durchschnittlich ca. 6.800 bis 7.300 Kubikmeter frisches, regenerierbares Wasser auf jeden Weltenbürger. Damit wäre, zumindest rein theoretisch, ausreichend Wasser für die Ernährung einer sogar noch weitaus größeren Weltbevölkerung vorhanden.<sup>75</sup> Bis zum Jahr 2025 wird die zur Zeit pro Kopf und Jahr verfügbare Süßwassermenge auf 4.800 Kubikmeter absinken.<sup>76</sup>

73 Vgl. Thales von Milet (625 bis 546 v. Chr.). Philosoph, Mathematiker, Astronom, Mitglied der *Sieben Weisen*.

74 Vgl. Umwelt Bundes Amt: *Nachhaltige Wasserwirtschaft & Lokale Agenda 21*.

75 Vgl. Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 151.

76 Die UNESCO spricht im Jahr 2001 von einer verfügbaren Menge von 6.800 Kubikmeter pro Person und Jahr, Spillmann im Jahr 2000 von 7.300.



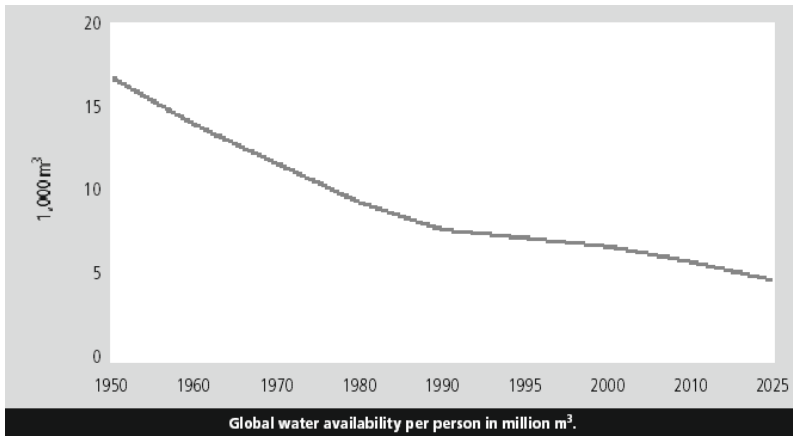


Abb. 1: Global Water Availability.

Quelle: UNESCO: The UNESCO Courier. 10/2001. S. 21.

Aufgrund der unterschiedlichen Regenfallmengen und deren unterschiedlichen Verteilung weltweit und einer Ungleichverteilung der Menschheit über den Planeten, sowie der unterschiedlichen Fruchtbarkeit der Böden, wird Wasser in einigen Regionen zu einem sehr raren Gut, anderenorts existiert es im Überfluss.<sup>77</sup> Dort, wo es am Rohstoff Wasser mangelt, wird er schnell zum Streitpunkt:

„Verändert sich der Umgang mit den Wasserressourcen nicht grundlegend, so wird im Jahr 2025 mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung unter Wasserarmut leiden. Regionen im Nahen Osten und Nordafrika sind heute schon von „physischem“ Wassermangel betroffen. Das bedeutet, dass ihre Wasservorräte nicht ausreichen werden, selbst wenn sie erhebliche Verbesserungen in der Wasserbewirtschaftung erreichen.“<sup>78</sup>

Zu diesen gefährdeten Regionen zählen, wie zitiert, der Nahe Osten und Nordafrika, aber auch die Sahel-Zone und Regionen Süd- und Zentralasiens, wo immer häufiger Wassermangel spürbar wird. Die extreme Ungleichverteilung der Ressource Wasser spiegelt sich anhand zweier Zahlen deutlich wider; die trockenen und halbtrockenen Zonen der Erde machen etwa 40 Prozent der Landmasse aus, ihren Bewohnern

77 Das benötigte Wasser der Pflanzenkulturen steht in Abhängigkeit von der Beschaffenheit der Böden, sowie vom Klima.

78 UNESCO: *Facts & Figures zum internationalen Jahr des Süßwassers 2003*. In: *unesco heute online*. 12/2002.

stehen aber nur zwei Prozent des weltweit zugänglichen Trinkwassers zur Verfügung.<sup>79</sup> Dieses Ungleichgewicht spiegelt sich ebenfalls in der Pro-Kopf-Verteilung wider:

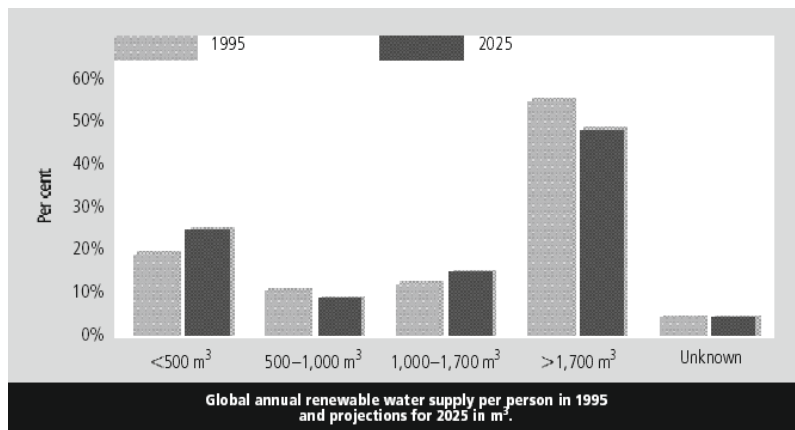


Abb. 2: Global Annual Renewable Water Supply.  
Quelle: UNESCO: The UNESCO Courier. 10/2001. S. 21.

Weltweit existieren 263 Wassereinzugsgebiete, die die internationalen Grenzen zweier oder mehr Anrainer überschreiten. Diese Gebiete entsprechen 45,3 Prozent der Erdoberfläche, betreffen etwa 40 Prozent der Weltbevölkerung und machen etwa 60 Prozent der weltweit verfügbaren Frischwasserreserven aus. Diese internationalen Bassins sind von einer immer schwerwiegenden Wasserkrise betroffen, die im Verlust von Speicherkapazität immanent wird. Diese Krise wird von Nebenerscheinungen wie fallenden Grundwasserspiegeln, der Verschmutzung von Grund- und Oberflächenwasser, sowie veralteter Wasserinfrastruktur begleitet.

### 1.1. Prognosen

Trotz aller Thesen und Gegenthesen existiert zumindest eine latente Gefahr für den Ausbruch gewalttätiger Konflikte um die Verteilung von Wasser. Seit 1950 ist der weltweite Wasserbedarf um ca. 40 Prozent

79 UNESCO: *Facts & Figures zum internationalen Jahr des Süßwassers 2003*. In: *unesco heute online*. 12/2002.

gestiegen.<sup>80</sup> Die UNESCO präsentiert gar Zahlen, die über diese 40 Prozent weit hinausgehen.

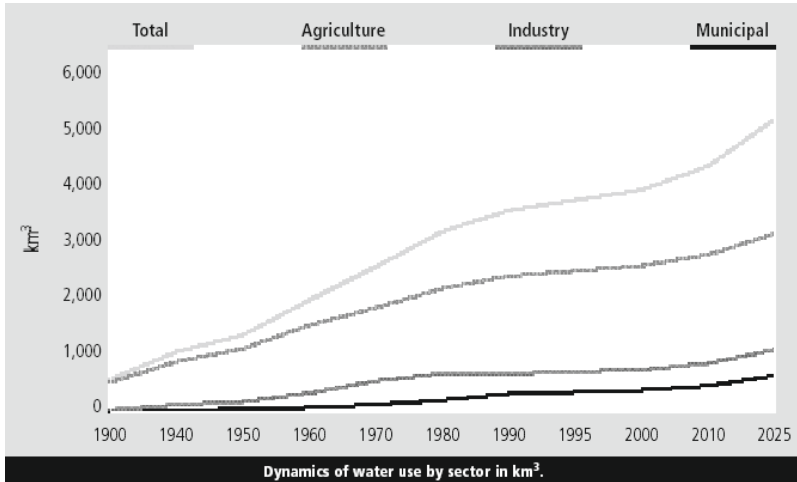


Abb. 3: Dynamics of Water Use.

Quelle: UNESCO: The UNESCO Courier. 10/2001. S. 21.

Nach der mittleren Variante der UN-Bevölkerungsprojektion wird die Weltbevölkerung bis zum Jahre 2050 um weitere 2,6 Milliarden Menschen anwachsen. Dieser Zuwachs wird sich fast ausschließlich in den ohnehin schon wassergestressten Entwicklungsländern vollziehen. Dort wird die Bevölkerung ebenfalls bis 2050 von derzeit 5,3 auf prognostizierte 7,8 Milliarden Menschen ansteigen.<sup>81</sup>

Welcher Variante man auch Glauben schenken mag, die Entwicklung ist eindeutig. Hinzu fügen sich die Folgen einer wachsenden Weltbevölkerung, welche die Verschmutzung der Wasserressourcen beschleunigt, sowie eine damit verbundene Erhöhung von Erkrankungen aufgrund verunreinigten Wassers. Die globale Erwärmung erhöht schließlich noch die Varianz bei Niederschlagszeiten und -mengen und führt somit zu länger andauernden und intensiveren Dürren. Insofern darf man, trotz der momentan noch recht hohen Unwahrscheinlichkeit akuter Wasserkriege, nicht gänzlich unbesorgt sein.<sup>82</sup>

80 Vgl. Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*, S. 36.

81 Vgl. Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*, S. 36. An anderer Stelle spricht die Autorin von einer Verdreifachung der Bevölkerung der Entwicklungsstaaten binnen 45 Jahren. Vgl. Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 81.

82 Vgl. Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*. S. 36.

## 1.2. Wassermangel und seine Folgen

Wassermangel zieht ein Schrumpfen der regionalen Nahrungsmittelproduktion als direkte Folge nach sich, entsprechend anderer Versorgungsmöglichkeiten fallen diese Räume entweder ganz oder teilweise als Siedlungsräume aus: „Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Wassermangel und dem Mangel an Nahrungsmitteln in einem Land.“<sup>83</sup>

Zu diesen Regionen zählten bislang Wüstenregionen, in zunehmendem Maße mittlerweile aber auch semiaride Gebiete, die infolge der Erderwärmung oder einer wasserspezifischen Übernutzung auszutrocknen beginnen.<sup>84</sup>

Jährlich sterben ca. fünf Millionen Menschen an den Folgen verschmutzten Wassers. Dabei fällt verschmutztem Wasser als Krankheitsgrund, bzw. –überträger eine derart gewichtige Rolle zu, dass vermutlich ca. 80 Prozent aller Krankheiten in den Entwicklungsländern auf hygienisch nicht einwandfreies Wasser zurückzuführen sind, ebenso die hohe Kindersterblichkeitsrate:<sup>85</sup>

“While water-borne diseases have been virtually eliminated in the developed world, outbreaks of cholera and other gastro-enteric diseases still occur with alarming frequency in the developing countries.”<sup>86</sup>

Diese, mit relativ geringem Aufwand behebbaren Probleme<sup>87</sup> treten nicht zuletzt auch deswegen auf, da die aufstrebenden Schwellenländer mit allen Problemen einer rasanten Industrialisierung schlagartig belastet werden. Europa, als Vorreiter in der Industrialisierung hatte

83 Allen, Anthony J.: *Wasser im Nahen Osten*.

84 Vgl. Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 153.

85 Vgl. Water-2001: *Zugang zu sauberem Wasser – Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung*.

86 Oft tragen nicht Mangel an Wasservorkommen, sondern deren unzureichende Erschließung, bzw. Bewirtschaftung zu diesen ernstesten Problemen bei. „Verantwortlich dafür sind verschiedene Faktoren:

Eine unzulängliche Gesetzgebung und ungeregelter Gesetzesvollzug, eine unzureichende Ausstattung der Wasserbewirtschaftung und verzerrte Preisstrukturen.“ In: KfW: *Blickpunkt Wasser*.

Um ein Beispiel für diese Krankheiten zu nennen, die sich, anders als die meisten Seuchen nicht im mikrobiologischen Rahmen abspielen, möchte ich den ghanaischen Fadenwurm nennen. Dieser wird durch das Wasser aufgenommen und wächst anschließend im Körper des Erkrankten. Der Erkrankte ist in dieser Zeit nicht fähig zu arbeiten, oder sonstigen Tätigkeiten nachzukommen. Durch verunreinigtes Wasser kann also zusätzlich noch indirekt die „Wirtschaftsfähigkeit“ eines Menschen lahm gelegt werden, was wiederum eine negative Spirale bilden kann; Ausfall des Einkommens, dadurch weitere Verschlechterung der Lebensqualität, etc..

87 Vgl. Greennature: *United Nations Clean Water Campaign*.

gut 150 Jahre Zeit, sich nach und nach an diese Begleiterscheinungen anzupassen. Man kann behaupten, diese Länder würden überrollt von einer zu rapiden Entwicklung, sowohl auf der eigenen Seite, stärker aber noch aufgrund geschaffener Fakten und Umweltbelastungen durch die heutigen Industriestaaten.<sup>88</sup>

Statt der 180 Milliarden US-Dollar,<sup>89</sup> die jährlich notwendig wären, um diese Mängel zu beseitigen, stehen tatsächlich aber nur 70 bis 80 Milliarden zur Verfügung.<sup>90</sup> Dabei muss man sich stets vor Augen führen, dass die Bevölkerungen der Industrienationen mit ihren ca. 20 Prozent Anteil an der Gesamtweltbevölkerung ca. 80 Prozent des Gutes „Sauberes Wasser“ nutzen.<sup>91</sup>

UN-Prognosen zufolge wird sich die globale Wasserknappheit derart verschärfen, dass bis zum Jahre 2050 ca. 45 Prozent der Weltbevölkerung in Regionen leben werden, in denen das von der WHO empfohlene Tagesminimum pro Person von 50 Litern nicht garantiert werden könne. Im Vergleich hierzu: Der tägliche Wasserverbrauch in Deutschland liegt pro Person und Tag bei ca. 130 Litern und damit unter dem europäischen Durchschnitt von 157 Litern.<sup>92</sup>

88 Beispiele hierfür sind Staaten wie China, Indien, Thailand, Brasilien oder Mexiko.

89 Angaben des BMU zufolge, sich auf die Weltbank berufend, müssen binnen der nächsten zehn Jahre mindestens 600 Milliarden Dollar investiert werden. Vgl. Umwelt Bundes Amt: *Nachhaltige Wasserwirtschaft & Lokale Agenda 21*.

90 Vgl. Pötter, Bernhard: *Wasser macht flüssig*.

91 Dabei aber teilweise nur ein Zehntel dessen zahlen, was qualitativ gleichwertiges Wasser in Entwicklungsländern kostet. Vgl. UNESCO: *Providing Safe Drinking Water to Developing Nations*.

92 Vgl. Deutscher Bundestag : *Globalisierung der Weltwirtschaft. Schlussbericht der Enquete-Kommission*, S. 362. Viele Dörfer, Siedlungen, etc. liegen weit entfernt von Wasserquellen. Oft muss das Wasser mühsam auf langen Fußmärschen herangeschafft werden. Insofern erscheint mir die Angabe der Enquete-Kommission von 30 Litern, die täglich pro Person in der Sahelzone, als Beispiel für den minimalen Verbrauch genannt werden, doch sehr hoch gegriffen. An anderer Stelle ist von einem täglichen Verbrauch von zehn Litern die Rede. Dies erscheint realistischer. Vgl. Greenature: *United Nations Clean Water Campaign*.

## 2. Natürliche Wasserressourcen der Region des Jordanbeckens

Im semi-ariden bis ariden Nahen Osten stellt Wasser ein seltenes Gut dar. Das Jordantal, welches von den Golanhöhen im Norden bis in den Süden zum Toten Meer reicht, ist gekennzeichnet von einer relativ geringen jährlichen Niederschlagsmenge und knappen natürlichen Süßwasserressourcen. Ferner gilt diese Region als extrem wasser-gestresst.<sup>93</sup> Die natürlichen Hauptquellen für die Entnahme von Süßwasser bestehen aus knappen Oberflächenwassersystemen und aus Grundwasservorkommen, wasserführenden Schichten, sogenannten Aquiferen.

### 2.1. Oberflächenwasser

Der Jordan stellt die Hauptquelle für die Gewinnung von Oberflächenwasser für die fünf Anrainer Libanon, Israel, Palästina (Westbank), Jordanien und Syrien dar. Der Fluss wird hauptsächlich durch folgende Zuströme gespeist; durch den Dan und den Banias, die beide in den besetzten Golanhöhen entspringen, den Hasbani, der im Libanon seinen Ursprung nimmt und durch den Yarmuk, der entlang der Waffenstillstandslinie von 1967 entlang des südlichen Golans verläuft, jedoch aus Quellen innerhalb Syriens und Jordaniens gespeist wird. Der Dan und der Banias sind somit die Nebenflüsse des Jordans, die ihre Ursprünge in israelisch kontrolliertem Gebiet nehmen.<sup>94</sup>

Der Hasbani führt eine durchschnittliche Wassermenge von 140 mcm/a mit sich, der Dan ca. 250 mcm/a, der Banias ca. 120 mcm/a, der Yarmouk ca. 420 mcm/a und der Jordan zwischen 538 und 1250 mcm/a<sup>95, 96</sup>.

93 Als *wassergestresst* werden Regionen bezeichnet, die sich aufgrund mangelnden Wassers, nicht autark ernähren können, sowie ein hohes Bevölkerungswachstum, bzw. eine hohe Bevölkerungsdichte aufweisen. Vgl. Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*, S. 32f.

94 Vgl. Abb. 1: *Nebenflüsse des Jordans* auf der folgenden Seite.

95 Abhängig vom Messort. Am See Genezareth mit einer Menge von 538 mcm/a, auf Höhe der Allenby Bridge mit 1250 mcm/a. Bei Daibes, Fadia: *Water-Related Politics and their Legal Aspects*, S. 10, wird ein jährlicher Durchschnitt von 1.300 mcm genannt.

96 Vgl. PASSIA: *Water Bulletin* 2002.

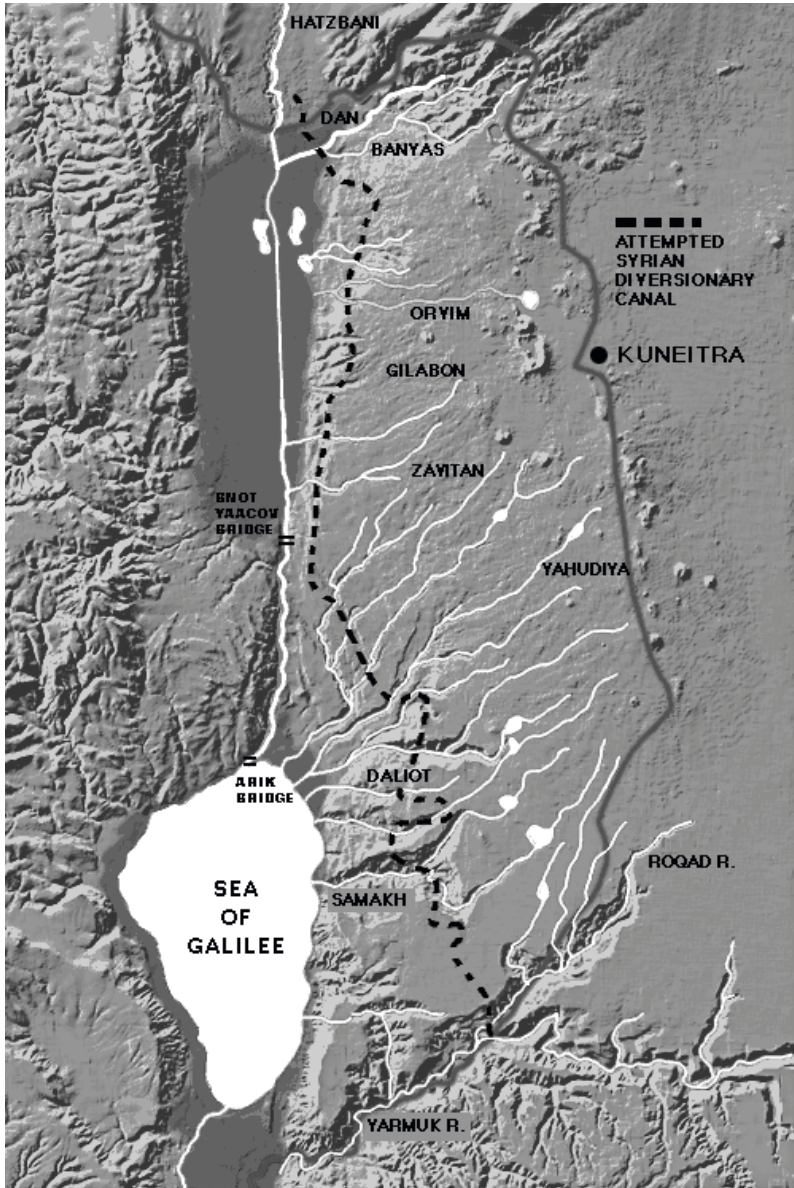


Abb. 4: Die Nebenflüsse des Jordans.  
 Quelle: [http://www.suite101.com/article.cfm/middle\\_east/45865](http://www.suite101.com/article.cfm/middle_east/45865).

## 2.2. Grundwasser

Die Hauptversorgung des historischen Palästinas wird durch Aquifere sichergestellt. Aquifere sind unterirdische, wasserführende Gesteinsschichten, welche durch die Regenfälle der relativ wasserreichen Wintermonate von November bis Februar regeneriert werden.

In diesem Gebiet befinden sich, je nach Zählart, bis zu zwölf solcher Aquifere,<sup>97</sup> die insgesamt durchschnittlich 1.454 mcm/a speichern.<sup>98</sup> Von diesen befinden sich sieben ganz oder zum größten Teil unter israelischem Hoheitsgebiet, drei unter palästinensischem Boden innerhalb der Westbank, weitere zwei Bassins überschreiten den Verlauf der Grünen Linie.

In der Regel jedoch spricht man von acht Hauptaquiferen, von denen sich vier vollständig, bzw. fast vollständig unter israelischem Terrain befinden, diese sind namentlich *Tiberias* bzw. *Kinneret*, *Western Galilae*, *Carmel* und das *Negev Basin*.

Im Boden der Westbank befinden sich drei dieser Hauptbassins, welche entweder ganz oder zum größten Teil unterhalb der Westbank liegen. Diese sind der *North-Eastern*, der *Eastern* und der *Western Aquifer*.

Unter dem gesamten Gazastreifen und zu einem Großteil unter der Küstenlinie Israels befindet sich der *Coastal Aquifer*. Dieser ist von besonderer Brisanz, da er die einzige Süßwasserquelle für die im Gazastreifen lebende palästinensische Bevölkerung darstellt und weil aufgrund der Übernutzung und der Nähe zum Mittelmeer eine so starke Salzintrusion bis zum Jahre 2020 befürchtet wird,<sup>99</sup> dass dieses Wasser ohne Entsalzungsanlagen für menschliche Zwecke, inklusive der landwirtschaftlichen Nutzung, nicht mehr brauchbar sein wird.<sup>100</sup> Bereits heute sind über 80 Prozent des unter dem Gazastreifen liegenden Teils des *Coastal Aquifers* unbrauchbar für menschliche oder landwirtschaftliche Zwecke.<sup>101</sup>

97 In dieser Definition sind alle, auch kleinere Aquifere mit berücksichtigt, welche in aller Regel, zur Vereinfachung des Sachverhaltes, ignoriert werden. Vgl. Abb. 2: *Water Basins in Palestine* auf der folgenden Seite.

98 PASSIA: *Water & Environment*, S. 1.

99 Interview mit Monther Hind.

100 Entsprechend kritischer darf der als schmerzhafter Schnitt proklamierte Trennungsplan aus Gaza interpretiert werden.

101 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli water policy in a regional context of conflict*.



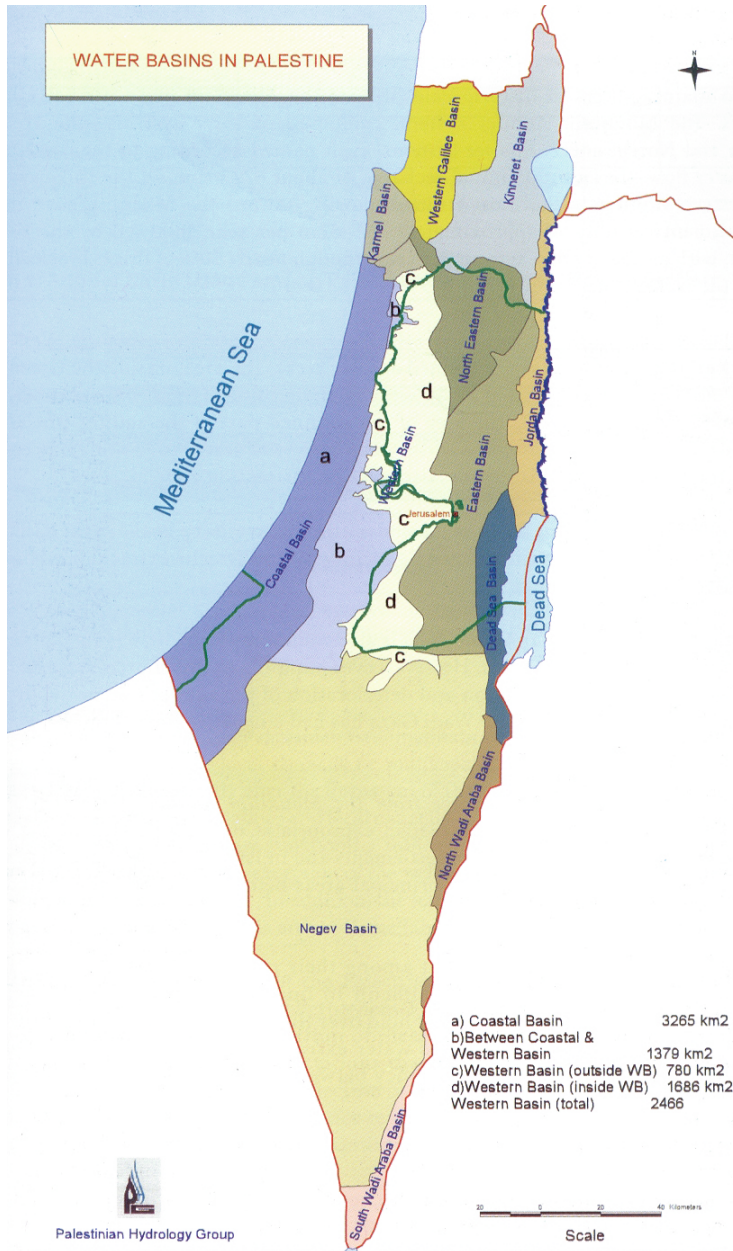


Abb. 5: Water Basins in Palestine.  
 Quelle: PHG: Water for Life. S. 17.

### 2.2.1. Speisung der Aquifere

In der Regel ist es palästinensischer Boden, der die Aquifere speist, zu einem beträchtlichen Teil noch die anliegenden israelischen Aquifere mitversorgt. Dabei beträgt die gesamte jährliche Reallokation des *Coastal Basins* ca. 304 mcm/a, wovon 254 mcm/a auf israelischem Boden und weitere 50 mcm/a innerhalb des Gazastreifens gesammelt werden.

Für das Sammeln von Wasser ist nicht nur die Fläche des Landes allein ausschlaggebend, sondern auch dessen Beschaffenheit. So regnet es in bergigen Regionen häufiger als in flachen, da sich die Wolken in den Höhen verfangen.

Ferner ist die unterirdische Strömungsrichtung des Wassers für die Reallokation der Aquifere von hoher Bedeutung. Hieraus lässt sich auch erklären, weshalb die Bassins um die Westbank herum hauptsächlich aus Regenwasser aus der Westbank gespeist werden.

Zur Veranschaulichung folgende Grafik, die die Strömungsrichtung des versickernden Regenwassers unterhalb der Erde darstellt.

Besonders im nordwestlichen Teil der Westbank wird deutlich, dass das hier fallende Regenwasser, einmal versickert, unterirdisch von innen nach außen strömt und somit auch Teile der in Israel liegenden Aquifere, wie den *Coastal Aquifer*, mitspeist.

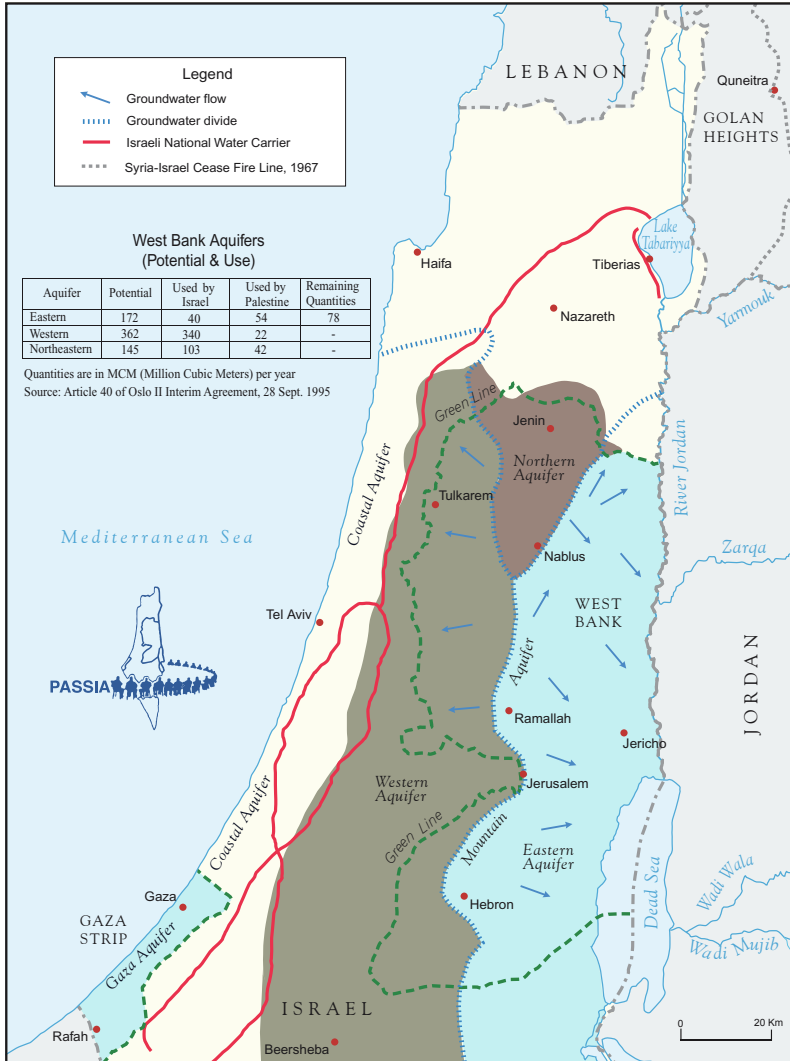


Abb. 6: Unterirdische Strömungsrichtungen  
 Quelle: PASSIA: Water Bulletin, S. 2.

### 3. Wasserpolitik im Kontext des Klimawandels

Die Gefahr der globalen Erwärmung für Mensch und Natur ist bereits seit längerem bekannt. Welche folgenschweren Auswirkungen sie allerdings für den Wasserkreislauf besitzt, wird erst nach und nach realisiert. Von einer Integration dieser Situation in eine allumfassende Konfliktprävention sind wir nach wie vor weit entfernt. Zu gering ist das Bewusstsein über die Korrelation von Klimawandel und Wasserknappheit. Dieses Unbewusstsein spiegelt sich nicht zuletzt auch in der Entwicklungspolitik wider. Diese steht der globalen Wasserkonfliktprävention am nächsten. Hier werden nach wie vor und zu häufig kurzfristige Lösungsansätze zur Reduzierung von beispielsweise Umweltverschmutzungen, Landdegradation, Hunger oder Krankheiten, die in der Tat schlichtweg akuter sind, langfristigen Erwägungen zu Klimaanpassungsmaßnahmen gegenüber bevorzugt und vor allem größtenteils unabhängig von klimapolitischen Überlegungen behandelt.<sup>102</sup> Dabei gelten die Gefährdungspotentiale bereits heute als signifikant:

„Betrachtet man die zahlreichen Hinweise auf den Klimawandel und seine zu erwartenden Folgen für die Wasserversorgung, erscheint ein weiteres Abwarten als unverantwortlich. Eine nachhaltige Entwicklung verlangt umfassende Anpassungsmaßnahmen statt späterer Katastrophenhilfe, um die sozialen und ökonomischen Kosten der bevorstehenden Wasserprobleme zu begrenzen.“<sup>103</sup>

Die Forderung nach einer Integration des Klimawandels in die Überlegungen zur Verhinderung weiterer Schäden durch Wassermangel resultieren aus dem Umstand, dass der globale Klimawandel zu einer Intensivierung des Wasserkreislaufs führt. Das bedeutet eine stärkere Verdunstung von Oberflächenwassern, wie Seen oder Stauseen, sowie einen höheren Bewässerungsbedarf in der Landwirtschaft, wie in der Pflanzenwelt im Allgemeinen und einem steigenden Niederschlag, der jedoch weder zeitlich noch räumlich linear verläuft und somit die entsprechend höhere Nachfrage nicht überall decken können.<sup>104</sup>

Diese Veränderung und die mit ihr stattfindende fatale Entwicklung lässt sich am *Palmer Drought Severity Index* (PDSI) ablesen. So stieg

102 Vgl. Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 19.

103 Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 19.

104 Vgl. Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 15.

beispielsweise der Anteil besonders trockener, bzw. besonders feuchter Gebiete global seit 1972 von 20 auf 38 Prozent an.<sup>105</sup>

Eine weitere Folge des globalen Klimawandels bedeutet das nachhaltige, beschleunigte Abschmelzen von Schnee, Eis und Gletschern, die bald in ihrer bisher gekannten Form als natürliche Wasserspeicher nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Entsprechend ernst zu nehmen sind solche Ereignisse in Regionen, deren Wasserversorgung mit Eisschmelze in Verbindung steht. Momentan lebt etwa ein Sechstel der Weltbevölkerung in derartigen Gegenden.<sup>106</sup>

### 3.1. Aussichten laut IPCC

Diese Gefährdung bestätigt eine von der UN in Auftrag gegebene Studie<sup>107</sup> In seinem am 02. Februar 2007 in Paris vorgestellten Bericht prognostiziert das *Intergovernmental Panel of Climate Change* (IPCC) eine „beispiellose“ Klimaerwärmung um bis zu 6,4 Grad Celsius bis zum Ende des Jahrhunderts:

„Der unter anderem auf rund 400 Computersimulationen basierende Report präsentiert sechs Temperaturszenarien. Im besten Fall sei bis 2100 mit einer Erwärmung von 1,1 bis 2,9 Grad Celsius zu rechnen, im schlimmsten Fall mit 2,4 bis 6,4 Grad. Der Anstieg des Meeresspiegels betrage bis 2100 im besten Szenario 18 bis 38 Zentimeter, im schlimmsten 26 bis 59 Zentimeter.“<sup>108</sup>

Dieser Effekt könnte im Idealfall einer drastischen CO<sub>2</sub>-Reduzierung auf eine Erhöhung von zwei Grad Celsius begrenzt werden. Als Folge einer solchen Erhöhung bei unverändertem Verhalten bliebe Martin Claßen vom Max-Planck-Institut zufolge zu befürchten, dass beispielsweise die halbe europäische Pflanzenwelt gefährdet, wenn nicht gar bedroht sei. Selbst für Deutschland, das zur Zeit noch gemäßigtes Klima genießt, wären der Studie zufolge Szenarien zu erwarten, die

105 Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 15.

106 Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 15.

107 Vgl. IPCC: *Climate Change 2007: The Physical Science Basis*.

108 dpa: *UN-Klimarat: Anstieg der Temperaturen „beispiellos“*. „Best estimates and likely ranges for globally average surface air warming for six [...] scenarios are given in this assessment [...] For example, the best estimate for the low scenario [...] is 1.8°C (likely range is 1.1°C to 2.9°C), and the best estimate for the high scenario [...] is 4.0°C (likely range is 2.4°C to 6.4°C).“ IPCC: *Climate Change 2007: The Physical Science Basis. (Fourth Assessment Report, AR4)*, S.10.

mit langen und heißen Dürreperioden einhergehen, die sowohl im Wasserdargebot, wie in der Nachfrage stark spürbar würden.<sup>109</sup>

Die nicht linear verlaufende Intensivierung des Wasserkreislaufs wird mit einem Anstieg extremer Ereignisse einhergehen und bedeutet die Einleitung eines gravierenden Einschnittes in Entwicklung und Verteilung der Ressource Wasser. Laut IPCC werden einerseits intensivere Niederschläge erwartet, gleichzeitig jedoch verstärkte Sommer-trockenheiten.<sup>110</sup> Die in den Wintermonaten ungleichmäßig verteilten Niedergänge würden, aufgrund ihrer Heftigkeit, weder vom Boden noch der Pflanzenwelt ausreichend aufgenommen werden können. Somit verlief ein großer Teil dieser Niederschläge ungenutzt. Zur Zeit verteilen sich die Niederschläge über einen breiteren Zeitraum und können somit angenommen werden. Für eine Region wie der israelisch-palästinensischen bedeutet dies:

“In an area dominated by arid and semi-arid lands, water is a very limited resource. Droughts, desertification, and water shortages are permanent features of life in many countries in the region. Rapid development is threatening some water supplies through salinization and pollution, and increasing standards of living and expanding populations are increasing demand. Water is a scarce resource – and will continue to be so in the future.”<sup>111</sup>

Diese Veränderung der Wasserallokation geht also einher mit einer Veränderung des Verhältnisses von Abfluss zu Infiltration, „[...] so dass die Wasserspeicherung in Böden und im Grundwasser zurückgeht.“<sup>112</sup> Dies wiederum stellt die Versorgungssicherheit zukünftiger Generationen in Frage, ebenso wie die momentan noch ausreichenden Speicherkapazitäten, die in einem neuartigen Klima heftiger Dürren und Fluten möglicherweise nicht mehr genügen. Eine Abnahme des Abflusses für die Regionen Südeuropas, des Nahen Ostens, des südlichen Afrikas und Teilen Amerikas wird von verschiedenen Modellen übereinstimmend auf zehn bis 30 Prozent bis zum Jahre 2050 geschätzt:

„Der größte Teil der Trockengebiete mit hoher Klimavariabilität liegt in Entwicklungsländern. Hier ist die Vulnerabilität besonders hoch; zum einen wegen der extremen Klimabedingungen, zum anderen wegen

109 Vgl. Tagesschau vom 24.09.2006. In: [www.tagesschau.de](http://www.tagesschau.de), 24.09.2006.

110 Vgl. Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 16.

111 IPCC: *IPCC Special Report on The Regional Impacts of Climate Change – An Assessment of Vulnerability*.

112 Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 16.

der starken Abhängigkeit von der Landwirtschaft und den natürlichen Ressourcen sowie ihrer geringen (oft weiter abnehmenden) Anpassungsfähigkeit an Veränderungen.“<sup>113</sup>

Diese Entwicklung wird zusätzlich durch „[...] große[n] Bevölkerungsdruck, schwache Institutionen, begrenzte finanzielle Ressourcen und technische Kapazitäten sowie eine unzureichende Infrastruktur [...]“<sup>114</sup> verschärft. Als Folge dieses Szenarios besteht ebenfalls die Verschärfung bestehender Ungleichheiten „[...] in Bezug auf Wohlstand, Gesundheit, Wasser- und Nahrungssicherheit [...]“<sup>115</sup> zu befürchten.

### 3.2. *Stern Review*

Der 2006 veröffentlichten Studie *Stern Review on the Economics of Climate Change* zufolge sei es notwendig, den Klimawandel durch sofortiges und effektives Handeln zu unterbinden. Ansonsten drohe eine Erhöhung der globalen Temperatur, die in ihrer Folge die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre zu übertreffen drohe.

Als Begleitfolgen dieser negativen Erscheinungen zählt die Studie die Bedrohung von etwa 200 Millionen Menschen auf, die aufgrund von Trockenheit oder Überflutungen in ihrer Heimat zu Umweltflüchtlingen würden, besonders betroffen wären dabei Afrika, das zusätzlich enorme Ernteausfälle zu befürchten hätte, sowie Regionen, deren Wasserversorgung eng an die Gletscherschmelze gebunden ist, diese würden endgültig tauen und die Wasserversorgung nachhaltig stören.<sup>116</sup>

Die unten stehende Grafik illustriert die anzunehmenden Entwicklungen in Relation zur Erhöhung der globalen Temperatur.

113 Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 16.

114 Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 16.

115 Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 16.

116 Vgl. Stern, Nicholas (Hrsg.): *Stern Review of the Economics of Climate Change*.

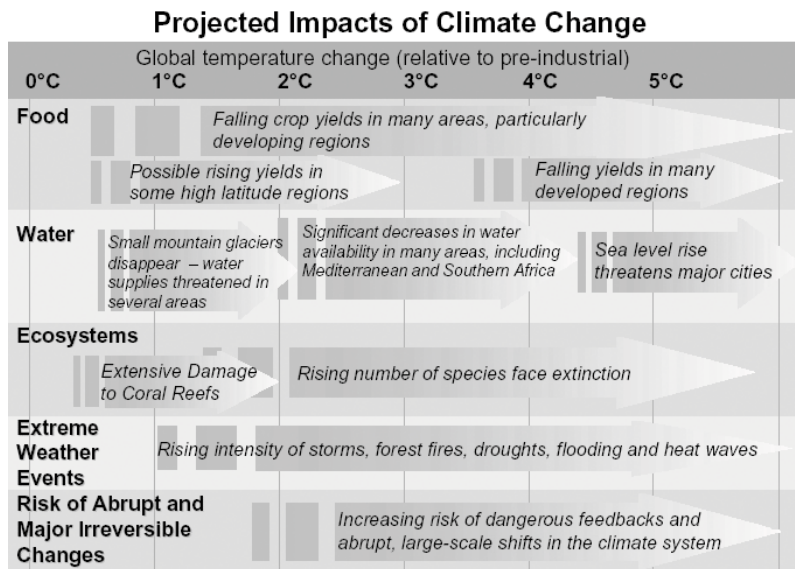


Abb. 7: Projected Impacts of Climate Change.

Quelle: Stern, Nicholas (Hrsg.): Stern Review of the Economics of Climate Change.

### 3.3. Relevanz für den Nahen Osten

Der Mittelmeerraum zählt zu den semi-ariden Regionen, er ist geprägt von hoher Variabilität, die Wasserallokation findet fast ausschließlich in den Wintermonaten statt. In der Region konnte eine Erwärmung von 0,75 Grad Celsius binnen 100 Jahren festgestellt werden, sowie ein in den vergangenen Jahrzehnten abnehmender Niederschlag. Hohe Anpassungsfähigkeit an Klimavariabilität und Wasserknappheit ist ein weiteres Merkmal dieser Region. Das Gebiet des Mittelmeeres steht in starker Abhängigkeit zu globalen atmosphärischen Zirkulationen.<sup>117</sup>

Entsprechend der ökonomischen Entwicklung, wie beispielsweise Tourismus und einer rapiden Bevölkerungszunahme, im südlichen und östlichen Mittelmeer wächst der Wasserbedarf sehr schnell, ferner

<sup>117</sup> „So kann z.B. bei einer Verschiebung der Zugbahnen von Nordatlantik-Sturmtiefs nach Norden eine Reduktion der Winterniederschläge im Mittelmeerraum erwartet werden.“ Vgl. Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*. S. 17f., Zitat S. 17.



ist mit einer Verdoppelung der Bevölkerung vieler Länder bis zur Mitte des Jahrhunderts zu rechnen.

Als gravierendstes Problem wird sich die für die nächsten Jahre vorhersagbare Entwicklung herausstellen, dass die jährliche Niederschlagsmenge zurückgehen und verstärkte Trockenheiten im Sommer, sowie eine Temperaturerhöhung über dem globalen Mittel zu erwarten sein werden. Damit einher gehen Befürchtungen, dass sich verstärkende Austrocknung und länger andauernde und intensivere Dürren, mit einer konsequenten Wasserknappheit in weiten Landstrichen des Mittelmeerraums kombinieren.<sup>118</sup>

Eine weitere Gefährdung birgt die Verringerung der Niederschlagsmenge und die damit einhergehenden sinkenden Grundwasserstände für stark besiedelte Küstenregionen, wie auch die israelisch-palästinensische. Hier drohen irreparable Schäden durch Salzwasserintrusion. Bereits heute fürchten palästinensische Experten eine Versalzung und Unbrauchbarmachung des palästinensischen Teils des Coastal Aquifers bis ungefähr 2020.<sup>119</sup>

118 Vgl. Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*. S. 17.

119 Vgl. Kapitel 2.2. *Grundwasser* und Kapitel 8.2. *Wasserqualität und Verschmutzung*.

## 4. Spieltheorien

### 4.1. Hydrologie und Kritik an den rechtlichen Vereinbarungen

Obwohl heute Verständnis für die hydrologische Bedeutung zwischen Grund- und Oberflächenwasser besteht, und innerhalb nationaler Grenzen entsprechende Regelungen existieren, kann sich dieses Verhalten für international geteilte Gewässer nicht wirklich durchsetzen.<sup>120</sup> Nach wie vor wird zu wenig Wert auf das Management von Grundwasser gelegt. Dies manifestiert sich, so die Kritik von Eckstein und Eckstein,<sup>121</sup> in internationalem Recht, das der auftretenden Problematik (geteilter) Grundwasserreserven nicht adäquat begegnen würde.<sup>122</sup> Die in den vergangenen 50 Jahren gemachten internationalen Abkommen zu internationalen Gewässern hätten erst in den vergangenen Jahren begonnen, die Definition eines Aquifers festzulegen. Jarvis (u.a.) führen eine Zusammenfassung an. Vergleiche hierzu die Grafik auf der folgenden Seite.

Die Notwendigkeit, diese Mängel an Unterstützung seitens der „Gesetzgeber“ zu beseitigen, betrachten Jarvis (u.a.), angesichts einer global ansteigenden Abhängigkeit von Grundwasserreserven, als nicht diskutabel. Sie führen die unzureichende Definition der dennoch vielen Versuche, Einigung zu erzielen, auf einen Mangel an Konsens zurück, der die erkannte Bedeutung der Grundwasserreserven, sowie der grenzüberschreitenden Aquifere, nur peripher akzeptiert. Dieses Verhalten wurde von Llamas<sup>123</sup> als *Hydroschizophrenia* bezeichnet.<sup>124</sup>

Die Unsicherheit in der Benennung von Grundwasserfließrichtungen, sowie die Unsicherheit der rechtlichen Definitionen, gekoppelt mit der Unsicherheit bezüglich der hydraulischen Korrelation von Grundwasser und Oberflächenwasser sorgt laut Jarvis (u.a.) dafür, dass die

120 Vgl. Kapitel 6 Menschenrecht Wasser.

121 Eckstein, G./Eckstein, Y.: *A Hydrogeological Approach to Transboundary Ground Water Resources and International Law*. In: American University International Law Review 19, S. 201-258. Zitiert nach Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko /Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 765.

122 Vgl. Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko /Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 765.

123 Llamas, M.R./Martinez-Santos, P.: *Intensive Groundwater Use: Silent Revolution and Potential Source of Social Conflicts*.

124 Vgl. Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko /Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 765.

Möglichkeit für Konflikte über die qualitative, wie quantitative Verteilung der Reserven mit zunehmender Abhängigkeit wahrscheinlicher wird. Als besonders gravierendes Beispiel eines solchen Falles werden Aquifere benannt, die auf der einen Seite der Grenze gespeist werden, auf der anderen aber das Wasser speichern.<sup>125</sup> Dieses Szenario existiert unter anderem in Teilen der Westbank, von wo aus der Western Aquifer aus den Regenabgängen der höheren Gegenden der Westbank gespeist wird und einen erheblichen Teil seines Wasser unter der Grünen Linie nach Israel weiterreicht.<sup>126</sup> Die von Gleick gemachte Behauptung, ein derartiger Hergang würde die Sicherheit des Aquifers und seiner Anrainer kompromittieren und den Aquifer selbst zum Ziel bewaff-

125 Vgl. Kapitel 4.3. *Domains*.

126 Vgl. Kapitel 2.2.1. *Speisung der Aquifere*.

<b>Table 1</b> <b>Summary of International Ground Water Guidelines Related to Ground Water</b> <b>(modified after Matsumoto 2002 and Eckstein 2004)</b>		
International Guidelines	Date	References to Ground Water
Helsinki Rules	1966	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Defines underground water as part of international drainage basin.</li> <li>• Ignores confined aquifers.</li> </ul>
Seoul Rules	1986	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Defines international drainage basin as "an aquifer intersected by the boundary between two or more states that does not contribute water to, or receive water from, surface water of an international drainage basin constitutes an international drainage basin for the purposes of the Helsinki Rules."</li> </ul>
Belaggio Draft Treaty	1988	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Recognizes the hydrologic connection between surface water and ground water.</li> <li>• Transboundary aquifer is considered part of an international basin.</li> </ul>
Agenda 21, Chapter 18	1992	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ground water has parallel status as surface water as "fresh water bodies."</li> <li>• Recommends holistic fresh water management.</li> <li>• Ignores transboundary fresh water management.</li> </ul>
Non-Navigational Uses of International Watercourses (Draft)	1997	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Recognizes "International Watercourse."</li> <li>• Ignores confined aquifers.</li> </ul>
Non-Navigational Uses of International Watercourses (Convention)	1997	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Recognizes "International Watercourse" listed in Draft.</li> <li>• Ignores confined aquifers.</li> </ul>
Non-Navigational Uses of International Watercourses (Resolution)	1997	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Recognizes confined aquifers.</li> <li>• Water management rules outlined in Draft may be applicable to transboundary confined aquifers.</li> </ul>
Convention on the Protection and Use of Transboundary Watercourses and International Lakes	1999	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Recommends integrated water resources management, inclusive of ground water.</li> <li>• Recommends extending water resources management to transboundary issues.</li> </ul>
Law of Transboundary Aquifer Systems (Draft Convention)	2004	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Defines transboundary aquifer system</li> <li>• Defines aquifer system state</li> </ul>

Tab. 1: Summary of International Ground Water Guidelines Related to Ground Water.

Quelle: Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko/Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 765.

neten Konflikte, Terrorismus oder beabsichtigter Verschmutzung machen, erscheint sehr plausibel.<sup>127</sup>

#### 4.1.1. *Mapping the World's Aquifers*

Im oben gemachten Kontext verfolgt das *Worldwide Hydrogeological Mapping and Assessment Program (WHYMAP)*<sup>128</sup> das Ziel eine Karte aller weltweit existierenden Aquifere zu erstellen.<sup>129</sup> WHYMAP arbeitet bei seinen Bemühungen eng mit dem *International Ground Water Resources Assessment Center (IGRAC)*<sup>130</sup> zusammen. Dieses hat bereits eine sehr ausführliche Datenbasis für grenzüberschreitende Aquifere erarbeitet. Möglicherweise, so eine Hoffnung, könnte diese Arbeit für mehr Sicherheit und Verlässlichkeit sorgen und somit die Verfestigung Internationalen Rechts voranbringen.

#### 4.2. Gefahr des *Race to the Pumps*

Eine banaler wirkende, aber nicht mindere Gefahr sehen Jarvis (u.a.) darin, dass Wasser ein frei zugängliches Gut sei, ein Allgemeingut also, das allen, die über ausreichend Wissen und Finanzen verfügen einen Brunnen zu graben, zur Verfügung stünde. Wasser hätte viele Kulturen über die Jahrtausende hinweg sozioökonomisch sehr geprägt. Es sei Energielieferant und Bewässerungsmittel gleichzeitig. Die Entnahme von Wasser aus dem Boden ist von einer Stadt oder einem Land zu Pumpkosten erhältlich. Diese liegen in aller Regel recht niedrig. Wie erwähnt, existiert nach wie vor ein Mangel an rechtlicher Klärung bezüglich der Verteilung der Ressourcen, auch aufgrund der Schwierigkeit des Verstehens der genauen Abfolgen und Korrelationen zwischen Speisung, Entnahme, Strömungsrichtungen von Ober- und Untergrundgewässern. Den Profit dieses Wassers genießt allein diese eine Stadt (oder dieses eine Land), die (das) das Wasser entnimmt. Der eigentliche Preis für die Entnahme liegt jedoch weit höher als in den unmittelbaren Kosten der Förderung; aufgrund der erhöhten Nachfrage nach Wasser (Bevölkerungswachstum, etc.) wird das Untergrundwasser spärlicher, da es mehr als nur eine Stadt oder ein Land gibt, die es nutzen wollen. Die

127 Vgl. Gleick, Peter: *The World's Water 2002-2003. The Biennial Report on Freshwater Resources*.

128 Vgl. <http://www.iah.org/whymap>.

129 Eine erste Version präsentierte WHYMAP auf dem World Water Forum 2003. Beim *International Geological Congress in Florenz im August 2006* wurde eine neue Version im Maßstab 1:50 Millionen vorgestellt.

130 Vgl. <http://www.igrac.nl>.

Folgen sind immer tiefer sinkende Grundwasserspiegel. Nun fürchten Jarvis (u.a.), dass die Anrainer der Wasserquelle zu einem *Race to the Pumps* ansetzen, um auch ja ihren Anteil zu erhalten, ehe das Wasser endgültig versiegt. Die Folgen einer solchen Aktion wären fatal.<sup>131</sup>

Diese Überlegungen sprechen die Nutzungsrechte der Anrainer und die aus ihnen resultierenden Verpflichtungen an. Detaillierter beschäftigt sich diese Arbeit mit den rechtlichen Aspekten in Kapitel 6.1. *Absolute Gebietshoheit vs. absolute territoriale Unversehrtheit*.

Im Falle Israel/Palästina dominiert Israel ganz klar dieses Rennen, es bestimmt über Quantität und Qualität, es entscheidet, wer wann wo wie viel entnehmen darf.

### 4.3. *Domains*

Zum besseren Verständnis ist es hilfreich, sich der Merkmale geteilter Wasserreserven bewusst zu werden. Jarvis (u.a.) sprechen von zwei Hauptmerkmalen, die die unterschiedlichen Ausprägungen potentieller Konflikte beeinflussen. Dabei handelt es sich zum einen um das Herrschaftsgebiet, der *domain*, einer Gemeinde oder Stadt, oder klassisch, um das eines Staates. Zum anderen ist das Verhältnis zwischen diesen zwei oder mehr *domains* entscheidend, dies in Bezug auf "[...] use, ground water, and ground water movement."<sup>132</sup>

Die unten stehenden Grafiken sind Jarvis (u.a.) entnommen. In der ersten Grafik teilen sich zwei Anrainer denselben Aquifer, in der zweiten Grafik regeneriert sich der Aquifer von domain (1) aus dem von domain (1) und domain (2) gemeinsam geteilten Fluss.<sup>133</sup> In Grafik drei regeneriert sich der gemeinsam geteilte Fluss aus dem Aquifer innerhalb der domain (1) und in Grafik (4) regeneriert sich der Aquifer in domain (1) aus den Abgängen, beispielsweise Regenfällen auf dem Gebiet von domain (2). Varianten dieser Darstellungen sind in der Realität gegeben.<sup>134</sup>

131 Vgl. Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko/Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 767f.

132 Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko/Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 768.

133 Vgl. auch Kapitel 2.2.1. *Speisung der Aquifere*.

134 Grafik 4 stellt das Verhältnis des Western Aquifers recht deutlich heraus, mit der Einschränkung, dass der Western Aquifer von Israelis wie Palästinensern, wenn auch zu sehr ungleichen Teilen, genutzt wird. Vgl. Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko/Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 768.

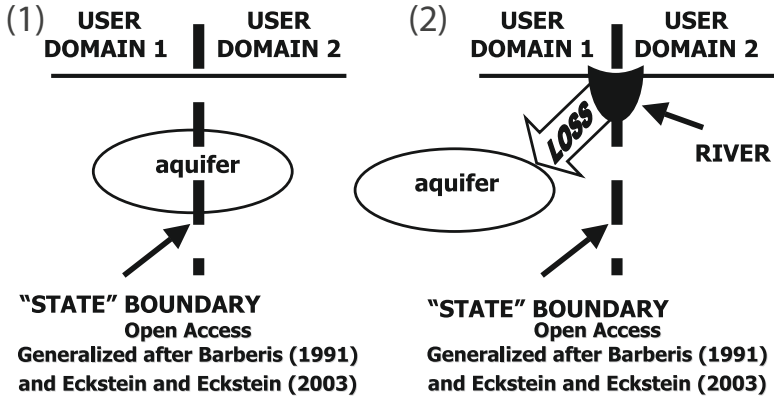


Figure 1. Schematic topology of transboundary aquifers.

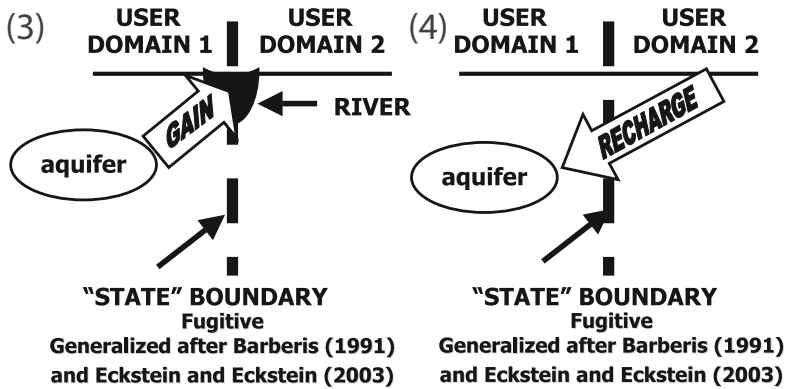


Figure 2. Schematic topology of transboundary aquifers.

Abb. 8/9: Schematic Topology of Transboundary Aquifers.  
 Quelle: Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko/Wolf, Aaron T.: International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia. S. 768.

Für Israel/Palästina sind die Szenarien (1), (3) und (4) relevant. Western und Coastal Aquifer sind geteilt (1), abfließendes Wasser vom Eastern Aquifer regeneriert den Jordan (3) und abfließendes Wasser vom palästinensischen Teil des Western Aquifer regeneriert den israelischen Teil mit (4).<sup>135</sup>

135 Vgl. Abb. 5: und Abb. 6.

Die Komplexität des Sachverhaltes wird durch die domain-These von Jarvis (u.a.) gut dokumentierbar erklärt. In diesem Konflikt handelt es sich nicht nur um denjenigen, der die Frage nach der reinen Verteilung der Ressource Wasser birgt, sondern auch nach den Besitzverhältnissen fragt, und zwar in dem Moment, in dem sich das Wasser in Bewegung befindet.

Die Analyse der internationalen Verträge erscheint in diesem Licht noch sehr weit entfernt davon zu sein, einen rechtlich verbindlichen Rahmen auch für komplexe Sachverhalte bedienen zu können.

Da sich die Beteiligten aber aufgrund der Akutheit des Problems nicht darauf verlassen dürfen, dass die internationale Staatengemeinschaft diesen Rahmen in angemessen kurzer Zeit kreieren könnte – die *Helsinki Rules* stammen immerhin von 1966 – müssen sie unabhängig von noch nicht erfassten Szenarien aktiv nach einer für alle Seiten befriedigenden Lösung suchen. Allerdings befinden sich die Anrainer in einer ernstzunehmenden Konkurrenzsituation, in der sie nur dann zu Zugeständnissen bereit sein werden, wenn diese ihnen einen Vorteil versprechen.

## 5. Konflikttheorien

### 5.1. Wasser als politische Ressource

Die im Kapitel zu den Natürlichen Ressourcen beschriebenen wasser-spezifischen Konstellationen, egal ob sie vom Menschen beeinflusst, ausgelöst oder unabhängig von ihm existieren, tragen dazu bei, dass heute zehn internationale Konfliktherde existieren,<sup>136</sup> die in engem Zusammenhang mit der Verteilung von Wasser stehen.<sup>137</sup>

Der Nahe und Mittlere Osten erscheinen dabei sehr anfällig für Wasserkonflikte. Dies ergibt sich zum einen aus den geologisch-hydrologischen Eigenschaften, zum anderen aus der relativen wirtschaftlichen Schwäche der beteiligten Länder. Technisches Know-how und selbstverständlich dessen Finanzierungsmöglichkeit entscheiden über Anwendbarkeit regionaler Lösungsansätze. Hinzu fügen sich mangelnder politischer Wille, bzw. nachteilhafte Regierungssysteme, bzw. die Lahmlegung dieser durch Konflikte, Bürger- oder andere Kriege, bzw. deren Nach- oder Auswirkungen, etc. als negative Faktoren. Vergleiche hierzu die Grafik auf der folgenden Seite.

#### 5.1.1. Wasserreserven und Geopolitik

Bei den oben genannten Konfliktherden handelt es sich nicht hauptsächlich, wie in den weiterentwickelten Staaten des Westens, um eine Diskussion um den Schutz, bzw. den Erhalt der Qualität des Wassers,<sup>138</sup> sondern um die reine Verteilung eines extrem raren und lebensnotwendigen Gutes. In den Entwicklungsländern, in denen Lösungen für Wasserprobleme existieren, stammen diese teils noch aus kolonialer Zeit und werden somit als mit dem eigenen nationalen Selbstverständnis als nicht akzeptabel abgelehnt.<sup>139</sup>

136 Vgl. Gleick, Peter: *Water Conflict Chronology*.

137 Vgl. Abb. 10: *Internationale Konflikte um Wasser* auf der folgenden Seite.

138 Vgl. *Internationale Kommission zum Schutz des Rheins gegen Verunreinigung* (IKSR).

139 Vgl. Barandat, Jörg: *Sie graben uns das Wasser ab*.



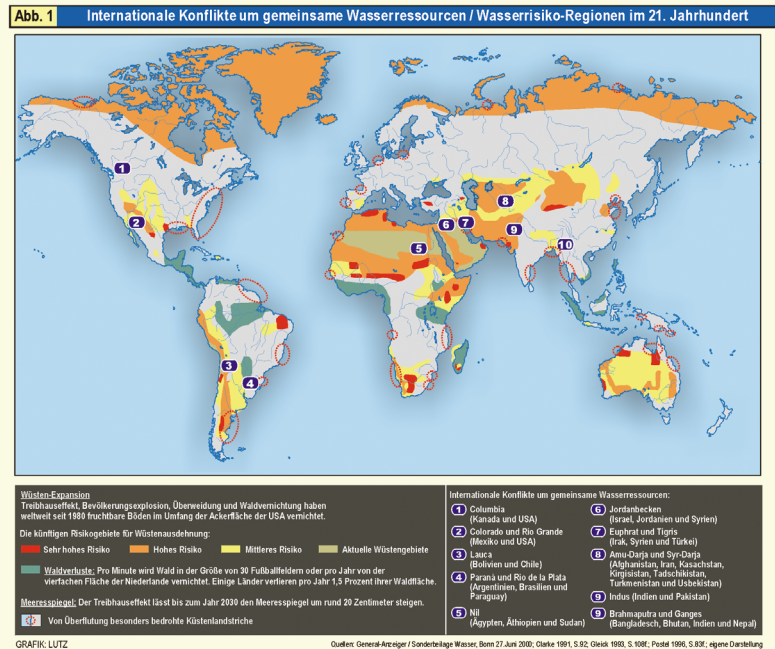


Abb. 10: Internationale Konflikte um Wasser.

Quelle: General-Anzeiger: Sonderbeilage Wasser, Bonn 27. Juni 2000. In: <http://www.bmlv.gv.at/omz/fotogalerien.php>.

### 5.1.2. Kriege um Wasser?

Momentan bestehen lediglich beschränkte Möglichkeiten zur Akquirierung zusätzlicher Frischwasserquellen, dies bei steigender Weltbevölkerung und einer damit einhergehenden überproportional höheren Nachfrage nach Wasser:

„Da die Weltbevölkerung zur Zeit pro Jahr um rund 80 Millionen Menschen zunimmt, wird auch die Wasserknappheit zunehmen, und zwar umso mehr, als der Wasserverbrauch in den letzten Jahrzehnten doppelt, oder sogar dreimal so schnell zunahm wie die Weltbevölkerung.“<sup>140</sup>

Bedeutet diese Beschränkung, samt ansteigender Temperaturen und einem sich dies bezüglich zum Nachteil entwickelnden Weltklima in

140 Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 152.

der Konsequenz, dass die Zuspitzung im Kampf um Wasser in absehbarer Zeit zu hauptsächlich wasserbedingten Konflikten führen wird?

Als 2525 vor unserer Zeitrechnung der Krieg zwischen den Stadtstaaten Lagash und Umma siegreich zugunsten König Eannatum von Lagash endete,<sup>141</sup> schrieben die Beteiligten Geschichte; dieser Vorfall gilt heute als die einzige zwischenstaatliche Auseinandersetzung, deren alleiniger (sic!) Auslöser der Konflikt um Wasser war.

Entgegen der landläufigen Meinung, Wasser werde sehr sicher zum gewaltfördernden Streitpunkt avancieren, hält sich unter Wissenschaftlern die Waage zugunsten der Ansicht, dass Wasserkriege nicht nur vermieden werden könnten, sondern gleichwohl unwahrscheinlich seien. Die These, es werde aller Wahrscheinlichkeit nach auch in naher Zukunft keine Kriege um Wasser geben, erfreut sich, trotz des wachsenden Klimawandels und aller damit verbundenen Nachteile für einen ausgeglichenen Wasserhaushalt, starker Zustimmung.

Gleichzeitig werden immer wieder Beobachtungen gemacht, so Christiane Fröhlich, die eine Austragung bewaffneter Konflikte auf substaatlicher Ebene viel wahrscheinlicher erscheinen lassen als diejenigen auf staatlicher. Zwischen Staaten herrsche eine größere Zurückhaltung und eher die Bereitschaft, Konflikte auf friedlichem Wege beizulegen.

Kritiker des Ansatzes, Wasser sei ein Hauptgrund für kriegerische Auseinandersetzungen, argumentieren, es hätte in der Breite keine ernstzunehmenden Konflikte um Wasser gegeben und Wasserkonflikte seien somit ein Politikum der Gegenwart.

Die Anhänger der These, Wasser werde als Mittelweg zu Kooperation, statt zu Kriegen führen, postulieren die Schaffung einer *Win-Win-Situation* durch die Beteiligten. Der gemeinsame Nutzen der Ressource steht hier im Vordergrund. Sadoff, Grey und Dombrowsky sprechen unabhängig voneinander von *Kooperations-gewinnen*, die sich die Beteiligten im Fall von Kooperation teilen könnten.<sup>142</sup>

Zu einer vergleichbaren Erkenntnis kommen auch Jarvis (u.a.), wenn sie davon sprechen, dass "[...] international surface water resources are characterized by a history of resilient cooperation [...]"<sup>143</sup>. Jarvis

141 "By 3000 BC, the Sumerians had developed into the earliest civilization of Mesopotamia. The societies were organized into city-states, which warred constantly over the control of water. Two of these, Lagash and Umma, sat 18 miles apart and feuded for generations over the fertile region known as Gu'edena. In 2525, King Eannatum of Lagash defeated Umma using armored soldiers in phalanx formations, and also chariots pulled by onagers (wild asses), an invention frequently credited to the Sumerians." In: LiveScience: [http://www.livescience.com/history/top10\\_iraq\\_battles-10.html](http://www.livescience.com/history/top10_iraq_battles-10.html), 17.08.2006.

142 Vgl. Dombrowsky, Ines: *Konflikt und Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen*, S. 57f..

143 Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko /Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 765.

(u.a.) stellten fest, dass in der Zeit von 805 bis 1984 mehr als 3.000 wasserrelevante Verträge von Anrainern internationaler Gewässer unterzeichnet wurden. Auch während der letzten 50 Jahre überwog die Zahl der friedlichen Kooperation in Konfliktsituationen. Dabei ließ sich beobachten, dass die Beteiligten auftretender Konflikte dazu neigten, diese gewaltfrei zu lösen, soweit ausreichende institutionelle Kapazitäten vorhanden waren. Diese Konflikte waren in aller Regel zeitlich und geografisch begrenzt, entsprangen einer engen Bandbreite von Gründen (z.B. Streit um den Bau von Wasserstaukraftwerken).

Auch Aaron T. Wolf zeigt auf, dass Wasserkonflikte in der Regel sehr kooperativ gehandhabt würden, dass seit 1814 über 300 Verträge zur Beilegung, bzw. zur Regelung von wasserspezifischen Streitigkeiten ausgehandelt und abgeschlossen wurden.<sup>144</sup>

Die, nach absoluten Zahlen, höchste Kooperationsbereitschaft in Bezug auf Grundwasserregelungen existiert einer Studie von Matsumoto<sup>145</sup> zufolge in Europa mit 35 Abkommen, gefolgt von Afrika mit 13, dem Nahen Osten und Asien mit zehn, Nordamerika mit vier und Südamerika ohne jegliche Abkommen.<sup>146</sup> Insgesamt ergibt sich ein sehr kooperatives Bild:

“[...] co-riparian states have demonstrated a remarkable ability to cooperate over their shared water supplies. In the largest quantitative study of water conflict and cooperation, researchers at Oregon State University found that cooperative interactions between riparian states over the past fifty years have outnumbered conflictive interactions by more than two-to-one.”<sup>147</sup>

Die wenigsten dieser Abkommen verfügen jedoch über Monitoring-Klauseln, und fast keines dieser Abkommen besitzt effektive Mechanismen zur Durchsetzung der Vereinbarungen.

144 Vgl. Wolf, Aaron T.: *Conflict and Cooperation along International Waterways*.

145 Vgl. Matsumoto, K.: *Transboundary Ground Water and International Law: Past Practices and Current Implications*. Unpubliziertes Forschungspapier, Department of Geosciences, Oregon State University. Zitiert nach: Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shamy/Matsumoto, Kyoko/Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 765.

146 Vgl. Chalecki, E.L./Gleick, P.H./Larson, K.L./Pregenzer, A.L./Wolf, A.T.: *Fire & Water: An Examination of Technologies, Institutions and Social Issues in Arms Control and Transboundary Water-Resources Agreements*. Pacific Institute for Studies in Development, Environment, and Security. Oakland 2002. In: <http://www.pacinst.org>. zitiert nach: Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shamy/Matsumoto, Kyoko/Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. S. 765f.

147 UNEP: *Atlas of international Freshwater Agreements. The World's International Freshwater Agreements: Historical Developments and Future Opportunities*. Nairobi, Kenia; Sioux Falls, USA 2002. S. 2.

Der Konflikt um Wasser kann ebenso eine Folge von nationalem, regionalem oder staatlichem Missmanagement sein. Und tatsächlich, die Statistik scheint den Vertretern dieser Auffassung Recht zu geben; von etwa 1.800 analysierten zwischenstaatlichen Vorkommnissen an internationalen Gewässern wurden gerade einmal 37 als gewalttätig eingestuft. Allerdings fanden 30 dieser 37 Konflikte zwischen Israel und seinen Nachbarn statt. Immerhin ereignete sich der letzte 1970.<sup>148</sup> Zur Bedeutung für den Nahen Osten später mehr.

Starr und Gleick, als Vertreter der Ansicht, Wasser könne durchaus zum Auslöser eines bewaffneten Konfliktes bis hin zum zwischenstaatlichen Krieg avancieren, verträten laut Dombrowsky „[...] einen Ansatz, der annimmt, dass mit einem entsprechenden Bevölkerungswachstum und wirtschaftlichen Wachstum die Nachfrage nach Wasser steigen und sich damit die endliche Ressourcenbasis verknappen [...]“<sup>149</sup> würde. Diese zunehmende Knappheit wiederum bedeute zunehmenden Konflikt und dieser könne sich letztlich gewaltsam oder gar in einem zwischenstaatlichen Krieg entladen. Gleick stellt Wasser jedoch in einen multikausalen Zusammenhang und nimmt ihm zunächst einmal die von den Anhängern der Kooperationsthese ausgesprochene Rolle als exklusivem Kriegsauslöser:

“Water resources have rarely, if ever, been the sole source of violent conflict or war. But this fact has led some international security “experts“ to ignore or belittle the complex and real relationships between water and security. [...] In fact, there is a long and highly informative history of conflicts and tensions over water resources, the use of water systems as weapons during war, and the targeting of water systems during conflicts caused by other factors.”<sup>150</sup>

Eine Studie des *Pacific Institute for Studies in Development, Environment, and Security* unter der Leitung von Gleick widerlegt die These von Wasser als konfliktlösendem Element.<sup>151</sup> Sie kommt zu dem Schluss, dass seit mindestens 3000 vor unserer Zeitrechnung Konflikte um Wasser ausgefochten werden. Diese Linie setzt sich relativ konstant bis ca. 300 v.Chr. fort, um dann erst wieder mit dem beginnenden 16. Jahrhundert an Bedeutung zu gewinnen.<sup>152</sup>

148 UNEP: *Atlas of international Freshwater Agreements*. S. 2.

149 Dombrowsky, Ines: *Konflikt und Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen*, S. 57.

150 Peter Gleick in: <http://www.worldwater.org/conflictIntro.htm>.

151 Vgl. Gleick, Peter: *Water Conflict Chronology*.

152 Vgl. Gleick, Peter: *Water Conflict Chronology*.

### 5.1.3. Wasserkonflikt – ein Politikum der Gegenwart?

Wenngleich bis heute noch die Annahme überwiegt, die Konkurrenz um Wasserreserven hätte tatsächlich nur ein einziges Mal den *alleinigen* Auslöser für einen bewaffneten zwischenstaatlichen Konflikt im klassischen Sinne gebildet, so spricht doch vieles dafür, dass man in Zukunft von dieser Idee wird Abstand nehmen müssen.

Aufgrund seiner Eigenschaft als in verschiedenster Form nutzbares Instrument,<sup>153</sup> sowohl in bewaffneten als auch unbewaffneten Konflikten,<sup>154</sup> wird Wasser, in einem Konglomerat zusammen mit anderen relevanten Gründen, zu einem der wichtigsten konfliktauslösenden Faktoren – auch – der Gegenwart avancieren.

Ob aufgrund dieser Erkenntnisse Entwarnung gegeben werden darf oder eine Gefahr immanent bleibt, egal also welcher These man anhängen mag, in jedem Fall erscheint es zwingend notwendig, die Umstände in den Krisenregionen zu analysieren und die Rolle des Wassers als Konfliktstoff genauer zu betrachten.

Die folgende Grafik verdeutlicht die Optionen, die ein Wassermangel als Folge nach sich ziehen kann. Im Idealfall wird er schnell und nachhaltig gelöst, im schlimmsten Fall führt er in eine Schleife der Gewalt.

153 Vgl. Kapitel 5.2. *Konfliktkategorisierung und Messmethoden.*

154 Vgl. Gleick, Peter: *Water Conflict Chronology.*

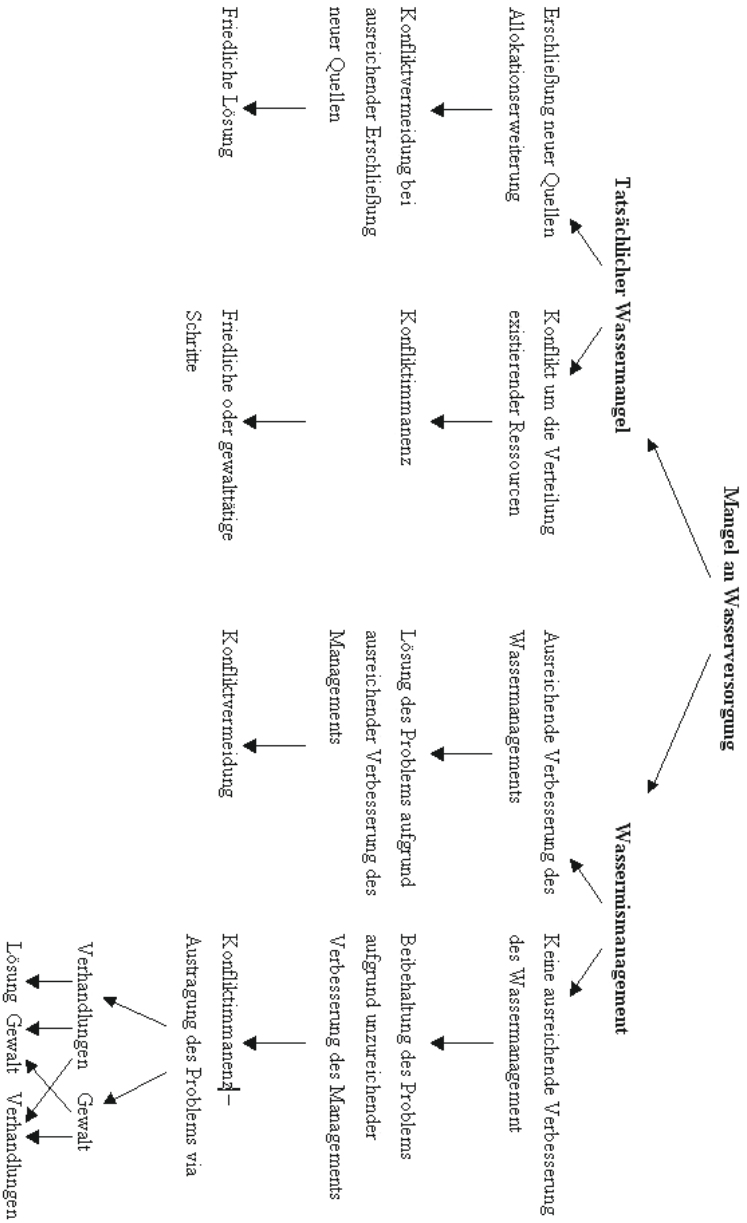


Abb. 11: Mangel an Wasserversorgung. Eigene Darstellung.

### 5.1.4. Wasserkonflikte im Nahen Osten

Die Rolle des Wassers als Konfliktquelle des modernen Nahen Ostens gewinnt tatsächlich erst mit der Gründung Israels an Bedeutung, in deren Folge auch zwischenstaatliche Konflikte bewaffneter Natur ausgetragen wurden. Dies jedoch nicht nur zwischen den arabischen Staaten und Israel, wenngleich diese die Majorität der Streitaustragungen bedeutete, sondern auch zwischen arabischen Staaten mit anderen Nachbarn, erwähnenswerterweise aber auch unter den arabischen *Bruderstaaten* selbst, was im harschen Gegensatz zu den Verpflichtungen als Mitglied der *Liga der Arabischen Staaten*<sup>155</sup> steht.

Die folgende Tabelle stellt eine Übersicht über die Konflikte in der Region des Nahen Ostens dar. Diejenigen, an denen Israel beteiligt war sind kursiv dargestellt:

Date	Parties Involved	Basis of Conflict	Violent Conflict	Description
1948	<i>Arabs, Israelis</i>	<i>Military tool</i>	Yes	<i>Arab forces cut off West Jerusalem's water supply in first Arab-Israeli war.</i>
1951	<i>Israel, Jordan, Syria</i>	<i>Political tool, Military tool, Development disputes</i>	Yes	<i>Jordan makes public its plans to irrigate the Jordan Valley by tapping the Yarmouk River; Israel responds by commencing drainage of the Huleh swamps located in the demilitarized zone between Israel and Syria; border skirmishes ensue between Israel and Syria.</i>
1953	<i>Israel, Jordan, Syria</i>	<i>Development dispute, Military target, Political tool</i>	Yes	<i>Israel begins construction of its National Water Carrier to transfer water from the north of the Sea of Galilee out of the Jordan basin to the Negev Desert for irrigation. Syrian military actions along the border and international disapproval lead Israel to move its intake to the Sea of Galilee.</i>
1958	Egypt, Sudan	Military tool, Political tool, Control of water resources	Yes	Egypt sends an unsuccessful military expedition into disputed territory amidst pending negotiations over the Nile waters, Sudanese general elections, and an Egyptian vote on Sudan-Egypt unification; Nile Water Treaty signed when pro-Egyptian government elected in Sudan.
1965-1966	<i>Israel, Syria</i>	<i>Military tool, Political tool, Control of water resources, Development dispute</i>	Yes	<i>Fire is exchanged over "all-Arab" plan to divert the Jordan River headwaters and presumably preempt Israeli National Water Carrier; Syria halts construction of its diversion in July 1966.</i>

155 Vgl. *Pact of the League of Arab States*, Art. 5: "[...] The recourse to force for the settlement of disputes between two or more member States shall not be allowed. [...]"

Date	Parties Involved	Basis of Conflict	Violent Conflict	Description
1967	Israel, Syria	Military target and tool	Yes	Israel destroys the Arab diversion works on the Jordan River headwaters. During Arab-Israeli War Israel occupies Golan Heights, with Baniyas tributary to the Jordan; Israel occupies West Bank.
1969	Israel, Jordan	Military target and tool	Yes	Israel, suspicious that Jordan is overdiverting the Yarmouk, leads two raids to destroy the newly-built East Ghor Canal; secret negotiations, mediated by the US, lead to an agreement in 1970.
1974	Iraq, Syria	Military target, Military tool, Political tool, Development dispute	Military maneuver	Iraq threatens to bomb the al-Thawra dam in Syria and massed troops along the border, alleging that the dam had reduced the flow of Euphrates River water to Iraq.
1975	Iraq, Syria	Development dispute, Military tool, Political tool	Military maneuver	As upstream dams are filled during a low-flow year on the Euphrates, Iraqis claim that flow reaching its territory is "intolerable" and asks the Arab League to intervene. Syrians claim they are receiving less than half the river's normal flow and pull out of an Arab League technical committee formed to mediate the conflict. In May Syria closes its airspace to Iraqi flights and both Syrian and Iraq reportedly transfer troops to their mutual border. Saudi Arabia successfully mediates the conflict.
1978-onwards	Egypt, Ethiopia	Development dispute, Political tool	No	Long standing tensions over the Nile, especially the Blue Nile, originating in Ethiopia. Ethiopia's proposed construction of dams on the headwaters of the Blue Nile leads Egypt to repeatedly declare the vital importance of water. "The only matter that could take Egypt to war again is water" (Anwar Sadat-1979). "The next war in our region will be over the waters of the Nile, not politics" (Boutrous Ghali-1988).
1981	Iran, Iraq	Military target and tool	Yes	Iran claims to have bombed a hydroelectric facility in Kurdistan, thereby blacking out large portions of Iraq, during the Iran-Iraq War.
1980-1988	Iran, Iraq	Military tool	Yes	Iran diverts water to flood Iraqi defense positions.
1982	Israel, Lebanon, Syria	Military tool	Yes	Israel cuts off the water supply of Beirut during siege.



Date	Parties Involved	Basis of Conflict	Violent Conflict	Description
1990	Iraq, Syria, Turkey	Development dispute, Military tool, Political tool	No	The flow of the Euphrates is interrupted for a month as Turkey finishes construction of the Ataturk Dam, part of the Grand Anatolia Project. Syria and Iraq protest that Turkey now has a weapon of war. In mid-1990 Turkish president Turgut Ozal threatens to restrict water flow to Syria to force it to withdraw support for Kurdish rebels operating in southern Turkey.
1991	US, Iraq, Kuwait	Military target	Yes	During the Gulf War, Iraq destroys much of Kuwait's desalination capacity during retreat.
1991	Iraq, Turkey, United Nations	Military tool	Yes	Discussions are held at the United Nations about using the Ataturk Dam in Turkey to cut off flows of the Euphrates to Iraq.
1991	Iraq, Kuwait, US	Military target	Yes	Baghdad's modern water supply and sanitation system are intentionally targeted by Allied coalition.
1993-present	Iraq	Military tool	No	To quell opposition to his government, Saddam Hussein reportedly poisons and drains the water supplies of southern Shiite Muslims, the Ma'dan. The European Parliament and UN Human Rights Commission deplore use of water as weapon in region.

Tab. 2: Bewaffnete Konflikte in der Region um Wasser.

Quelle: Gleick, Peter H.: Water Conflict Chronology.

Zieht man nun das gesamte Bild von Konflikten über Wasser heran und vergleicht denjenigen Anteil der Staaten des Jordanbeckens an der Gesamtzahl der Konflikte weltweit, so ergibt sich ein beunruhigendes Bild:

“Since 1948, the historical record documents [...] 37 incidents of acute conflicts [...] over water (30 of *these* events were between Israel and one or another of its neighbors, the last of which occurred in 1970) [...]”<sup>156</sup>

Wenngleich sich die letzte kriegerrisch geführte Auseinandersetzung 1970 ereignete, so bleibt dennoch die Vermutung bestehen, dass die Region auch in Zukunft höchst anfällig für Gewaltausbrüche sein wird.

156 UNEP: *Atlas of international Frshwater Agreements. The World's International Freshwater Agreements: Historical Developments and Future Opportunities*. Nairobi, Kenia; Sioux Falls, USA 2002. S. 2.

## 5.2. Konfliktkategorisierung und Messmethoden

Die Erkenntnis, dass es sich bei Wasserressourcen um ein auch zukünftig ernstzunehmendes Konfliktfeld handelt, führte zwangsläufig zu einer Kategorisierung des Grades des Mangels, bzw. der Verfügbarkeit der Ressource einerseits. Andererseits wurden Versuche einer Beschreibung und Einordnung der Konfliktqualitäten unternommen.

Bevor wir die Vertiefung in die Kriegs- und Kooperationstheorien weiterführen, wollen wir uns in den folgenden zwei Unterkapiteln diesen Einordnungen widmen und eine Übertragbarkeit auch auf den israelisch-palästinensischen, bzw. israelisch-arabischen Konflikt unternehmen.

### 5.2.1. Messmethoden und Indikatoren für Wasserknappheit

Die Erforschung der Konfliktsituationen, bzw. die Messung der Wasserknappheit birgt viele unsichere und teils verwirrende Variablen in sich. Entsprechend viele Ansätze existieren, die sich der Messbar-machung aus unterschiedlichen Perspektiven nähern. Im folgenden werden die wichtigsten dieser Ansätze erläutert.

#### 5.2.1.1. Korrelation Wasserdargebot – Bevölkerung (demographischer Indikator<sup>157</sup>)

In der am häufigsten genutzten Methode zur Ermittlung der Relation von Wasser werden Wasserdargebot und die Bevölkerungsgröße zueinander ins Verhältnis gesetzt.

Existiert in einem Land pro Person und Jahr eine verfügbare Menge Wasser von über 1.700 Kubikmeter, so besteht keine Wasserknappheit. Bei einer Menge von 1.000 bis 1.700 Kubikmeter kann Wasserstress periodisch auftreten, von 500 bis 1.000 Kubikmeter pro Kopf und Jahr herrscht chronische Wasserknappheit, welche sowohl die Gesundheit, wie auch die wirtschaftliche Fähigkeit der betroffenen Bevölkerung zu betreffen beginnt. Bei einem Wasserdargebot von unter 500 Kubikmeter pro Jahr und Person ist menschliche Existenz schwer gehemmt.<sup>158</sup>

157 Vgl. Klaphake, Axel/Scheumann, Waltina: *Politische Antworten auf die globale Wasserfrage*, S.3.

158 Diese Werte sind dem sogenannten *Wasserknappheitsindex* entnommen, der von der schwedischen Hydrologin Malin Falkenmark erstellt wurde und von international anerkannten Instituten, wie z.B WWA oder GWP, genutzt wird. Vgl. Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*. S. 32.

Offensichtlicher Nachteil dieser Messmethode ist das Auslassen weiterer Faktoren wie Einkommen, Bildung oder auch die Wasserverteilung innerhalb eines größeren Staates, die enorme Abweichungen vom Landesdurchschnitt beherbergen kann.<sup>159</sup>

Die Schwierigkeit in der Anwendung dieser Methode für die Besetzten Palästinensischen Gebiete auf der Hand; aufgrund der teilweise dramatisch unterschiedlichen Zugänglichkeit zu Wasser kann der demographische Indikator nur regional, nicht aber auf das gesamte Gebiet verlässliche Indizien liefern.

#### 5.2.1.2. Ohlsson-Indikator

Um verlässlichere Indikatoren zu erhalten hat der schwedische Umwelt- und Politikwissenschaftler Leif Ohlsson<sup>160</sup> in seinem *Social Resource Water Stress/Scarcity Index* (SWSI) Einkommen, Lebenserwartung und Bildungsniveau der entsprechenden Bevölkerung, zusätzlich zu den bereits benutzten Faktoren einfließen lassen. In Folge dessen ist es möglich geworden zu erkennen, dass zum Beispiel das wasserärmere Ägypten, aufgrund seiner besseren Sozialindikatoren, in der Lage ist weniger wassergestresst zu sein als das wasserreichere, dafür aber sozial schwächere Äthiopien.<sup>161</sup>

Der Ohlsson-Indikator erlaubt die regionalen Unterschiede innerhalb der palästinensischen Gebiete besser zu beurteilen. Insbesondere aber erlaubt er eine klare Abgrenzung der Palästinenser zu Siedlern und Israelis.

#### 5.2.1.3. UNO-Indikator: tatsächliches Wasserdargebot – tatsächlich verbrauchtes Wasser (technischer Indikator)<sup>162</sup>

Der von der UNO verwendete Indikator vergleicht das jährlich zur Verfügung stehende Wasservorkommen mit dem tatsächlich verbrauchten Wasser. Das *UNO Comprehensive Assessment* unterscheidet vier Arten von Wasserstress:

159 Vgl. z. B. den indischen Bundesstaat Rajasthan, dessen Bewohnern statt des landesweiten Durchschnitts von 2.464 Kubikmeter pro Person und Jahr lediglich ein Wasserdargebot von 562 Kubikmeter pro Person und Jahr zur Verfügung steht.

160 Vgl. Ohlsson, Leif: *Environment, Scarcity and Conflict*.

161 Vgl. Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 153.

162 Vgl. Klaphake, Axel/Scheumann, Waltina: *Politische Antworten auf die globale Wasserfrage*, S. 3.

- “low – use of less than 10 per cent of available fresh water. In general, there is no major stress on available resources.
- moderate – use in the range of 10-20 per cent of available water. Availability is generally becoming a limiting factor, and significant effort and investments are needed to increase supply and reduce demand.
- medium-high – water withdrawals are in the range of 20-40 per cent, and management of both supply and demand are required to ensure that use is sustainable. There is increasingly a need to resolve competing human uses, and to ensure that aquatic ecosystems have adequate water flows.
- high – use of more than 40 per cent of available water . Serious scarcity is indicated, usually accompanied by an increasing dependence on desalination and use of groundwater faster than replenished. There is an urgent need for intensive management of supply and demand. Water scarcity becomes a limiting factor to economic growth.”<sup>163</sup>

Da es im Durchschnitt, selbst mit Hilfe von Staudämmen, kaum möglich ist mehr als ein Drittel des verfügbaren Wasserdargebots einzufangen, werden Länder, die mehr als 40 Prozent ihres jährlich verfügbaren Wasserdargebots verbrauchen als hochgradig wassergeresst (*highly waterstressed*) eingestuft.<sup>164</sup> Diese Einschätzung gilt für die Region des Jordanbeckens.

Nachteil dieses Indikators ist die Auslassung des Grades der Entwicklung der vorhandenen Wasserressourcen. Menschen können entsprechend unter Wasserknappheit leiden, obschon ausreichend Wasser vorhanden ist, dies gilt insbesondere für die Westbank, die, in Bezug zu ausschließlich der dort legal lebenden Bevölkerung, als relativ wasserreich gilt.

163 UNDESA: *Intensity of Water Use*. Die Werte basieren laut der genannten UN-Seite auf den Inhalten der *Agenda 21* und der *JPOI*. Dies konnte ich jedoch nicht verifizieren.

164 Vgl. United Nations: *Comprehensive Assessment of the Freshwater Resources of the World*. Zitiert nach Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 152.

## 5.2.2 Konfliktkategorien

### 5.2.2.1. Konfliktkategorien nach Spillmann

Spillmann ergänzt in einem Aufsatz<sup>165</sup> seine und Günther Baechlers Auflistung<sup>166</sup> von Fällen internationaler Wasserkonflikte. Dabei unterscheidet er in drei verschiedene Konfliktkategorien:

„Unter *absoluter Verteilung* ist der *endgültige* Konsum zu verstehen, der das Wasser jeder weiteren Verwendung endgültig entzieht.“<sup>167</sup>

„Bei Konflikten um die *relative Verteilung* von Wasser bleibt die absolute Qualität des Wassers unverändert, doch der Abfluss des Wassers wird zeitlich oder räumlich verändert [...]“<sup>168</sup>

„Bei Konflikten über die *Verschmutzung und Degeneration von Flüssen* geht es weniger um die reine Quantität, sondern um die Qualität des Wassers.“<sup>169</sup>

Tatsächlich handelt es sich bei dem israelisch-palästinensischen Konflikt um einen der relativen und absoluten Verteilung, aber in zunehmendem Maße auch um einen über die Verschmutzung und Degeneration der Aquifere.<sup>170</sup>

Wie bereits in Kapitel 8, *Umsetzung der Verträge*, herausgearbeitet, lässt sich diese Kategorisierung auf den israelisch-palästinensischen Konflikt anwenden. Aufgrund der Knappheit der Ressource handelt es sich zunächst einmal um eine *absolute Verteilung*, aufgrund der bestehenden Verträge, insbesondere zwischen Israel und Jordanien, kann aber von einer *relativen Veränderung* gesprochen werden. Diese jedoch beeinflusst den *absoluten* Charakter nur marginal, weshalb die *relative Verteilung* der *absoluten* untergeordnet bleibt.<sup>171</sup>

Die *Verschmutzung und Degeneration von Flüssen* kann auf die betroffenen Aquifere angewendet werden. Hierbei sind besonders diejenigen unterhalb der Westbank betroffen.<sup>172</sup>

165 Vgl. Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*.

166 Vgl. Baechler, Günther/Spillmann, Kurt R. (Hrsg.): *Kriegsursache Umweltzerstörung*, S.166.

167 Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 160.

168 Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 160.

169 Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 161.

170 Vgl. Kapitel 8.2. *Wasserqualität und Verschmutzung*.

171 Vgl. Kapitel 8.1. *Verteilung des Wassers*.

172 Vgl. Kapitel 8.2. *Wasserqualität und Verschmutzung*.

Der Konflikt um Wasser im Bereich des Jordanbeckens<sup>173</sup> wird durch Spillmann als ein Konflikt um die absolute Verteilung des Rohstoffs Wasser wie folgt definiert:

„Absolute und relative Verteilungskonflikte in politischen Krisenregionen vermengen sich mit anderen Konfliktursachen. [...] Dabei ist aber die Rolle des Wassers als Konfliktfaktor unter anderen nicht eindeutig zu identifizieren. Die Wahrscheinlichkeit zwischenstaatlicher Gewaltanwendung ist vorhanden. Bei innerstaatlichem Austrag solcher Konflikte ist die Wahrscheinlichkeit von Gewaltanwendung groß.“<sup>174</sup>

Die Konstellation in Israel/Palästina ist ein Sonderfall, der in dieser Beschreibung aber als innerstaatlich gewertet werden kann, da es keine effektive Trennung von Entscheidungsträgern im Wassersektor gibt. Israel dominiert mit seinem Vetorecht jeden Ansatz einer selbständigen palästinensischen Entscheidung. Ansonsten trifft die Vermengung von *absoluten* und *relativen* Konfliktursachen ebenso zu, wie die Schwierigkeit zur eindeutigen Identifizierung der Rolle des Wassers als Konfliktfaktor.

#### 5.2.2.2. Konfliktkategorien nach Gleick

Die Konfliktkategorisierung bei Gleick folgt einem anderen Ansatz. Hier wird weniger die Verteilung kategorisiert, als vielmehr die Motivation, die die Beteiligten antreibt. Im folgenden die Gliederung des *Pacific Institute for Studies in Development, Environment, and Security*. Als Kommentar vermerkt sind Beispiele für die Anwendungsmöglichkeit im israelisch-palästinensischen, bzw. israelisch-arabischen Konflikt um Wasser:<sup>175</sup>

##### **1. *Control of Water Resources* (state and non-state actors): where water supplies or access to water is at the root of tensions.**

Die Kontrolle des Wassers an sich wird nach wie vor wie kein anderer Aspekt mit größter Hingabe behandelt. Schließlich deckt Israel „[...] einer UN-Studie zufolge fast 70 Prozent seines Wasserbedarfs aus Quellen, die außerhalb seiner Grenzen von 1948 liegen [...]“<sup>176</sup> und

173 Das Jordanbecken zählt zu den 261 internationalen Flussläufen mit mehr als zwei Anrainern. Vgl. Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*. S. 35.

174 Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 161f.

175 Zitiert nach: Gleick, Peter: *Water Conflict Chronology*.

176 Alexander, Dietrich: *Das rarste Gut in Nahost ist Wasser – Schlüssel zum Frieden*.

ist somit von diesen Quellen abhängig. Eine Rückgabe von Land und somit auch von Wasser verlangt eine vorherige anderweitige Beschaffung der auf diese Weise abzugebenden Quellen.

**2. *Military Tool*** (*state actors*): *where water resources, or water systems themselves, are used by a nation or state as a weapon during a military action.*

Für den Konflikt zwischen Israel und Palästina nicht relevant, dafür zuvor in den Konflikten mit den arabischen Nachbarstaaten.<sup>177</sup>

**3. *Political Tool*** (*state and non-state actors*): *where water resources, or water systems themselves, are used by a nation, state, or non-state actor for a political goal.*

In diesem Falle wird Wasserentzug seitens Israels immer wieder als Machtinstrument eingesetzt, insbesondere in Trockenperioden oder als Vergeltung für Anschläge im Sinne kollektiver Bestrafung.<sup>178</sup> Ein beabsichtigter oder auch nicht beabsichtigter Nebeneffekt zeigt sich dabei in der Schädigung der palästinensischen Agrarwirtschaft.

Durch den Einsatz von Wasser als Mittel der Machtausübung wird selbstverständlich auch die eigene Verhandlungsposition gestärkt. Für Israel besteht dieser Verhandlungsvorteil in ganz wesentlichen Punkten in den Gebieten, die es im Krieg von 1967 eroberte.<sup>179</sup> So besteht der Wert der Golanhöhen beispielsweise nicht mehr hauptsächlich in ihrer damaligen militärisch-strategischen Funktion, als vielmehr in ihrer Funktion als Wasserspeicher.

**4. *Terrorism*** (*non-state actors*): *where water resources, or water systems, are either targets or tools of violence or coercion by non-state actors.*

Im Sinne der hier gegebenen Definition sind beispielsweise Angriffe der Fatah auf Pumpwerke des *National Water Carriers* 1965 zu nennen oder Sabotage der zu Siedlungen führenden Wasserinfrastruktur. Auf israelischer Seite sind Anschläge von Siedlern aufzuzählen, welche

177 Vgl. Kapitel 5.1.3. *Wasserkonflikt – ein Politikum der Gegenwart?*

178 Vgl. 3sat online : *Wasser wichtiger als Erdöl.*

179 Vgl. Gleick, Peter: *Water Conflict Chronology.*

entweder die Wasserinfrastruktur zum Ziel haben oder gar die Vergiftung der Wasserquellen selbst.<sup>180</sup>

**5. *Military Target*** (*state actors*): *where water resource systems are targets of military actions by nations or states.*

Auf der Ebene Israel/Palästina lassen sich beispielsweise die Zerstörung von Wasserinfrastruktur beim israelischen Einmarsch im Flüchtlingslager von Jenin benennen, wobei hier der militärische Nutzen als fraglich eingestuft werden muss, womit ein Verstoß gegen die Genfer Konvention vorläge. Auf internationaler Ebene kann als Beispiel der begonnene Bau der geplanten Umleitung der Jordanquelle Banias durch Syrien 1964 genannt werden, die von Israel bis zur endgültigen Aufgabe des Bauvorhabens 1966 immer wieder bombardiert wurde.<sup>181</sup>

**6. *Development Disputes*** (*state and non-state actors*): *where water resources or water systems are a major source of contention and dispute in the context of economic and social development.*

Die Verschiebung der Wasserproblematik in die Endstatusverhandlungen belegt die These, dass es sich hierbei um einen der entscheidendsten und schwerwiegendsten Konfliktpunkte zwischen Israelis und Palästinensern handelt. Ein Konflikt über den Verlust der Kontrolle der Ressourcen bedeutet für Israel keine ernstzunehmende Gefahr. Die aktuellen Besitzverhältnisse würden sich, aufgrund der überlegenen militärischen Stärke, nicht gegen seinen Willen ändern lassen.

### 5.3. Veränderte Konfliktkategorien

Die weltpolitische Lage und mit ihr die Art der Kriegsführung hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert; zwischenstaatliche Konflikte existieren bis auf wenige Ausnahmen kaum noch. Es ist eine Verlagerung hin zu den sogenannten *Neuen Kriegen*<sup>182</sup> erkennbar, entweder in Form der Auseinandersetzung rivalisierender Warlords unter-, bzw. gegeneinander,<sup>183</sup> aber auch in Form asymmetrisch geführter Kriege, im Sinne von Rebellions-, bzw. Guerillakriegs-

180 Vgl. Hass, Amira: *Poisoning the Village Wells*.

181 Vgl. Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*, S.31f.

182 Vgl. Kaldor, Mary: *Neue und alte Kriege*.

183 Vgl. Renner, Michael: *Anatomie der Ressourcenkriege*, S. 102-113.



führung<sup>184</sup>. Die vorhergehende Klassifizierung der Konfliktformen bei Gleick und Spillmann lässt sich auch auf diese Kategorien übertragen. Ferner sollte dieser neuen Entwicklung mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden:

„Nach [...] Untersuchungen im Rahmen der ENCOF-Gruppe ist die Wahrscheinlichkeit der Entstehung von Wasserkonflikten in jenen Entwicklungsländern des Südens und Zentralasiens am größten, wo auf tiefem Stand der institutionellen und technischen Entwicklung innergesellschaftliche Spannungen und Konflikte mit Mangelsituationen zusammentreffen und über ethnische, nationalistische, sozialistische oder andere Ideologien artikuliert werden.“<sup>185</sup>

So betrachtet, fügt sich die umstrittene These des UN-Generalsekretärs Ban Ki Moons und des Wirtschaftsprofessor Jeffrey Sachs, der Konflikt in Darfur sei auch aufgrund ausbleibender Regenfälle auf das heutige Ausmaß gestiegen, in ein sich veränderndes Gesamtbild.<sup>186</sup>

Ban Ki Moon und Jeffrey Sachs schließen sich der Kernaussage des vom *US Army War College (AWC)* und *Triangle Institute for Security*

184 Vgl. Als Beispiel hierfür sollen die Anfang August 2006 stattgefundenen Kämpfen der tamilischen Rebellenorganisation LTTE gegen die regulären Streitkräfte der Armee Sri Lankas dienen: „Bei den heftigsten Kämpfen seit dem Waffenstillstand 2002 geht es um die Kontrolle eines Reservoirs im Osten des Landes, dessen Schleusen von der tamilischen Rebellengruppe LTTE geschlossen worden waren. Die Separatisten wollen, dass das Wasser in tamilische Küstendörfer fließt und nicht wie bisher den 15.000 singhalesischen Siedlern zu gute kommt.“ In: Imhalsy, Bernhard: *„Der Krieg hat bereits begonnen“*.

185 Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 159f.

186 „Dennoch erregen der Uno-Generalsekretär Ban Ki Moon, das Uno-Umweltprogramm und der Uno-Berater und Wirtschaftsprofessor Jeffrey Sachs mit einer gewagten These Aufsehen. «Neben den verschiedenen sozialen und politischen Ursachen begann der Darfur-Konflikt als eine ökologische Krise, die zumindest teilweise auf den Klimawandel zurückgeht», schrieb Ban Ki Moon kürzlich in der «Washington Post.» In: Pelda, Kurt: *Der Darfur-Konflikt eine Folge des Klimawandels?*.

Unterstützung erhält die These Ban Ki Moons und Jeffrey Sachs' durch die Ausführungen Harald Welzers; als eines der gravierendsten Beispiele für einen mit dem Klimawandel einhergehenden Konflikt aufgrund von Wassermangel führt dieser den Krieg in Darfur an. Dürre und eine damit einhergehende Bodenerosion hätten die traditionelle Koexistenz sesshafter Bauern und nomadischer Viehzüchter unmöglich gemacht. Allerdings argumentiert Welzer sehr pauschalisierend, wenn er den Klimawandel so stark in den Mittelpunkt dieses Konfliktes stellt. Die fraglos negativen Folgen dieser Veränderung stehen in einer Reihe mit der „[...] jahrelangen Vernachlässigung der Provinz durch die Zentralregierung sowie die militärische Entscheidung, Streubomben über Dörfer abzuwerfen und die Janjawid zu bewaffnen [...]“; kritisiert amnesty international. In: amnesty international (Hrsg.): *amnesty journal 08/09 2008*, S. 68. Vgl. Welzer, Harald: *Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird*.

*Studies (TISS)* Ende März 2007 abgehaltenen Seminars *The National Security Implications of Global Climate Change*<sup>187</sup> an:

„Experten warnten darin vor Kriegen, die durch den Klimawandel in instabilen Ländern eskalieren könnten. Wegen fehlender Infrastruktur und instabiler politischer Systeme könnten die Folgen der globalen Erwärmung dort nicht abgefangen werden. Auch die US-Experten fürchten: Zunehmende Dürre könnte zu massiven Flüchtlingsbewegungen, zu Kämpfen und sogar zum weiteren Erstarben des Terrorismus führen [...]“<sup>188</sup>

### 5.3.1. Veränderte Konfliktkategorien und Klimawandel

In die in der Darfur-Diskussion aufgeworfene Problematik des Klimawandels wirft Christiane Fröhlich optimistisch ein: „Wasserverteilungskonflikte [sind] nicht per definitionem gewaltvoll, auch wenn es immer wieder Fälle von Gewalteinsetz gegeben hat.“<sup>189</sup> Dabei führt sie an, dass auch in der momentanen Situation eines beginnenden Klimawandels „globale Bedrohungen durch Wasserkriege nicht sehr wahrscheinlich“<sup>190</sup> seien. Zur Verdeutlichung führt sie ein Zitat von Avraham Tamir an:

“Why go to war over water? For the price of a week’s fighting, you could build five desalination plants. No loss of life, no internal pressure, and a reliable supply you don’t have to defend in a hostile territory.”<sup>191</sup>

Konflikte um knappe Ressourcen seien, so Fröhlich, auf substaatlicher Ebene viel wahrscheinlicher als auf staatlicher. Hierbei führt sie Beispiele von Rivalitäten zwischen den Volksgruppen der Gikuyu und Massai, sowie den Pokot und den Luhya in Kenia an. Jeweils eine Volksgruppe ist sesshaft, während die andere nomadisch lebt.

187 Vgl. TISS/AWC: *The National Security Implications of Global Climate Change*. “The goal of this colloquium is to develop and strengthen the understanding of U.S. military and defense Leaders responsible for reacting to national security consequences of Global Climate Change and for forming US Military Security Strategy in the 21st Century. This colloquium will evaluate the nature and extent of the threat posed by climate change and will examine potential solutions. [...]” Strategic Studies Institute of the US Army War College: *The National Security Implications of Global Climate Change*.

188 Spiegel-Online: *Ban Ki Moon sieht Klimawandel als Kriegstreiber in Darfur*. In: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,489141,00.html>, 07. August 2007.

189 Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*. S. 33.

190 Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*, S. 33.

191 Tami, Avraham. Zitiert nach: Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*, S. 33.

Zum Verteilungskonflikt sei es in Situationen unterdurchschnittlichen Regenfalls gekommen, in denen die Nomaden ihre Wanderrouten hätten ändern müssen und somit verstärkt in das Gebiet der sesshaften Volksgruppen eindringen. Hieraus zieht Fröhlich die Schlussfolgerung, dass der Konflikt um Wasser immer auch ein Konflikt um die Kontrolle von Land sei:

„Die Kontrolle von Wasserressourcen ist untrennbar mit der Kontrolle von Land verbunden.<sup>[192]</sup> Territorialhoheit jedoch ist ein integraler Bestandteil nationaler, ethnischer und kultureller Identitäten. Die Ressource Wasser, die ohnehin aufgrund ihrer Unersetzbarkeit für menschliches Überleben einen hohen Stellenwert genießt, ist deshalb anfällig für eine Politisierung und Ideologisierung.“<sup>[193]</sup>

Betrachtet man allerdings die *International Water Treaties* Datenbank der Universität von Oregon, unter der Leitung von Aaron T. Wolf, der dort mit seinen Mitarbeitern mehr als 400 Wasserabkommen zusammengetragen hat, so verbreitet diese Einsicht die Erkenntnis, dass „Wasserverteilungskonflikte weit öfter zu Kooperation als zu Konfrontationen führen“<sup>[194]</sup>.

Hierbei handelte es sich in der Mehrheit allerdings um zwischenstaatliche Konflikte. Zieht man auch das bereits angesprochene Beispiel Darfur heran, so erhärtet sich die Vermutung, dass sub-/innerstaatliche Konfliktparteien eher dazu neigen, Gewaltanwendung auszuüben.

Dem entgegen vertritt unter anderen Kurt R. Spillmann die These Thomas Homer-Dixons, dass es aus zweierlei Gründen unwahrscheinlich sei, dass es zu zwischenstaatlichen Konflikten um die erneuerbare Ressource Wasser käme; erstens sei die Nutzung erneuerbarer Ressourcen weder einfach noch schnell in Macht umzuwandeln, und zweitens seien gerade „[...] die Bewohner armer Länder in marginalen Ökologien, die von erneuerbaren Ressourcen am direktesten abhängig [... seien] und deswegen am ehesten Ursache haben könnten, über deren Besitz Krieg zu beginnen, in aller Regel so arm, dass sie gar nicht in der Lage [... seien], größere Kriege zu führen.“<sup>[195]</sup>

Zweifelsohne existieren in den beschriebenen marginalen Ökologien kaum die notwendigen Ressourcen, um „größere Kriege“ zu führen, allerdings ist die Führung größerer Kriege gar nicht notwendig, um

192 Vergleiche Kapitel 9. *Auswirkungen der Besetzung*.

193 Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*, S. 33.

194 Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*, S. 33.

195 Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 160.

einen bewaffneten Konflikt um eine Ressource auszutragen. Entsprechend der Stärke des Gegners genügen beizeiten auch Äxte, Beile und Macheten, um sich des Besitzes einer Ressource zu vergewissern. Ferner sind Handfeuerwaffen, seit des Zusammenbruchs der UdSSR, weltweit zu relativ geringen Preisen zu erstehen. Nicht nur Kalaschnikows, die zu einem der Markenzeichen nicht nur der modernen Neuen Kriege geworden sind, könnten es bei ausreichendem Druck auch zu einem in zwischenstaatlicher Hinsicht werden, sondern auch alte, ausgediente Flugzeuge, Panzer, Artillerie, etc.. Die Gefahr eines zwischenstaatlichen Konflikts wird somit kaum an mangelnden Finanzen scheitern.<sup>196</sup> Nicht zuletzt die Entführung eines mit schweren sowjetischen Panzern beladenen Schiffes im September 2008 vor der Küste Somalias zeugt von der Machbarkeit zur Erlangung durchschlagskräftiger – auch schwererer – Waffen.<sup>197</sup>

Der Argumentation, erneuerbare Ressourcen seien weder einfach noch schnell in Macht umzuwandeln kann nicht zugestimmt werden. Zwar stimmt es, dass ein Erfolg des Nutzens von Wasser beispielsweise in der Landwirtschaft eng mit dem Reifungsprozess der zu erntenden Früchte zusammenhängt. Jedoch fehlt dieses Wasser dem Gegner in dieser Zeit; man gewinnt also doppelt; einerseits den eigenen Produktionsvorsprung und andererseits verliert der Gegner seinen. Dies kann zu erheblichen Umbrüchen in der strategischen (Kriegs-)Planung führen. Ferner – und dies erscheint mir der weitaus wichtigere Aspekt – bedeutet die Verfügungsgewalt über eine derart überlebensnotwendige Ressource die direkte Kontrolle über Menschen. Wer das Wasser in einer wasserarmen Region kontrolliert, der kann mit Wasservergabe, bzw. der Zurückhaltung selbiger Forderungen durchsetzen und somit seine Position festigen.

Der eigentliche Denkfehler in der Argumentation Homer-Dixons und anderer aber ist derjenige, dass es sich beim Wasser in dieser Form nicht mehr um eine in diesem Sinne erneuerbare Ressource handelt.

196 „Der leichte Zugang zu Kleinwaffen spielt dabei eine wichtige Rolle für die immer häufigere Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten. Mit günstig erworbenen Waffen – in Uganda kostet eine Kalaschnikow etwa soviel wie ein Huhn – können Kriegsherren auch ihre jüngsten Kämpfer ausrüsten. Die meisten Kleinwaffen können auch von Zehnjährigen getragen und eingesetzt werden – kinderleicht eben. [...] In Osteuropa und in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion sind Waffensysteme bis hin zu Kampfflugzeugen und Hubschraubern gegen harte Währung leicht zu beschaffen.“ In: Paes, Wolf-Christian: *Kleine Waffen – Tödliche Wirkung*.

197 „Vor der Küste Somalias haben Piraten ein ukrainisches Schiff in ihre Gewalt gebracht, das offenbar eine große Panzerladung an Bord hatte. Die Angreifer brachten den ukrainischen Frachter „Faina“ in ihre Gewalt, der nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Interfax rund 30 T-72-Panzer sowjetischer Bauart geladen hatte.“ In: Die Welt: *Piraten kapern mit Panzern beladenes Schiff*.

Denn in einem derartigen Szenario werden alle Beteiligten aller Wahrscheinlichkeit nach bereits derart unter Wasserstress, wenn nicht sogar unter Wasserknappheit leiden, dass ein militärischer Schlag als letzter Ausweg erscheint, zumindest um den Gegner zurück an den Verhandlungstisch zu zwingen.

Es lässt sich festhalten; Wasser als Konfliktquelle existiert zweifelsohne. So stellten die UN alarmierend fest, dass den 22 Millionen *konventionellen* Kriegsflüchtlingen 25 Millionen *Wasserflüchtlinge* gegenüberstehen.<sup>198</sup> „Bei Konflikten um Wasser scheint Flucht die näherliegende Verhaltensreaktion zu sein als Kampf, aus Gründen, die noch nicht klar bestimmt sind. [... Es scheint] die Emotionen der Menschen weniger zu aggressiver Verteidigung oder Eroberung aufzustacheln als der Besitz von Land. [...] vielleicht wegen seiner flüchtigen Beschaffenheit [...]“<sup>199</sup>, so eine gewagte Vermutung Spillmanns.

Die Situation in Israel/Palästina muss wiederum als eine Melange aus zwischen- und substaatlicher Ebene verstanden werden. Die hohe Aufmerksamkeit, die der Konflikt in der medialen, wie politischen Welt genießt, sowie der Umstand, dass bereits bilaterale Abkommen zwischen Palästinensern und Israelis abgeschlossen wurden unterstreicht den zwischenstaatlichen Charakter.

Die de facto Aufspaltung der Besetzten Palästinensischen Gebiete in einen Hamas-beherrschten Gazastreifen und eine Fatah-kontrollierte Westbank, die wiederholte Aussage israelischer Regierungsangehöriger, man besäße auf palästinensischer Seite keinen Verhandlungspartner, vor allem aber der Umstand der Besetzung verleihen dem Konflikt einen sehr innerstaatlichen Charakter, einen einem Bürgerkrieg ähnelnden, trotzdem er gleichzeitig internationalen besitzt.

Ob sich die eben gemachte These, dass Akteure substaatlicher Konflikte eher zu kriegerischer Auseinandersetzung tendieren, tatsächlich in ein Gesetz wandelt, bleibt der Zukunft zu beantworten überlassen. Fest steht allerdings, dass ein größeres Abschreckungspotential, wie es in aller Regel von Staaten ausgeübt wird, andere Staaten, in diesem Falle Israel, zu mehr Anpassung in der Verhältnismäßigkeit der Gewaltanwendung bewegen würde.

Umgekehrt scheint (israelische) staatliche Gewalt, selbst wenn sie unverhältnismäßig heftig ausfällt, keine abschreckende Wirkung auf (palästinensische) substaatliche Akteure auszuüben.<sup>200</sup>

198 The Institute for Strategic Studies: *Global Water Shortages, Root of Future Conflicts?* Vgl. auch: International Federation of Red Crescent Societies: *World Desasters Report 1999*, S.20.

199 Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 160.

200 Als Beispiel dient das Verhalten der Hamas nach diversen israelischen Militärschlägen bis hin zum jüngsten Einmarsch in den Gazastreifen während der Monate Dezember 2008 und

Allein auf Wasser übertragen konterkariert diese Erkenntnis die These vom friedfertigeren Verhalten im Konflikt um Wasserressourcen, wie sie beispielsweise von Spillmann vertreten wird. Selbstverständlich ist aber auch in diesem Konflikt schwer auszumachen, wo die Grenzen verlaufen, aus welchem spezifischen Grund Gewalt angewendet wird.

Diese Annahme wiederum stellt die These von Wasser als alleinigen Kriegsgrund fundamental in Frage. Nach welcher Methode will man diesen Grund herauskristallisieren können?! Eine zeitintensive und progressive Begleitung der Konflikttelnehmer während des Konfliktes wäre notwendig, aber kaum realisierbar.

Zudem stellt sich die Frage nach der Glaubwürdigkeit in solch einer Situation gemachter Angaben der Konfliktparteien. Dem Wissenschaftler wahrheitsgemäße Antworten zu geben, hieße sie möglicherweise auch dem Gegner zur Verfügung zu stellen und dies erscheint doch wenig wahrscheinlich. Ein *embedded scientist* würde aller Wahrscheinlichkeit nach die gleichen manipulierten Geschehnisse zu sehen bekommen wie das Beispiel der *embedded journalists* im Irak gezeigt hat. Damit wäre die Untersuchung ihrer Wissenschaftlichkeit beraubt.

Den neuesten Erkenntnissen zufolge existiert global ausreichend Wasser, um auch eine wachsende Bevölkerung von ca. zehn Milliarden Menschen im Jahre 2050 noch versorgen zu können.<sup>201</sup> In diesem Kontext wird das Problem auf der Ebene von *Good Governance* angesprochen. Hierbei geht es sich nicht mehr um eine Problematik des *supply management*, also der Frage danach, welche Wassermenge jeder Konfliktpartei zusteht, sondern um den Kontext des *demand management*, also um das Management des Verwendungszwecks, der Frage danach, wie das zur Verfügung stehende Wasser verwendet werden soll.

Zweifelsohne existieren Regionen, in denen eine adäquate Wasserversorgung, zumindest zur Zeit nicht gewährleistet werden kann. Insofern

Januar 2009. „Haniya betete um Gottes Hilfe, damit der Widerstand weitergehe und sich noch verstärke, bis die Aggression zurückgeschlagen und die Besetzer abgezogen seien. Gaza und Palästina würden siegen, denn Gott stehe auf ihrer Seite.“ In: NZZ Online: *Durchhalteparolen der Hamas-Führung*.

Ob sich substaatliche Akteure gegen asymmetrisch militärisch vollkommen überlegene Gegner allerdings immer derart verhalten, dass sie zum Äußersten bereit sind, bliebe noch zu untersuchen.

201 „Ich glaube nicht viel von dem, was meine Kollegen behaupten und die Medien so gerne berichten, wenn es um Wasser geht. Sie haben unrecht. Schauen Sie sich die Fakten und Zahlen an: Es gibt genug Wasser auf der Welt. Es wird auch 2050 reichen, wenn zehn Milliarden Menschen auf der Welt leben. In allen Gegenden der Erde, in denen wir mit unserem Wasser vernünftig umgehen, haben wir genug.“ Biswas, Asit zitiert nach: König, Regina: „*Es gibt genug Wasser auf der Welt*“.

ist die Möglichkeit einer Verbesserung der Situation der Menschen in diesen betroffenen Regionen zwar wünschenswert und möglicherweise theoretisch machbar, jedoch müssen die realen Gegebenheiten respektiert und zunächst einmal akzeptiert werden. Hier stellt sich die Frage nach der Dringlichkeit einer möglichen Austragung bewaffneter Konflikte auch um Wasser, weil Wasser Teil eines Konglomerats verschiedener zum Ausbruch oder zur Intensivierung oder zur Aufrechterhaltung von Feindseligkeiten führender Gründe oder Auslöser darstellen kann.

In aller Regel ist Wasser also nicht alleiniger Kriegsgrund; jedoch, so wie Wasser in verschiedener Form vorkommen kann; als natürliche oder politische Ressource, als *virtuelles Wasser* oder als Energieressource in Form des Antriebes eines Energiewerkes, so muss sich unsere Denkweise an die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Formen des Wassers anpassen, ansonsten wird eine Lösung der ebenso unterschiedlichen Formen der Probleme und Konflikte nicht machbar sein. Es zeigt sich also, dass Wasser, im Vergleich zu anderen in der Natur vorkommenden Stoffen eine Reihe außergewöhnlicher Eigenschaften vereint, die seine Sonderstellung in der Welt rechtfertigen und erklären.





## Teil II Die Wasserfrage im Kontext internationalen Rechts

Dieses Kapitel untersucht, wie sich die verschiedenen Ansätze zur Erklärung wasserbedingter Konflikte in der Realität und insbesondere im Rahmen der internationalen Jurisdiktion entwickeln, welche Relevanz sie für die Region besitzen und welche juristische Geschichte ihnen vorausging.

## 6. Menschenrecht Wasser und internationale Kodizés

Auf Beschluss der Vereinten Nationen wird seit 1993 ein Weltwassertag begangen, welcher die Öffentlichkeit für den Umgang mit Wasser sensibilisieren soll. Wasser wird somit auf höchster Ebene gewürdigt. Zu dieser Würdigung trägt auch die 2001 vorgenommene Etablierung eines UN-Sonderberichterstatters zum Recht auf Wasser bei.<sup>202</sup> Mit der Verabschiedung des *General Comment No. 15* zum Recht auf Wasser von 2002 sprachen sich die Vereinten Nationen für das Recht eines jeden Menschen auf ausreichendes, sicheres und erschwingliches Wasser aus, sowie dafür, dass keinem Menschen der Zugang zu Wasser verwehrt werden darf.<sup>203</sup>

“Water is a limited natural resource and a public good fundamental for life and health. The human right to water is indispensable for leading a life in human dignity. It is a prerequisite for the realization of other human rights. The Committee has been confronted continually with the widespread denial of the right to water in developing as well as developed countries. Over a billion persons lack access to a basic water supply, while several billion do not have access to adequate sanitation, which is the primary cause of water contamination and diseases linked to water. The continuing contamination, depletion and unequal distribution of water is exacerbating existing poverty. States parties have to adopt effective measures to realize, without discrimination, the right to water, as set out in this General Comment.”<sup>204</sup>

202 Vgl. MenschenRechtWasser: *Vereinte Nationen bestätigen das Menschenrecht auf Wasser*.

203 “The General Comment on the right to water, adopted by the Covenant on Economic and Cultural Rights (CESCR) in November 2002, is a milestone in the history of human rights. For the first time water is explicitly recognised as a fundamental human right and the 145 countries which have ratified the International CESCR will now be compelled to progressively ensure that everyone has access to safe and secure drinking water, equitably without discrimination. [...] Before adopting the General Comment, the right to water had been more or less implicitly recognised in the General Comment on The right to the highest attainable standard of health (2000), in the Convention on the Rights of the Child (1989), and in the Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women (1979). Article 24 of the Convention on the Rights of the Child states that parties shall pursue full implementation of the right children have to the highest attainable standard of health through the appropriate measures including “To combat disease and malnutrition, including within the framework of primary health care, through, inter alia, the application of readily available technology and through the provision of adequate nutritious foods and clean drinking-water, taking into consideration the dangers and risks of environmental pollution” UNESCO: *Facts and Figures: Water as a Human Right*.

204 UNESCO : *Präambel des General Comment No. 15*.

Halten wir fest, die Staaten sind also verpflichtet, das Allgemeingut und Menschenrecht Wasser für jeden Menschen und ohne Diskriminierung zu ermöglichen.

Mit der Annahme einer weiteren Resolution<sup>205</sup> am 23. Dezember 2003 wurde die Zeitspanne von 2005 bis 2015 zur Dekade *Water for Life* bestimmt. Innerhalb dieser Zeitspanne sollen die *internationally agreed targets*<sup>206</sup> *for water and sanitation*<sup>207</sup> der Agenda 21 erfüllt werden. Der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kofi Annan, warb mit folgenden Worten zu Beginn der *Water for Life* Dekade für mehr und effizienteres, effektiveres Engagement in der Bekämpfung der Wasserknappheit und ihrer Folgen:

“Water is essential for life. Yet many millions of people around the world face water shortages. Many millions of children die every year from water-borne diseases. And drought regularly afflicts some of the world’s poorest countries. The world needs to respond much better. We need to increase water efficiency, especially in agriculture. We need to free women and girls from the daily chore of hauling water, often over great distances. We must involve them in decision-making on water management. We need to make sanitation a priority. This is where progress is lagging most. And we must show that water resources need not be a source of conflict. Instead, they can be a catalyst for cooperation. [...]”<sup>208</sup>

Dementsprechend schloss sich auch der Bundestag<sup>209</sup> dem Appell zur Bekämpfung der Missstände an und forderte:

„Die Vereinten Nationen [...] sind] im Verlauf der Dekade „Wasser zum Leben“ umfassend zu unterstützen und die Wasser-Dekade (2005 bis 2015) in Deutschland *angemessen zu begleiten und zu würdigen.*“<sup>210</sup>

Die Notwendigkeit zur Bekämpfung der enormen Ungleichheiten in der Welt, sowie der ihr anhängenden negativen Folgen, wie dem Tode von 4.000 Kindern täglich, der auf unzureichende Hygiene beim Umgang mit Wasser zurückzuführen ist,<sup>211</sup> hat die Diskussion um die Ressource Wasser längst in den Fokus der Weltöffentlichkeit gerückt.

205 Vgl. UN Res. A/58/217.

206 Vgl. *Agenda 21*, Kapitel 18.

207 Annan, Kofi: *Message of the Secretary-General to Launch the “Water for Life” Decade.*

208 Annan, Kofi: *Message of the Secretary-General to Launch the “Water for Life” Decade.*

209 Antrag 15/5115 von SPD und Bündnis’90/Die Grünen.

210 Antrag 15/5115 von SPD und Bündnis’90/Die Grünen.

211 Vgl. Hib Meldung: *UN-Aktion „Wasser zum Leben“ umfassend unterstützen.*

Diese jüngsten Entwicklungen sind Teil des Prozesses, der Wasser zum Menschenrecht hat avancieren lassen.

Der Weg zu dieser Erkenntnis, wie sie von den Mitgliedsstaaten der UN im *International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights*<sup>212</sup> niedergeschrieben wurde, war sicherlich ein schwieriger, dennoch ein lohnender und wichtiger Schritt.

Die UN sprechen sich heute eindeutig für Wasser als öffentliches Gut und Menschenrecht aus:

“The human right to water entitles everyone to sufficient, affordable, physically accessible, safe and acceptable water for personal and domestic uses [...]”<sup>213</sup>

In den letzten Jahrzehnten wurden immer wieder neue Anstrengungen unternommen, dem Recht auf Wasser auch das Rechterhalten hinzuzufügen, jedoch mit sehr beschränktem Erfolg, wie das Beispiel der UN-Wasserkonferenz im argentinischen Mar del Plata zeigte, bei der 1977 mit der ersten internationalen Wasserdekade der erste Versuch auf internationaler Ebene unternommen wurde, für alle Menschen der Welt das Recht auf Wasser umfassend einzulösen.

Das Ziel war hoch gesteckt; allen Menschen sollte der Zugang zu sauberem Trinkwasser, sanitären Anlagen und die entsprechende Abwasserentsorgung ermöglicht werden.

In den folgenden Jahren führte diese Initiative zu großen Investitionen im Wassersektor, ebenso wurden Entwicklungsprojekte und

212 Vgl. *International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights*, UN Res. 2200A (XXI), 16 December 1966:

“Article 11

1. The States Parties to the present Covenant recognize the right of everyone to an adequate standard of living for himself and his family, including adequate food, clothing and housing, and to the continuous improvement of living conditions. The States Parties will take appropriate steps to ensure the realization of this right, recognizing to this effect the essential importance of international co-operation based on free consent.
2. The States Parties to the present Covenant, recognizing the fundamental right of everyone to be free from hunger, shall take, individually and through international co-operation, the measures, including specific programmes, which are needed:
  - (a) To improve methods of production, conservation and distribution of food by making full use of technical and scientific knowledge, by disseminating knowledge of the principles of nutrition and by developing or reforming agrarian systems in such a way as to achieve the most efficient development and utilization of natural resources;
  - (b) Taking into account the problems of both food-importing and food-exporting countries, to ensure an equitable distribution of world food supplies in relation to need.”

213 Capdevila, Gustavo: *UN: Water Deemed As Public Good, Human Right*.

Gemeinschaftsinitiativen geboren und gefördert. Dennoch wurde bei aller Anstrengung das hohe Ziel nicht erreicht. Aber immerhin gelang es, den Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zufolge, 1,6 Milliarden Menschen den Zugang zu sauberem Wasser und weiteren 750 Millionen Menschen den Zugang zu sanitären Einrichtungen zu ermöglichen. Stellt man diesen sehr groß erscheinenden Zahlen die aktuellen Zahlen entgegen, so wird das Ausmaß des Mangels überdeutlich; noch heute sind über 1,2 Milliarden Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser und 2,5 Milliarden Menschen leben ohne ein Minimum an geregelter Abwasserentsorgung.<sup>214</sup>

Letztlich muss man feststellen, dass die Verankerung des Rechts auf Wasser allein, selbst in der Verfassung eines Staates, wie dies beispielsweise in Südafrika und anderen Entwicklungsländern der Fall ist, den ausreichenden Zugang zur Ressource nicht garantieren kann. Vielmehr „[...] sollte das Grundrecht auf Wasser als ein erster Schritt hin zu einer gesicherten Grundversorgung betrachtet werden und um weitere Aspekte ergänzt werden“<sup>215</sup>, konstatiert Romin Khan.<sup>216</sup>

So verwundert nicht, dass auch heute noch ein Großteil der weltweiten Bevölkerung, insbesondere in den Entwicklungsländern, unterhalb des von der WHO ausgesprochenen Limits von 50 Litern pro Person und Tag lebt:

“Estimates indicate that in many developing countries where water is supplied through a public stand post, daily usage ranges between 20-70 liters per capita. In areas where woman walk long distances to draw water, usages are close to the biological minimum of 2-5 liters per person daily.”<sup>217</sup>

Die Region des Nahen Ostens zählt zu diesen benachteiligten und gefährdeten Gebieten. Auch hier reicht der Anspruch auf Wasser als Menschenrecht allein nicht aus. Besonders im Konflikt zwischen Israel und Palästina sind die Umstände derart komplex, dass Israel darauf beharrte, die Wasserfrage auf die Endstatusverhandlungen zu verschieben.

214 Vgl. Deutscher Bundestag (Hrsg.): *Globalisierung der Weltwirtschaft*, Schlussbericht der Enquete-Kommission, S. 360.

215 Khan, Romin: *Zwischen Ware und Verfassungsrecht – Wasser in Südafrika*. In: Franzke, Jochen: *Wasser. Zukunftsressource zwischen Menschenrecht und Wirtschaftsgut, Konflikt und Kooperation*.

216 Für eine tieferreichende Diskussion um Wasser als Menschenrecht versus Ware und die privatisierungsimmanente Probleme vgl. Kluge, Thomas/Scheele, Ulrich: *Zwischen Wirtschaftsgut und Menschenrecht: Wasserversorgung und die Millennium-Ziele. Die Weltwasser-Krise*.

217 Oodit, Deonanan/Simonis, Udo E.: *Water and Development*. S. 6.

## 6.1. Absolute Gebietshoheit vs. absolute territoriale Unversehrtheit

Ein Erklärungsansatz für die Entstehung eines Konfliktes wird mit verschiedenen, teils kontroversen Vorstellungen zur Nutzbarmachung internationaler Gewässer erklärt. In diesen Fällen stehen sich im konträren Sinne die *Doktrin der absoluten Gebietshoheit*<sup>218</sup> und die *Doktrin der absoluten territorialen Unversehrtheit* gegenüber.<sup>219</sup> Die Vertreter erstgenannter Auffassung meinen, vollkommen freien Zugriff auf alle Wasserläufe, bzw. Aquifere zu besitzen, die sich teilweise oder ganz innerhalb der eigenen Staatsgrenzen befinden. Die Verfechter der zweitgenannten Doktrin verwehren sich gegen diesen Eingriff in die eigene Souveränität, welche beispielsweise mit einer Reduzierung der Wassermenge gegeben wäre.<sup>220</sup>

Als anschauliches Beispiel dienen Konflikte zwischen Ober- und Unterliegern<sup>221</sup> internationaler Flusssysteme. Beansprucht der Oberlieger das Recht auf den freien Entzug von Wasser, so birgt dies mögliche negative Folgen für den Unterlieger. Dieser verweist auf sein Recht auf die unbeeinträchtigte Nutzung der natürlichen Ressource, impliziert damit ein zumindest bedingtes Nutzungsverbot für den Oberlieger und der Konflikt wird existent.<sup>222</sup>

Für den israelisch-palästinensischen Konflikt bedeutet dies folgendes: Israel fordert ein Recht auf Ausbeutung nicht nur der in seinem Hoheitsgebiet liegenden Ressourcen, sondern auch derjenigen, welche sich in besetztem Gebiet befinden. Die PA verwehrt sich gegen dieses Vorgehen mit der Begründung, sie schadeten dem Wohlergehen der Palästinenser und dem Recht auf die unbeeinträchtigte natürliche Ressource, wohingegen Israel wiederum behauptet, es handle sich bei Westbank und Gazastreifen um keinen Staat, der dieses Recht zu genießen berechtigt wäre:

218 Diese Doktrin wird auch als *Harmon Doktrin* bezeichnet. Sie geht auf einen Streit zwischen Mexiko und den USA über die Verschmutzung des Rio Grande aus dem Jahr 1895 zurück.

219 Die Doktrin der *absoluten Gebietshoheit* entspricht der Laissez-faire Regel im Coase Theorem. Die Doktrin der *absoluten territorialen Unversehrtheit* entspricht der Verursacherregel im Coase Theorem. Vgl. Dombrowsky, Ines: *Konflikt und Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen*. S. 60. Eine einfache Übertragung lässt sich aber nicht ohne weiteres erreichen, weil im vorliegenden Gegenstand kaum eine Voraussetzung zur Anwendung des Coase Theorems erfüllt wird.

220 Vgl. Kapitel 6.1. *Absolute Gebietshoheit vs. absolute territoriale Unversehrtheit*.

221 Oberlieger liegen näher an, Unterlieger weiter entfernt von der Quelle des Flusses eines durch beide Hoheitsgebiete verlaufenden Flusses.

222 Vgl. Dombrowsky/Gottschalk/Mazouz: *Recht auf Wasser?*

“Former Israeli Water Commissioner Meir Ben Meir; has declared, that the Palestinians could solve their water problem through importing water from Israel, that only water allocations and the right to water use would be negotiated, but not sovereignty over water resources, and that International Law does not apply to the Palestinians since they do not constitute a state.”<sup>223</sup>

Die hier gemacht Äußerung entbehrt jeglicher juristischer Untermauerung. Selbst wenn man nun annähme, dass es sich im hier vorliegenden Konflikt nicht um einen von zwischenstaatlichem Charakter handelte, so verstieße die israelische Haltung gegen die Art. 53 und 55, in denen die Genfer Konvention die Regeln für eine Situation unter Besetzung klar definiert.<sup>224</sup>

### 6.1.1. *Equitable Utilization* und *eingeschränkte Gebietshoheit*

Beide Doktrinen gelten unter Völkerrechtlern als unausgewogen und anarchisch-veraltet.<sup>225</sup> Die Lösung der oben beschriebenen Problematik gestaltet sich im Völkerrecht wie folgt; im internationalen Recht existieren diverse Prinzipien als Grundlage für die Beilegung zwischenstaatlicher Konflikte um Wasserressourcen. Als das am weitesten verbreitete Prinzip hat sich das der *Equitable Utilization*<sup>226</sup> etablieren können. Aufgrund seiner Verbreitung zählt es zum Völkergewohnheitsrecht:

“Equitable utilization permits a waterway’s water to be used by any riparian to the extent that its use does not harm other riparian countries [...] The principle has been interpreted to require all sides of a dispute to be flexible and base water requests on population and the needs and development of their societies and economies [...]”<sup>227</sup>

Das Prinzip der *Equitable Utilization* wird an anderer Stelle aufgegriffen und um die Grundsätze der *Vermeidung beträchtlichen Schadens*

223 PASSIA: *Water Bulletin*, S. 10.

224 Vgl. in Kapitel 8.2.3. *Polluter Pays Principle* die Abhandlung zur *Genfer Konvention* und für eine tiefergehende Analyse Kapitel 8.3. *Status und Rechte der Palästinenser*.

225 Vgl. McAffey, Stephen: *The Law of International Watercourses. Non-Navigational Uses*. Oxford University, Oxford 2003. S. 135.

226 Dieser Grundsatz wird in Art. 5 der *Convention on the Law of the non-Navigational Uses of International Watercourses* als verbindlich festgelegt.

227 Definition nach Washington University: *Come Hell or High Water: A Water Regime for the Jordan River Basin*.

und der *Verpflichtung zur Kooperation und zum regelmäßigen Austausch von Daten und Informationen* erweitert.<sup>228</sup> Dementsprechend verändert spricht man nun von der *Doktrin der eingeschränkten Gebietshoheit*<sup>229</sup>:

„Gemäß der Doktrin der *eingeschränkten Gebietshoheit* gilt es schließlich anzuerkennen, dass die nationale territoriale Souveränität und Integrität gegenüber den internationalen Wasserressourcen eingeschränkt ist, dass sich also die Rechte der Anrainerstaaten gegenseitig beschränken und dass die Nutzung mit bestimmten Pflichten aller Anrainer verbunden ist.“<sup>230</sup>

Die *Doktrin der eingeschränkten Gebietshoheit* bildet das Mittelmaß zwischen den extremen Positionen einerseits der *Doktrin der absoluten*, bzw. *uneingeschränkten Gebietshoheit*, welche eine vollkommen freie Nutzung des internationalen Gewässers innerhalb der eigenen Staatsgrenzen verlangt, und andererseits gegenüber der *Doktrin der absoluten territorialen Unversehrtheit*, welche das Anrecht jedes Staates auf die unbeeinträchtigte Nutzung der eigenen natürlichen Ressourcen beansprucht.<sup>231</sup>

Als Ideal darf die *Doktrin der optimalen Entwicklung des Flusseinzugsgebietes* verstanden werden, welche „[...] eine von politischen Grenzen unabhängige, optimale Nutzung der gesamten hydrologischen Einheit [...]“ favorisiert.<sup>232</sup> Realistisch erscheint dieser multifaktorielle Ansatz jedoch nur in Gebieten mit einer hohen ökonomischen, ökologischen und politischen Integration und gilt somit für die aktuelle Konstellation im Nahen Osten als bislang unbrauchbar.

### 6.1.2. Etablierung der *Equitable Utilization* im internationalen Recht

Als die drei Hauptvertreter des Ansatzes der *eingeschränkten Gebietshoheit*, bzw. der *Equitable Utilization*, gelten die *Helsinki Rules on the*

228 Diese Prinzipien sind allesamt in der *Convention on the Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses* verankert. Vgl. hierzu die Art. 5; 7; 8 bzw. 9.

229 Die im deutschen Sprachgebrauch als *Doktrin der eingeschränkten Gebietshoheit* genutzten Theorie wird im angelsächsischen Raum als *sic utere doctrine* bezeichnet, abgeleitet vom Leitsatz *sic utere tuo it alienum non laedas* (nutze für dich selbst, ohne andere zu benachteiligen). Sie wird auf die Grundsätze der *restricted territorial sovereignty* und *restricted territorial integrity* zurückgeführt, welche wiederum von den *Doktrinen der absoluten Gebietshoheit*, bzw. *der territorialen Unversehrtheit* abgeleitet werden.

230 Dombrowsky/Gottschalk/Mazouz: *Recht auf Wasser?*

231 Vgl. Dombrowsky/Gottschalk/Mazouz: *Recht auf Wasser?* S. 63-84.

232 Vgl. Dombrowsky/Gottschalk/Mazouz: *Recht auf Wasser?*



*Uses of the Waters of International Rivers* von 1966/67, die *Seoul Rules on International Groundwaters*<sup>233</sup> von 1986, sowie die *Convention on the Law of Non-Navigational Uses of International Watercourses (Convention)* von 1997.<sup>234</sup> Im folgenden werde ich mich überwiegend, aufgrund der Aktualität und Quasi-Übernahme<sup>235</sup> der *Helsinki Rules* und der *Seoul Rules* in die *Convention* auf letzte beziehen, welche, wenngleich noch nicht ratifiziert, als etabliertes Regelwerk angesehen wird:

“Even if this Convention has not yet entered into force, some of its rules are now considered as customary rules such as the rule of reasonable and equitable utilization.”<sup>236</sup>

Die Aufnahme des Gedankens der *Equitable Utilization* in die *Helsinki Rules* bedeutete die überhaupt erste Kodifizierung desselben. Dieses Prinzip findet sich in folgender Weise in der *Convention* der *International Law Commission* (ILC) wieder, dort heißt es:

“[...] Watercourse States shall in their respective territories utilize an international watercourse in an equitable and reasonable manner. In particular, an international watercourse shall be used and developed by watercourse States with a view to attaining optimal and sustainable utilization thereof and benefits there from, taking into account the interests of the watercourse States concerned, consistent with adequate protection of the watercourse.”<sup>237</sup>

233 Die *Seoul Rules* entsprechen inhaltlich den *Helsinki Rules*, sprechen aber ausschliesslich die Problematik von Untergrundgewässern an, bzw. ergänzen missverständliche Stellen der *Helsinki Rules*.

234 Obwohl diese Versuche der Regulierung der internationalen Wasserressourcen als sehr lobenswert anzusehen sind, stellt sich die Frage, in wie weit sie naturwissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werden können. Diese Frage kommt nicht nur im direkten Umgang mit dem Vertrag als solchem, als vielmehr im Nachhinein auf, wenn es zu einer weitaus praktischeren Ebene gelangt. Es stellt sich dies die Frage nach der ausreichenden Ausbildung von Exekutive und Judikative. Vgl.: Eckstein, E. Gabriel: *Hydrologic Reality: International Water Law and Transboundary Ground Water Resources*. Ferner ist die *Convention* bis heute nicht ratifiziert. Vgl. Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*. S. 37.

235 Vgl. Washington University: *Come Hell or High Water: A Water Regime for the Jordan River Basin*.

236 UNESCO: *Transboundary Aquifer Resources Management E-Conference on the Legal and Institutional Issues*.

237 *Convention on the Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses*, Art. 5, 1.

Dennoch wird dabei die Souveränität der Staaten kaum angetastet:

“Each basin State is entitled, within its territory, to a reasonable and equitable share in the beneficial uses of the waters of an international drainage basin.”<sup>238</sup>

Diese *soft law* Regelung scheint die These der Gegner der Wasserriegstheorie zu bestätigen. Sie besagt, dass Staaten bei Wasserkonflikten tatsächlich zu kreativen Lösungsansätzen neigten, die die aktive Vermeidung von *worst-case-scenarios* verfolgten, solange sich diese eher im freiwilligen Bereich des *soft law*, statt im Bereich des verbindlichen *hard law* befänden. Als Beispiel für eine gelungene Kooperation auf dem Gebiet der *soft law* Regelung gilt das 1987 verabschiedete *Aktionsprogramm Rhein*. Es war aus der starken Verunreinigung des Rheins und vorhergehenden Verträgen entstanden, eine Übertragung des Programms auf die Region des Jordanbeckens ist aber aufgrund der desolaten Vertrauenslage unwahrscheinlich.<sup>239</sup> Allerdings beziehen sich Thomas Bernauer, Peter Moser und anderenorts Petra Holtrup bei ihren Vergleichen auf europäische Anrainer, die zweifelsohne in einer sehr viel integrierteren und friedvolleren Weise miteinander leben und kooperieren (können), als es anderenorts, speziell zwischen Israel und Palästina, der Fall ist.<sup>240</sup>

Umstritten bleibt dabei jedoch die Frage nach der Motivation der Anrainer. Eine freiwillige Aufgabe eigener Interessen steht sehr zu bezweifeln, schließlich bestimmt bei asymmetrischer Machtverteilung meist der Unilateralismus das asymmetrische Interesse des Handelns und so vermag kaum eine internationale Rechtsordnung ein Interesse durchzusetzen.

Das Beispiel der israelischen Verstöße gegen die mit der PA abgeschlossenen Verträge, nicht nur bezüglich der Wasserverteilungsfrage, sprechen eine deutliche Sprache. Schließlich, so hat John Waterbury festgestellt, verlange Kooperation Verzicht der Beteiligten im Sinne der *Equitable Utilization* und in einer asymmetrisch verteilten Machtsituation wie derjenigen der israelisch-palästinensischen erscheint die Zielsetzung, zumindest für Israel als den fraglos stärkeren Teilnehmer, unvereinbar mit der Zielsetzung eigener Interessen zu sein.<sup>241</sup> Dombrowsky resümiert, dass angenommen werden kann, „[...]

238 *The Helsinki Rules on the Uses of the Waters of International Rivers*, Art. IV.

239 Vgl. Bernauer, Thomas/Moser, Peter: *Internationale Bemühungen zum Schutz des Rheins*, S. 147-163.

240 Vgl. Holtrup, Petra: *Der Schutz grenzüberschreitender Flüsse in Europa*, S. 381.

241 Vgl. Waterbury, John: *Modest Steps towards Cooperation in International River Basins*, S.

dass es zu Kooperation kommt, wenn sich mindestens ein beteiligter Akteur besser stellen kann, ohne dass ein anderer schlechter gestellt wird.<sup>242</sup> Ein Beispiel einer ähnlichen Konstellation bietet das Vertragswerk zwischen Israel und Jordanien.<sup>243</sup>

### 6.1.3. Verhaltenskodizes und *Governing Principles*

Die oben genannten Prinzipien lassen sich als erstrebenswerte Verhaltenskodizes im Falle von Konfliktsituationen als sogenannte *Governing Principles* zusammenfassen:

1. *Duty to cooperate and negotiate with a genuine intention of reaching an agreement*<sup>244</sup>
2. *Duty of prior consultation*<sup>245</sup>
3. *Prohibition to cause significant harm to the others*<sup>246</sup>

Und letztlich münden die eben erwähnten Eckpunkte im bereits besprochenen

4. *Equitable and reasonable utilization of shared water resources.*<sup>247</sup>

Die hier aufgeführten Ansprüche lassen sich allesamt aus bereits etabliertem Völkerrecht ableiten, so beispielsweise aus der *Charta der Vereinten Nationen*, sowie aus den Inhalten der genannten Wasserregulatorien selbst.

## 6.2. Definition internationaler Gewässer

Als wegweisende Versuche einer Definitionsfindung gelten, wie bereits erwähnt, *The Helsinki Rules on the Uses of the Waters of International Rivers* von 1966/67 der International Law Association, ferner die *Seoul Rules on International Groundwaters*<sup>248</sup> von 1986 und die spätere

279-289.

242 Vgl. Dombrowsky, Ines: *Konflikt und Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen*. S. 59.

243 Vgl. Kapitel 10.3.1. *Die jordanisch-israelischen Verhandlungen und Paketlösungen*.

244 Vgl. *Convention*, Art. 6.2: *enter into consultations in a spirit of cooperation*. Vgl. ferner Art. 8.

245 Vgl. *Convention*, Art. 2.4; 6.2; 17; 18.2; 19. Die durchgängige, sehr häufige Erwähnung von Konsultationen zur Beilegung möglicher Konflikte macht die Ausrichtung eindeutig.

246 Vgl. *Convention*, Art. 6.3; 7.

247 Vgl. *Convention*, Art. 5.

248 Die *Seoul Rules* entsprechen inhaltlich den *Helsinki Rules*, sprechen aber ausschliesslich die Problematik von Untergrundgewässern an, bzw. ergänzen mißverständliche Stellen der

*Convention on the Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses* von 1997 der *International Law Commission*, bzw. der *Generalversammlung der Vereinten Nationen*<sup>249</sup>.

Die Frage, ob es sich bei einem Wassersystem, bzw. seinen Anrainern um eine Konstellation von internationalem Charakter handelt, beantwortet sich unter anderem mit der in der *Convention on the Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses* gegebenen Definition:

“[...] (b) *International Watercourse* means a watercourse, parts of which are situated in different states; (c) *Watercourse State* means a State Party to the present Convention in whose territory part of an international watercourse is situated, or a Party that is a regional economic integration organization, in the territory of one or more of whose Member States part of an international watercourse is situated [...]

(d) *Regional economic integration organization* means an organization constituted by sovereign States of a given region, to which its member States have transferred competence in respect of matters governed by this Convention and which has been duly authorized in accordance with its internal procedures, to sign, ratify, accept, approve or accede to it.”<sup>250</sup>

Der unter (b) und (c) gemachten Definition zufolge entspräche das Jordanbecken einem Flusssystem internationaler Prägung, seine Anrainer würden entsprechend zu solchen eines internationalen Flusssystems.

Die unter (d) beschriebene *Regional Economic Integration Organization* entspräche dem im Rahmen des *Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip* gegründeten *Joint Water Committee*.

*Helsinki Rules.*

249 Vgl. Annahme der UN Res. A/51/229 am 21. Mai 1997.

250 *Convention on the Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses*, Art. 2 b,c, d.

## 7. Historischer Hintergrund

Dieses Kapitel gibt unter einem rechtlichen Blickwinkel einen historischen Abriss für die Zeit des Ersten Weltkrieges bis zum Ende der Friedensverhandlungen hinsichtlich der Wasserproblematik. Dabei sollen wasserpolitisch wenig relevante Geschehnisse, trotz ihrer unbestrittenen Wichtigkeit, unberührt bleiben.

Wir befinden uns noch zu Beginn des Nahostkonflikts, Wasser bildete bereits damals einen der Hauptstreitpunkte. Der Leser möchte sich bitte erinnern, dass wir uns im Umfeld von *Erstem* und *Zweitem Weltkrieg*, *Balfour-Deklaration*, *Peel* und *Woodhead Kommission*, *Londoner Konferenzen*, dem *Angloamerikanischen Enquetekomité*, dem Ende des *Völkerbundes* und der Entstehung der *Vereinten Nationen* und nicht zuletzt inmitten einer Art Bürgerkrieg inklusive „terroristischer“ Akte in einem Land unter britischer Mandatierung befinden. Die Situation zu jener Zeit war also recht komplex.<sup>251</sup>

251 Mit der *Balfour-Deklaration* von 1917 versprach Großbritannien der *Jewish Agency* eine „nationale Heimstätte in Palästina“. Dies und die Aufnahme der Deklaration in das Palästina-Mandat am 24. Juli 1922 bedeuteten den Bruch von Artikel 22 des Statuts des Völkerbundes, dessen Absicht die Rückführung der ehemals osmanisch besetzten Gebiete in die Unabhängigkeit hätte sein müssen. Die Souveränität des das Land bewohnenden Volkes wäre zu achten gewesen, also keine Übergabe von Rechten oder Territorium an Dritte (Jewish Agency und Zionisten/nichtarabische Juden oder Sonstige).

1937 setzte Großbritannien die *Peel-Kommission* ein, welche die Undurchführbarkeit des Mandats feststellte, da Großbritannien mit der Balfour-Deklaration Palästinensern wie Zionisten ein- und dasselbe Land versprochen hatte. Anschließend wurde die Teilung des Landes in zwei unabhängige Staaten (palästinensisch, bzw. nicht-jüdisch und zionistisch/jüdisch) empfohlen.

Die 1938 eingesetzte *Woodhead-Kommission* zweifelte die Lebensfähigkeit der beiden Staaten an. Die britische Regierung nahm den Teilungsplan zurück.

Die 1. *Londoner Konferenz* 1939 verlängerte das Mandat um weitere zehn Jahre, setzte sich einen binationalen Staat zum Ziel und beachtete zum ersten Mal das „naturgegebene Recht der Palästinenser auf Selbstbestimmung“.

Nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges in Europa begannen die Zionisten mit Terroranschlägen, sowohl gegen Briten als auch Palästinenser (*Haganah*, *Irgun Zvei Leumi*, *Stern-Gruppe*, Anschlag auf das King David Hotel); Ziel war ein Großisrael; sehr wahrscheinlich ist auch die Jewish Agency involviert; Churchill zu den Anschlägen: „[...] neue Gangsterbanden [...] wie sie Nazi-Deutschlands würdig wären [...]“. In: Harttung, A. (Hrsg.): *Ursprung und Entwicklung des arabisch-israelischen Konflikts und der Palästina-Teilungsplan der Vereinten Nationen*. S.90. Anschließend wendet sich die Jewish Agency stärker den USA zu und bittet um Unterstützung.

Nach Ende des Krieges wird der Völkerbund durch die Vereinten Nationen abgelöst und ein *Angloamerikanisches Enquetekomité* annullierte die Ergebnisse der 1. Londoner Konferenz. Im Endeffekt empfahl das Angloamerikanische Enquetekomité die Weiterführung eines Mandats, das die Mandatsmacht Großbritannien selbst als nicht durchführbar ansah.

Nach der 2. *Londoner Konferenz* kapituliert Großbritannien und erklärt am 18.02.1947 die Abgabe seines Palästina-Mandats an die Vereinten Nationen.

## 7.1. Bis zum Sechs-Tage-Krieg

Als das historische Palästina noch unter dem Einfluss des Osmanischen Reiches stand, wurden 1913 bereits erste Versuche der nutzbringenden Aufteilung des Jordanwassers entwickelt. Diese Ausarbeitung, der *Franghia Plan*, benannt nach seinem Initiator und osmanischen Minister für Arbeit, Georges Franghia, sorgte sich hauptsächlich um die Verwendung des Wassers zur Produktion von Elektrizität und zur Bewässerung in der Landwirtschaft.<sup>252</sup>

Weit später, 1944, zu einer Zeit also, als der zionistische Einfluss bereits immens an Stärke und Einfluss gewonnen hatte und aus der strebenden in die dominierende Rolle gewechselt war, entstand, durch die USA forciert, der sogenannte *Lowdermilk Plan*. Dieser propagierte zu jener Zeit bereits die Bewässerung der Negev-Wüste mit Wasser aus Jordan und Litani, sowie die Speisung zur Erhaltung des Wasserspiegels des Toten Meeres mit Wasser aus dem Mittelmeer. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der späteren Gründung des Staates Israel wurde dieser Plan zunächst fallen gelassen.

Bereits 1951 jedoch publizierte Israel, sich dabei auf die Vorgaben aus dem niemals angenommenen *Lowdermilk-Plan* berufend, die Idee einer Wasserverbindung vom Jordan bis in die Wüste Negev als nationales Ziel.<sup>253</sup>

In den Nachkriegsjahren 1953 bis 1955 kamen die Anrainer des Jordans, namentlich Israel, Libanon, Syrien und Jordanien über die Verteilung des Flusswassers zu Gesprächen zusammen. Auch hierbei ist der neugewonnene Einfluss der USA unübersehbar – die Leitung der über 24 Monate dauernden Gespräche führte der für den Nahen Osten zuständige Botschafter Eric Johnston. Entsprechend wurde das Resultat jener Verhandlungen, der *Johnston's Jordan Valley Plan*, nach ihm benannt, ohne dabei jemals ratifiziert worden zu sein.<sup>254</sup>

Die unten stehende Tabelle spiegelt die von Johnston, bzw. den arabischen Vertretern propagierten Quoten wider. Im Vergleich wird der Unterschied in der Verteilung deutlich. Israels Anteil an den Wasserressourcen differiert enorm. Sind es bei Johnston noch knapp ein Drittel am gesamten Vorkommen, so schrumpft dieser Anteil in der arabischen Vorstellung, bei fast unverändertem absoluten Anteil der arabischen Staaten, auf beinahe die Hälfte zusammen.

252 Vgl. Haddadin, Munther: *History of the Jordan Basin Management*.

253 Vgl. Israeli Ministry of Foreign Affairs: *VII. The River Jordan – Introduction*.

254 Vgl. Dombrowsky/Gottschalk/Mazouz: *Recht auf Wasser?*

Die Gründe für die Ablehnung des Planes sind zum einen juristischer Natur – eine Annahme seitens der arabischen Staaten wäre de facto einer Akzeptanz des Staates Israel gleichgekommen. Dieses sollte unter allen Umständen verhindert werden. Zum anderen kritisierten die arabischen Verhandlungsführer die Verteilung der Ressourcen als schlichtweg unfair.

Water Source	Lebanon	Syria	Jordan	Israel	Total
Hasbani	35				35
Banias		20			20
Jordan (main stream)		22	100	375	497
Yarmuk		90	377	25	492
Side wadis			243		243
<b>Total</b>	35	132	720	400	1,287
	2,72 %	10,26 %	55,94 %	31,08 %	100 %
<b>Arab Plan (Total)</b>	35	132	698	182	1,047
	3,34 %	12,61 %	66,67 %	17,38 %	100 %

Tab. 3: Verteilung nach dem Johnston Plan und die arabischen Vorstellungen.

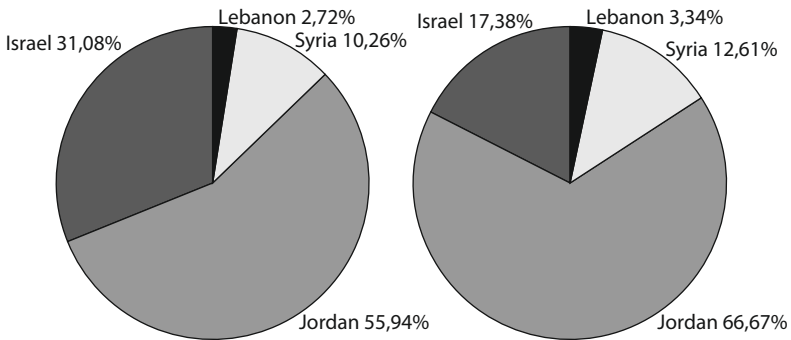


Abb. 12: Prozentuale Verteilung, links Johnston, rechts die arabischen Vorstellungen.  
Quelle: nach Murakami, Masahiro: Managing Water for Peace in the Middle East.

Die bereits angesprochene Planung einer Verbindung von Jordan und Negev wurde mit der 1964 abgeschlossenen Konstruktion des *National Water Carriers* Realität. Israel beansprucht seither zusätzliche Wasserquoten aus dem Jordan und entnimmt diese dem ca. 213 Meter unter

dem Meeresspiegel liegenden See Tiberias, um es anschließend in bis zu 150 Metern über dem Meeresspiegel liegende Gegenden zu befördern. Nur internationaler Druck hatte Israel davon abgehalten, die Entnahmestelle weiter nördlich und somit für sich effizienter, für die anderen Anrainer, insbesondere Jordanien, zum Nachteil reichend, anzusetzen.<sup>255</sup>

Insgesamt transportiert der ca. 200 Kilometer lange, eigentlich auf lediglich 320 mcm/a angelegte *Carrier* zwischen 420 und 450 mcm/a und verteilt diese an weitere kleine und kleinste Verbindungsstücke im gesamten Land und bildet somit das wichtigste Herzstück der Wasserverteilung innerhalb Israels.<sup>256</sup>

Die Motivation der israelischen Regierung, den abgelehnten *Johnston-Plan* wieder ins Leben zu befördern, lässt sich mit der Notwendigkeit zur Bekämpfung des gestiegenen Wasser-verbrauchs erklären. Die Einwanderungswellen der vorherigen Jahrzehnte hatten die absolute Nachfrage explodieren lassen.

Zum Vergleich; im Jahre 1920 lebten ca. 600.000 Menschen im historischen Palästina, im Jahre 1946 waren es bereits über 1,8 Millionen. Dieser Verdreifachung der Einwohnerzahl steht die entsprechende Erhöhung der Wassernachfrage gegenüber. Zur Lösung dieser Frage berief sich Israel auf den *Lowdermilk*, bzw. *Johnston Plan*; Wasser aus dem Jordan, Wasser für die Wüste.<sup>257</sup> Entsprechend verärgert reagierte die Arabische Liga; Planung und Bau des *National Water Carriers* galten somit als Hauptreizthema und Auslöser militärischer Schläge und anschließender Verhandlungen vor Gremien der Vereinten Nationen:

„Nach der Inbetriebnahme des National Water Carrier [...] erklärte die arabische Liga die Verletzung der Rechte der arabischen Anwohner, des Völkerrechts und der Sicherheit der arabischen Staaten [...] Erwogen wurde eine Beschwerde bei der UNO, eine Kriegserklärung oder eine Ableitung der Jordanquellflüsse Banias und Hasbani in den Yarmuk.“<sup>258</sup>

Gegenseitige Beschuldigungen aufgrund der verschiedenen Wasserprojekte führten entlang des Jordans zu Grenzscharmützeln, schließlich zu ersten Bombardierungen, jeweils behaupteten die Angreifer, ihre

255 Vgl. Dombrowsky/Gottschalk/Mazouz: *Recht auf Wasser?*

256 Vgl. PASSIA: *Water Bulletin*, S. 8.

257 Vgl. Polkahn, Klaus: *Das Wasser und die Palästinafrage*.

258 Dombrowsky/Gottschalk/Mazouz: *Recht auf Wasser?*





Abb. 13: National Water Carrier.  
 Quelle: <http://www.jewish-virtuallibrary.org/jsources/images/watermap.jpg>.

souveränen Rechte seien durch die Bauarbeiten verletzt worden. Letztlich gipfelte die Auseinandersetzung mit dem Angriff Israels auf die Streitkräfte Ägyptens, Syriens, Jordaniens und die des Iraks im Sechstage-Krieg.

## 7.2. 1967 bis zu den Friedensverhandlungen<sup>259</sup>

Israel hatte mit der Eroberung der Westbank, dem damit verbundenen größeren Anschluss an den Jordan, vor allem aber mit der Einnahme der Golanhöhen, schlagartig die Kontrolle über die wichtigsten Zuflüsse des Jordans sowie der Wasservorkommen des Golans selbst gewonnen. Diese geostrategische Veränderung zugunsten Israels prägte entsprechend den Charakter des Konfliktes.

Hatte es sich zuvor noch um einen Konflikt internationaler Ausprägung gehandelt, eines israelisch-arabischen, so rückte nunmehr der israelisch-palästinensische Konflikt in den Mittelpunkt. Plötzlich befand sich Israel in der Rolle einer Besatzungsmacht. Die daraus resultierenden Schritte der Militärführung des Landes sollten großen Einfluss auf das weitere Leben der nunmehr okkupierten Palästinenser haben.

### 7.2.1. *Military Orders*

Nach der Besetzung erließ die israelische Regierung sogenannte *Military Orders* (MO), deren Zweck die Neuregulierung der Verhältnisse im eigenen Sinne war. Eine Auswahl der wichtigsten Dokumente israelischer MOs bezüglich der Handhabung von mit Wasser direkt oder indirekt in Berührung stehenden Befehlen soll die israelische Besatzungspolitik jener Zeit näher erläutern.

Mit dem Erlass von MO 58 vom 23. Juli 1967 erklärte die israelische Regierung, dass alles Land, das von palästinensischen Flüchtlingen seit dem 07. Juni 1967 verlassen wurde, bzw. dessen Eigentümer als unbekannt galten, zu *absentee property* deklariert würde.<sup>260</sup> Die

259 Soweit nicht anders angegeben sind die Daten folgender Quelle entnommen: PHG: *Water for Life*, S.12ff.

260 *Absentee Property* wird definiert als "property, whose legal owner, or whoever is granted the power to control it by law, left the area prior to 7 June 1967 or subsequently. [...] any transaction carried out in good faith between the custodian of absentee property and any other person, concerning property which the custodian believed when he entered into the transaction to be absentee property, will not be void and will continue to be valid even if it is subsequently proved that the property was not at that time absentee property." Vgl. JMCC (Hrsg.): *Israeli Military Orders in the Occupied Palestinian West Bank 1967 – 1992*, S. 9.

Konsequenz dieser Order bedeutete die Umkehr des Beweisprinzips. Palästinenser, so sie zu einer Rückkehr in der Lage, bzw. Willens waren, waren nunmehr gezwungen, den eingedrungenen israelischen Streitkräften zu beweisen, dass das zu *absentee property* deklarierte Land ihr Eigentum darstellte.

Kaum einen Monat nach der ersten Militärorder wird MO 92 am 15. August 1967 ausgegeben. Ihr zufolge wird die Autorität über die Wasserressourcen von den Gemeinden zu israelischen Militärbefehlshabern der entsprechenden Region transferiert.<sup>261</sup>

MO 158 vom 19. November 1967 verbietet den verbliebenen Palästinensern die Entwicklung neuer Wasserinfrastrukturen ohne israelische Genehmigung. Die entsprechenden Militärbefehlshaber entscheiden über Anträge, ohne ihre Entscheidung begründen zu müssen.<sup>262</sup> Eine Beschwerdeinstanz war nicht vorgesehen.<sup>263</sup> In der Folge verschärfte Israel seine Politik und annektierte das Oberflächenwasser des Jordanbeckens. Seitdem ist es Palästinensern nicht gestattet, auf diese Ressource zuzugreifen. Dies bedeutet eine grobe Verletzung internationalen Rechts.

In den Jahren 1967 bis 1969 werden diverse palästinensische natürliche Quellen zu Naturschutzgebieten erklärt und stehen seit dem nur noch israelischen Bürgern zur Verfügung.

Eine entscheidende Neuerung tritt mit MO 291 vom 19. Dezember 1968 in Kraft; Israel deklariert alle innerhalb der Westbank und des Gazastreifens befindlichen Wasservorkommen zu Staatseigentum.<sup>264</sup>

1975 werden erstmals Pumpquoten für palästinensische Brunnen eingeführt, welche zur Erfüllung der Bedürfnisse der Bevölkerung nicht mehr genügen. Diese werden ca. elf Jahre später, 1986, trotz gestiegener Bevölkerung, um zehn Prozent gekürzt.

261 Vgl. JMCC (Hrsg.): *Israeli Military Orders in the Occupied Palestinian West Bank 1967 – 1992*, S. 14.

262 "No person is allowed to establish or own or administer a water institution (any construction that is used to extract either surface or or subterranean water resources or a processing plant) without a new official permit. It is permissible to deny an applicant a permit, revoke or amend a license, without giving any explanation." Vgl. JMCC (Hrsg.): *Israeli Military Orders in the Occupied Palestinian West Bank 1967 – 1992*, S. 23.

263 Als oberste vor Ort anwesende Vertretung der *Civil Administration* existieren heute *District Coordination Offices*. In der Theorie sollten sie auch die Beschwerden von Palästinensern entgegennehmen. Tatsächlich verhält es sich in der Regel jedoch so, dass diese nicht weiter verfolgt werden. Vgl. Hass, Amira: *Poisoning the Village Wells*.

264 Vgl. JMCC (Hrsg.): *Israeli Military Orders in the Occupied Palestinian West Bank 1967 – 1992*, S. 38.

### 7.3. Zur Zeit der Friedensverhandlungen

Dieses Kapitel gibt eine Übersicht über die Entwicklung in der bilateralen Phase des Friedensprozesses. Dabei werden die wichtigsten Punkte herausgegriffen und es wird eine kurze Analyse geliefert. Eine Einordnung der behandelten Artikel in maßgebliches internationales Recht habe ich unter anderem in Kapitel 8.4. in Bezug auf die *Convention on the Law of Non-Navigational Uses of International Watercourses* vorgenommen.

#### 7.3.1. *Declaration of Principles (DoP)*

Mit dem beginnenden Friedensprozess und hierbei insbesondere mit der Entstehung der *Declaration of Principles* von 1993 deutete sich eine erste palästinensische Beteiligung an der Verwaltung der Wasserreserven an.

Strukturelle Veränderungen auf palästinensischer Seite wurden durch den Beschluss der Schaffung einer *Palestinian Water Administration Authority*, der heutigen *Palestinian Water Authority (PWA)* eingeleitet.<sup>265</sup>

Das *Water Development Program*<sup>266</sup> sah eine Kooperation in Bereichen der Erschließung alternativer Quellen, bzw. bei den *joint water resources* vor, wie die des Baus eines Kanals vom Mittelmeer zum Toten Meer<sup>267</sup> oder den Bau regionaler Entsalzungsanlagen<sup>268</sup>.

265 Vgl. *DoP*, Art. VII, 4: "In order to enable the Council to promote economic growth, upon its inauguration, the Council will establish, among other things, [...] a Palestinian Water Administration Authority [...]"

266 Vgl. *DoP*, Annex III, 1: "The two sides agree to establish an Israeli-Palestinian continuing Committee for Economic Cooperation, focusing, among other things, on the following:

1. Cooperation in the field of water, including a Water Development Program prepared by experts from both sides, which will also specify the mode of cooperation in the management of water resources in the West Bank and Gaza Strip, and will include proposals for studies and plans on water rights of each party, as well as on the equitable utilization of joint water resources for implementation in and beyond the interim period."

und Annex IV, 2, A, 3: "The Development Program will consist of two elements: [...] An Infrastructure Development Program (water, electricity, transportation and communications, etc.) [...]"

267 Vgl. *DoP*, Annex IV, 2, B, 2 und 3: "The Regional Economic Development Program may consist of the following elements: [...] The development of a joint Israeli-Palestinian-Jordanian Plan for coordinated exploitation of the Dead Sea area [...] The Mediterranean Sea (Gaza) – Dead Sea Canal"

268 Vgl. *DoP*, Annex IV, 2, B, 4: "The Regional Economic Development Program may consist of the following elements: [...] Regional Desalination and other water development projects."

Obwohl die *DoP* als Bezugsmarke für kommende Verhandlungen vorgesehen war, sollte sie das einzige offizielle Dokument bleiben,<sup>269</sup> in dem sich beide Seiten auf die Erarbeitung von Studien als auch Entwürfe einigten, die einer fairen und gemeinsamen Nutzung der geteilten Wasserressourcen dienen sollten.<sup>270</sup>

### 7.3.2. *Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area (Oslo I)*

Nachdem die *Declaration of Principles* tatsächlich nichts weiter als die Erklärung guter Absichten bedeutete, versprach das *Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area*, unterzeichnet am 04. Mai 1994, dem sogenannten *Oslo I* oder *Gaza-Jericho-Akommen*, einen zumindest kleinen Durchbruch in der Realisierung der angestrebten Vorhaben.

Als entsprechend enttäuschend ist das Ergebnis der Verhandlungen um *Oslo I* zu bewerten, dessen Abschluss ausschließlich verbindlichen Charakter für die Gebiete von Gaza und Jericho und nicht die gesamten Besetzten Palästinensischen Gebiete besitzt.

Das Thema Wasser wird in diesem Vertrag unter einen hauptsächlich umweltpolitischen Aspekt behandelt, der den Schutz der Umwelt, bzw. die Vermeidung weiterer Verschmutzung anvisiert. Dabei fällt besonders auf, dass das Gaza-Jericho-Abkommen noch eine Anhebung des damaligen an einen international akzeptierten Standard für die Entsorgung und Deponierung festen sowie flüssigen Mülls und somit die Angleichung an international tolerierte Werte der Land-, Luft-, Wasser- und Meeresverschmutzung vorsah. Heute muss festgestellt werden, dass diese Ziele nicht erreicht werden konnten.<sup>271</sup>

Leidtragende in diesem Falle ist nicht nur die palästinensische, sondern auch die israelische Seite. Zumal die Verschmutzung der Wasservorkommen der Westbank letztenendes auch Israel zu immer weiteren Problemen bei der Wasserversorgung gereichen, schließlich deckt es ca. 40% seines Wasserverbrauches aus dieser Region.<sup>272</sup>

269 Vgl. PASSIA: *Water Bulletin*, S. 8.

270 Zumindest eine weitere offizielle Stellungnahme auf israelischer Seite existiert bzgl. der oben genannten Kooperation. Es ist das *Israeli National Agreement Regarding the Negotiations on the Permanent Settlement with the Palestinians* vom 22. Januar 1997 zwischen der Arbeitspartei und dem *Likud*: "The agreement of the issue of water usage, as it was signed in the framework of the interim agreement, will remain in effect. The water authorities of Israel and the Palestinians will establish shared control, over its usage. [...] In: PASSIA: *Documents on Palestine, Volume II, From the Negotiations in Madrid to the Post-Hebron Agreement Period*, S. 330ff.

271 Vgl. Hind, Monther: *Investigation on Groundwater Pollution*.

272 PASSIA: *Water Bulletin*, S. 9. Vgl. Auch Kapitel 8.2. *Wasserqualität und Verschmutzung*.

Zwar erhielt die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) vordergründig vollkommene Freiheit über die Verwaltung der Wasserressourcen, ebenso über die Abwasserbeseitigung, jedoch ist diese an strikte Regeln gebunden. So wird die Wasserentnahme in dem Sinne gehandhabt, dass ihre Durchführung von zwei Faktoren abhängt. Zunächst von einem umweltpolitischen/technologischen Aspekt und zweitens und dies ist der entscheidende, sie darf der Wassernutzung Israels, bzw. seiner Siedlungen und Militäranlagen, keinen Schaden zufügen. Dabei darf die Israel zum damaligen Zeitpunkt zur Verfügung stehende Wassermenge nicht negativ verändert werden.<sup>273</sup>

“a. All water and sewage (hereinafter referred to as „water“) systems and resources in the Gaza Strip and the Jericho Area shall be operated, managed and developed (including drilling) by the Palestinian Authority, in a manner that shall prevent any harm to the water resources.

[...]

c. All pumping from water resources in the Settlements and the Military Installation Area, shall be in accordance with existing quantities of drinking water and agricultural water.

Without derogating from the powers and responsibilities of the Palestinian Authority, the Palestinian Authority shall not adversely affect these quantities.”<sup>274</sup>

Dies bedeutet eine de facto Verweigerung Israels über eine Neuverteilung der Vorkommen zu verhandeln. Angesichts des immens hohen Wassererbrauchs der Siedlungen stellt sich zudem die Frage nach der prinzipiellen Bereitschaft Israels, eine Lösung auf dem Verhandlungswege erzielen zu wollen.

Des weiteren wurde die Rolle *Mekorots* als Versorger für die Siedlungen festgelegt. Einzelheiten sollten zwischen *Mekorot* und der PA geklärt werden:

273 Dies erlaubt einige Vermutungen über die weiteren Ziele Israels in der Gestaltung des Friedensprozesses. Hatte man bereits an dieser Stelle die feste Absicht, keine Siedlungen zu räumen oder war es tatsächlich nur eine Frage der Unsicherheit dem neuen Partner gegenüber?

274 *Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area, Annex II, Art. II, B, 31a, c.*

“[...] d. Without derogating from the powers and responsibilities of the Palestinian Authority, the Palestinian Authority shall enable the supply of water to the Gush Katif settlement area and the Kfar Darom settlement by Mekorot, as well as the maintenance by Mekorot of the water systems supplying these locations and of water lines crossing the Jericho Area.

e. The Palestinian Authority shall pay Mekorot for the cost of water supplied from Israel and for the real expenses incurred in supplying water to the Palestinian Authority.

f. All relations between the Palestinian Authority and Mekorot shall be dealt with in a commercial agreement.”<sup>275</sup>

Absatz (e) und (f) verpflichten die PA zu Zahlungen an Mekorot. Durch den Umstand, dass vorher Wasser aus den besetzten Gebieten abgepumpt wird und es anschließend zurückgegeben wird, bezahlen die Palästinenser für ihr eigenes Wasser. Ein weiterer Verstoß gegen internationales Recht.

Die Verantwortung, die der PA mit diesem Artikel übertragen wurde: “[...] g. The Palestinian Authority shall take the necessary measures to ensure the protection of all water systems in the Gaza Strip and the Jericho Area.”<sup>276</sup>, ist im Grunde nicht realistisch, zumal sich die genannten Siedlungen und Militäranlagen außerhalb des Einflussgebietes der PA befinden und somit einer effektiven Kontrolle entziehen.

Als ausschlaggebend für spätere Entscheidungsprozesse dürfen die Absätze (h) und (i) gewertet werden, welche die Vorarbeit für das nach wie vor von Israel dominierte, spätere *Joint Water Committee*<sup>277</sup> bildeten:

“[...] h. Upon the signing of this Agreement, the two Parties shall establish a subcommittee to deal with all issues of mutual interest including the exchange of all data relevant to the management and operation of the water resources and systems and mutual prevention of harm to water resources.

i. The subcommittee shall agree upon its agenda and upon the procedures and manner of its meetings, and may invite experts or advisers as it sees fit.”<sup>278</sup>

275 *Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area*, Annex II, Art. II, B, 31d-f.

276 *Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area*, Annex II, Art. II, B, 31g.

277 Vgl. Kapitel 7.3.3. *Israeli-Palestinian Interim Agreement on the Westbank and the Gaza Strip (Oslo II)*.

278 *Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area*, Annex II, Art. II, B, 31h-i.

### 7.3.3. *Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip (Oslo II)*

Die Unterzeichnung des *Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip (Oslo II)* am 28. Dezember 1995 in Washington D.C. zog nicht nur eine große öffentliche Inszenierung mit sich, sondern auch die Erklärung, dass es sich beim Wasser um eine natürliche Ressource handele, die es zu schützen und nachhaltig zu nutzen, gelte:

“[...] The Palestinian side and Israel, recognizing the need to protect the environment and to utilize natural resources on a sustainable basis, agreed upon the following [...]”<sup>279</sup>

Dementsprechend wurde festgelegt, dass:

“[...] each side shall, in accordance with the provisions of this Agreement, carry out the following functions in the areas under its security responsibility:

[...] prevent and deal with any attempt to cause damage or harm to infrastructure serving the other side, including [...] water [...] and sewage infrastructure.”<sup>280</sup>

Hierbei stehen die Unterzeichner in der Pflicht, den Erhalt der Infrastruktur des jeweils anderen – hauptsächlich handelt es sich hierbei um die israelischen Siedlungen und die palästinensischen Orte innerhalb von *Area B* und *C*<sup>281</sup> – zu garantieren.

Dieser Garantie auf Schutz der Infrastruktur steht eingangs des Artikels 40, *Water and Sewage*, die für alle folgenden Punkte entscheidende Prinzipienklärung, nämlich:

“Israel recognizes the Palestinian water rights in the West Bank. [...]”<sup>282</sup>

Mit dieser Aussage erkannte Israel zum ersten Mal das Recht der Palästinenser auf das ihnen auf internationaler Ebene garantierte Wasservorkommen innerhalb ihres Territoriums zu. Jedoch fügte sich eine Ergänzung hinzu, die viele Kritiker des Vertrages als politischen

279 *The Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip*, Annex III, Art. 12.

280 *The Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip*, Art. II, 3d.

281 *Area A* sind die vollautonom palästinensisch verwalteten Gebiete, hauptsächlich die Ballungszentren, *Area B* ist militärisch durch Israel kontrolliert, zivil durch die PA verwaltet und *Area C* ist komplett israelisch kontrolliert wird.

282 *The Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip*, Art. 40.



Selbstmord seitens der Palästinenser interpretieren,<sup>283</sup> zumal dieser Absatz eine Definition der oben genannten palästinensischen Rechts auf Wasser zeitlich und somit zu Gunsten Israels verschiebt:

“ [...] These will be negotiated in the permanent status negotiations and settled in the Permanent Status Agreement relating to the various water resources.”<sup>284</sup>

Mit der Aufschiebung der Entscheidung dieses wichtigen Punktes bis in die Endstatusverhandlungen konnte Israel viel Zeit gewinnen. Insofern haben sich die palästinensischen Verhandlungsführer bei einem der wichtigsten Themen des gesamten Prozesses in eine Sackgasse geführt, bzw. führen lassen.<sup>285</sup>

Dennoch geht Artikel 40 weiter, in den Absätzen 6 und 7 wird die für die Zeit der *interim agreement* notwendige Menge Wasser für die Palästinenser auf 28,6 mcm/a festgelegt. Eine Prognose der zukünftig notwendigen Menge wurde in zeitlicher Hinsicht allgemein gehalten, dafür aber konkret benannt. 70-80 mcm/a genügen, um den „future needs of the Palestinians in the West Bank“ gerecht zu werden.<sup>286, 287</sup>

Jedoch handelt es sich bei der Steigerung des Anteils der Palästinenser nicht um eine Umverteilung der bereits stark belasteten Ressourcen, sondern um eine weitere Erhöhung der Förderquote mit all den bekannten negativen Auswirkungen. Ferner wurde auch die Verteilung des Wassers des *Jordan-Yarmuk-Systems* auf die Endstatusverhandlungen verschoben:

283 Vgl. hierzu die Kritik von Elias, Adel S.: *Dieser Frieden heißt Krieg, Israel und Palästina – die feindlichen Brüder*, S. 53-86.

284 *The Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip*, Art. 40, 1.

285 Die Verhandlungspunkte der Endstatusverhandlungen wurden in der DoP unter Art. V, 3 festgelegt: “It is understood that these negotiations shall cover remaining issues, including: Jerusalem, refugees, settlements, security arrangements, borders, relations and cooperation with other neighbors, and other issues of common interest.”

286 Vgl. *The Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip*, Art. 40, 6 und 7.

287 Zur selben Zeit als über Wasser verhandelt wurde, liefen auch Verhandlungen über die Zukunft der Siedlungen und eine mögliche Rückkehr von Flüchtlingen. Inwieweit die anvisierte Menge von 70-80 mcm/a unter veränderten Umständen genügen würde, bleibt entsprechend fraglich. Laut einer Studie des *Harvard Middle East Water Projects* käme es bereits im Jahr 2010 zu einer ernsthaften Wasserkrise in der Westbank, soweit die in Oslo II gemachten Abkommen permanent implementiert würden. Vgl. Baker Institut Baker Institute: *Regional Economic Cooperation: The Road to the Future*.

„Das Jordan-Yarmuk-Flusssystem wird ausgeklammert [...] Bei Beibehaltung der jetzigen israelischen Entnahmen soll die weitere Ausbeutung der Aquifere den Palästinensern zugute kommen: [... 28,6 mcm/a] vornehmlich aus dem (aus geologischen Gründen brackwasserhaltigen) östlichen Berg-Aquifer und 5 Mio. m<sup>3</sup>/a aus dem National Water Carrier in den Gazastreifen. Auch hier findet also im wesentlichen keine Umverteilung statt, sondern eine Ausweitung der bisherigen Entnahmen.“<sup>288</sup>

Aufgrund der oben beschriebenen Umstände gestaltet sich die Verteilung der Ressourcen der Aquifere wie folgt:

Aquifer Basin	Palestinian Extraction	Israeli Extraction	Additional Settler Use	Total Extraction	Safe Yield
Western	20	340	10	372	362
Northeastern	42	103	5	145	150
Eastern	54	40	50	144	172
Gaza	110	0	5-10	120	55
GreaterCoastal	0	260	0	260	260

Tab. 4: Verteilung des Wassers der Aquifere.

Quelle: PHG: Water for Life. S. 19.

Beachtenswert erscheint dabei der Anteil der Siedler von fast 35 Prozent am Eastern Aquifer, welcher gänzlich innerhalb der Westbank liegt, welches wiederum für die Dominanz dieser Gruppe und die sie deckenden israelischen Regierungen spricht.

Ferner werden hier die Pläne und die begonnene Durchführung des sogenannten *Eastern Barriers*<sup>289</sup> deutlich. Dieser sieht die Einverleibung des gesamten östlichen Streifens der Westbank durch Israel vor. Dieser Plan ist bereits zu einem Großteil umgesetzt worden und wird weiterhin umgesetzt. Wer durch den Osten der Westbank fährt, erhält den Eindruck, sich innerhalb des Kernlandes Israels zu befinden; Militärbasen und israelische Händler, Restaurants und Plantagen prägen den Landstrich. Legt man eine Karte der Untergrundgewässer und eine der Siedlungen übereinander, so ergibt sich ein beinahe identisches Bild, die Siedlungen im Osten folgen dem Verlauf von *Eastern Aquifer* und

288 Dombrowsky/Gottschalk/Mazouz: *Recht auf Wasser?*

289 Ziel des *Eastern Barrier* ist die Einnahme des gesamten Osten des Westjordanlandes, so dass dieses komplett von Israel umgeben wäre. Auf der gesamten Welt existiert nur ein vergleichbarer Fall, dies ist das von Südafrika gänzlich umgebene Lesotho.

### Israeli Built-up Areas in the West Bank

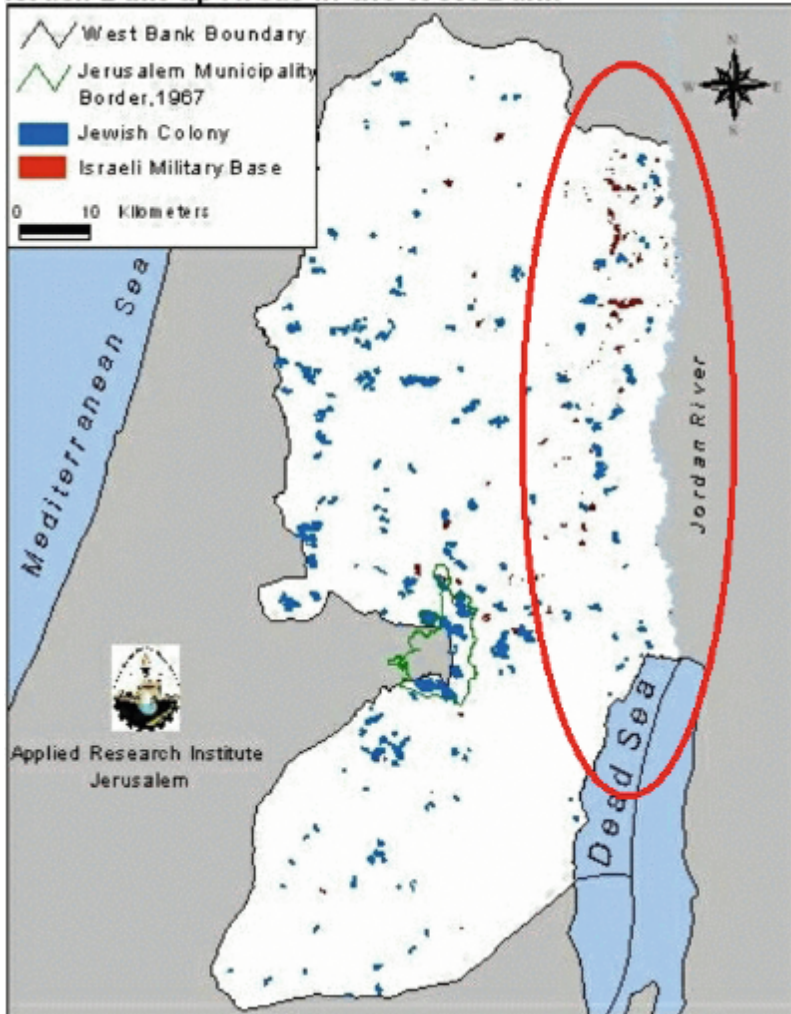


Abb. 14: Israeli Built-up Areas in the West Bank.

Quelle: ARIJ. In: <http://www.arij.org>.

*Jordan Basin* parallel zum Jordan und bilden einen beinahe geschlossenen Block.<sup>290</sup> Vergleiche hierzu die vorstehende Abbildung.

Israel argumentiert hier mit seinem Sicherheitsinteresse, es existiere in einer feindlichen Umgebung, derer sich zu erwehren höchstes Gebot sei. So betrachtet käme die Aufgabe von Wasserressourcen unterhalb der Westbank tatsächlich der Aufgabe von Territorialhoheit gleich.

Statt der Aufgabe der Aquifere unterhalb der Westbank, die nach internationalem Recht eindeutig den Palästinensern zustehen, bietet Israel der PA entsalztes Meerwasser von der Mittelmeerküste an. Diese wiederum lehnt das Tauschangebot mit der Erklärung ab, dass diese Handlung einer de facto Anerkennung der Besetzung palästinensischen Bodens gleichkäme. Ziel sei schließlich der Aufbau eines souveränen und lebensfähigen, unabhängigen palästinensischen Staates, nicht der eines abhängigen Vasallenstaates.<sup>291</sup>

Zur vermeintlichen Vereinfachung der Kooperation in der Wasserfrage wurde im Rahmen des *Joint Civil Affairs Coordination and Cooperation Committee (CAC)*<sup>292</sup> das bereits erwähnte *Joint Water Committee (JWC)* gegründet, welches im weitesten Sinne für das Management der Wasserressourcen zuständig und gleichberechtigt besetzt sein sollte.<sup>293</sup> Tatsächlich aber stimmt dieses Komitee hauptsächlich israelischen Plänen zu; palästinensische werden in der Regel mit einem Veto Israels belegt und dieses kann aufgrund der militärischen Überlegenheit auch durchgesetzt werden.

290 Vgl. Abb. 5: *Water Basins in Palestine*, S.14 und Abb. 14: *Israeli Built-up Areas in the West Bank*.

291 Vgl. Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 78f..

292 Vgl. *The Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip*, Art. I, 6:

“A Joint Civil Affairs Coordination and Cooperation Committee (hereinafter “the CAC”), Joint Regional Civil Affairs Subcommittees, one for the Gaza Strip and the other for the West Bank, and District Civil Liaison Offices in the West Bank shall be established in order to provide for coordination and cooperation in civil affairs between the Council and Israel, as detailed in Annex III.”

293 Anzumerken ist, dass es im internationalen Geschäft nur sehr selten zu Jointventures kommt, welche den oben genannten Regeln genügen. Eines der wenigen Beispiele für eine erfolgreiche Zusammenarbeit auf dem Gebiet der *Shared Water Sources* bildet die französisch-schweizerische Kooperation bzgl. des geteilten *Geneva Aquifers* unter dem schweizerischen Kanton Genf und dem französischen Département de Haute Savoy. Frappierend sind die immensen Unterschiede der beteiligten Akteure im Umgang miteinander im Vergleich zu denen in Nahost. Entsprechend fragwürdig hätte bereits zur Zeit des Abschlusses (im Fall Israel/Palästina) die Zukunft dieses vermeintlichen Jointventures wirken müssen.

Vgl.: UNESCO: *Transboundary Aquifer Resources Management E-Conference on the Legal and Institutional Issues*.

Im umgekehrten Fall ist dies nicht möglich, ein palästinensisches Veto wird ignoriert. Der anzustrebende Konsens wird dementsprechend nicht gesucht.<sup>294</sup>

294 Vgl. *The Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip*, Art. 40, 11-15: "The Joint Water Committee

11. In order to implement their undertakings under this Article, the two sides will establish, upon the signing of this Agreement, a permanent Joint Water Committee (JWC) for the interim period, under the auspices of the CAC.
12. The function of the JWC shall be to deal with all water and sewage related issues in the West Bank including, inter alia:
  - a. Coordinated management of water resources.
  - b. Coordinated management of water and sewage systems.
  - c. Protection of water resources and water and sewage systems.
  - d. Exchange of information relating to water and sewage laws and regulations.
  - e. Overseeing the operation of the joint supervision and enforcement mechanism.
  - f. Resolution of water and sewage related disputes.
  - g. Cooperation in the field of water and sewage, as detailed in this Article.
  - h. Arrangements for water supply from one side to the other.
  - i. Monitoring systems. The existing regulations concerning measurement and monitoring shall remain in force until the JWC decides otherwise.
  - j. Other issues of mutual interest in the sphere of water and sewage.
13. The JWC shall be comprised of an equal number of representatives from each side.
14. All decisions of the JWC shall be reached by consensus, including the agenda, its procedures and other matters.

Detailed responsibilities and obligations of the JWC for the implementation of its functions are set out in Schedule 8."

## 8. Umsetzung der Verträge

Dieses Kapitel untersucht die Inhalte der Verhandlungsergebnisse. Es soll die Frage nach ihrer Umsetzung und anschließend die Situation bezüglich der Einhaltung der angestrebten Umweltschutzauflagen klären.

### 8.1. Verteilung des Wassers

Internationalem Recht zufolge stünde jedem Anrainer ein gleichberechtigter Anteil an den Ressourcen des Jordans zu. Tatsächlich aber liegt der Anteil Israels bei ca. 65 Prozent und somit fast doppelt so hoch wie ursprünglich selbst im Johnston-Plan vorgesehen. 75 Prozent des israelischen Anteils werden vor Erreichen des Jordans in die Westbank abgeleitet. Der Anteil Syriens liegt bei ca. elf Prozent, der des Libanons bei ca. drei Prozent und der Jordaniens bei ca. 23,4 Prozent.<sup>295</sup> Den Palästinensern wird seit der Besetzung des Westjordanlandes die Nutzung dieser Wasserressource durch Israel vollkommen verwehrt. Die folgende Tabelle schlüsselt den Verbrauch für die Anrainer des Jordans detailliert auf.

State	Quantity	Source
<b>Israeli Use</b>	130	From upper Jordan
	420	Diverted from Tabarriya Basin Area to reach the Negev through the Israeli National Water Carrier
	90	Used in Tabarriya Basin Area
<b>Syrien Use</b>	160	From the Yarmouk River
<b>Jordanian Use</b>	90	From the Yarmouk
	30	To be transferred by Israel according to the 1994 Israeli-Jordanian Peace Treaty
	200	From Zarqa River and Eastern Wadis
<b>Palestinian Use</b>	Nothing	Denied

Tab. 5: Verteilung des Jordanwassers.

Quelle: PWA, zitiert nach PASSIA: Water Bulletin. S. 3.

Vor 1967 existierten auf palästinensischer Seite ausreichend Brunnen zur Nutzbarmachung der Vorkommen des Jordanwassers. Mit den *Military Orders* aus den Jahren seit der Eroberung änderte sich diese Situation dramatisch zu Ungunsten der palästinensischen Bevölkerung.

<sup>295</sup> Vgl. PASSIA: *Water and Environment*.

Von den heute existierenden ca. 350 Brunnen wurden nur 23 nach 1967 gebaut, dies entspricht einer Erhöhung der Anzahl der Brunnen von gerade einmal 6,5 Prozent bei gleichzeitiger Verdoppelung der Bevölkerung.<sup>296</sup> Viele dieser Brunnen erreichen heute nicht mehr den Grundwasserspiegel, weil aufgrund der Überpumpung, auch durch Siedlungen, der Wasserspiegel derart dramatisch gesunken ist, dass die alten Pumpwerke und ihre geringere Reichweite nicht mehr im Stande sind, ausreichend Wasser zu fördern:

„Im Westjordanland ist es den Palästinensern größtenteils verboten, neue Brunnen zu errichten, nur selten erhalten sie die Erlaubnis, alte zu ersetzen. So verfällt die palästinensische Wasserversorgung. Bevor Israel die Kontrolle übernahm, sagt Clemens Messerschmidt, ein deutscher Hydrologe, der für die palästinensische Wasserbehörde arbeitet, habe es 774 Brunnen in der West Bank gegeben. Heute funktionieren noch 300 davon. Viele weitere sind in diesem Sommer ausgetrocknet, nachdem eine Dürre den Grundwasserspiegel abgesenkt hatte.“<sup>297</sup>

Währenddessen treibt Israel immer tiefer reichende Brunnenbohrungen voran:

“It has been reported to us that Mekorot (the Israeli Water Company currently owned by the Government of Israel) is on the verge of drilling yet another water well in the Bethlehem area, making it the fifth well drilled to satisfy the needs of the residents of West Jerusalem. In the meantime almost no new permits have been granted by the occupying Power, Israel, to Palestinians to drill new wells, especially for irrigation. However, 35 to 40 new wells for Jewish settlers have been drilled in the Gaza Strip and 25 in the West Bank. Israel uses 95.5 per cent of the overall water resources, while the West Bank is limited to 4.5 per cent.“<sup>298</sup>

1982 übernahm die israelische Wasserbehörde mittels der staatseigenen Firma *Mekorot*<sup>299</sup> die Verwaltung der Wasservorkommen in den besetzten Gebieten. Zu den weniger tief reichenden palästinensischen Brunnen, die durch ein immer tiefer dringendes israelisches

296 Vgl. B'Tselem: *Disputed Waters: Israel's responsibility for the water shortage in the Occupied Territories*.

297 Pearce, Fred: *Quellen des Streits*.

298 Al-Kidwa, Nasser: *Letter dated 20 September 1991 from the Permanent Observer of Palestine to the United Nations addressed to the Secretary-General*.

299 Vgl. <http://mekorot.co.il>.

Wasserentnahmesystem austrocknen, kommt die Zerstörung weiterer palästinensischer Brunnen hinzu.<sup>300</sup>

Zusätzlich reduzierte Israel die Wasserentnahmekoten für den palästinensischen Teil der Bevölkerung der besetzten Gebiete um weitere zehn Prozent, entsprechend wurde der Anteil für die Siedler erhöht. Aufgrund des Wachstums der Bevölkerung in den besetzten Gebieten, sowie durch eine verstärkte Siedlungspolitik, fällt der Wasserspiegel weiterhin rapide ab. Dabei gehen ca. 30 Prozent des geförderten Wassers durch unzureichend gewartete Leitungen verloren.<sup>301</sup>

Von den in Israel/Palästina zur Verfügung stehenden Wasservorkommen kontrolliert und nutzt Israel insgesamt 89 Prozent. Dabei kontrolliert Israel 86 Prozent der Grundwasserressourcen und nutzt 83 Prozent. Von den Oberflächenressourcen kontrolliert es 90 Prozent und nutzt, wie bereits erwähnt, den Großteil des Jordans, ca. 67 Prozent.<sup>302</sup>

Resource	Natural Flow/ Recharge	Total Utilization	Palestinian Water Control			Israeli Water Control		
			Volume	% From Total Utilization	% From Recharge	Volume	% From Total Utilization	% From Recharge
Groundwater	1454	1503	251	17%	17%	1252	83%	86%
Jordan River	965	870	0	0%	0%	870	100%	100%
Runoff	215	197	20	10%	9%	177	90%	82%
<b>Total</b>	<b>2634</b>	<b>2570</b>	<b>271</b>	<b>11%</b>	<b>10%</b>	<b>2299</b>	<b>89%</b>	<b>87%</b>

Tab. 6: Vergleich Nutzung und Kontrolle.

Quelle: PASSIA: Water & Environment.

Beachtenswert erscheint dabei die Verteilung innerhalb Israels. Im Jahre 2000 lag der Anteil der Landwirtschaft bei 60 Prozent. Dabei erbringt dieser Zweig der Volkswirtschaft gerade einmal zwei Prozent des Bruttosozialprodukts. Auf der palästinensischen Seite gleicht die Verteilung der Wasserressourcen denen Israels, jedoch ist die palästinensische Wirtschaft stark von der Landwirtschaft abhängig, es existiert keine nennenswerte Industrie.<sup>303</sup> Gemessen an der Abhängigkeit der

300 PASSIA: *Water and Environment*, S. 1.

301 PASSIA: *Water and Environment*, S. 1.

302 Vgl. PASSIA: *Water and Environment*.

303 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli water policy in a regional context of conflict*.



beiden Volkswirtschaften am Wasser ist ihm also eine unterschiedliche Bedeutung immanent.

Der verschwenderische Umgang Israels mit der knappen Ressource ist entsprechend zu einem Reizthema für die Palästinenser avanciert. Palästinensische Forderungen nach einem höheren Anteil am Wasser sind, wie erwähnt, in die Endstatusverhandlungen verschoben worden. Israel argumentiert, der Wasserverbrauch der Palästinenser sei seit der Besetzung um 20 Prozent gestiegen. In absoluten Zahlen ist dies korrekt, jedoch verschweigen die absoluten Daten, dass der Pro-Kopf-Verbrauch dramatisch gesunken ist. Mindestens 215.000 Personen in mehr als 150 Orten allein im Westjordanland hatten im Juni 2000 keinen Zugang zu sauberem Wasser.<sup>304</sup> Dies entspricht einem Anteil von ca. 8,7 Prozent<sup>305</sup> an der hiesigen Bevölkerung. Damit liegt dieser Anteil zwar noch immer unter dem weltweiten von knapp 18,8 Prozent<sup>306</sup>, jedoch kann angesichts dieser Zahlen nicht von einer beruhigten Lage oder der Erfüllung von Menschenrechtsstandards gesprochen werden, die dem Ziel der Vereinten Nationen oder dem Anspruch der *einzigsten Demokratie im gesamten Nahen Osten* genügen dürften.

Die Kluft zwischen Israelis und Palästinensern wächst also immer weiter:

„Im folgenden Vergleich soll der Unterschied klar werden: 1990 verfügte ein Siedler im Westjordanland im Schnitt über vier mal so viel Wasser wie ein Palästinenser aus demselben Gebiet; im Gazastreifen steigerte sich das sogar auf das zwanzigfache.<sup>307</sup>

Zur Verdeutlichung; 2004 lebten im Gazastreifen 1.235.000 Palästinenser und ca. 5.000 israelische Siedler.<sup>308</sup> Während dem palästinensischen Teil der Bevölkerung, in der Theorie, gerade einmal ein Wasserkontingent von 110 mcm/a zugestanden wurde, erhielten die Siedler jährlich ca. 5-10 mcm Wasser.<sup>309</sup> Dabei entsprach der Anteil der Siedler an der Gesamtbevölkerung des Gazastreifens nur ca. 0,4

304 Vgl. B'Tselem (Hrsg.): *Thirsty for a Solution: The Water Shortage in the Occupied Territories and its Resolution in the Final Status Agreement*.

305 Bei einer Einwohnerzahl von 2,3 Mio. Vgl. *CIA World Factbook*.

306 Als Grundlage der Berechnung dient eine Gesamtbevölkerung von 6,38 Mrd. Menschen bei einem Anteil von 1,2 Mrd. Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser. Vgl. *CIA World Factbook*.

307 Deconinck, Stefan: *Öl ins Feuer – Wasser im israelisch-palästinensischen Konflikt*.

308 Zahlen nach *CIA World Factbook*.

309 PASSIA: *Water & Environment*, S. 1.

Prozent. Jedoch verbrauchten die Siedler 8,3 % (bei 10 mcm/a), bzw. 4,3 % (bei 5 mcm/a) des insgesamt zur Verfügung stehenden Wassers. Der Verbrauch der Siedler pro Kopf lag also in etwa elf, bzw. 21 Mal höher als der der Palästinenser.

Die oben genannten, in *Oslo II* vereinbarten 110 mcm/a entsprechen einer Verteilung von ca. 89,1 m<sup>3</sup> pro Jahr und Person auf palästinensischer Seite, bzw. einem Tagesverbrauch von ca. 0,244 m<sup>3</sup>, bzw. 244 Litern pro Tag. Diese Quote wird nicht erreicht. Gaza hat den niedrigsten Pro-Kopf-Verbrauch in den gesamten besetzten Gebieten. Dies resultiert daraus, dass Israel eine Umsetzung der Vertragsinhalte verweigert. Clemens Messerschmidt zur Situation während der Oslo II Verhandlungen:

„In der Tat, was die Wasserteile des Oslo II-Abkommens betrifft, haben sich die Palästinenser sehr über den Tisch ziehen lassen. Ein sehr wichtiger Grund ist zunächst einmal, dass die Palästinenser zu Beginn des gesamten Oslo-Prozesses selber über keine handfesten Daten verfügt haben. Wenn über 35 Jahre lang Brunnenanlagen in israelischer Hand sind, dann haben die Palästinenser auch nicht die genauen Daten und schon gar nicht die Daten aus innerhalb Israels, die ja in einem gemeinsamen hydrologischen Grundwasserbecken genauso wichtig sind.“<sup>310</sup>

Israel hat es seinerzeit nicht für notwendig erachtet, die Palästinenser mit den notwendigen Informationen zu versorgen. So verhält es sich auch heute noch.

## 8.2. Wasserqualität und Verschmutzung

In Westbank und Gazastreifen existieren nur unzureichende Anlagen zur Klärung von Abwässern. Unter anderen Umständen ist es diese mangelhafte Situation, die Verantwortung für die Verschmutzung des Grundwassers trägt, woraus eine Reihe von Krankheitsbildern entsteht. Dabei handelt es sich um Verschmutzungen aufgrund von *point sources*, wie auch *non-point*, bzw. *mobile sources*.<sup>311</sup> Wie mit dieser

310 Bulau, Doris: *Wasser als Druckmittel*.

311 Vgl. Simonis, Udo E.: *Water related conflicts – And the need for a global water strategy*. S. 330. „Point sources, for instance, are discrete “end-of-pipe” discharges, industrial waste-water effluent or waste from the municipal sewerage system. Non-point sources, by contrast, have an impact over a diffuse area, are mobile and thus less amenable to control.“ Oodit, Deonanan/Simonis, Udo E.: *Water and Development*. S.12.

Gefahr umgegangen wird und weshalb diese desolate Situation besteht, schildern die folgenden zwei Kapitel.

### 8.2.1. Westbank am Beispiel des Mountain Aquifer

Am 17. Dezember 2003 fand in der *Tel Aviv University* ein hochrangig besetztes Symposium zum Thema *Protecting the Mountain Aquifer* statt. Wie der Titel bereits erahnen lässt, sollten neue Strategien zur Erhaltung und Verbesserung der Wasserqualität des qualitativ hochwertigsten Wasserspeichers unterhalb Israel/Palästinas erörtert werden.

Als Redner war unter anderem der damalige israelische Minister für Infrastruktur, Paritzky, geladen. In seiner Rede schloss er reibungslos an den Tenor des Symposiums an, welcher eine israelische Verantwortung für die zunehmende Verschmutzung ablehnte und stattdessen palästinensische Kreise verantwortlich machte. Sowohl die Vertretung des palästinensischen Volkes in Form von *PA*, *PWA* und regionaler Verwaltungen als auch deren Gelbgebern wurde eine Verzögerung notwendiger Arbeiten aufgrund eines "[...] general lack of understanding for the value and scarcity of water [...]"<sup>312</sup> vorgeworfen. Paritzky überbot diesen Verdacht mit seiner Behauptung, die Verschmutzung sei Teil einer konspirativen, politisch motivierten Handlung im Sinne eines Angriffes auf Israel zu verstehen und somit absichtlich herbeigeführt.<sup>313</sup>

Ob es sich hierbei nun tatsächlich um eine neu formierte *al-Aqsa pollution brigade*<sup>314</sup> handelt, wie Messerschmidt Paritzkys Äußerungen bissig kommentiert, bleibt zu bezweifeln. Als sicher gilt jedoch, dass das Bassin tatsächlich einer fortschreitenden und ernstzunehmenden Verschmutzung ausgesetzt ist, deren baldige Beseitigung beiden Seiten sehr am Herzen liegen sollte.

Dennoch sollen oben gemachte Vorwürfe nicht kommentarlos übergangen werden. Was also an ihnen ist relevant? Wenig, denn im gesamten Zeitraum der palästinensischen Selbstverwaltung von über fünfzehn Jahren, selbst wenn man die fünf Jahre der Intifada ausklammert, hätte die Palästinensische Autonomiebehörde es gar nicht schaffen können, ausreichende sanitäre Installationen zu etablieren.

Bei seiner Kritik ignoriert der Minister wohlweislich, dass der Selbstverwaltung bereits 35 Jahre der Besetzung vorausgingen, in denen Israel seiner Pflicht als hochtechnologisierter und ebenso hochindustrialisierter Besetzungsmacht nicht nachkam und dabei nicht für die

312 Messerschmidt, Clemens: *Protecting the Mountain Aquifer – a missed Opportunity*.

313 Vgl. Messerschmidt, Clemens: *Protecting the Mountain Aquifer – a missed Opportunity*.

314 Messerschmidt, Clemens: *Protecting the Mountain Aquifer – a missed Opportunity*.

Unbeschadetheit der Umwelt Sorge trug. Der Erfüllung dieser Pflicht ist auch nicht gedient, indem Forderungen zum Bau solcher Einrichtungen, sei es für feste oder flüssige Abfälle, innerhalb der illegalen Siedlungen ausgesprochen werden.<sup>315</sup>

Ebenso wird es der palästinensischen Seite durch die israelische Seite erschwert ihren Verpflichtungen zum Schutz der Gewässer nachzukommen; Ausgangssperren, die Zerstörung von Wasserinfrastruktur, die Verweigerung in der Erteilung von Baugenehmigungen und die Einschränkung der Bewegungsfreiheit sind nur einige der zahlreichen Verstöße Israels gegen internationales Recht, die darüber hinaus zu schweren Einschränkungen in der Aufrechterhaltung der Sanitäreinrichtungen beitragen.

Offenbar verkennt Israel seine Rolle in dieser Situation. Anstatt seiner Pflicht aus internationalen Abkommen, die es ratifiziert hat, nachzukommen, agiert es in offensichtlich nicht wenigen Fällen Projekt hemmend, wenn nicht gar verhindernd. Eigeninteresse und die bevorzugte Behandlung geplanter Siedlungen prägen den Charakter der eigenen Politik.<sup>316</sup> Erschreckend ist dabei die Kurzsichtigkeit dieses Handelns:

“Damage to groundwater sources can be irreversible, and is in some areas already expected to cause pollution and salinity for centuries. Without an equitable and responsible arrangement, Palestine’s water situation will be catastrophic and have long-term repercussions on the regional distribution on water.”<sup>317</sup>

Diese Schäden können verursacht werden durch:

“Human activity can endanger this resource. Sewage, industrial waste and agricultural pollutants like pesticides and fertilisers can harm the water quality and make it unfit for human consumption.”<sup>318</sup>

Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der Korrelation zwischen Überpumpung und Zerstörung der geologischen wasserspeichernden Strukturen:

315 Vgl. Messerschmidt, Clemens: *Protecting the Mountain Aquifer – a missed Opportunity*.

316 Vgl. Messerschmidt, Clemens: *Protecting the Mountain Aquifer – a missed Opportunity*.

317 PASSIA: *Water Bulletin*, S. 11.

318 Deconinck, Stefan: *Israeli water policy in a regional context of conflict*.

“Over-exploitation can cause irreversible damage to the geological structure, and the aquifer can lose its water-storing capacity.”<sup>319</sup>

Die Irreversibilität der Verschmutzungen betreffen letztendes die israelischen Bürger ebenso wie die palästinensischen. Entsprechend Besorgnis erregend darf der Umstand gewertet werden, dass statt einer Anstrengung zum Erhalt der Ressourcen ein unproduktiver Schlagabtausch der gegenseitigen Beschuldigungen betrieben wird.

### 8.2.2. Gazastreifen am Beispiel erhöhter Nitratkonzentrationen

Obwohl der Gazastreifen mit einer Anzahl von etwa 3.680 Einwohnern je Quadratkilometern zu denen am dichtesten besiedelten Gebieten der Erde zählt,<sup>320</sup> existieren dort keine Anlagen für Klärschlamm. Dieser wird unter der Sonne getrocknet und anschließend auf Reststoffhalden deponiert. Aufgrund dieses Umstandes und bedingt durch das semiaride Klima und die Beschaffenheit des Bodens können Verunreinigungen relativ leicht ins Grundwasser gelangen.

Bei Untersuchungen deutscher und palästinensischer Wissenschaftler wurden bei etwa 90 Prozent ihrer Proben aus Wasserreservoirs des Gazastreifens zwei bis achtmal höhere Konzentrationen an Nitraten festgestellt, als die 50 Milligramm pro Liter, die die WHO als maximalen Grenzwert empfiehlt.<sup>321</sup> Das betroffene Grundwasser bildet für die Bewohner des Gazastreifens praktisch die einzig verfügbare Süßwasserquelle.<sup>322</sup>

Aufgrund der Abriegelung des Landstriches durch Israel sind seine Bewohner hauptsächlich auf die Eigenversorgung angewiesen. Die Studie ergab, dass die Nitratbelastung auf Dünger aus der Landwirtschaft und auf Abwässer zurückzuführen sei: „Organischer Dünger und Abwässer sind die Hauptursache für die Nitratbelastung im Grundwasser, gefolgt von Klärschlamm und Kunstdünger.“<sup>323</sup> Landwirtschaftlich genutzte Flächen werden überwiegend mit Hühner- und Kuhmist gedüngt. Künstlicher Dünger macht lediglich etwa ein Viertel des insgesamt verwendeten aus.<sup>324</sup>

319 Deconinck, Stefan: *Israeli water policy in a regional context of conflict*.

320 Bei einer Einwohnerzahl von 1.324.991 und einer Fläche von 360 Quadratkilometer. Vgl. CIA (Hrsg.): *CIA – The World Factbook. The Gaza Strip*.

321 Vgl. Arnold, Tilo: *Trinkwasser des Gazastreifens stark mit Nitrat belastet*.

322 Vgl. Kapitel 2. *Natürliche Wasserressourcen der Region des Jordanbeckens*.

323 Arnold, Tilo: *Trinkwasser des Gazastreifens stark mit Nitrat belastet*.

324 Vgl. Arnold, Tilo: *Trinkwasser des Gazastreifens stark mit Nitrat belastet*.

### 8.2.3. *Polluter Pays Principle* – Das Verursacher-Prinzip

Das international anerkannte *Verursacherprinzip*, welches besagt, dass der Verschmutzer für von ihm begangene Schäden aufzukommen hat – hier das *Polluter Pays Principle* (PPP) – untersuchte unter anderen auch der israelische Wissenschaftler Itay Fischhendler. Während seines Vortrages am 18. November 2006 bei der *Berlin Conference on the Human Dimensions of Global Environmental Change* resümierte er zum Konflikt um Abwässer der mexikanischen Stadt Tijuana, die lange Jahre ungeklärt über die Grenze in die us-amerikanische Stadt San Diego flossen.

Dabei stellte er fest, dass es während der Jahre 1938 bis 2004 immer wieder Anstrengungen von beiden Seiten gegeben hatte, die Abwässer entweder zu reinigen oder aber zumindest umzuleiten. Diese Versuche richteten sich zu Beginn noch strikt am PPP, später erhielt Tijuana Zuschüsse aus den USA und aus internationalen Töpfen. Der tatsächliche, Zufriedenheit auf us-amerikanischer Seite schaffende Durchbruch kam aber erst, nachdem sich die USA bereit erklärt hatten, das mexikanische Klärwerk zum Großteil selbst zu finanzieren.

Fischhendler erklärt diese Entwicklung mit der desolaten finanziellen und wirtschaftlichen Lage Mexikos, nicht mit einem Mangel an Willen. Fischhendler stellt also das PPP in Frage und ersetzt es durch das *Cost-Sharing Principle*. Er erklärt die Veränderung wie folgt:

- “ - To understand the choice of the cost-burden principle there is need to look beyond the traditional debate on what principle is efficient, fair and normative
- It requires focusing on how the principles affect the asymmetries and thus correspond with effectiveness differently
  - It is the PPP that was found to provide ineffective wastewater treatment since it ignored the existing political and economic asymmetries
  - This is why the PPP was replaced with other principles that better addressed the asymmetries in power, willingness and ability to pay and operational capacities.”<sup>325</sup>

Die drängendste Frage der anwesenden Wissenschaftler war natürlich die nach der Übertragbarkeit seiner Resultate auf den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern. Die Palästinenser, in einer noch gravierenderen Lage als die Mexikaner zu seiner Zeit, müssten

325 Fischhendler, Itay: *Escaping the “Polluter Pays” Trap. Financing Wastewater Treatment on the Tijuana-San Diego Border*, S. 29.

entsprechend Fischhendlers Erkenntnissen immense Zuschüsse seitens der Israelis erhalten, da diese der bedeutend prosperierendere Betroffene des Konflikts seien und ein anderer Ausweg nicht zur Zufriedenheit der israelischen Seite führen würde.

Wenngleich Fischhändler auch nur zögerlich zustimmte, vertrat er doch die Auffassung, dass es tatsächlich an der israelischen Seite läge, diesen Konflikt finanziell zu mindern, die palästinensische Seite sei dazu schlichtweg nicht in der Lage. Diese Erkenntnis führt die offizielle israelische Politik und ihre Forderung nach einer stärkeren palästinensischen Verantwortung ad absurdum. Hier driften Anspruch und Realität weit aneinander vorbei.

Einen weiteren sehr wichtigen Aspekt stellt die Frage nach der Souveränität der betroffenen Nationen dar. Handelt es sich im Konflikt zwischen den USA und Mexiko um einen zwischenstaatlichen Konflikt, so unterscheidet sich dieser im Falle Israel/Palästina durch den Umstand der Besetzung enorm.

Die Analyse Fischhendlers bezüglich des us-amerikanisch-mexikanischen Problems und der daraus resultierenden Konsequenz, Israel solle den Bärenanteil an den Kosten der Klärwerke in den palästinensischen Gebieten tragen, besitzt einen logischen Fehler. Bei der Bewertung des Falles im Nahen Osten wurde übersehen, dass Israel als Besetzungsmacht durch das *Genfer Abkommen über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten* verpflichtet(!) ist, die örtlichen Ressourcen zu schützen:

„Art. 53

Es ist der Besetzungsmacht verboten, bewegliche oder unbewegliche Güter zu zerstören, die persönliches oder gemeinschaftliches Eigentum von Privatpersonen, Eigentum des Staates oder öffentlicher Körperschaften, sozialer oder genossenschaftlicher Organisationen sind, außer in Fällen, wo solche Zerstörungen wegen militärischer Operationen unerlässlich werden sollten.

[...]

Art. 55

Die Besetzungsmacht hat die Pflicht, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungs- und Arzneimitteln mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln sicherzustellen; insbesondere hat sie Lebensmittel, medizinische Ausrüstungen und alle anderen notwendigen Artikel einzuführen, falls die Hilfsquellen des besetzten Gebietes nicht ausreichen. Die Besetzungsmacht darf keine im besetzten Gebiete befindlichen Lebensmittel, Waren oder medizinischen Ausrüstungen requirieren, ausgenommen

für die Besatzungskräfte und -verwaltung, und auch dann nur unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Zivilbevölkerung.<sup>326</sup>

Die Zerstörung der Umwelt durch ungeklärte Abwässer israelischer Siedler und Soldaten wird zweifelsfrei durch diesen Artikel berührt. Das Verbot der Zerstörung von Gütern muss auf die bewusste israelische Passivität zum Schutz dieser Güter angewendet werden.

Die Verpflichtung zur Versorgung der Zivilbevölkerung und der Umstand, dass durch Siedler und Soldaten Wasser verunreinigt wird, bringt Israel laut Genfer Konvention ungeachtet der Verunreinigungen durch die Palästinenser, als Schutzmacht automatisch in die Position, die verunreinigten Gewässer klären zu müssen.

### 8.3. Status und Rechte der Palästinenser

Die Frage nach der Klärung des Status' der Palästinenser bzw. ihres besetzten Gebietes und einer somit einhergehenden Berechtigung nach internationalen, völkerrechtlichen Standards kann positiv beantwortet werden. Diejenigen Aquifere, die die *Grüne Linie* überschreiten, gelten als Wassersysteme internationalen Charakters und fallen somit unter die Jurisdiktion internationalen Rechts und nicht, wie es israelische Regierungsvertreter betrachten, als interne Angelegenheit des Staates Israels und somit aus erster heraus.<sup>327</sup>

Erklären lässt sich obige Entscheidung zugunsten der Palästinenser mit folgender Argumentation; zwar besitzt *Palästina* keine Souveränität im herkömmlichen Sinne, jedoch existieren sowohl Staatsgebiet, Staatsvolk, sowie, wenn auch nur bedingt, eine Staatsgewalt.

Weiterhin ergibt sich die oben gemachte Schlussfolgerung und die ihr anhängende Implikation der Berechtigung auf die eigenen Ressourcen aus den rechtlichen Rahmenbedingungen die das internationale Recht schafft, namentlich in Form der *Vierten Genfer Konvention zum Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten*, der *Haager Landkriegordnung*, sowie des *Statuts des Internationalen Strafgerichtshofes*:

Wie im vorherigen Kapitel bereits zitiert, spricht sich Artikel 55, Absatz 1 der *Genfer Konvention* eindeutig für die Versorgungspflicht

326 *Vierte Genfer Konvention über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten*.

327 "Former Israeli Water Commissioner Meir Ben Meir; has repeatedly declared that the Palestinians could solve their water problem through importing water from Israel, that only water allocations and the right to water use would be negotiated, but not sovereignty over water resources, and that International Law does not apply to the Palestinians since they do not constitute a state." PASSIA: *Water Bulletin*, S. 10.



der Besetzungsmacht aus, gefolgt von Absatz 2, der die Requirierung der dort befindlichen Lebensmittel oder Waren, bzw. Gegenstände außer zur Versorgung der eigenen Truppen, verbietet. Ein Ausbeuten der Ressourcen ist untersagt.

Im Einklang mit den Grundsätzen internationalen Rechts schließt sich nahtlos Resolution 3005 der Generalversammlung vom 15. Dezember 1972 an. Sie bestätigt den Anspruch der Palästinenser auf Souveränität und die daraus resultierenden völkerrechtlichen Konsequenzen bezüglich des Anrechts auf die eigenen Ressourcen, Wasser implizit:<sup>328</sup>

“[...] *Affirms* the Principle of the sovereignty of the population of the occupied territories over their national wealth and resources [...]“<sup>329</sup>

Im folgenden eine Auflistung weiterer relevanter UNGA-Resolutionen:

Table 5.1 *General Assembly Resolutions on Permanent Sovereignty over Natural Resources in Occupied Palestinian and other Arab Territories*

GA Resolution	Date of Adoption	Voting Record	Title
3005 (XXVII)	15 Dec 1972	63 (52%)–10–49	Report of the Special Committee to Investigate Israeli Practices Affecting the Human Rights of the Population of the Occupied Territories.
3175 (XXVIII)	17 Dec 1973	90 (74%)–5–26	Permanent Sovereignty over National Resources in the Occupied Arab Territories.
3336 (XXIX)	17 Dec 1974	99 (74%)–2–32	
3516 (XXX)	15 Dec 1975	100 (78%)–2–26	Permanent Sovereignty over National Resources in the Occupied Palestinian and Other Arab Territories.
31/186	21 Dec 1976	107 (77%)–2–30	
32/161	19 Dec 1977	109 (79%)–3–26	
34/136	14 Dec 1979	118 (84%)–2–21	
35/110	5 Dec 1980	122 (83%)–2–23	
36/173	17 Dec 1981	115 (82%)–2–24	Permanent Sovereignty over National Resources in the Occupied Palestinian and Other Arab Territories.
37/135	17 Dec 1982	124 (85%)–2–20	
38/144	19 Dec 1983	120 (86%)–2–18	

Tab. 7: UN Res. zu Souveränität über die eigenen Ressourcen.

Quelle: Schrijver, N.J.: *Permanent Sovereignty in Territories under Occupation or Foreign Administration*.

328 Vgl. die unten angeführten Resolutionen in der Grafik von Generalversammlung und Sicherheitsrat zu zitierten Resolutionen.

329 UN Res. A/3005 (15. Dezember 1972).

### 8.3.1. Anwendbarkeit internationalen Rechts

Als weitere Belege der behandelten Frage nach der Anwendbarkeit der *Vierten Genfer Konvention* auf die Besetzten Palästinensischen Gebiete und der Verantwortung Israels diesen gegenüber sind Resolutionen sowohl des Sicherheitsrates als auch der Generalversammlung der Vereinten Nationen als Teil einer breiten Grundlage heranzuziehen.<sup>330</sup>

“*Affirming once more* that the Fourth Geneva Convention relative to the Protection of Civilian Persons in Time of War of 12 August 1949 is applicable to the Arab territories occupied by Israel since 1967, including Jerusalem [...]”<sup>331</sup>

Erfahrungsgemäß stärker fällt der Ton in Resolutionen der Generalversammlung aus:

“[...] *Reaffirms* that all measures taken by Israel in contravention of the Geneva convention relative to the Protection of Civilian Persons in Time of War, of 12 August 1949, to settle the occupied territories, including occupied Jerusalem, are null and void [...]”<sup>332</sup>

Mit diesen Resolutionen spricht sich die Völkergemeinschaft eindeutig und rechtsverbindlich für die Grundsätze, sowie für deren Anwendbarkeit und schließlich für ihre Anwendung auf Westbank und Gazastreifen aus.

#### 8.3.1.1. Keine Anwendung des Anzuwendenden

Eine Befolgung dieser verbindlichen Resolutionen wäre nun, zumindest rein rechtlich betrachtet, zwingend. Die Realität sieht zweifelsfrei anders aus. Die USA, die obiger Sicherheitsresolution 1980 noch zugestimmt hatten, bezogen unter George W. Bush ganz offen Position für eine Politik, die das aktuelle Völkerrecht untergräbt. Da Obama bislang nichts Gegenteiliges hat verlautbaren lassen, ist von einer Fortführung des *engen Verhältnisses* zwischen Israel und den USA auf Kosten der Palästinenser und des internationalen Rechts auszugehen:

330 Vgl. Eine Übersicht aller Resolutionen Israel/Palästina und Wasser betreffend siehe: <http://www.domino.un.org>.

331 UN Res. 465 (1980). Weitere Beispiele für den andauernden Charakter der Sorge um die israelische Besetzungs- und Wasserpolitik sind: UN Res. A/46/263, UN Res. E/1991/88 vom 19. Juni 1991.

332 UN Res. A/3005 (15. Dezember 1972).

„Bush bekräftigte gegenüber Sharon seine frühere Zusage, nach der Israel die wichtigsten jüdischen Siedlungsblöcke im besetzten Westjordanland behalten könne. Es sei *unrealistisch* von Israel zu erwarten, dass es in seine früheren Grenzen zurückkehre. Die Friedenslösung müsse den *neuen Realitäten vor Ort*, darunter der Existenz der großen jüdischen Bevölkerungszentren, gerecht werden.“<sup>333</sup>

Eine Anpassung der Grenzen an die *neuen Realitäten vor Ort* bedeutet nichts weiter als die Tolerierung, wenn nicht Beihilfe zur Verletzung von Völkerrecht und UN-Resolutionen, gar eine Belohnung und nachträgliche Legitimierung israelischen Fehlverhaltens, des Siedlungsbaus.

Ferner bedeutet die Anpassung an die *neuen Realitäten vor Ort* nicht nur die Anpassung der Besitzverhältnisse des Landes, sondern auch die Veränderung der Besitzverhältnisse an Rohstoffen, also auch die veränderte Verteilung von Wasser.

Die angesprochenen Siedlungen sind in der Regel strategisch günstig, also derart angelegt, dass sie einfachen und sicheren Zugang zu Wasser garantieren. Entsprechend überdurchschnittlich wasserreich sind die Landstriche, die die Siedler besetzen.<sup>334</sup> Eine nachträgliche Legitimierung der illegal erzeugten realen Besitzverhältnisse des Landes beinhaltet dementsprechend eine immense und endgültige Umverteilung der Wasserreserven.

### 8.3.1.2. Tatsächliche Anwendung internationalen Rechts im israelisch-palästinensischen Konflikt

In der Realität verhält es sich freilich so, dass Israel den Palästinensern genannte Rechte mit der Begründung verweigert, sie besäßen keinen souveränen Staat und somit kein Anrecht auf diese Vorzüge.<sup>335</sup> Somit bleibt die Verteilung der Ressourcen, wie in so vielen Konflikten, letztlich eine banale Frage der militärischen Stärke der Beteiligten:

“[...] it is apparent that power structures have so far determined the allocation of international watercourses between the two parties.”<sup>336</sup>

333 Berliner Zeitung: *Scharon verspricht Einhaltung des Friedensplans*, S. 6.

334 Vgl. Abb. 15: *Vergleich des Verbrauchs von Palästinensern und Siedlern in der Westbank*.

335 Vgl. Kapitel 6.1. *Absolute Gebietshoheit vs. absolute territoriale Unversehrtheit*.

336 PASSIA: *Water Bulletin*, S. 11.

An dieser Stelle drängt sich folgende Frage auf; wenn israelische Regierungsvertreter immer wieder auf diese Weise argumentieren, Palästinenser erhielten aus dem Grunde keine weiterreichenden Rechte, weil ihnen keine Souveränität zustehe, können sie, die israelischen Regierungsvertreter, dann überhaupt an der Gründung eines palästinensischen Staates interessiert sein? Schließlich würde diese, so die zwingend notwendige Annahme, der eigenen Argumentation den Boden rauben und die Vertreter beider Nationen zu Verhandlungen über die Reallokation, nicht nur der Ressource Wasser, unausweichlich und endgültig an den Verhandlungstisch zurückbringen. Oder verhält es sich tatsächlich so, dass die momentane Erklärung nur als Vorwand für die Verweigerung völkerrechtlicher Zusagen dient? Ein Auszug aus einer offiziellen Erklärung einer ehemaligen israelischen Regierung:

“[...] to prepare legal and political bases which will guarantee Israel control and administration of water resources in Judea and Samaria [Westjordanland], regardless of the future political status of this areas [...]”.<sup>337</sup>

Obleich diese Aussage aus der Zeit vor Beginn der Friedensverhandlungen stammt, hat sie doch nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Schließlich ist unter den momentanen Umständen eine Annahme der erwähnten Wasserkonventionen oder gar eine Ratifizierung seitens Israels nicht erwünscht.

### 8.3.2. Perspektive oder Ausflucht?

Ein Denkspiel; angenommen, es käme doch zu dem Fall einer Ratifizierung beispielsweise der *Convention on the Law of the Non-Navigational Uses of International Watercourses* seitens Israels,<sup>338</sup> bedeutete diese dann die entsprechende, zwingende Akzeptanz aller Richtlinien oder hält solch ein Statut noch Hintertüren offen?

In Artikel 8,1 wird ausdrücklich auf die *sovereign equality* verwiesen, ebenso auf die *territorial integrity*. Der Umstand, dass Israel in der Vergangenheit immer wieder den nicht souveränen Charakter der Besetzten Palästinensischen Gebiete heranzog, um somit Rechte

337 State of Israel, *Cabinet Minutes*, 14 May 1989. Zitiert nach PASSIA: *Water Bulletin*, S. 9.

338 In der breiter akzeptierten *Agenda 21*, werden Kooperationen in Kapitel 18,4 zum gegenseitigen Vorteil, im Rahmen existierender Verträge, empfohlen: “Transboundary water resources and their use are of great importance to riparian States. In this connection, cooperation among those States may be desirable in conformity with existing agreements and/or other relevant arrangements, taking into account the interests of all riparian States concerned.”

zu verweigern, lässt vermuten, dass auch in einem solchen Szenario gleiches geschähe.

Im Falle der beabsichtigten Veränderung des Status Quo durch einen der Anrainer erlaubt Teil III der Konvention den betroffenen Anrainern zwar Informations- und begrenzte Vetorechte, verweist jedoch in Artikel 17,2 darauf, dass *each State must in good faith pay reasonable regard to the rights and legitimate interests of the other State*. Diese Formulierung ist entsprechend dehnbar, so dass Art. 19,1 der Idee von gegenseitig vorteilhaften Konsultationen sogar rein rechtlich zu einem vorzeitigen Aus verhelfen könnte:

“In the event that the implementation of planned measures is of the utmost urgency in order to protect public health, public safety or other equally important interests [...]”<sup>339</sup>

Derartige Lücken in Gesetzestexten müssen geschlossen werden, um es den Verantwortlichen in der Zukunft zu erlauben, verlässlicher planen und handeln zu können.

#### 8.4. Weitere relevante Artikel der „*Convention on the Law of the Non-Navigational Uses of International Watercourses*“

Art. 7 beschäftigt sich mit dem Fall der Schädigung einer oder mehrerer Anrainer durch Fehlverhalten eines und mehrerer anderer Anrainer:

“Watercourse States shall [...] take all appropriate measures to prevent the causing of significant harm to other watercourse States [...] Where significant harm nevertheless is caused to another watercourse State, the States whose use causes such harm shall [...] take all appropriate measures [...] to eliminate or mitigate such harm and, where appropriate, to discuss the question of compensation.”<sup>340</sup>

Wie ich bereits in Kapitel 8.2. gezeigt habe, ist auch für Israel/Palästina keine nennenswert positive Entwicklung auf diesem Gebiet erkennbar.

339 *Convention*, Art. 19,1.

340 *Convention*, Art. 7.

Art. 8 ruft zur Etablierung von *joint mechanisms*, bzw. *joint commissions* auf, vergleichbar etwa mit dem israelisch-palästinensischen *Joint Water Committee*<sup>341</sup> und stellt übergeordnete Richtlinien auf:

“Watercourse States shall cooperate on the basis of sovereign equality, territorial integrity, mutual benefit and good faith in order to attain optimal utilization and adequate protection of an international watercourse.”<sup>342</sup>

Art. 24 zielt hieran indirekt auf die Respektierung des Grundsatzes der Gleichberechtigung, wie er dem Gaza-Jericho-Abkommen<sup>343</sup> immanent ist, ab:

“Watercourse States shall, at the request of any of them, enter into consultations concerning the management of an international watercourse, which may include the establishment of a joint management mechanism.”<sup>344</sup>

Eine solche Gleichbehandlung zwischen den Vertragsparteien ist in der momentanen politischen Szenerie nicht mehr erkennbar. Israel nutzt seine Position des militärisch Überlegenen zur Durchsetzung eigener Interessen, bei geringster Beachtung der Konsequenzen für die palästinensische Seite, aufgrund der geteilten Aquifere aber auch für die eigene.<sup>345</sup>

Art. 26 bildet die logische Folge der gegenseitigen Beachtung:

“Watercourse States shall, within their respective territories, employ their best efforts to maintain and protect installations, facilities and other works related to an international watercourse.”

Die Verhinderung der palästinensischen Autonomiebehörde, bzw. der PWA, in der Ausübung ihrer Verpflichtung zum Schutz der geteilten Aquifere muss auf die israelische Besetzungspolitik zurückgeführt werden.

Die Weigerung israelischer Vertreter zur Bekanntmachung beispielsweise der Inhalte von Abwässern aus israelischen Siedlungen in Westbank und Gazastreifen, die Behinderung des Unterhalts und Reparatur

341 Vgl. Kapitel 7.3.3. *Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip*.

342 *Convention*, Art. 8,2.

343 Vgl. Kapitel 7.3.2. *Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area*.

344 *Convention*, Art. 24, 1.

345 Vgl. Messerschmidt, Clemens: *Protecting the Mountain Aquifer – A missed opportunity*.

palästinensischer Klärwerke, der Beschuss dieser durch Siedler und Soldaten<sup>346</sup> und weitere Verstöße gegen Prinzipien der gegenseitigen Information, erhöhen die Wahrscheinlichkeit der Verschmutzung der Grundgewässer.<sup>347</sup>

Als anschauliches Exempel dafür, wie weit die Verquickung von Umweltschutz und militärischer Besetzung zusammenhängen, mag ein Beispiel aus Jenin dienen.

Das dort existierende Klärwerk verfiel aufgrund von Ausgangssperren und einer damit einhergehenden Reduzierung der Bewegungsfreiheit, auch der zuständigen Ingenieure des Werkes. Die heute gänzlich zerstörte Anlage dient heute nur noch als Müllhalde.<sup>348</sup> Fälle wie dieser lassen sich im gesamten besetzten Gebiet finden.<sup>349</sup>

Art. 20 schließt an Artikel 26 an und behandelt eines der heute und zukünftig wichtigsten Themen, das des Schutzes der Aquifere. Geteilte Grundwasserreservoirs können schon rein logisch betrachtet nicht einseitig geschützt werden, dazu bedarf es der Kooperation:

“Watercourse States shall, individually and, where appropriate, jointly, protect and preserve the ecosystems of international watercourses.”<sup>350</sup>

Der Schutz des Western-Aquifers ist dafür ein sehr anschauliches Beispiel; Jahrzehntelange Vernachlässigung seitens israelischer Regierungen und eine anschließend schwachgehaltene palästinensische Autonomiebehörde sind für die ansteigende Verschmutzung des Reservoirs verantwortlich. Eine Lösung wird sich nur in der Kooperation finden lassen.<sup>351</sup>

Art. 21 definiert die *Verschmutzung eines internationalen Gewässers* und fordert die Vertragsparteien zur Etablierung gemeinsamer Umweltstandards auf:

346 Bei einer Besichtigung des Klärwerkes in al-Bireh/Ramallah, vom 09. bis 11. November 2004, welches aus deutschen Mitteln finanziert und mit Hilfe der GTZ gebaut wurde, sprachen die dort arbeitenden Ingenieure von wiederholtem Beschuss durch Soldaten, bzw. durch Bewohner der direkt angrenzenden, auf einem Hügel liegenden Siedlung *Psagot*. Ferner waren diverse Leuchtraketen der israelischen Armee zu besichtigen, welche wie zur Beweisführung durch die dort Angestellten gesammelt wurden.

347 Vgl. Hind, Monther: *Investigation on Groundwater Pollution*.

348 Vgl. Hind, Monther: *Investigation on Groundwater Pollution*, S. 13-16.

349 Interview mit Monther Hind.

350 *Convention*, Art. 20.

351 Vgl. Kapitel 8.2. *Wasserqualität und Verschmutzung*.

“[...] *pollution of an international watercourse* means any detrimental alteration in the composition or quality of the waters of an international watercourse which results directly or indirectly from human conduct. [...] Watercourse States shall, individually and, where appropriate, jointly, prevent, reduce and control the pollution of an international watercourse [...]“<sup>352</sup>

Dieses war bereits, relativ erfolglos, im Gaza-Jericho-Abkommen versucht worden.<sup>353</sup>

Art. 10 sieht im Falle eines Konfliktes die Befolgung der Art. 5 bis 7 vor, dabei verweist er ausdrücklich darauf, dass *special regard being given to the requirements of vital human needs* vonnöten sei.

Die bisherige israelische Haltung lässt ein solches Verhalten bislang vermissen.<sup>354</sup>

Als Resumé an dieser Stelle lässt sich festhalten, dass die *Convention on the Law of the Non-Navigational Uses of International Watercourses* ihrem Aufbau nach nicht nur einem einfachen Vertrag mit Definition und Klärung von Rechten und Pflichten entspricht, sondern, dass sie vielmehr einen sehr nützlichen und relativ weitsichtigen Leitfaden vorgibt, sobald sich der potentielle Konflikt in einen akuten wandelt.

352 *Convention*, Art. 21.

353 Vgl. *Gaza-Jericho-Abkommen*, Annex II Art. II B 35 b.

354 Vgl. Kapitel 9. *Auswirkungen der Besetzung*.



## 9. Auswirkungen der Besetzung

Zu den Schlüsselproblemen bei der Verfügbarmachung von ausreichend Wasser zählen die Punkte *wachsende Bevölkerung, ökonomische Stagnation, Etatgrenzen, zunehmende Verstädterung und ineffizientes Wassermanagement*.<sup>355</sup> Für Palästina fügt sich noch das Problem der wiederholten Zerstörung von (Wasser-) Infrastruktur durch die Folgen israelischer Militäreinsätze und die Folgen der Besetzung im Allgemeinen hinzu.<sup>356</sup>

Dieser Zustand der Besetzung gehört in den palästinensischen Gebieten zum Alltag der Menschen. Jeder Bereich des Lebens ist von ihr dominiert. Selbstverständlich auch die Bereiche, die sich um die Versorgung mit Wasser drehen. Der Transport des Wassers kann aufgrund von langen Wartezeiten an Checkpoints, aufgrund von Attacken durch Siedler oder aufgrund einer neu errichteten Straßensperre zeitintensiv und ungewiss oder gar nicht verlaufen. Zusätzlich bedeutet die neuerrichtete Mauer ein weiteres Hindernis auf dem Weg des Transporteurs zu seinen Kunden. Ebenso werden Fakten bezüglich der Kontrolle und Einverleibung der Wasserressourcen geschaffen.

### 9.1. Mauerbau

Der seit 2004 intensiv betriebene Mauerbau beeinträchtigt das Leben innerhalb der Westbank gewaltig. Der Zugang zur Wasserinfrastruktur wird ebenso behindert, wie andere Aspekte des Lebens:

„Auch der Zugang zu Wasser ist für viele nicht mehr gewährleistet. Im Zuge des Mauerbaus ist eine Vielzahl von Wasserleitungen, Quellen und Brunnen zerstört oder beschädigt worden. Allein die Stadt Qalqilya büßt dadurch [durch den Mauerbau] rund 30 Prozent ihres Grundwassers ein. Die generelle Verknappung des Wasserangebots treibt die Preise in die Höhe, wodurch Wasser für immer mehr Bewohner unerschwinglich wird. Die ländliche Bevölkerung ist gezwungen, vermehrt unreine Wasserquellen anzuzapfen, was die Infektionsgefahr erhöht. In den Gegenden um Tulkarem, Ramallah und Nablus betrifft die Infektionsrate bis zu 60 Prozent der Bevölkerung.“<sup>357</sup>

355 Vgl. Oodit, Deonanan/Simonis, Udo E.: *Water and Development*. S. 7.

356 Vgl. B'Tselem (Hrsg.): *Thirsty for a Solution*.

357 Gesellschaft für bedrohte Völker (Hrsg.): *Spiel ohne Grenzen. Völkerrechtliche Erwägungen zur israelischen Trennmauer*. S. 13.

Während meiner Zeit in Palästina als Mitglied der von der EU-Kommission geführten Beobachtermission für die Registrierung der Wähler in den BPG habe ich die Stadt Qalqilya zwei Mal besucht und mich selbst von den harten Einschnitten für die Zivilbevölkerung überzeugen können. Von einer militärischen Notwendigkeit kann keine Rede sein, wenn Bauern von ihren landwirtschaftlichen Flächen und Brunnen abgeschnitten werden. Hier wird ganz offensichtlich das Ziel verfolgt, Fakten zu schaffen.

## 9.2. Bedrohung durch Siedler

Aus den illegalen Siedlungen<sup>358</sup> in der Westbank und dem Gazastreifen gelassene ungereinigte Abwässer zählen zu den Verursachern genannter Entwicklungen.<sup>359</sup> So treten in den besetzten Gebieten auffallend häufig Erkrankungen auf, die in direktem Zusammenhang mit verunreinigtem Wasser stehen. Hierzu zählen beispielsweise verstärkt auftretende Krankheiten wie Hauterkrankungen, Diarrhöe oder Infektionen durch Amöben.<sup>360</sup>

In diversen Berichten ist von beabsichtigter Zerstörung der Wasserinfrastruktur oder gar der Vergiftung von Brunnen oder Wasserwegen die Rede.<sup>361</sup>

Weiterhin sind diverse Arten der Schikane durch Siedler zu nennen, welche das alltägliche Leben erschweren. Hierzu ist insbesondere Feuerbeschuss zu nennen, häufig gegen Tankzüge:

“[...] the tanker convoy had been fired on by settlers when one of the tankers broke down near the settlement entrance. While the drivers took cover at the DCO, about 400 meters away, settlers managed to unbolt

358 Vgl. *Vierte Genfer Konvention*, Art. 49: „Zwangsweise Einzel- oder Massenumsiedlungen sowie Deportationen von geschützten Personen aus besetztem Gebiet nach dem Gebiet der Besetzungsmacht oder dem irgendeines anderen besetzten oder unbesetzten Staates sind ohne Rücksicht auf ihren Beweggrund verboten. [...] Die Besetzungsmacht darf nicht Teile ihrer eigenen Zivilbevölkerung in das von ihr besetzte Gebiet deportieren oder umsiedeln.“ Die Richtigkeit dieser Aussage bleibt auch bei Bestreiten ihrer durch die israelische Seite bestehen: “[...] The type of settlement activity that is aimed at by this provision is in fact the type of movement of populations that was carried out by the Germans during the Second World War, which is covered by Article 49 of the 4th Geneva Convention, and not the type of policies that are carried out by the government of Israel. So on the one hand, we don't consider this necessarily to be relevant to us [...]” In: Israeli Foreign Ministry Legal Advisor Alan Baker, Press Briefing, Jerusalem, January 3, 2001.

359 Vgl. Freijat, Faye: *Impact of Jewish Settlements on Palestinian Water Resources*, S. 168ff.

360 Vgl. PHG: *Water for Life*, S. 7.

361 Vgl. hierzu Hass, Amira: *Poisoning the Village Wells*.

and remove the water pump from the broken-down tanker. The soldiers at the DCO were quite sympathetic, the driver said, but they had not got the pump back [...]"<sup>362</sup>

Darüber hinaus sind Siedlungen für die Umverteilung der Ressource Wasser zu Ungunsten der Palästinenser mitverantwortlich. Dabei spricht sich das internationale Recht eindeutig gegen diese Art der Politik aus:

„Die Plünderung ist verboten. Vergeltungsmaßnahmen gegen geschützte Personen und ihr Eigentum sind verboten.“<sup>363</sup>  
 „[...] Zerstörung und Aneignung von Eigentum in großem Ausmaß, die durch militärische Erfordernisse nicht gerechtfertigt sind und rechtswidrig und willkürlich vorgenommen werden [...] sind verboten].“<sup>364</sup>

Dieses Recht bezieht sich ebenfalls auf sich auf Gottes Wort berufende fanatisch gläubige Siedler.

### 9.3. *Mekorot*, Tanklaster und Checkpoints

Seit der Übernahme der Wasserverwaltung durch den staatlichen israelischen Wasserkonzern *Mekorot* im Jahre 1982 sind Engpässe in der Versorgung des palästinensischen Teils der Bevölkerung von Westbank und Gazastreifen Normalität. Palästinensischen und internationalen Quellen zufolge existieren zwei Preiskategorien für dasselbe Gut, entsprechend eine bevorzugte Behandlung der Siedler:

“[...] Mekorot has applied a system of pricing whereby Palestinians are charged exorbitant rates, while Israeli settlers [...] enjoy a lower pricing scheme.”<sup>365</sup>

Zu der rein preislichen Benachteiligung des palästinensischen Teils der Bevölkerung wird ferner die Abhängigkeit dieser von den Lieferungen *Mekorots* durch Maßnahmen wie der Reduzierung, in einigen Fällen sogar des vollkommenen Stops der Wasserversorgung deutlich. Bis zu

362 Wilkinson, Greg: *A few drops left: Water crisis for 15,000 in Beit Furik and Beit Dajan (Nablus)*.

363 *Vierte Genfer Konvention*, Art. 33.

364 *Statut des Internationalen Strafgerichtshofes*, Art. 8 (2) a) iv.

365 PHG: *Water for Life*, S. 7. Oben zitierte Aussage nimmt Bezug auf folgende Studie: United Nations: *Water Resources of the Occupied Palestinian Territory*. Committee on the Exercise of the Inalienable Rights of the Palestinian People. 1992.

76 Prozent der von *Mekorot* versorgten palästinensischen Gemeinden bestätigten diese Politik.<sup>366</sup>

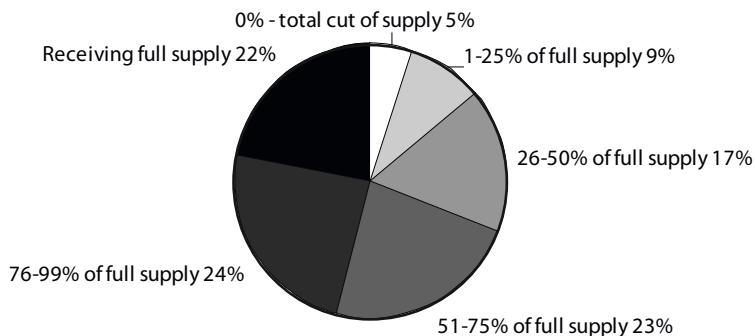


Abb. 15: Versorgung palästinensischer Gemeinden durch Mekorot.

Quelle: Nach Daten aus PHG: *Water for Life*, S. 29 erstellt.

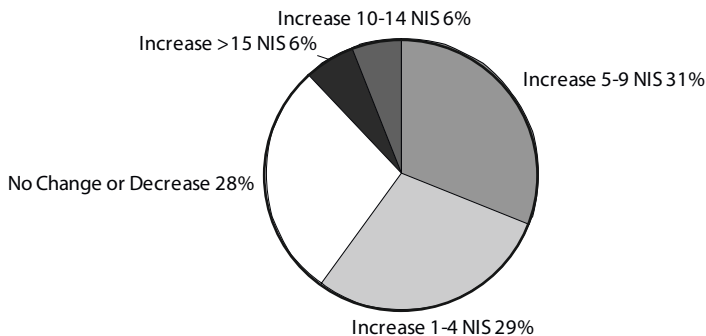


Abb. 16: Erhöhung des Preises für Wasser aus Tankzügen.

Quelle: Nach Daten aus PHG: *Water for Life*, S. 53 erstellt.

Bei der Versorgung der palästinensischen Bevölkerung wird in vielen Gemeinden ein Rotationsprinzip durchgeführt. Die entsprechende Region erhält für einige Stunden Wasser. In dieser Zeit wird das Wasser in Zisternen auf Dächern gesammelt. In der Regel wird dieses Prinzip derart eingesetzt, dass lediglich ein Mal pro Woche das Wasser fließt. Setzt Mekorot jedoch die Zufuhr für einige weitere Tage aus und sind die Reserven der Bevölkerung verbraucht, so sind sie gezwungen, sich

<sup>366</sup> Vgl. PHG: *Water for Life*, S. 7.

ihre Versorgung durch den Kauf von Wasser aus Tankzügen zu sichern. Von diesem Rotationsprinzip sind ca. 300.000 Menschen in den Gebieten Hebron, Bethlehem und Jenin betroffen.<sup>367</sup> Entsprechend der Wasserpolitik *Mekorots* sind viele palästinensische Gemeinden vollkommen auf die Lieferung von Wasser via Tankzügen angewiesen. Aufgrund von fliegenden wie fixen Checkpoints,<sup>368</sup> die häufig solche Lastwagen für Stunden festhalten, bzw. ihnen das Passieren gänzlich verbieten, wird dieser Zweig der Versorgung oft unrentabel für die Betreiber, bzw. unbezahlbar für die Verbraucher.<sup>369</sup> Einige Orte sind sogar vollkommen von der Außenwelt abgeschottet, so dass eine Belieferung per Tankzüge gar nicht mehr möglich ist:

“Some villages have been completely besieged by earth ramparts, cement blocks and trenches, making access by vehicle impossible, even for ambulances and tankers carrying essential water supplies.”<sup>370</sup>

Dabei bleibt festzuhalten, dass über zwei Drittel aller Palästinenser höhere Preise für Wasser aus Tankern als Folge dieser Politik zahlen müssen.<sup>371</sup>

#### 9.4. Mangel an Trinkwasser

Nicht nur die durch verunreinigtes Wasser entstandenen Schäden, sondern auch die durch Wassermangel hervorgerufenen zählen zu den Auswirkungen der Besetzung:

“[...] The diseases caused by polluted water and the water shortage are diarrhea, dehydration, and intestinal and digestive tract infections. In many areas of Hebron, there is no water in the taps [...] a month-old baby weighing half of what he should was admitted suffering from dehydration. Of course, the mother who is breast feeding him does not drink as much water as she should, because there is insufficient clean water in many villages [...] Buying water from the store is impossible for

367 Vgl. B'Tselem (Hrsg.): *Thirsty for a Solution: The Water Crises in the Occupied Territories and its Resolution in the Final-Status Agreement*. S.60ff.

368 Außer fest installierten Checkpoints, die ähnlich einem Grenzübergang sind, existieren auch frei errichtbare, die meistens aus der Besetzung eines oder mehr Fahrzeugen der IDF gebildet werden.

369 Vgl. PHG: *Water for Life*. S. 7.

370 Amnesty International: *Israel and the Occupied Territories Surviving under Siege*.

371 Vgl. Abb. 16: *Versorgung palästinensischer Gemeinden durch Mekorot*.

them. Furthermore, when there isn't water to clean the eating utensils, they wash all the household utensils, including the child's bottle, in one receptacle, like a bucket."<sup>372</sup>

Beispiele wie diese zeigen immer die tatsächliche Reichweite auf, die der Mangel an sauberem Wasser generiert. Auf diese Weise entstehen leicht vermeidbare Gesundheitsschäden.

## 9.5. Ausgangssperren

Ausgangssperren bilden ein großes Hindernis bei der Beseitigung sowohl der Schäden als auch der Folgen der Mängel an Frischwasser, bzw. der Verschmutzungen durch ungereinigte Abwässer.

Unterhalt und Instandhaltung von beispielsweise Klär- und Pumpwerken, die Beseitigung von Abfällen, etc. werden durch sie erschwert bis unmöglich gemacht.<sup>373</sup>

Indirekte Folgen entstehen durch Ausfälle in der Landwirtschaft, Produktion, etc. Diese wirken sich entsprechend negativ auf die Finanzkraft und somit auf weitere Wasserprojekte aus.

“When curfews and/or comprehensive closures are imposed, the permits cannot be used and at other times Israeli soldiers arbitrarily deny passage to permit holders. Israeli human rights organizations have frequently intervened in cases where Israeli soldiers have refused to allow passage to drivers holding valid permits and carrying essential supplies, such as food and water. Many Palestinians refuse to apply for them for fear of lending credence to an arbitrary system that they regard as completely illegitimate. In addition, they are reluctant because the system of permits has, in the past, been used by Israeli military and intelligence as a means to recruit “collaborators”. Some permit holders are afraid to travel because, since Palestinian cars (identifiable at a distance by their green number plates) are not allowed on main roads, soldiers may shoot at their cars from a distance, without approaching to check whether they have a permit.”<sup>374</sup>

Diese Vorgänge zeigen sehr deutlich, in welchem Maße Ausgangssperren die Grundversorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen

372 B'Tselem: *Disputed Waters*, S. 13f.

373 Vgl. Kapitel 8.4. *Weitere relevante Artikel der Convention*, Art. 26.

374 Amnesty International: *Israel and the Occupied Territories Surviving under siege*.

Gütern, zu denen in einigen Regionen auch diejenige mit Wasser per Transporter zählt, verhindern.

## 9.6. Schäden und potentielle Folgen

Studien der PWA haben festgestellt, dass sich der Gesamtschaden, der binnen der ersten drei Jahre der Zweiten Intifada durch von Israel begangene Zerstörungen der Wasserinfrastruktur auf ca. 15 Millionen US-Dollar belaufe.<sup>375</sup> In diese Berechnung fließen weder durch zerstörte Wasserinfrastruktur verschwendetes Wasser, noch die Schäden, die durch auslaufendes Abwasser entstanden sind mit ein.

Somit also fließen die Kosten indirekter Schäden nicht ein, ebenso wenig auch die Folgeerscheinungen zunehmender Krankheiten, die durch die Zerstörung von Wasserinfrastruktur ausgelöst werden:<sup>376</sup>

“Palestine has a large water deficit, which has caused a delay in the economic and social development in the area.”<sup>377</sup>

Diese sozio-ökonomischen Schäden sind höchst gravierend. Christiane Fröhlich stellt fest, dass „Wasser [...] überlebensnotwendig für die Erhaltung und Entwicklung jeder Volkswirtschaft [ist], und deshalb auch für das allgemeine Existenzniveau.“<sup>378</sup> *Massive innergesellschaftliche Spannungen* können als Resultat dieses Umstandes entstehen.

Wenngleich niemand ernsthaft behaupten wird, die Konflikte zwischen Hamas und Fatah um den Gazastreifen seien eine direkte Folge des Wassermangels vor Ort, so darf doch von einer Kausalkette ausgegangen werden, die dorthin führen kann.

Wagen wir ein kleines Denkspiel; der Bauer Mohamad lebt von den Erträgen seiner landwirtschaftlich genutzten Flächen, er versorgt damit seine Familie und gibt einigen Menschen Arbeit. Er gilt als relativ wohlhabend und angesehen, seine Kinder können studieren. Nun kürzt Israel aufgrund eines schwachen Regenjahres die Wasserzufuhr für den Gazastreifen, Mohamad erhält von nun an weniger

375 Vgl. PHG: *Water for Life*, S. 7.

Einer Hochrechnung zufolge, entstand durch diese Rechtsverweigerung seitens Israels von der Besetzung der Westbank 1967 bis zum Jahre 1999 ein umgerechneter Schaden von ca 45 Milliarden US-Dollar. Vgl. Isaac, Jad: *Water and Palestinian-Israeli Peace Negotiations*. Center for Policy Analysis on Palestine, 19.08.1999. Zitiert nach: PASSIA: *Water Bulletin*, S. 10.

376 Vgl. PHG: *Water for Life*. Und: Hind, Monter: *Investigation on Groundwater Pollution*.

377 PASSIA: *Water Bulletin*, S. 11.

378 Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 71.

Wasser als im Jahr zuvor, die Erträge fallen bedeutend geringer aus und er beginnt die ersten Angestellten zu entlassen, diese können wiederum ihre Familien nicht mehr ernähren und werden zu Tagelöhnern, werden plötzlich abhängig von Hilfslieferungen. Zunächst stammten diese noch aus dem Westen, USAID und andere humanitäre Organisationen nahmen sich dieser Menschen an, heute gilt der Gazastreifen als Hamas kontrolliertes Territorium und seine Bewohner werden sehr direkt durch den Boykott durch den Westen getroffen. Der unternommene Versuch die Hamas zu isolieren, führt zu deren Stärkung, weil sie nun uneingeschränkt in die Rolle der Versorgerin der Benachteiligten treten kann. Niemand mehr macht ihr die Rolle der volksnahen und soziale Institutionen vom Krankenhaus bis hin zur Grundversorgung stiftenden Instanz streitig. Die Bevölkerung sieht was? Sie sieht eine, aus welchen Gründen auch immer verschwundene Fatah, die den Schulterchluss mit Israel gegen einen Teil der eigenen Bevölkerung probt, sich dem Westen anbietet und die Bevölkerung sieht eben diesen Westen und Israel, die ihr Leid produzieren. Von diesen meist einfachen und meist ungebildeten Menschen nun zu verlangen, sie sollten das ganze Dilemma durchschauen und die Situation differenzierter betrachten, am Ende womöglich die Hamas als den eigentlich Bösen identifizieren, ganz im Sinne der Mehrheit der westlichen Regierungen, und sich von ihr, Hamas, distanzieren, erscheint sehr märchenhaft, aber nicht im geringsten realistisch.

Die oben angesprochenen *massiven innergesellschaftlichen Spannungen* sind im Gazastreifen nicht nur ausgebrochen, sondern sie sind heute unübersehbare, immer wieder blutige Realität. Mohamad ist aus der Not zur Hamas übergelaufen. Das sichere tägliche Brot ist näher als jeder noch so traumhafte Friede.

Mit diesem Beispiel lässt sich sehr einfach zeigen, wie nahe das Wasser dem übergeordneten politischen Konflikt steht. Wer in einem so relativ leicht zu behandelndem Bereich wie der Wasserproblematik versagt, wird auch keine Lösung in anderen Bereichen erzielen können. Ein Wandel in der Denkweise und die Akzeptanz der tatsächlichen Gegebenheiten vor Ort gehört endlich in die Politik des Westens. Ein Volk kann und darf nicht getrennt werden, weil ein Teil seine Stimme einer Partei gab, die dem Westen nicht genehm ist. Ebenso unproduktiv wie schlichtweg dumm ist die Hetzkampagne, die mit Begriffen wie *Terrorismus* gegen die Hamas geführt wird. Damit wird erstens etwa die Hälfte der palästinensischen Bevölkerung ganz automatisch mitverdächtig gemacht, ein *Terrorist* zu sein und dahingehend diskreditiert und zweitens wird der Weg zum Frieden nachhaltig



verschlossen. Drittens macht sich der Westen unglaubwürdig und verliert die Chance auf die Wiedererlangung der Rolle des *ehrlichen Maklers*. Wer den Status Quo weiterhin proklamiert, ohne auf die Rechte aller Beteiligten zu achten, darf sich über eine Radikalisierung der Benachteiligten nicht wundern, eine im übrigen dann selbst verschuldete Radikalisierung.



## Teil III Windows of Opportunities

### 10. Technische und politische Optionen zum Wassermanagement

Die Bedrohung durch Desertifikation ist zur Zeit akuter denn je – Schätzungen zufolge dehnen sich die Wüstengebiete der Welt jährlich um ca. sechs Millionen Hektar aus. Dabei sind etwa 20 Prozent der Nicht-Wüstengebiete in Lateinamerika, bis zu 40 Prozent der Afrikas und sogar etwa 65 Prozent der in Asien akut gefährdet.

Im Vergleich zu den natürlichen stellen sich die ökonomischen und demografischen Faktoren als weitaus gravierender heraus, als bislang angenommen. Die Zunahme der Weltbevölkerung, aber auch die der Viehbestände – um ein Kilo Fleisch zu produzieren bedarf es ca. 1.000 Liter Wasser – hat die Vegetation der entsprechenden Gebiete stark beeinträchtigt.<sup>379</sup> Insofern wird deutlich, dass ein Lösungsansatz nicht ausschließlich technisch möglich sein kann, vielmehr wird ein ganzheitlicher Ansatz notwendig sein, der ebenso soziale und institutionelle Aspekte berücksichtigt und zu verändern bereit ist:<sup>380</sup>

„Neben der Aufgabe, geeignete Maßnahmen zur quantitativen und qualitativen Sicherung der Wasservorräte für eine weiter zunehmende Weltbevölkerung zu treffen, wie die Erschließung neuer Quellen, die Schaffung integrierter Wasserkreisläufe oder die Verhinderung der Wasserverschmutzung durch Schadstoffe, dürfte es in Zukunft deshalb auch um eine gezielte Reduzierung des Wasserverbrauchs in der Landwirtschaft, der Industrie und in den Haushalten gehen (sog. *Nachfragemanagement*). Die Alternative hierzu heißt Wasserrationierung und Wasserverschmutzung – mit allen daraus wiederum entstehenden Konsequenzen. Es besteht daher dringender politischer Handlungsbedarf für eine *aktive Wasserpreispolitik*, eine *Neudefinition von Wassernutzungsrechten*, aber auch für einen *Transfer von Wasserspartechniken*.“<sup>381</sup>

379 Als weitere negative Einflussfaktoren fügen sich Ökotreibstoffe hinzu, die die Umwelt um ein weiteres belasten, da sie zu einem zusätzlichen Wasserverbrauch führen, der bislang nicht existierte.

380 Vgl. Simonis, Udo Ernst: Globale Umweltprobleme und die neue Weltpolitik, S. 143.

381 Simonis, Udo Ernst: Globale Umweltprobleme und die neue Weltpolitik, S. 144.

Es bestehen also verschiedene Möglichkeiten zur Einflussnahme auf Situationen der Wasserknappheit. Diese kann einerseits durch eine Intervention auf der Angebotsseite geschehen, andererseits durch Aktionen auf der Nachfrageseite. Immer größere Bedeutung erlangt dabei die Erkenntnis, dass es sich bei der Regulierung von Wassergewinnung und Wasserverbrauch nicht nur um ein regionales, bzw. ein internationales, sondern um ein teilweise globales Problem handelt, dessen Lösung unabhängig von Staatsgrenzen angegangen werden muss.

Die Klimaveränderung wird sich nur noch begrenzt abfedern lassen. Um so wichtiger erscheinen in diesem Kontext *pro-aktive*, statt *re-aktive* Anpassungsmaßnahmen, die, je nach Situation, als zu spät kommende Antworten auf möglicherweise bereits irreversible Schäden aufkämen. So fordern Wissenschaftler Vorbeugemaßnahmen im Kontext *Integrierten Wasserressourcen-Managements* (IWRM).<sup>382</sup> IWRM verfolgt sowohl soziale, ökonomische und ökologische Ziele und diesen müsse man gleichermaßen gerecht werden. Hierbei stehen besonders flexible Strategien, so genanntes *adaptive management*, im Vordergrund.

Zu den Möglichkeiten der strukturellen Abwehr gehören beispielsweise das Auffangen und Speichern von Regenwasser, womit die Niederschlagsvariabilität und die Perioden des Wassermangels auszugleichen versucht werden. Die unterirdische Speicherung des aufgefangenen Wassers verhindert Verdunstungseffekte und wirkt somit effizienter. Die Wiederverwendung von Abwässern und die Entsalzung von Meerwasser erhöhen die Unabhängigkeit vom regenerativen Wasserangebot. Auf der Nachfrageseite können beispielsweise enorme Wasserersparnisse in der Landwirtschaft durch eine Regulierung der Bewässerung, beispielsweise durch Tröpfchenbewässerung, Sortenwahl und Landmanagement erzielt werden. Ebenso ergiebig sind Sparmaßnahmen, die an der oft maroden Infrastruktur ansetzen, hier wird ebenfalls der Wasserverschwendung entgegengewirkt. Auf nationaler Ebene kann ein Umdenken, weg von der Landwirtschaft, hin zur produktiveren Industrie stattfinden – dies geschieht bedingt mithilfe des *virtuellen Wasserhandels*.<sup>383, 384</sup>

Dabei gilt es, sowohl auf nationaler, wie internationaler Ebene Entscheidungen zu treffen, die zu einer gerechten, adäquaten und möglichst nachhaltigen Verteilung des Wassers führen. Auf der nationalen Ebene konkurrieren die Bereiche Haushalt, Industrie,

382 Vgl. Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*,

383 Vgl. Kapitel 11. *Virtueller Wasserhandel*.

384 Vgl. Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 19.

Landwirtschaft und natürliche Ökosysteme miteinander. Auf der internationalen Ebene befinden sich sowohl Mensch und Natur zueinander in Konkurrenz, ebenso aber auch Nationalstaaten und mit Zunahme der Bedeutung großer Konzerne, der so genannten *Global Players*, auch national ungebundene Wirtschaftsakteure. Besonders auch unter diesem Aspekt wird es unumgänglich sein, internationale Abkommen zu schließen, die ebenso die Klimarisiken<sup>385</sup> berücksichtigen, die Konzerne mit einschließen und mit verbindlichen und durchsetzbaren Kontroll- und Strafmechanismen ausgestattet sind.

### 10.1. Relevanz für den Nahen Osten

Die Frischwasserressourcen des Nahen Ostens sind erschlossen, die Zahl der Bevölkerung steigt, der Streit um die Verteilung dürfte, gerade bei Erhalt des Status Quo, in Zukunft spürbar schärfer ausfallen.

Die zuvor beschriebenen Umstände in Israel, bzw. den palästinensischen Gebieten und der gesamten Region verlangen förmlich nach einer Lösung der Missstände. Möglichkeiten zu deren Beseitigung werden angeboten, jedoch fehlt der Wille zur Umsetzung.

Zu den Optionen und Chancen, die möglich wären, zählen bei unveränderter Allokation Wiederaufbereitung, sparsamerer Verbrauch und verlustärmerer Transport. Bei der Erschließung neuer Quellen andererseits sind zu nennen Wasserimport via Tanker oder Pipeline, weiterhin die Nutzung von Meerwasserentsalzungsanlagen:

	Angebotsseite		
technisch	Entsalzungsanlagen, Auffangen von Regenwasser, Staudämme, Anzapfen von Grundwasservorkommen, Abwasserrecycling, etc.	Investitionen in technische Projekte, Beschränkung/Regelung der Wasserzuteilung, virtueller Wasserhandel, etc.	politisch
	Sparsamere Nutzungstechniken wie z. B. Tropfbewässerung, Recycling, Verlagerung von der landwirtschaftlichen zur industriellen Nutzung, etc.	Investitionen in technische Projekte, Beschränkung/Regelung der Wasserzuteilung, virtueller Wasserhandel, etc.	
	Nachfrageseite		

Tab. 8: Wasserersparnis – Angebotsseite, Nachfrageseite.  
 Quelle: Eigene Zusammenstellung.

385 Vgl. Kapitel 3. *Wasserpolitik im Kontext des Klimawandels*.

Diese Möglichkeiten existieren sowohl als Potential, das rein auf Israel/Palästina bezogen ist, aber auch im regionalen Kontext unter Einbeziehung der Nachbarstaaten. Zu weiteren, mit der Gewinnung von Trinkwasser in Verbindung stehenden Projekten zählen beispielsweise Kanäle wie der *Mediterranean-Dead-Sea-Kanal* oder der *Red-Dead-Sea-Kanal*, welche beide in erster Linie der Stromgewinnung dienen würden und somit beispielsweise Entsalzungsanlagen versorgen könnten.<sup>386</sup>

Als entsprechend problematisch muss dabei der Kooperationsaspekt, bzw. der Sicherheitsaspekt beurteilt werden. Ob und inwieweit eine Zusammenarbeit möglich ist, sollen die folgenden Seiten zeigen.

### 10.1.1. Wasser als Wirtschaftsgut

Auch im Konflikt zwischen Israel und Palästina stellt sich die Frage, ob das vorhandene Wasser als Wirtschaftsgut verstanden, bzw. gehandelt werden kann. Dazu folgende Überlegungen; Wasser kann aus zweierlei Perspektiven definiert, bzw. betrachtet werden. Zum ersten stellt man die Frage, wer ist Eigentümer, wer Verbraucher des Wassers. Im Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern ist die Lage des umstrittenen Wassers eindeutig.

Das strittige Wasser, das nach internationalem Recht den Palästinensern zusteht, wird zum größten Teil durch Israel genutzt. An dieser Stelle kommt die Frage zum Tragen, ob es sich beim palästinensischen Wasser, das die Israelis nutzen, um ein für die Palästinenser entbehrliches Gut handelt. Dann nämlich könnte das Wasser, dies ist die zweite Perspektive, wie jedes andere Gut, als Wirtschaftsgut behandelt werden.<sup>387</sup>

386 Vgl. Murakami, Masahiro: *Managing Water for Peace in the Middle East*.

387 Zur Frage, ob und inwieweit es sich bei Wasser tatsächlich um ein Wirtschaftsgut handelt oder nicht, bzw. unter welchen Bedingungen vgl.: Bahouth, Chadi: *Wasser – ein Wirtschaftsgut? Über den Umgang mit der Ressource Wasser*:

„Zu befürchten steht, dass bei einer unvermindert harten Politik des IWF, als auch der Weltbank, zusätzlich noch des Erstarkens des Einflusses der Privatwirtschaft der Zugang zu sauberem Wasser [... und] geeigneten Sanitäreinrichtungen [...] für Millionen von Menschen, wenn nicht gar für Milliarden, auf unabsehbare Zeit ein unerreichbarer Traum bleiben wird.

Ferner ist eine Tendenz beobachtbar, welche einer Entdemokratisierung der Weltwirtschaftsordnung gleichkommt. Durch Beteiligung international operierender, global ausgerichteter und profitorientierter Betreiber schwinden sowohl Einflussmöglichkeiten der Legislativen, als auch die Transparenz innerhalb des gesamten Systems.

Durch diese Neigung hin zur Intransparenz [...] folgt die immer weiter reichende Schwächung der Einflussmöglichkeiten von Regierungen, Parlamenten und staatlichen Verwaltungs- und Kontrollorganen.

Das Resultat dieser Verschiebung von Macht und Verantwortung zugunsten privater Kreise wird sehr wahrscheinlich zu einer Verschlechterung der Versorgung weiter Teile der Weltbevölkerung mit sauberem Trinkwasser und hygienischen Mindeststandards führen. [...]

In unserem Fall handelt es sich um ein für die Palästinenser zu einem bestimmten Teil nicht benötigtes Gut. Nehmen wir an, dass beide Seiten im Idealfall bereit sind, auf der Grundlage internationalen Rechts miteinander in Verhandlungen über den Verkauf des nicht benötigten Teiles des Wassers zu treten.<sup>388</sup> Diese Situation ist eine vollkommen konstruierte, da bis zum heutigen Zeitpunkt ein Unrechtsverständnis israelischer Verantwortlicher für die illegale Entnahme palästinensischen Wassers samt der negativen Folgen für die palästinensische Bevölkerung nicht erkennbar ist. Mehr noch wird die Entnahme in einen Kontext gestellt, der mit dem Überleben Israels gleichgestellt wird. Der ehemalige Wasserminister Meir Ben Meir: „Unser politisches Überleben hängt von der Menge Wassers ab, das uns künftig zur Verfügung steht. Wir haben nichts zu verschenken. [...]“<sup>389</sup> Und auf die Frage, ob es nicht Zeit für einen gerechten Deal sei, antwortete Meir:

„Welchen Deal schlagen Sie vor? Sollen wir etwa unsere grundlegenden Rechte aufgeben? Es ist doch kein Deal, wenn Israel seine Existenz auf's Spiel setzt. Ein Deal wäre zum Beispiel, wenn wir gemeinsam mit den Palästinensern neue Wasserressourcen in der Region erschließen würden. Die Chance sehe ich zur Zeit aber nur in der Gewinnung von entsalztem Meerwasser. Da wäre ein Deal tatsächlich denkbar. Die reichen Länder des Westens könnten ja die Anlagen zur Entsalzung des Meerwassers liefern, denn die Palästinenser haben ja kein Geld dafür. Die können da soviel Süßwasser aus dem Meer gewinnen, wie sie wollen, aber Israel wird doch nicht seine grundlegenden Interessen aufgeben und das Wasser in der Region neu verteilen.“<sup>390</sup>

Laut einer Studie der Entwicklungsorganisation WEED bleibe trotz positiver Ausnahmen wie im kolumbianischen Cartagena oder im argentinischen Buenos Aires, der Anteil der am Fortschritt beteiligten, nichtstädtischen Bevölkerungsanteile derart gering, dass nicht von einem Fortschritt gesprochen werden könne. Ziel der internationalen Staatengemeinschaft müsse die Weiterentwicklung aller Gegenden der Welt sein, unabhängig von deren Bevölkerungsdichte und somit von ihren finanziellen Möglichkeiten, bzw. den potentiellen Profiten. [...]

Die Vorsätze, die man sich noch in Rio gab [1992 fand in Rio de Janeiro, Brasilien, die „Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen“ (UNCED) statt], bei denen es in erster Linie um eine nachhaltige Politik zugunsten von Umweltbelangen und Entwicklungsinteressen ging, scheinen verloren.“

388 Bei den folgenden Überlegungen werden Fragen der Korruption ausgeklammert. Diese existieren auf beiden Seiten und zur Verbesserung des Managements bedarf es dringend einer Lösung. Vgl. Transparency International: *Global Corruption Report 2008. Corruption in the Water Sector*. S. 137-140 (Palästina) und S. 247-251 (Israel).

389 Meir, Ben Meir in: Pflücke, Rolf: *Israel – Blut für Wasser*. Filmische Dokumentation. 03'20".

390 Meir, Ben Meir in: Pflücke, Rolf: *Israel – Blut für Wasser*. Filmische Dokumentation. 22'25".

Einerseits wird der Versuch deutlich, die Problematik auf die „reichen Länder des Westens“ abzuwälzen, denn eine Finanzierung der Anlagen für die Palästinenser durch den Westen käme einer indirekten Finanzierung und Legitimierung israelischen Fehlverhaltens gleich; Israel verweigert den Palästinensern international garantierte Rechte, der Westen gleicht diesen Verstoß durch Finanzhilfe wieder aus.

Gleichzeitig aber unterstreicht die Haltung, die Meir hier deutlich äußert, den Unwillen Israels, im Wasserkonflikt auf die Gegenseite zuzugehen.

Die Verstimmung auf palästinensischer Seite lässt sich greifen; der ehemalige Chef der palästinensischen Wasserbehörde:

„Wenn wir uns einig sind, dass die Wasservorkommen neu verteilt werden müssen, und zwar auf der Grundlage gleicher Rechte, dann müssen die Israelis ihre Besetzermentalität aufgeben und endlich mit uns zusammenarbeiten. Denn es ist doch ungerecht, wenn israelische Siedler so viel Wasser verschwenden, wie sie wollen und wir auf dem Trockenen sitzen.

Stellen Sie sich vor, was in den nächsten Jahren passiert, wenn ein palästinensischer Staat ausgerufen wird und Hunderttausende von Flüchtlingen aus Jordanien und dem Libanon zurückkehren. Dann wird sich die Wassernot verdoppeln und verdreifachen, dann haben wir wirklich ein Problem.“<sup>391</sup>

Die Forderungen sind gegensätzlich; Reallokation auf der palästinensischen Seite gegen Beibehaltung des Status Quo auf israelischer, während sich beide Seiten der rechtlichen Lage bewusst sind.

Die Aussicht auf eine noch schlimmere Situation im Wasser- und damit auch Nahrungssektor im Falle der Ausrufung eines palästinensischen Staates und einer damit verbundenen Rückkehr Hunderttausender, nährt den Verdacht, dass auch dies ein Grund für Israels Weigerung sein könnte einen Staat Palästina zuzulassen; der Druck auf die Palästinenser würde sich erhöhen, dadurch letztlich der Druck der Medien auf die westliche Politik und diese könnte durchaus an Israel weitergegeben werden. Oder einfach ausgedrückt; mehr zurückgekehrte Flüchtlinge, mehr Wasserbedarf, mehr Druck zur Reallokation auf Israel.

Wie ich in der Einleitung bereits erwähnte, stand anfangs die Lösung des Wasserproblems im Vordergrund, wurde aber schnell von der

391 Sprecher der palästinensischen Wasserbehörde, Name unbekannt, in: Pflücke, Rolf: Israel – Blut für Wasser. Filmische Dokumentation. 31'05".



Erkenntnis abgelöst, dass die technischen Hilfen für eine Lösung nicht gewünscht sind. Nichtsdestotrotz wollen wir uns anschauen, welche Optionen für eine Lösung des Problems in der Region existieren, nicht zuletzt auch, um die Irrationalität der Handlungen der Entscheidungsträger zu unterstreichen.

### 10.1.2. *Win-Win-Prinzip*

Studien zufolge existieren bereits Möglichkeiten der Kooperation, mit denen bereits heute respektable Ergebnisse erzielt werden könnten. Diese, als *Win-Win-Solutions* oder *Win-Win-Prinzipien* bekannten Ansätze möchte ich im folgenden genauer erläutern.

Als Lösung für den israelisch-palästinensischen Konflikt würde sich eine Formel präsentieren, die der in den Neunzigern so populären „Land für Frieden“ in nichts nachstünde – „Wasser für Frieden“. Wasser und Land werden in naher Zukunft beinahe austauschbare Begriffe sein.

Aber es gibt noch eine weitere und vielleicht entscheidendere Option bei diesem so banal wirkenden Geschäft; sollte der Streit ums Wasser tatsächlich auf eine solche oder ähnliche Weise beigelegt werden können, so ergäben sich zahlreiche neue Wege zur weiteren Allokation von Frischwasser. Ganz neue *Win-Win-Solutions* könnten nun entstehen. Würde die Verteilung der Wasservorkommen flexibler gehandhabt werden, so könnte ein Gewinn für beide Seiten erwirtschaftet werden:

“But if water could be traded, the same analysis shows that by 2010 there would be significant gains to both sides. The Palestinians would gain approximately \$25 million per year (valued in 1990 dollars) because they would not have to pay the higher price of desalinating water, and the Israelis could not only compensate their domestic water customers for reduced consumption, but also have \$15 million per year in extra revenue.”<sup>392</sup>

Ebenso zeigen Studien, dass durch eine Verringerung der Transportkosten weitere *Win-Win-Situationen* erzeugt würden. So zum Beispiel, wenn Israel darauf verzichten würde, Wasser via des *National Water Carriers* vom See Genezareth bis in die Wüste Negev quer durch das Land zu transportieren und dieses stattdessen an die Bewohner benachbarter Regionen verkaufte. So könnten mit aus Entsalzungsanlagen aus

392 Baker Institute: *Regional Economic Cooperation: The Road to the Future*.

dem Gazastreifen oder aus Jordanien oder auch aus dem Süden Israels die Bewohner und die Agrikultur der Wüste Negev versorgt werden.<sup>393</sup>

Umgekehrtes gilt beispielsweise für Jordanien; Amman wird sehr bald durch zusätzliches Wasser versorgt werden müssen. Dieses Wasser aus Israel vom See Genezareth zu beziehen wäre günstiger als es vom Roten Meer zu importieren. Die an der Mittelmeerküste lebenden Israelis würden nun ihre Versorgung aus Entsalzungsanlagen erhalten, welche ihr Wasser aus dem Mittelmeer pumpen, statt wie bisher das benötigte Wasser vom See Genezareth überzuleiten. Die Kostenersparnis könnten sich beide Seiten teilen.<sup>394</sup> Diese Abmachung müsste aus palästinensischer Seite allerdings die Klausel enthalten, dass die dann von Israel genutzten Grundwasserspeicher nicht in dessen Eigentum übergangen, sondern quasi verpachtet würden, parallel zur Lieferung von Süßwasser aus israelischen Entsalzungsanlagen. Diese Absprache bedeutete dann die Erhaltung der palästinensischen Hoheit über die eigenen natürlichen Ressourcen, wie sie zur Zeit auch angestrebt wird.

### 10.1.3. Partnerschaften – Lösung der Wasserkrise?

Weltweit werden lediglich fünf Prozent der anfallenden Abwässer geklärt. Täglich sterben aufgrund von mit verunreinigtem Wasser in Verbindung stehenden Krankheiten etwa 5.000 Menschen, die meisten von ihnen Kinder. Trotz des UN-Millenniumsziels bis 2015 die Zahl der Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser oder sanitären Einrichtungen besitzen zu halbieren, werden keine signifikanten Verbesserungen unternommen. Und das, obwohl die Gesamtkosten für dieses Unterfangen auf gerade einmal 11,3 Milliarden US-Dollar geschätzt werden.<sup>395</sup> Verglichen mit den Kosten beispielsweise des so genannten *War on Terror* eine geradezu lächerlich geringe Summe.<sup>396</sup>

Das abwartende Verhalten vieler Staaten, trotz der so desolaten Situation, rief die Einmischung von NGOs auf den Plan. Diese fanden ihre Etablierung nicht zuletzt mit der Einführung der sogenannten Typ-2-Partnerschaften neben den zwischenstaatlichen Typ-1-Abkommen auf

393 Vgl. Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*, S. 35.

394 Vgl. Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*, S. 34f.

395 Vgl. Partzsch, Lena: *Partnerschaften – Lösung der globalen Wasserkrise?* S. 20.

396 „Das Pentagon gab dieses Jahr monatlich 12 Milliarden für den Krieg aus, 2006 waren es noch 8,7 Milliarden. [...] Für das Haushaltsjahr 2008 sind über 141 Milliarden für das Pentagon – zusätzlich zum normalen Budget von 481 Milliarden – und 4,6 Milliarden für das Außenministerium angefordert. Würde der Kongress die Gelder bewilligen, hätten die Einsätze im Irak und in Afghanistan 758 Milliarden direkt gekostet.“ Rötzer, Florian: *Krieg gegen den Terror kostet USA 12 Milliarden Dollar im Monat*. 13. Juli 2007. In: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25700/1.html>, 08. August 2007.

dem *Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung* in Johannesburg im Jahre 2002.<sup>397</sup> Selbstverständlich wird diese Einführung kontrovers diskutiert; von „improvisationsfreudigem Tanz“ einer neuen Hoffnung einerseits bis hin zur Befürchtung der Ersetzung zwischenstaatlicher Entscheidungsfindung durch „intransparente, undemokratische Strukturen“ andererseits reicht die Spanne der Bewertungen.<sup>398</sup>

Lena Partzsch bewertet die Kooperationen von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren anhand des von ihr untersuchten Beispiels der EU-Wasser-Initiative (EUWI) „Wasser fürs Leben“ wie folgt:

„[...] die grundsätzlichen Erwartungen der beteiligten Partner [stehen] zwar nicht im Widerspruch zueinander [...] und Partnerschaften [bieten] somit grundsätzliches „Win-Win“-Potenzial [...] Zum anderen sind die Grenzen partnerschaftlicher Aktivitäten [...] aber auch klar erkennbar. Auf (zwischen-)staatliche Entwicklungsprogramme wird auch in Zukunft nicht verzichtet werden können.“

Diese, wie auch andere Wasserpartnerschaften definiert sie als „institutionalisierte, kooperative Beziehungen zwischen staatlichen Akteuren, dem Privatsektor und zivilgesellschaftlichen Akteuren mit der Absicht [...] zur Umsetzung der wasserbezogenen UN-Ziele beizutragen.“<sup>399</sup> Sie seien von horizontaler Struktur und die Partner entsprechend gleichrangig. Bei der UN-Kommission für Nachhaltige Entwicklung wurden im Zusammenhang mit dem Weltgipfel in Johannesburg 2002 insgesamt „40 Partnerschaften mit Wasser als prioritärem Thema und 80 Partnerschaften mit Wasser als sekundärem Thema“ registriert.<sup>400</sup>

#### 10.1.3.1. *European Union Water Initiative (EUWI)* als Vorbild für Israel und Palästina?

Für die in vier regional gegliederte und weitestgehend voneinander unabhängig arbeitenden Partnerschaften der EUWI existiert für den Mittelmeerraum ein Schwerpunkt zu nachhaltiger Wassernutzung in der Landwirtschaft.

Am Beispiel des Länderdialogs Kasachstan wird die Übertragbarkeit des EUWI-Prinzips auf den Nahen Osten deutlich:

397 *Typ-1-Partnerschaften* beschreiben klassisch politische Beschlüsse auf staatlicher, bzw. Regierungsebene. *Typ-2-Partnerschaften* beschreiben i.d.R. projektbezogene Partnerschaften zwischen Regierungen, Unternehmen, internationalen Organisationen und NGOs.

398 Vgl. Partzsch, Lena: *Partnerschaften – Lösung der globalen Wasserkrise?* S. 20.

399 Partzsch, Lena: *Partnerschaften – Lösung der globalen Wasserkrise?* S. 21.

400 Vgl. Partzsch, Lena: *Partnerschaften – Lösung der globalen Wasserkrise?* S. 20.

Schwerpunktbereiche/ Land	Länderdialog Kasachstan	Vergleich Israel/Palästina
<b>1. Institutionelle Verwaltung der Wasserknappheit</b>	Mit Auflösung der UdSSR verschwand die zentrale Wasserzuteilung.	Das seit 1967 herrschende Militärrecht in den Besetzten Palästinensischen Gebieten ist umstritten. Bisherige Abkommen stellen keine Lösung dar.
<b>2. Erreichung der UN- Wasserziele bis 2015</b>	Kasachstans absolutes Wasseraufkommen stößt an seine Grenzen. Erhöhung der Qualität des Leitungswassers, sowie Versorgung aller. Preiserhöhung stößt bei der Bevölkerung auf Ablehnung.	Das absolute Wasseraufkommen von WBGS und Israel stößt ebenfalls an seine Grenzen. Ein Anschluss aller Haushalte ist erstrebenswert. Preispolitik spielt in Palästina bei ohnehin hohen bis sehr hohen Preisen eine eher untergeordnete Rolle, in Israel wird Wasser subventioniert und bietet somit einer Einflussnahme durch Preisgestaltung hohe Potentiale.
<b>3. Wassernutzungseffizienz</b>	Bewusstseinswandel für die Knappheit der Ressource Wasser in der Bevölkerung via öffentliche Kampagnen.	Gleiches wird in WBGS versucht. Technische Anwendungen sind in Israel sehr weit fortgeschritten.
<b>4. Vorbereitung grenzüberschreitenden IWRM</b>	Bilaterale Abkommen und Flussgebietsorganisationen sollen gefördert werden.	Gleiches wird, wenn auch mit wenig Erfolg, seit Ende des Ersten Weltkrieges immer wieder angestrebt.

Tab. 9: Übertragbarkeit des EUWI-Prinzips auf den Nahen Osten.

Eigene Zusammenstellung teilweise nach: Partzsch, Lena: Partnerschaften – Lösung der globalen Wasserkrise?

Wir sehen in dieser Gegenüberstellung, dass eine Lösung des Wasserkonflikts zwischen Israel und Palästina ähnlich gehandhabt werden könnte, wie in anderen Krisenregionen auch. Einziger und fundamentaler Unterschied ist die nach wie vor unnachgiebige Haltung Israels, das nach wie vor jede ernstzunehmende Zusammenarbeit ablehnt und das bei dieser Ablehnung immer wieder mit einem vitalen Eigeninteresse von Sicherheit argumentiert.

## 10.2. Eine Frage der Ökonomie

Das *Win-Win-Prinzip* hängt von hauptsächlich drei Faktoren ab, zum ersten vom technischen Know-how, zum zweiten von der Finanzierung desselben – die Antworten hierauf existieren bereits, sowohl das Wissen um die Technik als auch die Finanzierung dürfen in der Region als

sicher gelten. Beim dritten Problem handelt es sich um den politischen Willen, wobei dem eine einfache Losung gegenübersteht:

„Letztlich handelt es sich bei der Bewirtschaftung der Wasserressourcen um ein ökonomisches Optimierungsproblem, wobei die Anrainer Wasserdargebot und –nachfrage ökonomisch in Übereinstimmung bringen und sich die gegenseitigen Gewinne teilen können.“<sup>401</sup>

Letztenendes ist es selbstverständlich nicht nur eine Frage der Ökonomie, schließlich darf der nicht-substituierbare und überlebensnotwendige Charakter des Wassers nicht vergessen werden. Hinzu fügt sich die Frage gegenseitigen Vertrauens. Dieses wieder aufzubauen erweist sich in Anbetracht der aktuellen politischen Lage als mehr als schwierig zu realisierendes Unterfangen.

### 10.2.1. Wasserpreise im Vergleich

Stellen wir einmal den sicherheitspolitischen Aspekt des Wassers für einen Moment beiseite und ziehen seinen rein rechnerischen Wert als Ausgangspunkt heran, so stellen wir fest, dass ein Kubikmeter Wasser in Israel gerade einmal 26 US-Cent kostet.<sup>402</sup> Der bereinigte, unsubventionierte Preis, mit dem die folgenden Rechenexempel erarbeitet sind, liegt bei 36 US-Cents pro Kubikmeter. Der teuerste Gegensatz findet sich auf palästinensischer Seite als von Tanklastern geliefertes Wasser. Hier kostete der Kubikmeter Wasser im November 2004 umgerechnet ca. 8,5 US-Dollar.

Ein fester oder auch nur durchschnittlicher Preis lässt sich für die gesamten besetzten Gebiete schwer ausmachen, da die Variation der Anbieter und Liefermöglichkeiten zu vielfältig ist. Als Durchschnittswert im Gebiet um Ramallah für 2004, das durch die palästinensische *Jerusalem Water Undertaking* versorgt wird, lag der Durchschnittspreis, bei niedrigstem Verbrauch pro Monat von 0-10 Kubikmetern, bei ca. 1,1 US-Dollar pro Kubikmeter.<sup>403</sup>

401 Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*, S. 34.

402 Vgl. Israeli Ministry of National Infrastructures: *Financing and Pricing of Water*. Beachtenswert erscheint, dass der Wasserpreis Mekoroths innerhalb Israels von 1993 bis 1999 um ca. 29% fiel, obwohl gleichzeitig der Anteil der staatlichen Subventionen für den gleichen Zeitraum von 40 auf 23% zurückging.

403 Vgl. Jerusalem Water Undertaking: *Water Prices*. Für 2003 veranschlagt Yousef Nasser einen Preis von 2,35 bis 4,91 US-Dollar. Vgl. Nasser, Yousef: *Palestinian Water Needs and Rights in the Context of Past and Future Development*. S. 108.

### 10.2.2. Finanzierung des israelischen Verbrauchs

Das Verhältnis der Preise in Israel, bzw. den Besetzten Palästinensischen Gebieten und der Wasserverbrauch zwischen Israelis und Palästinensern entspricht, geht man beim palästinensischen Preis von dem geringsten Preis (1,1 US-Dollar) als Durchschnittswert aus, jeweils in etwa eins zu fünf (IL 350 l/c/d zu Pal 70 l/c/d und IL 0,26 US-Cent [subventioniert] zu Pal 1,1 US-Cent [niedrigstmöglicher Preis]). Entsprechend darf abgeleitet werden, dass die Palästinenser den Mehrverbrauch der Israelis doppelt finanzieren, einerseits durch einen auferzwungenen geringeren Verbrauch; Israelis profitieren durch derart freiwerdende Ressourcen, und zum anderen durch einen höheren Preis. Israel profitiert auch hier durch den Verkauf eigentlich palästinensischen Wassers zurück an die Palästinenser, der jeweils dem Faktor Fünf entspricht. Will man eine Angleichung der Verhältnisse erzielen, so dürften die Israelis demzufolge nur noch ein Fünftel ihres Wassers bei konstantem Endpreis verbrauchen, bzw. gleichbleibende Werte beim Verbrauch behalten, dafür aber das Fünffache zahlen, während bei den Palästinensern das entsprechend Gegenteilige gelte.

Wasser hat hier ganz offensichtlich einen politischen Preis, welcher in der Vorteilsnahme der israelischen Seite liegt. Aber auch der rein monetäre Preis für die Lösung des Wasserkonfliktes ist benennbar.

### 10.2.3. Rechenbeispiel

Der Gesamtpreis des Wassers bei einem momentanen israelischen Verbrauch von 792 mcm/a für die privaten Haushalte<sup>404</sup> liegt bei ca. 207,5 Mio. US-Dollar. Auf palästinensischer Seite bei einem Gesamtverbrauch von 92 mcm/a bei niedrigstem Preis (1,1 US-Dollar) bei 101,2 Mio. US-Dollar, bei höchstem Preis (8,5 US-Dollar) bei 782 Mio. US-Dollar und bei einem arithmetischen Durchschnittswert (4,8 US-Dollar) bei 441,6 Mio. US-Dollar jährlich.<sup>405</sup>

404 Rechnung: 350 l/c/d x 6,2 Mio. Einwohner = Verbrauch privater Haushalte. Vgl. die detaillierte Gesamtverteilung im folgenden Kapitel.

405 Die Daten errechnen sich wie folgt:

Israel:

6,2 Mio. (Bevölkerung) x 365 (Tage) x 0,35 (Verbrauch in m<sup>3</sup>/c/d) = 792 mcm/a (Gesamtverbrauch)  
792 mcm/a (Gesamtverbrauch) x 0,3403 (Preis in US-Dollar pro m<sup>3</sup> Wasser) = 207,5 Mio. US-Dollar Kosten pro Jahr für Wasser.

Palästina:

3,4 Mio. (Bevölkerung) x 365 (Tage) x 0,07 (Verbrauch in m<sup>3</sup>/c/d) = 92 mcm/a (Gesamtverbrauch)  
92 mcm/a (Gesamtverbrauch) x 1,1 (Preis in US-Dollar pro m<sup>3</sup> Wasser) = 101,2 Mio. US-Dollar Kosten pro Jahr für Wasser.

Stellen wir ein Fallbeispiel an. Wir gleichen den Verbrauch der Palästinenser an den der Israelis an, also von 70 l/c/d auf 350 l/c/d. Die Wassermenge und die Kosten stiegen entsprechend auf jeweils das Fünffache, nämlich auf 460 mcm und 506 Mio. US-Dollar pro Jahr.

Entsprechend ergäbe sich für beide Länder ein Gesamtverbrauch von 1252 mcm/a bei einer kombinierten Summe von 713,5 Mio. US-Dollar pro Jahr beim Erhalt des momentanen Status Quo.<sup>406</sup>

Das also wäre schon der Höchstpreis, der für eine Lösung des Konfliktes um Wasser, bei sogar angepasstem Verbrauch, zu zahlen wäre. Zur Tilgung der Differenz denke ich in diesem Falle an Subventionen aus internationalen Kreisen, wie der Entwicklungshilfe, Förderungen der Weltbank, etc..

Sogar noch etwas vorteilhafter fiele die Rechnung aus, wenn der zusätzliche palästinensische Anteil, der die Anpassung an das israelische Niveau erlaubt, aus dem Ausland importiert würde, wie im Falle des Wasserimports aus der Türkei, bei dem sich Israel 2001 auf 20 Jahre verpflichtet hatte jährlich jeweils 50 mcm Wasser zu importieren.<sup>407</sup> Der veranschlagte Preis pro Kubikmeter liegt bei 80 US-Cents<sup>408</sup> bis ein US-Dollar.<sup>409</sup>

Nimmt man diesen Preis für ein quasi unbegrenzt erhältliches Gut<sup>410</sup> als Bemessungsgrundlage, so ergibt sich folgende Rechnung: Wir importieren die oben genannten 460 mcm/a zu einem Preis von nicht 506 Mio. US-Dollar (1,1 US-Dollar/m<sup>3</sup>), sondern zu 0,8 US-Cent den Kubikmeter, dies entspräche einer Summe von 368 Mio. US-Dollar. Somit fiele der Gesamtbetrag von 713,5 Mio. auf 575,5 Mio. US-Dollar jährlich.

Diese 575,5 Mio. US-Dollar sind natürlich nur deswegen möglich, weil Israel sein Wasser weit unter Wert auf dem israelischen Markt anbietet. Das wiederum ist die Folge der Verstöße gegen internationales Recht; es entzieht das Wasser im wahrsten Sinne des Wortes

406 Bei einem angenommenen Wasserpreis der Palästinenser von 4,8 US-Dollar betrüge die Gesamtsumme für den Verbrauch der Palästinenser 441,6 Mio. US-Dollar, kombiniert mit dem israelischen (207,5 Mio.) ergäbe sich eine Gesamtsumme von 649,1 Mio. US-Dollar. Hierbei erscheint ein Wasserimport entsprechend vorteilhafter.

407 Das Geschäft kam erst nach einigen Schwierigkeiten zustande. Israel importiert seitdem Wasser aus dem Manavgat im Süden der Türkei nahe Antalya. Dieses wird mit Tankern nach Ashkelon verschifft. Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli water policy in a regional context of conflict*.

408 Der Preis von ca. 80 US-Cents bleibt selbst ohne Subventionen weitaus niedriger als der Preis den ein Privatverbraucher in Berlin zahlt. Hier liegt der Kostenpunkt pro Kubikmeter für das Jahr 2004 bei ca. zwei Euro (~2,5 US-Dollar). Vgl. Berliner Wasserbetriebe: *Preise*.

409 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli water policy in a regional context of conflict*.

410 Entsprechend des Anspruches, eine friedliche Lösung finden zu wollen, ist hier die Respektierung der Rechte der Unterlieger von größter Bedeutung. Ein derartiges Geschäft darf nicht auf Kosten anderer Anrainer zustande kommen.

dem Boden seines rechtmäßigen Eigentümers, ohne den eigentlichen Gegenwert zu entrichten.

Die Frage, die sich jetzt stellt, ist die nach der gerechten Verteilung des vorhandenen, bzw. importierten Wassers. Empfehlenswert im Sinne eines friedlichen und respektablen Zusammenlebens wäre demnach die gerechte Verteilung der prognostizierten Kosten von 575,5 Mio. US-Dollar auf beide Seiten. Da nun für beide Seiten genügend Wasser zur Verfügung steht, ließe sich dies am einfachsten durch eine Angleichung der Preise bewerkstelligen.

Insgesamt sind 1252 mcm/a verfügbar zu einem Gesamtpreis von 575,5 Mio. US-Dollar. Der Kubikmeterpreis betrüge entsprechend 0,46 US-Cent pro Kubikmeter.

Israelis würden in diesem Fall einen höheren Preis zahlen müssen, jedoch kommt an dieser Stelle wieder die Subventionsspritze des Staates hinzu, die bisher in der Regel bei ca. 10 bis 15 US-Cents pro Kubikmeter lag.<sup>411</sup> Entsprechend fielen der Preis von 46 US-Cents auf ca. 36 bis 31 US-Cents pro Kubikmeter. Bei einem israelischen Durchschnittsverbrauch von 350 l/c/d bedeutet dies eine zusätzliche Belastung von 5 bis 10 US-Cents pro Kubikmeter<sup>412</sup> oder 0,53 bis 1,05 US-Dollar pro Person und Monat, bzw. 6,39 bis 12,78 US-Dollar pro Person und Jahr.

In absoluten Zahlen würden die Israelis, bei einer Bevölkerung von 6,2 Mio. Personen, insgesamt 39,62 bis 79,24 Mio. US-Dollar jährlich mehr zahlen müssen. Gemessen am Bruttosozialprodukt Israels in Höhe von 120,9 Mrd. US-Dollar<sup>413</sup> entspräche dieses einer Zusatzbelastung von 0,0328 bis 0,0656 Prozent. Im Vergleich dazu: die Militärausgaben Israels belaufen sich jährlich auf 8,7 Prozent des Bruttosozialproduktes.<sup>414</sup> Entsprechend einer politischen Annäherung ist mit einer Reduzierung der Ausgaben im Bereich des Militärs zu rechnen.

In Anbetracht der Umstände, dass erstens der illegale Status Quo der Verwendung fremden Eigentums und zweitens die Nichterfüllung der Pflichten einer Besetzungsmacht beendet werden könnten, und drittens, vor allem aber eine friedliche, gerechte und nachhaltige Lösung erzielt werden könnte, sollte dieser Preis für niemanden, der wirklich an Frieden interessiert ist, zu hoch sein.

411 Vgl. Israeli Ministry of National Infrastructures: *Financing and Pricing of Water*.

412 Bei einem aktuellen Preis von 0,26 US-Dollar pro Kubikmeter.

413 Vgl. *CIA World Factbook*.

414 Vgl. *CIA World Factbook*.



Nun fügt sich noch der Umstand hinzu, dass die hier angestrebten 350 l/c/a eine sehr hoch angesetzte Messlatte bilden. Zieht man moderatere Maßstäbe heran, so ergäbe sich, haushalteten beide Seiten sparsamer, eine weitere Reduzierung auf ein, beispielsweise durchschnittliches europäisches Niveau von ca. 157 l/c/a. Dies entspräche einer Reduktion der Gesamtkosten von 713,5 Millionen pro Jahr auf nunmehr 320,05 Millionen US-Dollar pro Jahr.<sup>415</sup>

Die dann benötigte Menge Wasser würde, selbst bei weiterem Import ebenso rapide wie die absoluten Kosten sinken. Vermutlich könnte sich die Region sogar komplett aus eigenen Ressourcen versorgen.

Die Umsetzung dieses Beispiels scheitert zur Zeit noch am politischen Willen, jedoch wird ein höherer Druck zur Umsetzung solcher Mechanismen oder aber zu Krieg und im Anschluss an ihn in den Friedensverhandlungen zur schlussendlichen Realisierung dieser Ideen führen.

### 10.3. Integration anderer Anrainer

Die im vorhergehenden Kapitel angestellte Rechnung lässt sich, wie im Kapitel zum *Win-Win-Prinzip* gezeigt, auf die gesamte Region ausdehnen. Dennoch muss festgestellt werden, dass sich der unilaterale Charakter des bisherigen Verhaltens Israels als möglicherweise folgenschwerster Fehler herausstellen könnte. Weder zeigt sich Israel willens, den Anteil der palästinensischen Bevölkerung der Westbank am neuerschlossenen Dargebot anzuheben – der Gazastreifen wird aus dieser Kalkulation gänzlich ausgeschlossen – weder kooperiert, noch berät sich Israel bei seinen Vorhaben (effektiv) mit seinen Nachbarn. Entsprechend bleiben die *Win-Win-Möglichkeiten* aus.

Ferner wirft dieser Alleingang die Frage nach der Glaubwürdigkeit Israels als Kooperations- und Verhandlungspartner auf. Schließlich ist die Option zur gegenseitigen Unterstützung in dieser Region zwingend und die unilateralen Entscheidungen eines einzelnen Anrainers geteilter Wassersysteme stellen die anderen automatisch vor vollendete Tatsachen. Dieser Alleingang Israels zeugt von dominierenden kurzfristigen Überlegungen. Langfristig betrachtet wird der momentane Verbrauch auf diese Weise nicht gehalten werden können:

“Looking further than 2020, it will be even harder to cope with water scarcity and development, and solutions on a regional level

415 Rechnung:  $157 \text{ l/c/a} : 350 \text{ l/c/a} = 0,44857 \times 713,5 \text{ Mio. US-Dollar} = 320,05 \text{ Mio. US-Dollar}$ .

involving scale effects will be inescapable. To have the desired effect in 2020, it is necessary to set out a thinking process to introduce the necessary skills, ideas and financial capital just now.<sup>416</sup>

Dabei existieren zahlreiche Ansätze zur Kooperation, wie dem bereits angesprochenen Bau einer Verbindung vom Roten, bzw. vom Mittelmeer zum Toten Meer, an den sich ein Kraftwerk anschließen könnte, welches aufgrund des enormen Gefälles rentabel arbeiten und aufgrund des umweltfreundlichen Betriebs die Emissionsfrage positiv beantworten würde.<sup>417</sup>

Ferner wäre eine Kooperation auf dem Gebiet der Wassereinfuhr denkbar. Dieser, zunächst nur zwischen Israel und der Türkei geschlossene Vertrag könnte, wie zuvor beschrieben, entsprechend ausgeweitet werden. Statt das Wasser mit Tankern zu verschiffen bestünde dann sogar die Möglichkeit des Baus einer Pipeline. Da alle Staaten der Region mit dem Problem der Wasserknappheit zu kämpfen haben, könnte sich diese Option zu einer Zwangsalternative entwickeln, der letztlich alle zustimmen würden. Diese Pipeline würde dann zu einer wirklichen *Pipeline des Friedens*.

Wie diese Kooperation auf multilateraler Ebene gehandhabt werden könnte, erklären die folgenden Seiten.

### 10.3.1. Die jordanisch-israelischen Verhandlungen und Paketlösungen

Als positivstes, aber nicht unproblematisches Beispiel der Zusammenarbeit im Jordantal gilt das Abkommen zwischen Israel und Jordanien, welches aus der gemeinsamen Entnahme von Süßwasser aus dem Jordan und dem Yarmuk resultiert; beide Staaten sind Anrainer und für beide Staaten sind eben diese Flüsse der einzige Oberflächenzugang zu Süßwasser.

Vor dem Sechs-Tage-Krieg von 1967 war der Jordan für Israel von noch viel größerer Bedeutung als nach dem Krieg, stellt man in Rechnung, dass Israel seit 1967 den wasserreichen Golan, also die Hauptquellen, die den Jordan speisen, und die unter dem Westjordanland liegenden Aquifere kontrolliert und entsprechend nutzt. Für Jordanien hingegen hat der Fluss nach wie vor dieselbe, existentielle Bedeutung.

416 Deconinck, Stefan: *Israeli Water Policy in a Regional Context of Conflict*.

417 Vgl. Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*.

Nachdem der *Johnston-Plan*<sup>418</sup> an der ablehnenden Haltung der arabischen Staaten gescheitert war, die Unterzeichnung eines völkerrechtlichen Vertrages mit Israel wäre dessen politischer Anerkennung gleichgekommen,<sup>419</sup> war Jordanien der einzige arabische Staat, der sich, trotz des offiziellen Kriegszustandes, an den Inhalt des Vorschlages hielt, in stillschweigendem Übereinkommen mit Israel.

Dieses Abkommen kam trotz der Streitigkeiten um das israelische Projekt *National Water Carrier* zustande, welches eine Fernleitung für Wasser hatte werden sollen, mit dem die Israelis Wasser aus dem Oberen Jordan an die Küste und bis in die Negevüste leiten wollten.<sup>420</sup>

Auf internationalen Druck hin wurde dieses Vorhaben allerdings verändert weiterverfolgt. Israel verlegte die Entnahmestelle an den See Genezareth. Mit der Entnahme von Wasser aus dem oberen Bereich des Jordans hätte Israel Jordanien und bedingt auch Syrien sehr viel weniger Wasser zur Verfügung gelassen als wenn es auf das Reservoir des Sees zurückgegriffen hätte. Aber genau dies war, was Israel zu verhindern suchte. Der See Genezareth hatte ein Reservoir für Trockenzeiten bleiben sollen. So pumpte man nun Wasser aus dem eigenen Vorratsspeicher. Aber mehr noch, da der See 212 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, bedeutet das Hochpumpen des Wassers eine zusätzliche Kostenerhöhung.

1964 beendete Israel das Projekt *National Water Carrier*<sup>421</sup>. Bereits drei Jahre zuvor baute Jordanien den *East-Ghor-* bzw. späteren *King-Abdullah-Kanal*<sup>422</sup>. Dieser versorgt das Gebiet östlich des Jordan vom Yarmuk her kommend mit Frischwasser.

Der Wasserverbrauch, in Relation gemessen zwischen Jordanien und Israel liegt bei einem Verhältnis von 1:3 zugunsten Israels.<sup>423</sup>

Das Verhältnis der beiden Staaten verbesserte sich erst 1994 spürbar mit der *Washington Declaration*<sup>424</sup> vom 25. Juli. Im selben Jahr dann

418 Wasserverteilungsplan, der nach dem ehemaligen US-Botschafter Eric Johnston benannt wurde, der als Vermittler für die Wasserstreitigkeiten entsandt wurde.

419 Vgl. Kapitel 7.1. *Bis zum Sechs-Tage-Krieg*.

420 Vgl. Kapitel 7.1. *Bis zum Sechs-Tage-Krieg*.

421 Israel entnimmt dem See Genezareth ca 490 Mio. m<sup>3</sup>/a (510 Mio. m<sup>3</sup>/a transportiert der Jordan in den See, weitere 70 Mio. m<sup>3</sup>/a leitet Israel künstlich in den See um). Vgl. Universität Stuttgart, Institut für Philosophie.

422 Jordanien leitet seit den 60er Jahren ca. 110-130 Mio. m<sup>3</sup>/a aus dem Yarmuk in den Ost-Ghor-Kanal um. Vgl. Universität Stuttgart, Institut für Philosophie.

423 Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*. S.30f..

424 "The Washington Declaration, which was signed by His Majesty King Hussein and Israeli Prime Minister Yitzhak Rabin at the White House on July 25, 1994, formally ended the 46-year state of war between Jordan and Israel. The Declaration committed both Jordan and Israel to aim at the "achievement of a just, lasting and comprehensive peace between Arab states and the Palestinians, with Israel." *The Washington Declaration*.

folgte der Friedensvertrag<sup>425</sup> am 26. Oktober. Erwähnenswert ist hierbei, dass der den Palästinensern völkerrechtlich garantierte Anteil an den Wasserressourcen bei den Verhandlungen vollkommen ausgeklammert wurde. Dies darf als Resultat ihrer schwachen Verhandlungsposition und ihres unsicheren Status' gewertet werden.<sup>426</sup>

Mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages waren aber noch nicht alle Probleme behoben. Denn schon in den Jahren 1997 bis 1999 wurde die Glaubwürdigkeit des Vertrages getestet. Durch den Mangel an Regen in den Wintermonaten dieser Jahre konnten sich weder die unterirdischen Aquifere noch das Oberflächenwassersystem ausreichend regenerieren und Wasser wurde entsprechend knapp.

Daraufhin wurde in Israel die Zuteilung für die Agrarwirtschaft um 40 Prozent reduziert.<sup>427</sup> Diese radikale Reduzierung erlaubt eine Ahnung von der Wasserknappheit jener Tage. Dennoch wird Wasser stets, sowohl in Jordanien als auch in Israel subventioniert, da die Landwirtschaft ansonsten nicht rentabel wäre.<sup>428</sup>

Israel hatte sich im Friedensvertrag von 1994<sup>429</sup> dazu verpflichtet, jährlich eine Menge von 55 Millionen Kubikmeter Wasser an Jordanien zu liefern. Israel sah sich damals, unter Außenminister Ariel Sharon, aus Eigeninteresse nicht in der Lage dieser Verpflichtung nachzukommen und brach den Friedensvertrag. Auf Druck Jordaniens aber willigte Israel schließlich ein, Jordanien dürfe die Hälfte der fehlenden Menge Wassers, also etwa 25 Millionen Kubikmeter, aus dem Yarmouk und dem Jordan, bzw. dem See Genezareth entnehmen.<sup>430</sup> Dies wiederum zu Lasten der Umwelt und der Palästinenser.<sup>431</sup>

Dieses, aus der israelischen Perspektive gesehene „Entgegenkommen“ war noch immer unter dem Soll, das die israelische Seite aufgrund des Vertrages zu erfüllen gehabt hätte. Israel willigte letztlich zu diesem Schritt ein, weil es an einer gutnachbarschaftlichen Beziehung inter-

425 Vgl. *Treaty of Peace between the State of Israel and the Hashemite Kingdom of Jordan*.

426 Vgl. Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*. S. 35.

427 Angemerkt sei hierbei, dass dieser Teil der Wirtschaft gerade einmal zwei Prozent des Brutto sozialproduktes ausmachte, aber in etwa 75 Prozent des Gesamtwasserverbrauches verantwortete.

428 Der Endpreis wird auf ca. 20-30 US-Cents/m<sup>3</sup> gedrückt, das entspricht einer Reduzierung um bis zu 200 US-Cents/m<sup>3</sup>. Vgl. Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*, S. 33f.

429 Dem Friedensvertrag gingen die sogenannten „Picnic Table Talks“ voraus: „Even while Israel and Jordan were legally at war, Israeli and Jordanian water officials met several times a year at so called ‚Picnic Table Talks‘. As a result, when the Jordan-Israel Peace Treaty was signed in 1994, it was possible to include a well-developed annex acknowledging that, „water issues along their entire boundary must be dealt with in their totality““ In: United Nations Environment Programme (Hrsg.): *Atlas of International Freshwater Agreements*, S.12.

430 Dombrowsky, Ines: *Konflikt und Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen*. S. 67.

431 Vgl. BBC: *Drought forces Israel to break treaty*.

essiert war. Diese *Paketlösung* und *übergeordnete Interessen* seien, so Ines Dombrowsky, „[...] einer Lösung von grenzüberschreitenden Wasserkonflikten zuträglich [...]“<sup>432</sup>.

Unter dem Aspekt der oben beschriebenen Krisensituation verdient die in Artikel 6,3 des jordanisch-israelischen Friedensvertrages gemachte Feststellung besondere Aufmerksamkeit:

“The parties recognize that their water resources are not sufficient to meet their needs. More water should be supplied for their use through various methods, including projects of regional and international co-operation.”<sup>433</sup>

Den Vertragspartnern war zu Beginn bereits die sensible Situation der Region bewusst, dennoch unternahmen sie zunächst keine Schritte im Sinne eines kooperativen Krisenmanagements, das dieser Bezeichnung würdig gewesen wäre, noch existierte ein funktionierender Plan für ein solches, sich aufgrund der vorhergehenden Jahre mit unterdurchschnittlichem Regenfall abzeichnenden Szenarios.

Entscheidenden Charakter spielt hierbei die in Artikel 6,4 gemachte Bereitschaft, “[...] that water issues along their entire boundary must to be dealt with in their totality, including the possibility of trans-boundary water transfers [...]”<sup>434</sup>. Dies ist zwar eines der seltenen Male, die sich Israel bereit erklärt mit seinen Nachbarn Austausch, auch und vor allem zum eigenen langfristigen Vorteil einzugehen und Israel entfernt sich damit ein Stück weit von seiner, nach wie vor stark zionistisch geprägten Doktrin der eigenen Stärke,<sup>435</sup> der einzigen Möglichkeit des sich ausschließlich auf sich selbst verlassen Könnens. Um so mehr muss die in der Wirklichkeit gezeigte Weigerung des Wassertransfers getadelt werden.

So betrachtet verursacht selbst dieser recht kooperative Vertrag auf der jordanischen (bzw. arabischen) Seite Unwohlsein; Israel hat sich kaum von der typischen Position eines Oberanrainers entfernt, „[...] während Jordanien eine gerechte und billige Nutzung im Sinne einer eingeschränkten territorialen Souveränität eingefordert hat.“<sup>436</sup> Weder

432 Dombrowsky, Ines: *Konflikt und Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen*. S. 68.

433 *Treaty of Peace Between The Hashemite Kingdom of Jordan And The State of Israel*, Art. 6,3.

434 *Treaty of Peace Between The Hashemite Kingdom of Jordan And The State of Israel*, Art. 6,4.

435 Vgl. entsprechende Äußerungen Ehud Olmerts in der Zeit vom 20.08.2006 bis 24.08.2006 zu Kritik am Bruch des Waffenstillstands seitens Israel durch den Angriff auf einen vermeintlichen Waffenschmuggler der Hisbollah in Verbindung mit der geplanten Verstärkung der UN Truppen im Südlibanon und an der Grenze zu Syrien.

436 Dombrowsky, Ines: *Konflikt und Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen*. S. 67.

hat es hier eine nennenswerte Umverteilung der Wassernutzungsrechte gegeben, noch ist es zu einer effizienten Verhandlungslösung gekommen. Man einigte sich lediglich auf die Aufstockung der zu verbrauchenden Wassermenge. Den Palästinensern wurde während der gesamten Zeit und trotz ihres Status' als Anrainer weder von Jordanien noch von Israel irgendein Recht eingeräumt.

*Annex II* beschäftigt sich neben der Aufteilung der Wasserreserven von Yarmouk und Jordan zusätzlich mit ersten Schritten in Richtung Kooperation und *Win-Win-Solutions*. So erhält Jordanien von Israel beispielsweise entionisiertes Wasser, im Gegenzug erhält Israel zeitverschoben mehr Wasser aus dem Jordan.<sup>437</sup> Wenngleich beide auf diese Weise einen Konflikt vermeiden konnten, bleibt dennoch die Kritik, dass sich die Kooperationsbereitschaft Israels nur auf Zeiten mit ausreichendem Niederschlag beschränken könnte. Sobald aber eine trockenere Periode beginnt, wird schlichtweg ein zusätzlicher Teil aus den betroffenen Gewässern entnommen, welches letztlich den Palästinensern zustünde. Diese Art der Politikführung, zu der auch Jordanien mit seinem schweigenden Einverständnis beiträgt, verhindert eine langfristige, gerechte politische Lösung in der Region, insbesondere gegenüber den Palästinensern.

Hier wurde eine große Gelegenheit verspielt, auf diese Art freigegebenes Kapital, das nun nicht mehr in Aufrüstung, Abschreckung oder Krieg investiert werden müsste, anderweitig zu nutzen, auch und insbesondere um die Wasserversorgung stärker, gezielter und vor allem nachhaltig zu verbessern.

Dennoch bleibt zu betonen, dass es sich bei diesem Vertrag um eine Besonderheit im Nahen Osten handelt. Spillmann zum Spannungsverhältnis von Konflikt und Kooperation:

„Nur wenige Wasserkonflikte sind einer kooperativen Lösung so nahe wie diese Beispiele. Doch dürfen die Beobachtungen [...] tendenziell im Sinne eines allmählichen Übergangs von konfrontativem zu kooperativem Verhalten interpretiert werden. Das heißt nicht, dass die grundsätzliche Mangelsituation sich nicht in vielen Regionen – vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern – noch verschärfen werde. Trotzdem muss der Wassermangel nicht notwendigerweise zu Gewaltkonflikten führen. Sicher wird er in zunehmendem Maße Thema der Politik werden. [...] Zudem werden nationale und internationale

437 Vgl. *Treaty of Peace Between The Hashemite Kingdom of Jordan And The State of Israel, Annex II, Art. 1, Jordan, D.*

Nichtregierungsorganisationen (NROs) den Druck in Richtung auf kooperative Lösungen weiter verstärken.“<sup>438</sup>

Zu hoffen bleibt natürlich, dass das Szenario, welches Spillmann hier als Idealbild einer Zukunft der Kooperation ausmalt, Realität wird. Angesichts der realen Gegebenheiten, erscheinen seine Aussagen von Druck durch NGOs doch sehr utopisch. Ein Staat wie Israel, der selbst UN-Sicherheitsratsresolutionen ignorieren kann, täglich Menschenrechtsverstöße begeht und in souveräne Staaten einmarschiert, ohne dafür in irgendeiner Weise bestraft zu werden, wird sich dem vermeintlichen Druck der Straße ganz sicher nicht beugen. Israel wird so lange unilateral handeln und eigene Interessen rücksichtslos verfolgen, bis sich eine Option bietet, die ihm eindeutig zum Vorteil gereicht.

### 10.3.2. IWRM im Jordanbecken?

Mit der oben angesprochenen Vorbereitung grenzüberschreitenden *Integrierten Wasserressourcen-Managements* als einem der Ansätze von *EUWI* kommen wir zur Übertragbarkeit dieser Lösungsoption auf die Region des Jordanbeckens. Christiane Fröhlich stellt hierzu fest, dass „[...] die Ressourcen des Jordanbeckens bei kooperativer Verwaltung für leichte Industrie und Haushalte aller Anrainer ausreichen [würden]“<sup>439</sup>, kritisiert gleichzeitig, dass ein Programm wie IWRM, „[...] das auf dem Grundprinzip der Nutzen- statt der Wasseraufteilung beruht und auf eine integrierte, gemeinsame Bewirtschaftung eines Flussgebietes abzielt [...]“<sup>440</sup> im Gebiet des Jordanbeckens solange nicht erfolgreich sein wird, wie die Politisierung der Ressource Wasser anhält. Deswegen sei das Problem nicht eines „der mangelnden Lösungskonzepte, sondern [eines] des mangelnden politischen Willens.“<sup>441</sup>

Und tatsächlich zeigen Beispiele, dass es einerseits bereits heute zu erheblichen Gewinnsteigerung aller Beteiligten führen kann, wenn Wasser rational im Sinne einer Effizienzsteigerung genutzt wird, anstatt als Mittel zur Aufrechterhaltung von irrationalen und wenig kooperativen Funktionen.<sup>442</sup> Andererseits jedoch zeigt die schleppende Umsetzung der Verträge zwischen Israel und Jordanien, bzw. zwischen Israel und Palästina, dass nach wie vor und vorsichtig formuliert, viel

438 Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 166.

439 Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 83.

440 Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 83.

441 Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 83.

442 Vgl. Kapitel 10.1.2. *Win-Win-Prinzip*.

Misstrauen auf israelischer Seite herrscht, das eine Annäherung in Fragen der Kooperation mit seinen Nachbarn bislang verhindert.

Selbst die einfache Formel, dass es Kooperation geben wird, wenn sich ein Akteur besser stellen kann, ohne einen anderen zu benachteiligen, geht hier nicht auf. Schließlich könnten sich alle beteiligten Akteure besser stellen, ohne einen anderen zu benachteiligen.

Aus diesem Grund muss angenommen werden, dass die israelische Verweigerungshaltung auf anderen Denkmustern als diesen basiert. Für Israel sind Sicherheitsbedenken von so hohem innen- wie außenpolitischen Gewicht, dass „[...] vorhandene Lösungskonzepte aus politischen Gründen nicht umgesetzt werden. Nationale Interessen und Fragen der politischen Identität<sup>443</sup> sind für beide Seiten wichtiger.“<sup>444</sup>

Eine ganz besonders für den Konflikt zwischen Israel und Palästina relevante Frage bezüglich des Integrierten Wasserressourcenmanagements ist diejenige danach, wer denn letztenendes wen integrieren würde. Versuchten die Israelis die Palästinenser zu integrieren, so könnte dieses schnell als Versuch wahrgenommen werden, IWRM als neues machtpolitisches Instrument zu etablieren. Umgekehrt besitzen die Palästinenser weder die Ressourcen noch den Einfluss IWRM zu lenken. Die arabischen Anrainer sind ebenfalls nicht in der Lage IWRM zum Erfolg zu führen. Einzig Israel befindet sich in der Position, als Lenker fungieren zu können. Nicht zuletzt auch, weil die Sicherheitsbedenken seiner Nachbarn nicht so hoch angesetzt sind, wie seine eigenen.

Am Beispiel des *virtuellen Wasserhandels* im folgenden Kapitel möchte ich die sicherheitspolitischen Aspekte dieser Bedenken näher erläutern.<sup>445</sup>

443 Vgl. Kapitel 7.3.3. *Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip*.

444 Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 78.

445 Vgl. hierzu insbesondere Kapitel 11.2. *Anwendbarkeit des virtuellen Wasserhandels*, Kapitel 11.3. *Strategischer Wasserhandel als Teil eines politischen Lösungsansatzes* und Kapitel 11.4. *Resumé*.



## 11. Virtueller Wasserhandel

Für die Produktion jedes hergestellten Gutes wird Wasser benötigt. In der Landwirtschaft ist dies offensichtlich, bei der industriellen Produktion wird Wasser beispielsweise für die Gerätereinigung oder die Kühlung der Maschinen verwendet, Früchte müssen bewässert werden, etc.. Dieses Wasser ist in aller Regel nach Fertigstellung des Produkts in ihm physisch nicht mehr vorhanden. Dieses verwendete Wasser wird als *virtuelles Wasser* bezeichnet.

Die Definition virtuellen Wassers geht auf den Geologen Anthony Allan zurück, der die Idee aufbrachte, die Unterschiede in der Wasserverfügbarkeit einzelner Länder durch den Handel mit *virtuellem Wasser* auszugleichen. Ziel ist eine Steigerung der Effektivität, sowie eine Verlagerung von Produktionen aus wasserintensiveren in weniger wasserintensive Regionen.<sup>446</sup>

Virtueller Wasserhandel ist eng mit der Globalisierung verbunden, außerdem in Staaten denkbar, die über verschiedene Klimazonen verfügen.<sup>447</sup> Offensichtlich wird diese Korrelation beim Anteil der Agrarprodukte am weltweiten virtuellen Wasserhandel; er stellt mit rund 80 Prozent<sup>448</sup> den größten Teil. Durch diesen globalen virtuellen Agrarwasserhandel werden einer Studie des *Institute for Water Education* jährlich etwa acht Prozent des gesamten, für die Produktion von Nahrungsmitteln verwendeten Wassers eingespart.<sup>449</sup>

446 Als Beispiel soll die Produktion von Mais gelten, die in Frankreich pro Kilogramm ca. 530 Liter Wasser, in Ägypten, hauptsächlich aufgrund der höheren Verdunstungsraten, ca. 1.100 Liter benötigt. Die Differenz, also ca. 570 Liter entsprächen der *virtuellen Wasserersparnis* pro Kilogramm. Vgl. Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 27.

447 Lohnenswert erscheint dies für Staaten wie Indien und insbesondere China. Vgl. Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 28.

448 Anm.: Die Angaben über den Anteil des weltweiten Verbrauchs an Wasser schwanken zwischen 69 und 87 Prozent.

449 Vgl. Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 27.

Anm.: Bedingt durch den Umstand, dass der Großteil des Agrarhandels durch Staaten der OECD und Schwellenländer dominiert wird, drängt sich die Frage auf, inwieweit wasserarme Entwicklungsländer Einfluss auf den virtuellen Weltwasserhandel nehmen können.

Diese Frage basiert nicht zuletzt auch auf der Annahme, dass durch einen virtuellen Wasserhandel wasserarme Länder, die in aller Regel aufgrund umweltbedingter Umstände wasserintensiver produzieren, in die Rolle eines Importeurs gedrängt würden. Die Bereitschaft zur Teilnahme am weltweiten Wasserhandel dieser Staaten wird entsprechend nur dann gegeben sein, wenn ihnen potentielle Ausfälle erstattet würden, bzw. müssen sie überhaupt erst in die Lage versetzt werden die benötigten Devisen für den virtuellen Import zu akkumulieren. Riskant in diesem Fall erscheint ebenfalls die dann relevant werdende weitere Verschärfung der Abhängigkeit vom Weltmarkt und somit vom Westen, bzw. den aufstrebenden wasserreicheren Schwellenländern. Die Wohlstandsschere droht in diesem

In der Theorie könne auf diese Weise eingespartes Wasser in der Industrie oder aber für höherwertige Kulturen in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Damit sei ein höherer Wertschöpfungsprozess initialisiert worden.<sup>450</sup> Dies sei eine gute Möglichkeit nachhaltig mit der Ressource Wasser umzugehen, die Ernährungssicherheit weltweit zu stabilisieren, und die wirtschaftliche Stärke der betroffenen Länder zu festigen, indem sie eine Abkehr von der wasserintensiven Landwirtschaft hin zu einer devisenträchtigeren Industrieproduktion vollziehen könnten, auch um besagte Importe überhaupt finanzieren zu können.

Sogar von einer Etablierung regionaler Strategien ist die Rede, einer Stärkung des Süd-Süd-Handels. Beispielsweise in Afrika, wo relativ wasserreiche Länder wie Angola oder Mosambik verstärkt virtuelles Wasser exportieren könnten und wasserärmere Länder wie Botswana und Namibia dieses importierten. Damit einher ginge die Hoffnung virtueller Wasserhandel könne so zu einer Verringerung oder gar zu einer Verhinderung wasserspezifischer Konfliktsituationen führen.<sup>451</sup>

### 11.1. Kritik am virtuellen Wasserhandel

Kritiker allerdings beanstanden, dass zwei wesentliche Aspekte außer Acht gelassen würden; zum einen würde ein gewaltiger Teil des eingesparten Wassers in Entwicklungsländern erwirtschaftet, die ihres Zeichens in aller Regel nur über sehr geringe industrielle Kapazitäten verfügen. Diese müssten aus- oder gar erst aufgebaut werden. Dies erscheint angesichts des Umstandes, dass diese Staaten auf einen Teil ihrer Einnahmen zugunsten virtueller Wasserimporte verzichten müssten, unrealistisch, schließlich ersetzen die Importe eigene Produktionen, oder gar eigene Exporte und somit Arbeitsplätze. Zum zweiten stellt sich bei der Frage nach höherwertigen Kulturen diejenige nach der Akzeptanz in der Gesellschaft. Daran angeschlossen könnte ein Verfall des Weltmarktpreises sein, zumindest aber eine schwächere Stabilität, so plötzlich alle Anbieter auf höherwertige Produkte umstellten, was wiederum zu einer Verschärfung der Abhängigkeit wasserarmer und -ärmerer Staaten – also Entwicklungsländer – führte.

Das Konzept basiere im Wesentlichen auf der Beibehaltung der Dumpingpreise für Nahrungsmittel via Agrarsubventionen des Westens.

Szenario weiter auseinanderzuklappen.

450 Vgl. Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 27f.

451 Vgl. Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 28.

Die Bezahlbarkeit selbst niedriger Preise dieser Agrarprodukte für Abnehmer aus den Entwicklungsländern halten Kritiker für unrealistisch. Ferner wird bei einer planmäßigen Reduzierung des landwirtschaftlichen Sektors vor der Verödung des landwirtschaftlichen Raums gewarnt. Da besonders in Entwicklungsländern große Teile der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig seien, wird vor Landflucht und korrelierender Verstädterung gewarnt, welches zwangsläufig zu einer höheren Arbeitslosenquote führe. Als weiterer Risikoaspekt werden Transport- und Lagerverluste, sowie *Bad Governance* angeführt. Aufgrund schlechter Regierungsarbeit sei sogar eine Situation denkbar, in der importierte Nahrungsmittel die ländlichen Gebiete erst gar nicht mehr erreichten.<sup>452</sup>

Die in einem Szenario des virtuellen, globalen Wasserhandels entwickelten Ideen bauten in gehörigem Maße auf *Pfadabhängigkeiten* auf, welche zu sozioökonomischen Risiken führten,<sup>453</sup> und erinnern in zunehmendem Maße an Charakteristika einer Planwirtschaft, die sich, zumindest unter der Herrschaft des Kommunismus<sup>4</sup>, als nicht lebensfähig erwiesen haben.

Sollte es wirklich zu einer ernsthaft betriebenen wirtschaftlichen Umstellung der Entwicklungsländer kommen, so wird deutlich, dass die Entwicklungsländer zumindest in der Phase der Anpassung mehr denn je auf die Staaten des Westens angewiesen sein werden. Die Folgen der globalen Erwärmung mit all ihren negativen Begleiterscheinungen wird zunächst die wasserarmen Entwicklungsländer treffen. Hierbei wird sich sehr deutlich herausstellen, wie sehr sie vom Westen abhängen.<sup>454</sup>

Letztlich muss der ökologische Aspekt stärkere Berücksichtigung finden; hier bleibt insbesondere zu untersuchen, inwieweit sich nicht auch wasserreiche Länder der Gefährdung einer Übernutzung von Wasserreserven und Boden aussetzen.<sup>455</sup> Abschließend lässt sich festhalten, dass weder Zeitrahmen noch Risiko einschätzbar sind und auch kein erkennbarer Vorteil für diejenigen Entwicklungsländer messbar

452 Vgl. Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 29.

453 „Dies bedeutet, dass eine historisch entwickelte Produktionsweise nur schwer zu revidieren ist, da Produktionsfaktoren und –technologien, akkumuliertes Wissen sowie lokale Institutionen in den meisten Fällen nur wenig flexibel sind. Der Grund liegt zum einen darin, dass Neuerungen meist mit hohen Kosten verbunden wären, zum anderen werden v.a. institutionelle Einrichtungen oftmals als Tradition empfunden, so dass auch der Wille oder Mut fehlt, diese zu verändern.“ Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 29.

454 Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*, S. 19.

455 Vgl. Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 28

sei, die sich bereit erklärten, an einer derart einschneidenden Umstellung teilzunehmen.

## 11.2. Anwendbarkeit des virtuellen Wasserhandels in der Region des Jordanbeckens

Vorbedingung für einen virtuellen Wasserhandel, der auf der Aufgabe eigener landwirtschaftlicher Produktion setzt, wäre besonders in einer derart krisengeschüttelten Region wie der des Nahen Ostens eine garantiebezogene sicherheitspolitische Regelung, die den Interessen aller Akteure entspräche. Denn ein solches Szenario wäre – grundsätzlich – auch für die Region des Jordanbeckens und insbesondere für Israel/Palästina denkbar.

Als eines der Haupthindernisse effektiven Wassermanagements führt Allan eine mangelnde öffentliche Diskussion in den betroffenen Ländern an; zwar gäbe es auf politischer und wissenschaftlicher Ebene einen Konsens über das Problem der Wasserknappheit, jedoch ermangele es an öffentlichem Bewusstsein und somit an einer Möglichkeit zur Einsparung auf der Verbraucherseite. Allan nennt dies einen *sanktionierten Diskurs*.<sup>456</sup> Der uneingeschränkte Zugang zu Trinkwasser wird vielfach als selbstverständliches Recht angesehen. Besonders in der israelischen Bevölkerung, mit einem täglichen Pro-Kopf-Verbrauch von mehr als 350 Litern ist diese Ansicht weit verbreitet. Bedingt trifft diese Annahme auf die Bevölkerung der Besetzten Palästinensischen Gebiete zu. Hier ist sehr stark nach Regionen zu unterscheiden; so dürfte Wasser im Gazastreifen aufgrund der desolaten Versorgung als wertvoller einzustufen sein, als es beispielsweise in Ramallah der Fall ist, das über eine, für die palästinensischen Gebiete, recht gut ausgebaute Wasserinfrastruktur und -versorgung verfügt.<sup>457</sup>

Dennoch liegt das Bewusstsein für den verantwortungsvollen Umgang mit Wasser auch hier, wie in anderen Staaten des Nahen Ostens, hinter einem wünschenswerten Niveau zurück. Der ehemalige jordanische Minister für Wasser und Bewässerung, Hazim el-Naser, vertritt die Ansicht, eine Reduzierung des Wasserverbrauchs könne kurzfristig nur über eine Verbesserung der Produktionseffizienz (Bewässerungstechniken, etc.) erreicht werden, nicht jedoch über die Beschränkung durch Gesetze. Diese würden durch die Bevölkerung,

<sup>456</sup> Allan, Anthony, zitiert nach Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 29.

<sup>457</sup> Vgl. Kapitel 10.2.1. *Wasserpreise im Vergleich*.

aufgrund des Unverständnisses für die Problematik, nicht akzeptiert werden. Wohingegen er mittel- bis langfristig eine realistische Chance durch die Aufklärung der Jugend sieht.<sup>458</sup>

So lange, wie diese fundamentale Vorbedingung nicht erfüllt ist, besitzt der virtuelle Wasserhandel in der Region keine Grundlage.

### 11.3. Strategischer Wasserhandel als Teil eines politischen Lösungsansatzes im Nahen Osten?

Der von Allan eingebrachte Ansatz, virtuellen Wasserhandel als politische Strategie zu betrachten, erweitern Horlemann und Neubert insoweit, dass „[...] s]trategischer Wasserhandel [...] in eine Gesamtstrategie zur Verbesserung des Wassermanagements einfließen [...]“<sup>459</sup> könne. Allans These zufolge erledige sich das Problem wie folgt, *politisch lautlos*<sup>460</sup>, von selbst; denn durch den verstärkten Import virtuellen Wassers und einer damit einhergehenden Verkleinerung der nationalen Landwirtschaft reduziere sich automatisch der Wasserverbrauch in der Landwirtschaft und somit in ebenso gravierendem Maße der gesamten Volkswirtschaft.

Die Eingangs dieses Kapitels erwähnten sicherheitspolitischen Bedenken beginnen spätestens an diesem Punkt Gestalt anzunehmen und erklären auch die vorsichtige Einschätzung des ehemaligen jordanischen Ministers el-Naser; die selbständige Versorgung mit Wasser und Nahrung und die damit verbundene Unabhängigkeit von anderen Staaten sei letztlich nichts geringeres als „[...] eine Frage des Selbstwertgefühls“<sup>461</sup> – auch wenn diese [Selbstversorgung und Unabhängigkeit] vielfach bereits real nicht existieren. Eine öffentliche Debatte um Wassermangel ist daher politisch äußerst sensibel [...]“<sup>462</sup> und könnte unter bestimmten Umständen sogar zu einer Verschär-

458 Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 28

459 Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 30.

460 Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 29.

461 Hieran ist ebenfalls die Frage nach dem Kollektiven Gedächtnis, bzw. dem Kollektiven Selbstverständnis gebunden, welcher kulturelle, politische und historische Prozesse miteinander verbindet und in der Regel einen sehr hohen Einfluss auf Entscheidungsprozesse innerhalb einer Gesellschaft nehmen kann. Vgl. Kommentar im *Schlusswort* zum Kollektiven Gedächtnis, S. 165.

462 Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 29.

fung, statt zu einer Annäherung in einer so konfliktreichen und von Misstrauen geprägten Region wie dieser führen.

Die Umstellung von landwirtschaftlicher auf industrielle Produktion nähme viel Zeit in Anspruch und gravierende sozioökonomische Veränderungen müssten bewältigt werden. Die politische Dimension des virtuellen Wasserhandels ausgelassen, stellt sich die Frage nach „eine[r] regionalisierte[n] Betrachtung der Sinnhaftigkeit von virtuellem Wasserhandel und seinen sozioökonomischen Voraussetzungen“<sup>463</sup>

Horlemann und Neubert fassen die Anwendbarkeit wie folgt zusammen:

„In vielen Entwicklungsländern arbeitet ein relevanter Anteil der Bevölkerung in der Landwirtschaft für die Sicherung des eigenen Nahrungsbedarfs. Die Subsistenzlandwirtschaft ist dabei zwar vom ökonomischen Kreislauf ausgeschlossen, trägt aber einen wichtigen Teil zur Armutslinderung bei. Für solche Bevölkerungen – und somit offenbar generell für sehr arme Entwicklungsländer – scheidet der virtuelle Wasserhandel daher aus, denn er würde lediglich mit Nachteilen, z.B. mehr Abhängigkeit und mehr Armut, erkaufte werden.

Der virtuelle Wasserhandel könnte aber für solche Länder von Interesse sein, die trotz absoluter Wasserknappheit über einen relativ hohen Entwicklungsstand verfügen und die daher die ökonomische Potenz aufweisen, um die nötigen Devisen für virtuelle Wasserimporte zu erwirtschaften. Dies sind vor allem die Länder des Nahen und Mittleren Ostens (z.B. Jordanien, Syrien) und zum Teil des südlichen Afrikas (z.B. Südafrika, Botswana). Zudem eignen sich diese Ländergruppen am ehesten, weil dort die Abhängigkeit von der Landwirtschaft i.d.R. geringer ist als in wenig entwickelten Ländern. Hierdurch sind auch die verknüpften sozioökonomischen Risiken geringer zu veranschlagen.“<sup>464</sup>

Zu den von Horlemann und Neubert angeführten Staaten fügen sich Israel, allerdings nur sehr bedingt die Palästinensischen Gebiete hinzu. Hier existiert zwar ein relativ hohes Bildungs- und Wissensniveau,<sup>465</sup> die gesamtwirtschaftliche Betrachtung ergibt jedoch, dass die palästinensische Wirtschaft, sehr viel stärker als die israelische, in hochgradiger Abhängigkeit von der Landwirtschaft steht. Zunächst einmal

463 Kluge, Thomas/Liehr, Stefan: *Virtueller Wasserhandel*. S.13.

464 Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 30.

465 Vgl. Kapitel 5.2. *Messmethoden/Indikatoren für Wasserknappheit*; insbesondere Ohlssen-Indikator; Einfluss von Lebenserwartung, Einkommen, Bildungsniveau, etc. im Verhältnis zum Wassermangel.

erscheint diese Situation als ideal für den Austausch im Sinne des virtuellen Wasserhandels, jedoch hat hier die Vergangenheit immer wieder gezeigt, dass die israelische Politik der Blockade von Gazastreifen und Westjordanland im Sinne kollektiver Bestrafung verstanden werden musste. Der Umstand, dass in solchen Zeiten lebensnotwendige Güter – Wasser eingeschlossen – nicht mehr oder nur begrenzt importiert werden dürfen, führt einerseits zu einer Notlage in den palästinensischen Gebieten, andererseits aber waren sie den Verantwortlichen auf palästinensischer Seite eine Warnung, sich nicht noch weiter in israelische Abhängigkeit zu begeben, die mit einer Umstellung im Sinne des virtuellen Wasserhandels und bei gleichzeitiger Erhaltung des Status Quo – Israel kontrolliert alle palästinensischen Außengrenzen – gegeben wäre.

Diese strikte Politik der Kontrolle ist zur Zeit nur deswegen möglich, weil Israel sich mit dem Zuzug ehemals sowjetischer Bürger aus dem gegenseitigen (wirtschaftlichen) Abhängigkeitsverhältnis mit den Palästinensern lösen konnte.<sup>466</sup>

#### 11.4. Resumé

Maßgebend für die Umsetzung des virtuellen Wasserhandels werden letzten Endes komparative Kostenvorteile, vor allem aber zu beseitigende Sicherheitsbedenken der betroffenen Staaten sein; man stelle sich beispielsweise Syrien und Israel in direkter, existentieller Abhängigkeit voneinander vor.

Vor dem Hintergrund der tiefgreifenden regionalen Problematik von Organisation und Sicherheitsbedürfnissen, bzw. Vertrauensdefiziten sollte folgendes gelten:

„Virtueller Wasserhandel kann nur dann eine sinnvolle Lösung für das Problem von Wasserarmut eines Landes sein, wenn *erstens* andere, bereits anerkannte Ansätze das Problem nicht beheben und *zweitens* ausgeschlossen werden kann, dass er mit erheblichen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Folgen (auch für die Exportländer) verbunden ist.“<sup>467</sup>

466 Vgl. Kapitel 13.2. *Warum Israel nicht an Frieden interessiert ist.*

467 Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* S. 31.

Und selbst Allan, der Erdenker des virtuellen Wasserhandels, kritisiert Allan, quasi vortürlich; 1995 nämlich unterstrich er noch den gravierenden Nachteil armer Länder gegenüber reichen Ländern beim Ausgleich in wasserbedingten Krisenzeiten:

“Strong economies have options not available to poor economies. Those managing a strong economy, albeit an economy poorly endowed with water resources, have the option to compensate those who will lose by the diminution of their interests through the reallocation of water.”<sup>468</sup>

Der virtuelle Wasserhandel als Teil einer strategischen Friedensinitiative für die Region des Jordanbeckens muss vorerst als unrealistisch eingestuft werden.

468 Allan, John Anthony: *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel*.



## 12. Entsalzung von Meerwasser

Wasser gilt landläufig als endliche Ressource, als *finite resource*<sup>469</sup>, die zwar in riesigen Maßstäben existiert und im Sinne eines 'Zyklus' als nachhaltig angesehen werden muss, deren Regenerationsfähigkeit aber an diesen natürlichen Kreislauf gebunden ist:

“Every year, about 453,000 cubic kilometers<sup>470</sup> of water are evaporated from the surface of the world's oceans. Approximately 90 percent of that volume returns to the oceans as precipitations. The remainder, some 41,000 cubic kilometers is transported by the prevailing winds over the continents where it combines with some 72,000 cubic kilometers of water evaporated from the land masses to provide a gross continental precipitation of about 113,000 cubic kilometers. It is this annual cyclical flow of water that sustains the natural and human ecosystems. More than half of the continental precipitation goes to recharge soil moisture and ground flows. The rest ends up in rivers and is returned to the seas to complete the cycle. [...] there is an annual renewable supply of some 8,300 cubic kilometers.”<sup>471</sup>

Eine ganz andere Herangehensweise als der nachfragesteuernde virtuelle Wasserhandel bietet die Entsalzung von Meerwasser. Die Entsalzungstechnik bietet dem Menschen die Möglichkeit sich der Abhängigkeit vom Kreislauf der Natur zu entbinden. Die Endlichkeit der Ressource Wasser kann de facto annulliert werden und es kann in einen quasi unbegrenzt und absolut nachhaltig akquirierbaren Rohstoff verwandelt werden. Hinzu fügt sich die Unabhängigkeit von natürlichen Ereignissen, wie beispielsweise übermäßigem oder ausbleibendem Regen. Entsalzungstechnik kann – richtig angewandt – zu einer Angleichung der Weltregionen in der Verfügbarkeit von Wasser führen.

Entsprechend gewinnt, neben den bereits erwähnten Optionen, die Rolle der Entsalzung von Meerwasser, das in seiner originalen Form für die Verwendung in Industrie, Agrarwirtschaft und für den täglichen Gebrauch zu salzhaltig ist, stetig an Bedeutung und verspricht die Lösung zur Bewältigung der zukünftigen Wasserknappheit weltweit zu werden:

469 Vgl. Oodit, Deonanan/Simonis, Udo E.: *Water and Development*. S. 3.

470 Ein *cubic kilometer* entspricht 1.000 mcm.

471 Oodit, Deonanan/Simonis, Udo E.: *Water and Development*. S. 3.

“As a matter of fact, with the oceans holding 97 percent of all water on earth, desalination of sea water might eventually offer the solution to a limited renewable supply of freshwater. [...]”<sup>472</sup>

Die weltweite Allokation von Wasser aus Meerwasserentsalzungsanlagen beläuft sich derzeit bereits auf etwa 13.140 mcm jährlich oder 36 mcm täglich. Dies entspricht der doppelten Menge des Wassers, das in Deutschland von allen Privathaushalten zusammen verbraucht wird<sup>473</sup> oder dem höchsten Niveau der Durchflussmenge des Jordans<sup>474</sup>.

Eine weiterführende Abhandlung bezüglich Fragen der Umweltverträglichkeit, Rentabilität und Integration regenerativer Energiequellen in die Entsalzungstechnik findet sich im Appendix. Dort belege ich, dass die Entsalzungstechnik die oben genannten Bereiche zufriedenstellend beantwortet und sich somit für eine Anwendung in Israel/Palästina qualifiziert.

## 12.1. Entsalzungsanlagen in Israel

Entsalzungsanlagen gelten in Israel spätestens seit des *Long Term Tasks of the Israeli Water Sector*<sup>475</sup>, des 2000 als Water Commissioner eingesetzten Shimon Tal, als effektiv und effizient, wenn nicht gar als einzige Lösungsmöglichkeit der steigenden Wassernachfrage.<sup>476</sup>

Eine noch sehr euphorische Aussage aus der nicht minder euphorischen Zeit des Beginns der Friedensverhandlungen, als alle Welt das Ende des Nahostkonflikts und somit Kooperationen auf breiter Ebene kommen sah, beantwortet die Frage nach dem Höchstpreis für Wasser wie folgt:

“Ultimately, the price of water can be no higher than the cost of desalination of seawater [...]”<sup>477</sup>

Tatsächlich belaufen sich die veranschlagten Kosten pro Kubikmeter desalinierten Wassers im Idealfall auf derzeit ca. 50 bis 60 US-Cents

472 Oodit, Deonanan/Simonis, Udo E.: *Water and Development*. S. 20.

473 Vgl. Deutsche Meerwasser Entsalzung: *VDI Nachrichten*, 10. Juni 2005.

474 Vgl. Kapitel 2.1. *Oberflächenwasser*.

475 Vgl. Israeli Ministry of National Infrastructures – Water Commission: *Long Term Tasks of the Israeli Water Sector*.

476 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli Water Policy in a Regional Context of Conflict*.

477 Baker Institute: *Regional Economic Cooperation: The Road to the Future*.

pro Kubikmeter<sup>478</sup> und liegen somit niedriger als der Preis, in etwa ein US-Dollar je Kubikmeter, den die Türkei für ihre Wasserlieferungen derzeit verlangt. Jedoch stellt sich die dringende Frage, ob Entsalzungsanlagen den gewünschten Effekt einer nachhaltigen Lösung der Wasserkrise in der Region zu erfüllen in der Lage sind. Dazu folgende Überlegungen:

Israel hatte im Jahr 2000 einen Gesamtverbrauch von 1785 mcm. Die prognostizierte Rolle, die Wasser aus Entsalzungsanlagen spielen soll, verdeutlicht das Beispiel für Israel im Jahre 2020. Dann wird der vermutete lokale Bedarf bei 2000 mcm/a liegen, das Potential der natürlichen Quellen lediglich bei 1555 mcm/a. Das Defizit von 445 mcm/a solle zu 50 mcm/a aus Importen aus der Türkei und die verbleibenden 395 mcm/a aus Entsalzungsanlagen gedeckt werden.<sup>479</sup>

Dies würde mit dem Bau von Entsalzungsanlagen erreicht werden, die eine durchschnittliche Leistungssteigerung von ca. 20 mcm/a erreichen müssten. Anders ausgedrückt, alle zweieinhalb Jahre müsste eine Anlage mit einer Kapazität von 50 mcm/a gebaut werden.<sup>480</sup>

Aufgrund der Verringerung der Zufuhr von Frischwasser an die Landwirtschaft – entsprechend folgte eine Anhebung des Anteils des wiederaufgearbeiteten Wassers – ergäbe sich die Notwendigkeit zur Anhebung der Kapazitäten im wasseraufarbeitenden Bereich. Von den im Jahre 2020 ausgestoßenen Abwässern von prognostizierten 1300 bis 1320 mcm/a werden aller Voraussicht nach ca. 830 mcm nutzbar zu machen sein. Dem steht eine Nachfrage von 620 mcm gegenüber. Bei entsprechendem Ausbau der Klärwerke ließe sich in diesem Bereich ein Überschuss von 210 mcm/a generieren. Dieser könnte dazu eingesetzt werden, den Pegel der Flüsse oder den der Aquifere anzuheben oder die landwirtschaftlich bebaute Fläche noch weiter zu vergrößern.<sup>481</sup>

Dieser in der Theorie hervorragend funktionierende Plan hat allerdings seine Schwachstellen. Zum einen basieren die genutzten Daten auf durchschnittlichen Regenfällen und somit auf durchschnittlich angefüllte Wassersysteme. Ein Blick auf die Jahre 1980 bis 1996 aber zeigt, dass es in elf dieser 17 Jahre zu einer Übernutzung der Quellen kam. Weiterhin erschwerend fügt sich der Umstand, dass die Jahre 1998 bis 2002 zu den regenärmsten seit Aufzeichnung zählen. In der

478 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli Water Policy in a Regional Context of Conflict*. Und: Bundesagentur für Außenwirtschaft: *Israel braucht zusätzliche Meerwasser-Entsalzungsanlagen*. Diese Zahlen schwanken teilweise stark, je nach Rechenweg und Anlagekapazität, bzw. Anlagenart.

479 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli Water Policy in a Regional Context of Conflict*.

480 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli Water Policy in a Regional Context of Conflict*.

481 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli Water Policy in a Regional Context of Conflict*.

Folge übermäßiger Nutzung sank der Wasserspiegel so rapide, dass sowohl der See Genezareth als auch der *Mountain Aquifer* die Rote Linie überschritten, an der die Gefahr einer irreversiblen Verschmutzung akut wird.<sup>482</sup>

Um diesem Mangel an Reserven entgegen zu wirken ist zunächst eine Anhebung des Grundwasserspiegels unabdingbar. Dazu müssen mindestens 1100 mcm Wasser in den See Genezareth, den *Mountain Aquifer* und den *Coastal Aquifer* geleitet werden. Andererseits bliebe die Durchführung des Plans äußerst riskant und letztlich nicht praktikabel.<sup>483</sup>

### 12.1.1. Geplante Erweiterungen der Entsalzungsanlagenkapazitäten in Israel

2005 betrug die Kapazität der Entsalzungsanlagen in Israel lediglich 20 mcm/a. Diese soll im Rahmen des erwähnten, Anfang 2000 beschlossenen Programms, auf 305 mcm/a bis zum Jahr 2009 ansteigen. Die geplanten fünf neuen Anlagen sollen Entsalzungskapazitäten in Höhe von zwei Mal je 100 mcm/a, ein Mal 45 mcm/a und zwei Mal je 30 mcm/a erreichen. Die geplante Endkapazität, bei einem Gesamtinvestitionsbetrag von 1,6 Mrd. US-Dollar, entspricht mit ihrer Leistung etwa einem Neuntel der für 2010 prognostizierten Bedarfsmenge an Wasser und gilt somit als für die neuen Bedürfnisse nicht ausreichend. Ein Beschluss für den Bau weiterer Entsalzungsanlagen wird bis 2010 erwartet.

Die Bundesagentur für Außenwirtschaft prognostizierte für Israel für 2010 einen Gesamtwasserbedarf von 2.600 mcm.<sup>484</sup> Aufgrund von Überpumpungen seitens Israels sind einige Wasserspeicher von nachhaltiger Schädigung bedroht. Zur Wiederherstellung der Allokationsfähigkeit und Verhinderung weiterer Zerstörungen der betroffenen Aquifere werden weitere 200 mcm/a veranschlagt, um diesen unerwünschten Minderbestand innerhalb von zehn Jahren auszugleichen.<sup>485</sup>

482 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli Water Policy in a Regional Context of Conflict*.

483 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli Water Policy in a Regional Context of Conflict*.

484 Die von der BfA prognostizierten 2.600 mcm errechnete sie nach eigenen Angaben aus Informationen der israelischen Wasserkommission und IDE Technologies. In dieser Prognose sind zwar Lieferverpflichtungen Israels gegenüber Jordanien und der PA enthalten, jedoch erscheint ein Bedarf von 2.600 mcm außerordentlich hoch angesetzt.

485 Bundesagentur für Außenwirtschaft: *Israel braucht zusätzliche Meerwasser-Entsalzungsanlagen*.

Die folgende Tabelle stellt eine Prognose für den israelischen Wasserverbrauch 2010 dar. Aus diesen Zahlen wird ein vermutetes Defizit von 296 mcm/a erkennbar. Dieses Defizit fordert der israelische Entsalzungsspezialist IDE Technologies Ltd.<sup>486</sup>, nicht ganz uneigennützig, via den Bau weiterer Entsalzungsanlagen auszugleichen:

Position	Menge in mcm
1. Wasserbedarf	2.600
1.1. Laufender Wasserbedarf *	2.400
1.2. Sanierung der Wasserbestände	200
2. Wasserversorgung	2.304
2.1. Trinkwasser	1.795
2.1.1. Frischwasser	1.400
2.1.2. Meerwasserentsalzung	305
2.1.3. Brackwasserentsalzung	55
2.1.4. Recycling	35
2.2. Abwasserbehandlung	509
3. Defizit (1. bis 2.)	296

\*einschließlich Lieferungen an Jordanien und die PA.

Tab 10: Israelischer Wasserhaushalt.

Quelle: Wasserkommission, IDE Technologies Ltd.. Zitiert nach: Bundesagentur für Außenwirtschaft: Israel braucht zusätzliche Meerwasser-Entsalzungsanlagen.

Der stellvertretende Generaldirektor für Geschäftsentwicklung bei IDE, Gustavo Kronenberg, behauptet, dass die Meerwasserentsalzung langfristig die einzige Lösung für die Akquise neuer Wasserquellen darstelle. Seine Einschätzung stützt sich auf den Umstand, dass die Bestände von Frisch-, Brack- und recyceltem Wasser in absehbarer Zeit an ihre natürlichen Grenzen stießen. Entsprechend bilde dann der bereits praktizierte Wasserimport aus der Türkei eine Alternative zur Meerwasserentsalzung, nicht zuletzt auch aus sicherheitspolitischer Sicht.

Kronenberg plädiert für die Entsalzungstechnik. Der Import aus der Türkei beträgt, aufgrund der relativ hohen Transportkosten, etwa einen US-Dollar pro Kubikmeter. Die von IDE mitgebaute erste israelische Entsalzungsanlage in Ashkelon liefert bereits heute Wasser in Trinkqualität für 59 US-Cent pro Kubikmeter. Dabei gilt, dass das künftig zu erwartende Preisniveau nicht nur vom technologischen Fortschritt,

486 Vgl. IDE Technologies : *Desalination*.

sondern auch von den Kapital- und Energiekosten abhängen wird.<sup>487</sup> Nach Kronenbergs Einschätzung wird sich der Kubikmeterpreis 2010, abhängig von der Entwicklung der Rahmenbedingungen, weiterhin zwischen 50 und 60 US-Cents bewegen.<sup>488</sup>

## 12.2. Plädoyer für die Entsalzungstechnik

Entsalzungsanlagen bedeuten eine, wenn nicht die nachhaltige regenerative Möglichkeit zur Gewinnung von Frischwasser. Anders als bei fossilen Wasserspeichern ist die Regenerierung bei der Entsalzung zeitlich und quantitativ quasi unbeschränkt verfügbar:

„Aus diesen Daten ergibt sich, dass die Ausbeutung fossiler Grundwasserreserven nur eine kurzfristige Erleichterung bei der Sicherstellung der notwendigen Trinkwasserminima sein kann. Das Absinken der Grundwasserspiegel kann sowohl eine Erhöhung der Pumpkosten wie auch eine Verschlechterung der Wasserqualität bewirken. Kurz- oder längerfristig – je nach Umfang des Vorkommens – werden die über sehr lange Zeiträume akkumulierten Grundwasserreserven unweigerlich zur Neige gehen.“<sup>489</sup>

Selbstverständlich müssen Auflagen erfüllt werden, wie die Nähe oder der Zugang zum Meerwasser, ferner die Bereitschaft sowohl die relativ hohen Investitionskosten als auch die Transportkosten zu tragen. Allerdings scheint es keinen anderen Ausweg aus der momentan vorhersehbaren Versorgungskrise zu geben als diese. Die Bevölkerung des Nahen Ostens wird sich bis 2050 verdoppelt haben und die Weltbevölkerung wächst jährlich um ca. 80 Millionen Menschen,<sup>490</sup> der von ihr verlangte Bedarf an Frischwasser wächst überproportional doppelt oder gar dreifach so schnell.<sup>491</sup>

487 Zum Verhältnis von Entsalzung und Energiekosten vergleiche im Appendix Kapitel A.2.1. *Entsalzungsanlagen und Energiekosten*.

488 Bundesagentur für Außenwirtschaft: *Israel braucht zusätzliche Meerwasser-Entsalzungsanlagen*.

489 Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 157f.

490 „Vor allem auf den Trend zu einer geringeren durchschnittlichen Kinderzahl je Familie ist es zurückzuführen, daß die Weltbevölkerung seit Beginn der neunziger Jahre – vorläufig – nicht mehr exponentiell, sondern „nur“ noch gleichmäßig um ungefähr 80 Millionen Menschen jährlich wächst.“ In: Fleisch, Hans: *Weltbevölkerungswachstum und globale Sicherheit*, S. 3.

491 Vgl. Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 152.

Wenn wir heute die Bedeutung frühzeitiger Investitionen in diesen Sektor erkennen, ließen sich auch die relativ hohen Kosten der Entsalzung in sehr schneller Zeit verringern. Bislang sind wir es gewohnt, Wasser zu sehr niedrigen Kosten aus der Natur zu entnehmen, es anschließend zu reinigen und der Natur wieder zuzuführen. Angesichts der steigenden Weltbevölkerung und einer damit einhergehenden Nachfrage nach sauberem Frischwasser, flankiert von einer globalen Klimaveränderung werden wir über kurz oder lang nur diesen einen Ausweg nehmen können.

Handeln wir heute langfristig, so wird der Preis für Wasser auch in Zukunft für jedermann erschwinglich sein. Handeln wir kurzfristig, so wird sich möglicherweise und besonders in den ariden und semi-ariden Zonen eine humanitäre Katastrophe unbekanntes Ausmaßes einstellen. Dieser dann begegnen zu müssen wird weitaus höhere Kosten verursachen, von den menschlichen ganz zu schweigen, als die frühzeitige Investition in regenerative Quellen energie-, wie wassergewinnender Natur.

### **12.2.1. Vorteile der Kombination von Entsalzungsanlagen mit erneuerbaren Energiequellen**

Meerwasserentsalzungsanlagen, die mit erneuerbaren Energielieferanten wie Wellen-, Solar- oder Windkraftwerken ausgestattet werden, sind nicht nur in der Lage Frischwasser in ausreichendem Maße zu produzieren, sondern sie verringern, verglichen mit Anlagen, die mit konventioneller Energie betrieben werden, den Ausstoß von CO<sub>2</sub> und anderen Treibhausgasen in erheblichem Maße.

Dies bedeutet eine Verringerung der auslösenden Mechanismen des Klimawandels, was nicht nur in den betroffenen Regionen langfristig wiederum spürbar würde. Statt durch die Frischwasserproduktion den Klimawandel noch weiter anzuheizen reduzierten sie ihn relativ betrachtet. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass sich die klimatischen Bedingungen nicht zusätzlich verschlechterten, bzw. dass sogar eine langfristige Verbesserung in diesem Sinne möglich wäre. Vorausgesetzt ist hierbei eine breitangelegte, umweltschonende Produktionsweise.

Im langfristigen Idealfall bedeutet dies sogar die Möglichkeit zur Reduzierung der Entsalzungskapazitäten aufgrund der Verbesserung des Klimas. Damit verbunden wären wachsende natürliche Ressourcen. Womit wiederum eine potentielle Überschussgewinnung verbunden wäre, die wiederum gewinnbringend an wasserärmere Regionen

verkauft werden könnte. Insofern würde aus der Notwendigkeit zur Lebenserhaltung letztlich noch ein rentables Geschäft.

In jedem Fall ließe sich die Ausgabenseite durch eine bereits heute begonnene von Nachhaltigkeit geprägten Energiepolitik zumindest verringern.

Wer heute in erneuerbare Energiequellen investiert, investiert nicht nur in eine ökologisch saubere, sondern auch in eine wirtschaftlich prosperierende Zukunft.

Als einziger Negativpunkt bleibt eine zur Zeit noch vorhersagbare potentielle Gefahr für die Natur. Chemikalien und somit Ausfallstoffe zu reduzieren ist bei entsprechender Anstrengung und Investition in die Technik möglich. Bessere Filter- und Reinigungsanlagen für die eingesetzten Mittel müssten erforscht und bis zur Perfektion entwickelt werden. Insofern sollte der Umweltschutz kein Hindernis für die Entsalzungstechnik bedeuten.

### 12.3. Resumé

Aus der Betrachtung der Möglichkeiten sowohl der Angebots-, wie Nachfrageseite ergibt sich für eine nachhaltige Lösung des Problems die bereits bekannte Aussicht; nicht die Technik allein ist entscheidend, als vielmehr die Einbringung der bestehenden und noch zu entdeckenden technischen Möglichkeiten unter dem Dach einer langfristig planenden und nachhaltig denkenden politischen Linie, also dem – zur Zeit nicht existenten – politischen Willen.



## Teil IV Schlussfolgerungen

### 13. Überlegungen zur Situation in Israel und Palästina

Spätestens mit der Aufgabe des Gazastreifens entflammte eine Diskussion darüber, inwieweit und unter welchen Umständen und Bedingungen in Israel ein Konsens über die Rückgabe der Besetzten Palästinensischen Gebiete gefunden werden könnte. Schließlich deckt Israel seinen Wasserbedarf seit der Eroberung nach dem Sechs-Tage-Krieg zum überwiegenden Teil aus Quellen, die in besetzten Gebieten entweder entspringen oder in ihnen liegen.

Im speziellen sind dies die Zuflüsse des Jordan; Dan und Banias im Golan und der Hasbani im südlichen Libanon. Zu den Untergrundgewässern zählen der Western, der Eastern und der North Eastern Aquifer im Westjordanland, sowie der Jordan samt seines Jordan Bassins, ferner, bis zur Aufgabe des Gazastreifens, der südliche Teil des Coastal Aquifers.<sup>492</sup>

Nach der Besetzung wurden die Wasservorkommen per Militärdekret zu israelischem Staatseigentum deklariert und der Militärkommandantur unterstellt.<sup>493</sup> Seit 1982 werden sie durch die staatseigene israelische Firma *Mekorot* verwaltet.

In der logischen Konsequenz wurden seitdem palästinensische Brunnen entweder enteignet oder zerstört,<sup>494</sup> bzw. wurden Erlaubnisse zum Ausbau der Anlagen zum Erreichen des immer tiefer fallenden Grundwasserspiegels verweigert und diese somit wertlos gemacht.

1964 wurde der *National Water Carrier* fertiggestellt, ein zionistisch geprägtes Projekt, das den Traum von blühenden Wüsten realisieren sollte – mit ihm werden bis heute ca. 75 Prozent des Jordanwassers auf Höhe des Sees Genezareth nach Israel und bis in die Negev-Wüste geleitet. Das palästinensische Wasservorkommen wird durch Israel und seine Siedlungen gar zu über 85 Prozent genutzt.<sup>495</sup>

Selbst mit der Annahme des sogenannten *Oslo I Abkommen* verbesserte sich die Situation der Palästinenser nicht; das Abkommen erlaubte zwar die Verwaltung durch die Palestinian Authority (PA), Israel blieb

492 Vgl. Kapitel 8.1. *Verteilung des Wassers*.

493 Vgl. Kapitel 7.2.1. *Military Orders*.

494 Vgl. Asseburg, Muriel: *Israelisch-palästinensische Streitfragen*.

495 Vgl. Asseburg, Muriel: *Israelisch-palästinensische Streitfragen*.

jedoch durch das *Joint Water Commitee* (JWC) ein mächtiges Veto, inklusive der Kontrolle über Wasserverbrauch und Wasserplanung in den palästinensischen Gebieten, erhalten.<sup>496</sup>

Auch das 1967 zur geschlossenen Militärzone erklärte Gebiet westlich des Jordans, der sogenannte *Eastern Barrier*, blieb von diesen Regelungen de facto unbetroffen. Nach wie vor verwaltet Israel hier Boden und Wasser als handele es sich um souveränes israelisches Staatsgebiet.

Wenn Israel im Osten des Westjordanlandes Farmen, Plantagen und geschlossene Militärzonen unterhält und eine Infrastruktur etabliert hat, die derjenigen im Kernland gleicht, ferner die Trennungsmauer einen Verlauf zu nehmen verspricht, die den *Eastern Barrier* vom Rest der Westbank abgrenzen wird, spätestens dann wird die Frage nach einem vitalen und vor allem ehrlichen Interesse Israels an einer friedlichen Lösung des Konflikts mit den Palästinensern akut.

Der *Eastern Barrier* betont die Bedeutung des Jordans und seines Wassers für Israel und die damit einhergehende Verweigerungshaltung, diesen aufgeben zu wollen unterstreicht der *Oslo I* Vertrag. Insofern fügt sich die zionistische Grundidee der autarken Versorgung in die Politik des postzionistischen Staates Israel. Eine Aufgabe der autarken Wasserversorgung kann als Gefährdung der Existenz interpretiert werden. Die israelische Politik, gerade seit Oslo, bestätigt diese Annahme in eindeutiger Weise.

Insofern wäre eine vorhergehende Klärung der Nutzungsrechte Israels an den Wasservorkommen der Region durch Abkommen mit seinen Nachbarn zu realisieren.<sup>497</sup> Diese Abkommen müssten aus Sicht Israels ihm allerdings einen so hohen Anteil Wassers zusprechen, dass aller Erfahrung nach die anderen Anrainer entweder nicht zustimmten oder aber nur gezwungenermaßen ihr Einverständnis gäben. Gezwungenermaßen aufgrund der technologischen, wirtschaftlichen, militärischen und auch politischen Überlegenheit Israels.<sup>498</sup> Hierbei wäre ein Szenario denkbar, dass die Wasservorkommen auf ein kritisches Maß reduziert werden und Israel aufgrund seines Technologievorsprungs,<sup>499</sup> gemessen an der heutigen Situation, über einen höheren möglichen

496 Vgl. *Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area*, Annex II, Art. II, B, 31, sowie Kapitel 8. Umsetzung der Verträge.

497 Vgl. Asseburg, Muriel: *Israelisch-palästinensische Streitfragen*.

498 Unterstützung erfährt Israel auf allen Gebieten stärker als seine Nachbarn nicht nur durch die USA, sondern auch durch die EU, allen voran Deutschland.

499 Denkbar sind hierbei z.B. ein beschleunigter und höherer Ausbau der in Aussicht gestellten Entsalzungsanlagen durch die israelische Regierung, die, gemeinsam mit den vorhandenen Ressourcen, über das notwendige Maß hinaus produzieren.

Pro-Kopf-Verbrauch verfügte als seine Nachbarn. Ferner müsste die internationale Staatengemeinschaft möglicherweise Garantierechte an Israel aussprechen. Denkbar wären hier entmilitarisierte Zonen oder die Stationierung von UN-Truppen, die mit einem robusten Mandat ausgestattet würden, an sensiblen Wasserquellen, oder gar die Übertragung der Kontrolle der Wasserverteilung und –administration an die UNO selbst.<sup>500</sup> Sehr wahrscheinlich entspräche eine Integration us-amerikanischer Truppen eher den Vorstellungen Israels.

In diese Kategorie fielen dann auch Überlegungen wie die der *Pipeline des Friedens*. Wasser könnte via Landweg durch Syrien auch nach Israel importiert werden. Dies könnte dann „[...] den israelischen Verzicht auf die Golanhöhen spürbar erleichtern.“<sup>501</sup> Selbstverständlich nicht ohne die bereits angesprochenen Sicherheitsgarantien von unabhängiger oder israelfreundlicher Seite.

Ob ein solches Szenario als realistischer Fortschritt in diesem vollkommen erlahmten Friedensprozess bezeichnet werden darf, bleibt allerdings höchst fraglich. Eher schiene sich hierbei der Oslo-Prozess zu wiederholen und gemachte Verträge würden Jahre später zu Unmut und Verstimmungen führen. Israel darf besonders angesichts der Situation in den Besetzten Palästinensischen Gebieten nicht auf die unilaterale Karte setzen, sonst droht eine weitere Eskalation des Konflikts. Dann wird es vielleicht nicht einen Krieg ausschließlich aufgrund des Wasserkonflikts geben, dieser aber könnte den Ausschlag geben oder zumindest als Auslöser benutzt werden oder innerhalb der sehr komplexen und komplizierten Situation anderweitig instrumentalisiert werden.<sup>502</sup>

Nichtsdestotrotz birgt die Situation aber auch die Chance auf eine Verbesserung der Situation; Israel könnte seinen technologischen Vorsprung nutzen, um das Vertrauen seiner arabischen Nachbarn zu stärken:

„Issar, Gründer des Instituts für Wüstenforschung in Sede Boquer, sieht die Wassernot nicht als einen möglichen Grund für einen weiteren Krieg.

500 Die Reaktion Israels auf die momentane Regelung nach dem Libanon-Krieg, einschließlich einer UN-Truppe mit robustem Mandat untermauert die These, dass Israel auch auf dem sensiblen Gebiet der Wasserversorgung zu derartigen Kompromissen bereit sein könnte.

501 Goldfein, Patrick: *Das kostbare Nass*.

502 “Water resources have rarely, if ever, been the sole source of violent conflict or war. But this fact has led some international security “experts” to ignore or belittle the complex and real relationships between water and security. [...] In fact, there is a long and highly informative history of conflicts and tensions over water resources, the use of water systems as weapons during war, and the targeting of water systems during conflicts caused by other factors.” Peter Gleick in: <http://www.worldwater.org/conflictIntro.htm>.

Ganz im Gegenteil: Er hofft auf eine gemeinsame wissenschaftliche Entwicklung. „Es fehlt in der Region nicht an Wasser, sondern vielmehr an Technologie und Toleranz und am Willen zum Fortschritt“, sagt er. Während in Israel durch moderne Bewässerungsmethoden bereits viel Wasser eingespart werde, litten die arabischen Länder unter der technologischen Rückständigkeit. [...] „Deshalb müssen wir unsere Technologien an unsere Nachbarn liefern und dort Schulen für Wassererziehung und Landwirtschaft gründen.“ [...] Wassermangel könnte demnach eher ein Anlass für Frieden werden als ein Auslöser für Krieg.“<sup>503</sup>

Die Weitergabe technologischer Errungenschaften alleine wird allerdings nicht ausreichen, um die Wasserknappheit nachhaltig zu besiegen. Nicht nur, weil in Israel durchaus moderne Bewässerungsmethoden existieren, diese aber werden nicht konsequent angewendet und größtenteils verstoßen (nicht nur) Siedler ganz bewusst gegen den Gedanken des Wassersparens; die Einstellung der Bevölkerung zur Problematik und Umwelt muss ebenfalls verändert werden:

„An das Wasserbewusstsein der israelischen Bevölkerung zu appellieren, erscheint als Sparmaßnahme jedoch aussichtslos. [...] trotz aller Schreckensmeldungen könnten hier wohl nur drastische Preiserhöhungen eine Wirkung erzielen. Das Umweltbewusstsein der Israelis ist angesichts der ständigen Kriegssituation äußerst unterentwickelt. [...] Angesichts der tagtäglichen Bedrohung ist die israelische Gesellschaft allzu sehr auf die Gegenwart fixiert.“<sup>504</sup>

Diese Fixierung der israelischen Gesellschaft spiegelt die Unfähigkeit oder auch den Unwillen vor allem der sie Führenden wider. Auch sie denken, zumindest in Bezug auf die Wasserproblematik, höchst kurzfristig und wenig nachhaltig.<sup>505</sup>

Zum Umdenken in der israelischen Gesellschaft gehört auch ein Umdenken in der israelischen Politik, nicht nur nach Innen gerichtet:

„In dem Wohlbefinden der Palästinenser liegt unser eigenes, während wiederum ihr wirtschaftlicher Notstand den Keim des religiösen Fundamentalismus und die Macht des Terrors in sich trägt.“<sup>506</sup>

503 Goldfein, Patrick: *Das kostbare Nass*.

504 Goldfein, Patrick: *Das kostbare Nass*.

505 Die israelische Umweltpolitik im Streit um die Verschmutzung der in den besetzten palästinensischen Gebieten liegenden Aquifere verdeutlicht dies in erschreckender Weise. Vgl. Kapitel 8.2. *Wasserqualität und Verschmutzung*.

506 Issar, Arie. Zitiert nach: Goldfein, Patrick: *Das kostbare Nass*.

Was für den einen *Die Macht des Terrors* ist, ist für den anderen, den Unterdrückten, der verzweifelte Versuch, sich Gehör zu verschaffen; wer auf so engem Raum, wenn nicht gemeinsam, dann doch nebeneinander lebt, der steht zwangsläufig in direkter Korrelation zur Lebensqualität seines Nachbarn. In besonderem Maße gilt dies für eine so unschön verwickelte Situation von Besetzer und Besetztem einerseits, andererseits bei einer Ressource, die sich so wenig an menschgemachte Grenzen, Absperrungen und Regeln hält wie Wasser.

Insofern kann und muss es im vitalen Eigeninteresse Israels liegen, die Aquifere zu schützen, selbst wenn dies eine ungewollte Verbesserung der Lebenssituation der Palästinenser mit sich brächte. Konkret bedeutet dies die Verbesserung der Wasserleitungen in Israel und in den besetzten Gebieten zur Reduzierung des Verlustes wertvollen Wassers. Die Verlustrate liegt beispielsweise in der Westbank mit ca. 30 Prozent sehr hoch.<sup>507</sup>

Der Verlust sauberen Wassers geht mit der ungeklärten Ableitung verschmutzten Wassers einher: „[...] nur rund 40 Prozent der Haushalte sind an die Kanalisation angeschlossen, und auch die Siedlungen leiten ihre Abwasser in der Regel ungeklärt ein.“<sup>508</sup>

Diese Verschmutzung trifft auf übernutzte Grundwasserbecken in der Westbank und dem Coastal Aquifer im Gazastreifen, dem sogar das Doppelte der natürlichen Wiederauffüllungsrate entzogen wird, und verschlimmert damit die ohnehin schon fatale Wirkung.<sup>509</sup>

Muriel Asseburg fasst die Situation und die notwendigen Schritte ebenso treffend wie warnend zusammen:

„In Zukunft wird die Schere zwischen Wasserangebot und Wassernachfrage wohl noch stärker auseinander klaffen. Aufgrund andauernder Übernutzung wird das Angebot weiter zurückgehen, während gleichzeitig der Verbrauch in der ganzen Region infolge von Bevölkerungswachstum und wirtschaftlicher Entwicklung zunehmen wird. Eine optimale Wassernutzung wird nur auf der Grundlage von Kooperation möglich sein. Nur ein multilateraler Ansatz, der die Interessen aller Anrainer einbezieht und ein regionales Wasserregime etabliert, kann eine dauerhafte und tragfähige Lösung etablieren. Diese muss nicht nur eine gerechtere Zuteilung der Nutzungsrechte zwischen Israel und den Palästinensern, sondern vor allem auch Maßnahmen zur Wassereinsparung beinhalten. Ein verantwortungsvolles Wassermanagement ist

507 Vgl. Asseburg, Muriel: *Israelisch-palästinensische Streitfragen*.

508 Asseburg, Muriel: *Israelisch-palästinensische Streitfragen*.

509 Vgl. 4.2. *Wasserqualität und Verschmutzung*, S. 36.

dringend notwendig, um weitere Schäden an den Grundwasserbecken zu verhindern und die Wasserversorgung für kommende Generationen zu sichern.<sup>510</sup>

Einen Ausblick zur zukünftigen Sicherung dieser Wasserversorgung könnte der von Christiane Fröhlich eingebrachte Ansatz sein, bei Verhandlungen in Wasserverteilungskonflikten nicht ausschließlich auf die Wassermenge zu achten, sondern dem Verwendungszweck einen höheren Stellenwert einzuräumen. Die Anwendung dieser Idee könnte zur Verringerung von Wasserverschwendung und –ineffizienz, zum Beispiel in der Landwirtschaft führen, die schließlich den größten Wasserverbraucher darstellt.<sup>511</sup> So stellt auch Udo Simonis den überproportional hohen Verbrauch der in der Landwirtschaft in direkte Korrelation zu anderen wassernutzenden Bereichen und macht dabei folgende Feststellung: “Saving even a small proportion of water in irrigation will free a large absolute amount of water for other, competing needs.”<sup>512</sup>

Von besonderer Relevanz ist dies für die israelische Landwirtschaft, die zwar 60 Prozent des insgesamt verfügbaren Wassers verbraucht, allerdings nur zwei Prozent des Bruttosozialprodukts erwirtschaftet und somit vollkommen unproduktiv arbeitet.<sup>513</sup>

Allan betont die Falscheinschätzung Israels der zur Verfügung stehenden Ressourcen und die geringe Bereitschaft sich mit neuen, veränderten und wasserreduzierten Gegebenheiten adäquat auseinanderzusetzen:

“Israel has led the field in introducing water policies (in 1967) that have steered water use in its domestic, industrial, and agricultural sectors to levels that are consistent with predicted levels of water availability. The policy of trying to achieve water self-sufficiency, which was evident in the 1950s, proved to be a fantasy by the 1960s, but it was a powerful fantasy not laid to rest in the national perception until two decades later. Water use was still increasing until the mid-1980s, and it was not until the drought of 1986–87 that measures could be considered to attempt to keep in place the reductions in water use achieved during the drought. The 1986–87 cuts in water to irrigated agriculture could not be maintained, and water use rose again, but the 1991–92 drought allowed

510 Asseburg, Muriel: *Israelisch-palästinensische Streitfragen*.

511 Vgl. Fröhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*. S. 37.

512 Simonis, Udo E.: *Water related conflicts – And the need for a global water strategy*. S. 331.

513 Vgl. Deconinck, Stefan: *Israeli Water Policy in a Regional Context of Conflict*.

the ecological and economic arguments to be reasserted, and the cuts were reimposed.”<sup>514</sup>

Erklären ließe sich diese Haltung damit, dass die “[...] adoption of these new [allocation and management] policies faces fierce political resistance.”<sup>515</sup> Christiane Fröhlich erklärt die innenpolitische Problematik jeder israelischen Regierung zur Durchsetzung einer Neu- oder Umverteilung der vorhandenen Ressourcen „[...] – den politischen Willen einmal vorausgesetzt – [...mit der] einflussreiche[n] landwirtschaftliche[n] Lobby, die aus der Siedlerbewegung entstanden ist und seit Jahrzehnten das israelische Wassermanagement und die zugehörigen Institutionen dominiert [...]“<sup>516</sup>. Diese würde weder einen „massiven Preisanstieg“ noch „vergleichbare Folgen“ akzeptieren.

An dieser innenpolitischen Konstellation lässt sich die nach wie vor vorhandene Rückwärtsgewandtheit der israelischen Gesellschaft bezüglich des Zionismus<sup>517</sup> ablesen. Eine zur Gesamtbevölkerung relativ kleine Gruppe extremistischer Siedler dominiert mit ihrer Radikalität den Diskurs innerhalb der jüdisch-israelischen Gesellschaft zu Ungunsten einer gerechten und nachhaltigen Kooperation zwischen Israel und seinen Nachbarn. Für diese Gruppe besitzt Wasser nach wie vor die Rolle eines, im Sinne des *Kollektiven Gedächtnisses* funktionierenden, Katalysators. Diese Rolle liegt fernab von rational nachvollziehbaren Gründen, sondern entwickelt sich aus einem Identitätsbedürfnis der sie Postulierenden hin zu einem Politikum im Sinne einer Ideologie:

„Die Ressource Wasser, die [...] einen hohen Stellenwert genießt, ist [...] anfällig für eine Politisierung und Ideologisierung. [...] Wasserressourcen werden als Teil der Identität einer Gruppe dargestellt, um so ihre Nutzung gegenüber anderen Ansprüchen zu legitimieren. Dies führt dazu, dass Wasser in vielen Regionen der Erde, und insbesondere in solchen, in denen Wasserknappheit herrscht, nicht entlang wirtschaftlich-rationaler Überlegungen verwaltet wird, sondern entsprechend politisch-ideologischer.“<sup>518</sup>

Wenngleich Wasser in Israel/Palästina nicht das gemeinschafts- oder bewusstseinbildende Phänomen darstellt, wie es beispielsweise für

514 Allan, John Anthony: *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel*.

515 Allan, John Anthony: *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel*.

516 Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 78.

517 Vgl. Kapitel 10.3.2. *IWRM im Jordanbecken?*

518 Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 72.

einige indigene Stämme Südamerikas der Fall ist,<sup>519</sup> so darf doch seine Anfälligkeit für eine politische Instrumentalisierung nicht unterschätzt werden. Denn; sowohl Israelis, bzw. Juden wie Palästinenser definieren ihr kulturelles Erbe in aller Regel aus einem weitaus weniger wasserbezogenen Teil ihrer jeweiligen Vergangenheit; was den Juden die *Shoah*, ist den Palästinensern die *Naqba*. Ganz im Sinne des Konstruktivismus bedeutet diese Annahme eine Beeinflussung politischen Handelns durch soziale Identität. Aufgrund dieses Umstandes, dass Wasser – in Relation zu *Shoah* und *Naqba* – nur geringfügig zur Prägung des Kollektiven Gedächtnisses beigetragen hat, bzw. beiträgt, kann es somit – isoliert – nicht als reines Sinnbild für den Konflikt verstanden werden und das, obwohl fundamentale Juden nach wie vor behaupten, das Land und damit auch das Wasser seien den Juden direkt von Gott versprochen worden und entsprechend radikal dürften sie nun, so Anhänger des extremistischen Rabbis Meir Kahane, die Vertreibung der Palästinenser verfolgen.<sup>520</sup>

Dieser Zustand verblüfft umso mehr, wenn man bedenkt, dass der Wasserkonflikt zu den gravierendsten und akutesten Problemen der Region zählt, er aber dennoch keine adäquate Bedeutung in der Wahrnehmung von breiten Gesellschaftsschichten und offizieller Politik erreicht.

Gleichzeitig besteht die Vermutung, dass die Gruppe der radikalen Siedler eine bequeme Ausrede für viele Regierungsvertreter Israels bedeutet, sich weder an geschlossene Verträge<sup>521</sup> noch an internationales Recht<sup>522</sup> zu halten. Die Integrität der jüdisch-israelischen Gesellschaftsordnung und die innere wie äußere Sicherheit dominieren hierbei die Argumentation. Die bereits im Vorfeld und während des Abzuges aus dem Gazastreifen gemachten Drohungen seitens der

519 Vgl. Gentes, Ingo: *Agua es vida. Indigene Wassergemeinschaften und Bergbau im Norte Grande/Chile*.

520 „Was uns Erlösung bringen wird, ist Krieg [...]“ Ben-Joseff, Baruch, Kahanist, Jerusalem in: *Der nächste Krieg. Radikale Zionisten im Heiligen Land*. 5'09“.

„Was wir tun müssen, ist schwarz auf weiß niedergeschrieben in der Tora. Wir müssen sie vertreiben, sie verjagen für immer!“ Tor, Jehoshafat, Siedler, Hebron in: *Der nächste Krieg. Radikale Zionisten im Heiligen Land*. 7'22“.

„Wir glauben, dass Juden im Land Israel leben sollten und leben bedeutet, Raum zu haben für eigenes Land [...] so dass das gesamte Judäa und Samaria bevölkert ist [...] Es ist nur eine Frage der Zeit, bis mit Gottes Hilfe der Krieg beginnt. Und er beginnt mit uns. Wir werden am Ende gewinnen. Wir werden das Land übernehmen und alle anderen daraus vertreiben!“ Oseri, Netanel, Führer der Kahanisten bis 2003, Hebron in: *Der nächste Krieg. Radikale Zionisten im Heiligen Land*. 9'10“.

521 Vgl. Kapitel 10.3.1. *Die jordanisch-israelischen Verhandlungen und Paketlösungen*.

522 Vgl. Kapitel 8.3. *Status und Rechte der Palästinenser*.



Siedlerbewegung auch gegen eigene Landsleute mit Waffengewalt vorzugehen untermauern diese These.

Entsprechend benötigte es eine unüberschaubare Trockenheit zur Durchsetzung zumindest einiger temporärer Einschnitte in der Versorgung mit Wasser:

“The arguments from scientists and officials that the levels of water use were not sustainable, which first were asserted in the 1960s, had no political impact until they could be combined.”<sup>523</sup>

In der Folge dieses Zwanges wurde auch die Notwendigkeit akzeptiert mit den Anrainern Informationen auszutauschen. Relativ fruchtbar ist seitdem die Zusammenarbeit zwischen Israel und dem Königreich Jordanien, mit dem es 1994 zu einem offiziellen Frieden kam, dessen Wassereinzugsgebiet aber bereits seit 1990 intensiver beobachtet wird.<sup>524</sup>

Und immer wieder; Wasser ist notwendig, um Äcker zu bewässern; welche ökonomische Rolle also ist der Agrarwirtschaft immanent? Die ökonomische Bedeutung der israelischen Agrarwirtschaft entlarvt Allan treffend als wenig relevant, und da sie zusätzlich auch der größte Wasserverbraucher ist wird sie umgekehrt zum wichtigsten Einsparpotential Israels:

“Ninety-seven percent of the country’s GDP comes from less than ten percent of the national water, an indication of the economic significance of the water allocated to industry and services. That agriculture was chosen as the sector to bear the consequences of drought is illustrated by the reductions of water allocations to agriculture by more than 25% of the 60% nominated [...]”<sup>525</sup>

Allan zeigt in seinem Artikel *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel* zunächst einmal die allgemeine Bedeutung von Trockenheiten als Indikator und Verstärker zum Verstehen der Korrelationen auf breitester Ebene auf:

“Droughts, and especially protracted drought, send much stronger signals about water availability to a much more comprehensively diverse

523 Allan, John Anthony: *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel*.

524 Vgl. Allan, John Anthony: *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel*.

525 Allan, John Anthony: *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel*.

range of water interests than any other single political factor or any combination of factors operating in a political economy. [...] drought periods are particularly important in asserting and advancing ecological and economic principles that are essential for the long-term viability of national ecologies and political economies.”<sup>526</sup>

Beeindruckend erscheint die Bandbreite des Einflusses einer Trockenperiode auf die unterschiedlichsten Lebensbereiche. Beachtenswert erscheint dabei die Hervorhebung des Unwillens der Politiker in einer radikalen Zeit unliebsame aber notwendige Entscheidungen zu fällen. Diese Aussage deckt sich mit der von Patrick Goldfein, Arie Issar und John Allan:

“Drought affects water users as well as those involved at all levels in water allocation, water legislation, and water policy development and implementation. Natural systems decree that water shortages have to be endured. A major socioeconomic consequence is that some users have to endure the economic impact of becoming the reserve economic sector — that is, the sector that accommodates future periodic water shortages. Not many political economies have the market, the regulatory instruments, or the political institutions to respond without very strong political stress to the reallocations implied in the identification of a reserve sector. Politicians have little stomach for such reallocation.”<sup>527</sup>

Zur politischen Akzeptanz juristischer Klärung sagt er unmissverständlich:

“A drought makes present predicaments clear and future problems unavoidable: “When the well runs dry, we recognize the value of water.” It is the experience of enduring the absence of water during a protracted drought that compels a sufficiently large and significant suite of political interests to consider and even adopt principled approaches to water allocation policy and its implementation.”<sup>528</sup>

Allans Kritik war seiner Zeit offenbar weit voraus. Schließlich kritisieren fast zehn Jahre später Jarvis (u.a.) immer noch eine nach wie vor

526 Allan, John Anthony: *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel*.

527 Allan, John Anthony: *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel*.

528 Allan, John Anthony: *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel*.

nicht verlässlich implementierte Regelung zur Lösung diverser wasserbedingter Konflikte auf juristisch-politischer Ebene.<sup>529</sup>

Wir halten fest; Wasser aus besetzten Gebieten empfinden israelische Regierungen als legitimes Eigentum, entsprechend wird es den Palästinensern verwehrt und zum überwiegenden Teil großzügig bis verschwenderisch in der israelischen Landwirtschaft eingesetzt. Die Lobby der Siedler, bzw. Landwirte ist so stark, dass Wasser subventioniert und ausschließlich in Trockenzeiten rationalisiert wird, obwohl auch in *normalen* Jahren mehr Wasser verbraucht als wiederaufgefüllt wird. Dies führt zu einer nachhaltigen Störung der Funktionalität der Aquifere. Diese Erkenntnis gelangt nur nach und nach ins politische Bewusstsein. Aufgrund der akuten militärischen Gefährdung sei die Gesellschaft wenig empfänglich für freiwillige wassersparende Maßnahmen. Dieses sei ausschließlich durch eine Anhebung der Wasserpreise möglich. Dies wiederum verhindert die starke Siedlerlobby. Auch in der neuen Regierung Netanyahu ist sie wieder im Kabinett vertreten. Dieses Problem könnte an sich recht leicht durch die Entsalzung von Meerwasser gelöst werden. Da sich Israel dieser Lösung in ausreichendem Umfang allerdings verschließt und auf die Kontrolle der natürlichen Ressourcen besteht, muss Wasser mehr als bloß ein Mittel zur Bewässerung der landwirtschaftlich genutzten Flächen bedeuten; Wasser ist auch ein Machtmechanismus, mit dem Israel die Kontrolle über die Palästinenser behalten kann. Ein Teufelskreis als Status Quo.

### 13.1. Teufelskreis und Status Quo

Sowohl technische, wie institutionelle Optionen zur Lösung der Wasserproblematik existieren, und wie die Geberkonferenz zu Gaza gezeigt hat, müsste eine Lösung der Wasserfrage nicht an den Finanzen scheitern.<sup>530</sup> Wenn also weder die Technik, noch die Institutionen, noch die Finanzen das Problem bedeuten, so bleibt nur noch der politische Wille der Beteiligten als ausschlaggebend hemmendes Element zu nennen. Wie aber entkommt man einem hausgemachten Teufelskreis, der die Gefahr der Instabilität der eigenen Gesellschaft birgt? Oder anders gefragt, welcher der Beteiligten hat ein Interesse an der Beibehaltung des Status Quo und warum? Dazu einige Überlegungen.

Mit höchster Wahrscheinlichkeit lassen sich die Palästinenser ausschließen; das zeigen die wiederholten Verhandlungsversuche und

529 Vgl. Kapitel 5.1. *Wasser als politische Ressource.*

530 Vgl. *Teil III.*

erneuten Anläufe eine Einigung für diesen Bereich erzielen zu wollen. Sie fallen aber vor allem aus dem Grund heraus, weil sie die Leidtragenden der aktuellen Situation sind. Wie ich dargestellt habe, reicht das vorhandene Wasser in einigen Gegenden von Westbank und Gazastreifen nicht aus, um auch nur dem Mindestanspruch der WHO gerecht werden zu können. Die stark auf Agrarwirtschaft fokussierte palästinensische Gesellschaft hängt darüber hinaus in enormem Maße von der Verfügbarkeit von Wasser für landwirtschaftliche Zwecke ab. In dieser Konstellation von Besetzung, einem geringen Anteil an Dienstleistung und ebenso geringem Anteil an Industrie hängt die überwiegende Anzahl der Arbeitsplätze, Existenzen, ja, die gesamte Struktur und Integrität der palästinensischen Nation an der Verfügbarkeit von Wasser. Wasser bedeutet Leben.

Eine Reallokation der Ressource Wasser hätte für die Palästinenser ausschließlich positive Folgen; ein Mehr an Verfügbarkeit führt zwangsläufig auch zu einer Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, zu einer Verringerung der Arbeitslosenquote und zu einer Stabilisierung der gesamten Gesellschaft.

Die Vermutung liegt nahe, dass die Gesellschaft in einer Phase der Beruhigung und des relativen Wohlstandes wieder weiter in die politische Mitte rücken würde, wie es zur Zeit der Friedensverhandlungen der Fall war. Wer nichts mehr zu verlieren hat, der ist eher bereit auch sein Leben zu riskieren und sich zu radikalieren. Das Beispiel Gaza belegt dies sehr schlüssig. Hier konnte die Hamas hauptsächlich aufgrund der Unzufriedenheit der Bevölkerung zu derartiger Machtfülle gelangen. Die Auslöser für diese Unzufriedenheit sind einfach benannt; es sind die erschwerten Lebensbedingungen einer verschärften Besatzungspolitik seitens Israels, selbst einfachste Lebensmittel und Baustoffe, Brennstoffe und medizinische Utensilien dürfen nur noch beschränkt und unter erheblich erschwerten Konzessionen eingeführt werden. Selbst wenn man Israel Glauben schenkt, dass mit dieser restriktiven Politik die militärische Infrastruktur der Hamas geschwächt werden solle, so trifft sie dennoch in erster Linie die zivile Bevölkerung. Dies bedeutet nicht nur einen Verstoß gegen internationales und humanitäres Recht, sondern auch die Verschärfung einer ohnehin höchst instabilen Konstellation. Wenn Israel wirklich an der Lösung, nicht nur der Wasserfrage, sondern der gesamten Problematik interessiert ist – und beides lässt sich immer schwieriger voneinander trennen – so muss es eine Position einnehmen, in der es sich einer Neuverhandlung der vorhandenen natürlichen Ressourcen nicht weiter verweigert. Die palästinensische Seite hat kaum mehr etwas, das sie in eine Verhandlung einbringen könnte; sie

akzeptierte das Existenzrecht Israels und ermöglichte damit den Dialog. Das, was sie heute fordert, ist ihr verbrieftes Recht.

Lässt man die vergangenen Jahrzehnte Revue passieren, untersucht man die geschlossenen bilateralen Abkommen zwischen Israel und der PA,<sup>531</sup> so stellt man fest, dass einerseits die Lösung aller entscheidenden Streitpunkte stets auf Druck Israels auf die Endstatusverhandlungen verschoben wurden. Zieht man dann noch Abkommen zwischen Israel und Jordanien heran und untersucht diese auf ihre wasserspezifischen Aussagen,<sup>532</sup> so erhält man das Ergebnis, dass Israel auch nach Friedensschluss an einer Politik festhält, die den Palästinensern ihr international garantiertes Recht versagt. Der Siedlungsbau ist nur ein weiterer Beleg für den Unwillen der israelischen Seite, sich einer gerechten Lösung zu öffnen. Staatlich subventionierte Siedlungen und der Mauerbau rauben den Palästinensern nicht nur Land, sondern auch Wasser. Das Erreichen einer Lösung auf diesem Niveau ist schlichtweg unmöglich. Auf israelischer Seite ist keinerlei Bereitschaft erkennbar, die Reallokation des Wassers neu zu verhandeln.

Selbst im von internationalen Beobachtern viel gelobten Oslo I Abkommen verweigerte die israelische Seite die Reallokation der Wasserreserven. Daraus ließe sich in Anbetracht des Verhaltens seitdem durchaus schlussfolgern, dass eine friedliche, nachhaltige und vor allem gerechte Einigung nach internationalen Standards von israelischer Seite nicht angestrebt wird.<sup>533</sup>

Ebenso wie Oslo I kann auch Oslo II fast durchgängig als Beleg für Israels Unwillen herangezogen werden, keine Reallokation der Wasserressourcen zu akzeptieren. In einer wesentlichen Passage in Oslo II anerkennt Israel zwar das Recht der Palästinenser an ihren Wasserreserven innerhalb der Westbank, aber auch hier lässt sich ein essentieller Zug israelischer Verhandlungslogik nachlesen; die Entscheidung der einschneidendsten Verhandlungsgegenstände wird stets verzögert:

“Israel recognizes the Palestinian water rights in the West Bank. [...] These will be negotiated in the permanent status negotiations and settled in the Permanent Status Agreement relating to the various water resources.”<sup>534</sup>

531 Vgl. Kapitel 7. *Historischer Hintergrund* und Kapitel 8. *Umsetzung der Verträge*.

532 Vgl. Kapitel 10.3.1. *Die jordanisch-israelischen Verhandlungen und Paketlösungen*.

533 Vgl. Kapitel 7.3.2. *Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area (Oslo I)*.

534 *The Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip*, Art. 40 und 40,1.

Die Aussagen des ehemaligen Ministers Meir Ben Meir vor laufender Kamera sind ebenso typisch für die israelische Seite, die sich nach wie vor im Recht glaubt: „Unser politisches Überleben hängt von der Menge Wassers ab, das uns künftig zur Verfügung steht. Wir haben nichts zu verschenken. [...]“<sup>535</sup> Keine erkennbare Kompromissbereitschaft ist hier vorhanden, dass auch die Palästinenser *nichts zu verschenken haben* und dass es sich bei dem zu verhandelnden Wasser um ihr international anerkanntes Eigentum handelt, spielt für ihn keinerlei Rolle. Anschließend wurde Meir die Frage gestellt, ob es nicht Zeit für einen gerechten Deal sei. Anhand der Antwort auf diese Frage möchte ich die Position Israels erläutern, weil Meir geradezu idealtypisch reagiert:

„Welchen Deal schlagen Sie vor? Sollen wir etwa unsere grundlegenden Rechte aufgeben?“<sup>536</sup>

Meir antwortet mit Unverständnis und der Proklamierung *grundlegender Rechte*, die er für die israelische Seite zu beanspruchen berechtigt zu sein glaubt. Diese *grundlegenden Rechte* sind nach internationalem Recht nicht existent. Vielmehr handelt es sich bei ihnen um diejenigen des palästinensischen Volkes. Die Verstöße Israels als Besetzungsmacht gegen humanitäres Völkerrecht sind bekannt und ausgiebig diskutiert worden.<sup>537</sup>

Die Verweigerungshaltung Israels wird in dieser Aussage um einen weiteren Aspekt ergänzt:

“Ein Deal wäre zum Beispiel, wenn wir gemeinsam mit den Palästinensern neue Wasserressourcen in der Region erschließen würden. Die Chance sehe ich zur Zeit aber nur in der Gewinnung von entsalztem Meerwasser.“<sup>538</sup>

Die Reallokation der Ressource kommt nicht in Frage, stattdessen die Erschließung neuer Ressourcen. Diese Option wiederum sieht er aber nur in der *Gewinnung von entsalztem Meerwasser*. Diese Aussage birgt zwei Kernansichten; zum ersten bestätigt sie den Umstand, dass die natürlichen Ressourcen bereits komplett erschlossen sind und Israel einer Neuaufteilung nicht zustimmen würde, zum anderen

535 Meir, Ben Meir in: Pflücke, Rolf: Israel – Blut für Wasser. Filmische Dokumentation. 03'20".

536 Meir, Ben Meir in: Pflücke, Rolf: Israel – Blut für Wasser. Filmische Dokumentation. 22'25".

537 Vgl. Kapitel 8.3. *Status und Rechte der Palästinenser* sowie die Unterkapitel.

538 Meir, Ben Meir in: Pflücke, Rolf: Israel – Blut für Wasser. Filmische Dokumentation. 22'25".

wird den Palästinensern entsalztes Meerwasser angeboten, das seiner Natur zufolge weniger *natural* ist als Grundwasser aus dem Boden der Westbank. Diese Aufforderung an die palästinensische Seite birgt die versteckte Forderung nach der Aufgabe der Souveränität über das eigene Gebiet in sich. Keine Verfügbarkeit über die eigenen Ressourcen bedeutet gleichsam die Aufgabe der effektiven Kontrolle über das eigene Territorium. Dies ist zum heutigen Zeitpunkt bereits der Fall, allerdings innerhalb des Umstandes der Besetzung. Im Falle einer palästinensischen Akzeptanz dieser Offerte droht die Legitimierung israelischer Hoheit über die Westbank legalisiert zu werden.

Meir zur Finanzierung des Unterfangens:

„Die reichen Länder des Westens könnten ja die Anlagen zur Entsalzung des Meerwassers liefern, denn die Palästinenser haben ja kein Geld dafür.“<sup>539</sup>

Auch diese Aussage reicht weiter als es zunächst einmal den Anschein hat; Israel als Besetzungsmacht will sich seiner Verantwortung entziehen und nicht den Gesetzen folgen, die es als solche zu achten hat. Die Artikel der Vierten Genfer Konvention schreiben die Verantwortung der Besetzungsmacht für die besetzte Zivilbevölkerung ebenso fest, wie sie die Verantwortung der Besetzungsmacht für den Erhalt gegenüber den natürlichen Ressourcen festlegen.<sup>540</sup>

Die prekäre Lage der Palästinenser ist der Besetzung geschuldet, dennoch versucht sich Israel erneut seiner Verpflichtung zu entziehen. Wie die Geberkonferenz in Sharm el-Sheich nach den verheerenden Auswirkungen des Gazakrieges gezeigt hat, sind derartige Versuche von gewaltigem Erfolg geprägt. Israel und in weitaus geringerem Ausmaß militante palästinensische Gruppierungen zerstören Infrastruktur, die Weltgemeinschaft ersetzt postwendend den Schaden, statt höheren Druck auszuüben. Der Lerneffekt ist verheerend.

Auch die folgende Aussage Meirs zielt auf die Souveränitätsfrage ab und unterstreicht in strikter Weise den unbedingten Willen Israels, sich internationalem Recht zum Trotz der Wasserreserven zu bemächtigen und diese Kontrolle um jeden Preis aufrecht zu erhalten:

539 Meir, Ben Meir in: Pflücke, Rolf: Israel – Blut für Wasser. Filmische Dokumentation. 22/25’.

540 Vgl. *Vierte Genfer Konvention über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten*, insbesondere Art. 53 und Art. 55.

„Die können da soviel Süßwasser aus dem Meer gewinnen, wie sie wollen, aber Israel wird doch nicht seine grundlegenden Interessen aufgeben und das Wasser in der Region neu verteilen.“<sup>541</sup>

Weshalb nicht Israel soviel *Süßwasser aus dem Meer* gewinnt, wie es will, erklärt Meir nicht. Es zeigt aber dieses; es zeigt vor allem die Uneinsichtigkeit in die Werte der internationalen Gemeinschaft, internationales Recht wird wieder und wieder gebrochen, Resolutionen selbst des UN-Sicherheitsrates werden abgetan, diejenigen der UN-Generalversammlung stehen geradezu unter dem Generalverdacht des Antisemitismus.

Meir aber geht noch einen Schritt weiter, denn in dieser Logik, in der Israel der rechtmäßige Eigentümer palästinensischen Wassers sei, gelte:

“Former Israeli Water Commissioner Meir Ben Meir; has declared, that the Palestinians could solve their water problem through importing water from Israel, that only water allocations and the right to water use would be negotiated, but not sovereignty over water resources, and that International Law does not apply to the Palestinians since they do not constitute a state.”<sup>542</sup>

Diese Äußerung bedeutet letztlich nur den Höhepunkt einer Verkettung von Unrechtmäßigkeiten; *the Palestinians could solve their water problem through importing water from Israel* bedeutet nichts weiter, als dass die Palästinenser ihr eigenes Wasser aus Israel zurückkaufen sollen. Die Grundlage für dieses schwierige Verhalten israelischer Regierungen liegt in den Regularien, die nach 1967 als sogenannte *Military Orders* erlassen wurden; die Entrechtung von Besitz und Wasserquellen als Teil einer langfristig angelegten Strategie.<sup>543</sup> Wie ich gezeigt habe, sind die wasserrelevanten Einschnitte für die zivile palästinensische Bevölkerung derart existentiell und langanhaltend, dass von israelischem Wissen und Willen ausgegangen werden muss. Die Geschehnisse sind offensichtlich absichtlich und willentlich herbeigeführt worden, entsprechend ist eine Schuld Israels festzustellen.

541 Meir, Ben Meir in: Pflücke, Rolf: Israel – Blut für Wasser. Filmische Dokumentation. 22'25“.

542 PASSIA: *Water Bulletin*, S. 10.

543 Vgl. Kapitel 7.2.1. *Military Orders*.



### 13.2. Aufgabe des Status Quo seitens Israels?

Fakt ist, die Kontrolle über Wasser liegt zur Zeit in israelischer Hand. Wir nehmen an, dass eine Aufgabe dieser machtvollen und bequemen Position gleichbedeutend sei mit der Aufgabe eines Teils der Mittel zur Kontrolle der palästinensischen Bevölkerung. Wenn dies der Fall ist, so schließt hieran die Frage nach der Bedeutung der Aufgabe dieses Teils der Kontrolle an: Besitzt Wasser in diesem Kontext den gleichen Stellenwert wie Land?

Wenn nein, wäre die Kontrolle darüber lediglich die Aufgabe eines Mechanismus von mehreren, den Israel auf anderer Ebene ersetzen könnte, beispielsweise durch Sanktionen im Bereich der Energieversorgung.

Wenn aber ja, wenn Wasser also eine ähnliche Rolle spielt, wie die Kontrolle über Land, dann bedeutete die Abgabe von Kontrolle über Wasser den Verlust eines fundamental wichtigen Pfeilers israelischer Besetzungspolitik.

Eine Bereitschaft Israels Konzessionen zuzustimmen, ist zur Zeit nicht erkennbar. Israel argumentiert hier mit seinem Sicherheitsinteresse, es existiere in einer feindlichen Umgebung, derer sich zu erwehren höchstes Gebot sei. So betrachtet käme die Aufgabe von Wasserressourcen unterhalb der Westbank tatsächlich der Aufgabe von Territorialhoheit gleich. Statt der Aufgabe der Aquifere unterhalb der Westbank, die nach internationalem Recht den Palästinensern zustehen, bietet Israel der PA entsalztes Meerwasser von der Mittelmeerküste an, diese lehnen das Angebot als nicht diskutabel ab.<sup>544</sup>

Die Wichtigkeit der Kontrolle von Territorium für alle bisherigen israelischen Regierungen lässt sich anhand der Siedlungsstrukturen in den Besetzten Palästinensischen Gebieten ablesen. Siedlungen entstehen in aller Regel an strategisch wichtigen Punkten und bilden ein Netz miteinander über Siedlerstraßen, die für Palästinenser in aller Regel nicht zugänglich sind, verbundener Ortschaften. Diese Anbringung verhindert einerseits einen zusammenhängenden, unabhängigen und lebensfähigen palästinensischen Staat, es werden schlichtweg Fakten geschaffen, andererseits erlaubt sie die vollkommene Kontrolle über die Bewegung der Palästinenser. Mit Straßensperren werden diese in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt und können jederzeit am Verlassen, bzw. Betreten eines Sektors gehindert werden.<sup>545</sup>

544 Vgl. Fröhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. S. 78f.

545 Vgl. B'Tselem – *Land Grab. Israel's Settlement Policy in the West Bank*.

Die Rolle, die Wasser immanent ist, ist mit dieser direkt ablesbaren Funktion nicht vergleichbar. Wasser zu kontrollieren erlaubt andere, subtilere Vorgehensweisen.

Wer diese mit keiner anderen ersetzbaren Ressource kontrolliert, kontrolliert nicht zuletzt auch die Wirtschaft. In einem Gebilde wie den BPG, das hauptsächlich von der Landwirtschaft lebt, bedeutet diese Kontrolle wiederum diejenige über die Wirtschaftsfähigkeit eines jeden Einzelnen und somit diejenige über die Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen Funktionierens insgesamt.

Wasser entspricht hier seinem Charakter nach also dem eines Macht- und Kontrollinstrumentes. Ebenfalls kann es, wie in der Vergangenheit mehrfach angewandt, auch als Sanktionsmittel genutzt werden. Das Zurückhalten, bzw. Einschränken der Zufuhr verstößt überdies gegen geltendes internationales Recht.<sup>546</sup>

Sollte sich herausstellen, dass Israel grundsätzlich nicht bereit ist, friedensstiftenden Konzessionen zuzustimmen, so müssen die bisherigen Verhandlungen seit des Oslo-Abkommens in einem sehr viel kritischeren Licht bewertet werden. Dann nämlich stellt sich die Frage, ob Israel grundlegend und überhaupt Interesse an einer Beilegung des Gesamtkonfliktes besitzt und nicht, wie Naomi Klein einschätzt, an der Beibehaltung des Status Quo, also eines mindestens schwelenden Konfliktes, interessiert ist. Hierzu später mehr.

Für diesen Fall verdunkelte sich jede Hoffnung auf eine nachhaltige und befriedigende Ergebnisse liefernde Wiederbelebung des Friedensprozesses im Nahostkonflikt ganz allgemein.

Das ständige Drängen aller bisheriger israelischer Regierungen alle entscheidenden Streitpunkte des Friedensprozesses auf die Endstatus-

546 Vierte Genfer Konvention:

„Art. 53

Es ist der Besetzungsmacht verboten, bewegliche oder unbewegliche Güter zu zerstören, die persönliches oder gemeinschaftliches Eigentum von Privatpersonen, Eigentum des Staates oder öffentlicher Körperschaften, sozialer oder genossenschaftlicher Organisationen sind, außer in Fällen, wo solche Zerstörungen wegen militärischer Operationen unerlässlich werden sollten.

[...]

Art. 55

Die Besetzungsmacht hat die Pflicht, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungs- und Arzneimitteln mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln sicherzustellen; insbesondere hat sie Lebensmittel, medizinische Ausrüstungen und alle anderen notwendigen Artikel einzuführen, falls die Hilfsquellen des besetzten Gebietes nicht ausreichen. Die Besetzungsmacht darf keine im besetzten Gebiete befindlichen Lebensmittel, Waren oder medizinischen Ausrüstungen requirieren, ausgenommen für die Besatzungskräfte und -verwaltung, und auch dann nur unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Zivilbevölkerung.“

verhandlungen zu verschieben, sind ein weiteres Indiz für die israelische Weigerung, eine Veränderung der Lage zu wünschen.

Die Wahrscheinlichkeit zur Beilegung kleinerer, weniger wichtiger Streitpunkte hingegen könnte auch in einer solchen Situation immer noch jedes mal dann angewendet werden, wenn Israel *ein Zeichen* setzen will, auch und gerade, um seine Position zu behaupten oder zu verbessern.

Ein Beispiel hierfür bilden wiederkehrende, einseitige Freilassungen palästinensischer Gefangener aus israelischen Gefängnissen. Israel erklärte jüngst eine solche Handlung mit seinem Wunsch, der angeschlagenen Regierung unter Abbas Hilfe zukommen lassen zu wollen, ein *Zeichen* zu setzen, auch gegen die Hamas, insbesondere aber zu seinem eigenen Vorteil; vordergründig soll erst einmal ein Erstarren der Hamas verhindert werden.<sup>547</sup>

Fraglich bleibt bei der Aktion der Freilassung die tatsächliche Intention Israels; die Argumentation nach der Stützung der Regierung Abbas' allein erscheint zu notdürftig, schließlich weigerte sich Israel lange Zeit, mit Abbas als gleichberechtigtem Partner auch nur zu sprechen. Ein Symbol allein, die Freilassung einiger Hundert Häftlinge, die größtenteils ohne richterlichen Spruch interniert waren, erscheint in diesem Kontext als lancierte PR-Aktion. Möglicherweise auch, um von den innenpolitischen Debakeln der letzten Wochen und Monaten abzulenken.<sup>548</sup>

So betrachtet erscheint diese Geste des Friedens als das kleinere Übel, das die Regierung Olmert wählte, um am Status Quo langfristig festhalten zu können. Freigelassene können schließlich leicht wieder eingesperrt werden. Sowohl die praktizierte Menschen- und Landkontrolle in den BPG als auch die israelische Sicherheitspolitik erlauben solche Maßnahmen allernorts und zu jeder beliebigen Zeit.

547 „Israel hat sich bereit erklärt, 250 palästinensische Gefangene freizulassen. Der Schritt solle die Friedensverhandlungen mit der Regierung des Palästinenserpräsidenten Abbas stärken [...] Bei den Gefangenen, die freigelassen werden sollen, handelt es sich ausnahmslos um Mitglieder von Abbas' Fatah-Partei. [...] Insgesamt hält Israel mehr als 9000 palästinensische Gefangene fest.“ In: NZZ Online: *Israel lässt 250 palästinensische Gefangene frei.*

548 Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs bis hin zum Vorwurf der Vergewaltigung gegen den ehemaligen Staatspräsidenten Katzav, Vorwürfe und Anklagen gegen den noch amtierenden Ministerpräsidenten Olmert, Korruptionsvorwürfe gegen eine Anzahl Minister.

### 13.3. Warum Israel nicht an Frieden interessiert ist

Erklären lassen sich die gemachten Feststellungen, also das Verhalten der aktuellen, wie auch das vorangegangener israelischer Regierungen und Entscheidungsträger, aus soziologischer, psychologischer und politikwissenschaftlicher Perspektive mit der *Erinnerungsgemeinschaft*, bzw. dem *Kollektiven Gedächtnis* oder dem *Kollektiven Bewusstsein* im Weberschen Sinne.

Das *Kollektive Gedächtnis*<sup>549</sup> spielt in diesem Konflikt eine ganz besondere Rolle. Insbesondere auf Seiten der jüdisch-israelischen Konfliktteilnehmer bedeutet es eine Form von Zusammenhalt, die aus der Erinnerung an eine gewaltvolle Vergangenheit stammt und die die Gesellschaft zu einer ganz besonderen Konstellation zusammengesetzt hat, deren Besonderheit (auch in ihrer Entstehung) man mit den Worten Max Webers wie folgt beschreiben kann:

„Gemeinsame politische Schicksale, d.h. in erster Linie gemeinsame politische Kämpfe auf Leben und Tod knüpfen Erinnerungsgemeinschaften, welche oft stärker wirken als Bande der Kultur-, Sprach- und Abstammungsgemeinschaft. Sie sind es, welche [...] dem „Nationalitätsbewusstsein“ erst die letzte entscheidende Note geben.“<sup>550</sup>

Das hier von Weber angesprochene *Nationalitätsbewusstsein* findet seine Entsprechung in den Ausführungen von Yitzhak Laor, der im Kontext des Libanon-Krieges eine direkte Aufstellung zur jüdisch-israelischen Psyche machte und darüber hinaus den von Weber als *Erinnerungsgemeinschaft* bezeichneten Zusammenhalt in direkte Verbindung mit einer Institution innerhalb der jüdisch-israelischen Gesellschaft bringt:

“Mass psychology works best when you can pinpoint an institution or a phenomenon with which large numbers of people identify. Israelis identify with the IDF, and even after the deaths of many Lebanese children in Qana, they think that stopping the war without scoring a definitive victory would amount to defeat. This logic reveals our national psychosis, and it derives from our over-identification with Israeli military thinking.”<sup>551</sup>

549 „Das kollektive Gedächtnis verknüpft Geschichte (Vergangenheit) mit Ideologie. Es definiert den Bereich, in dem Politik operiert.“ Markovits, Andrei S./Reich, Simon: *Das deutsche Dilemma*, S. 18.

550 Weber, Max: *Politische Gemeinschaften*. S. 206.

551 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous*.

Laor bringt also die Identifikation der jüdisch-israelischen Bevölkerung in direkten Zusammenhang mit der IDF und unterstellt in diesem Kontext gar eine Überidentifikation mit ihr, also eine Verschmelzung oder auch gegenseitige Abhängigkeit von Zivilgesellschaft und Militär.

Der israelische Ministerpräsident Ehud Olmert erklärte gar in einem Interview mit einer der größten israelischen Tageszeitungen, *Jedioth Abaronoth*, und vor dem Hintergrund der letzten Jahrzehnte israelischer Sicherheitspolitik in Bezug auf die IDF und ihre *longstanding Israeli defense doctrine*:

“With them, it is all about tanks and land and controlling territories and controlled territories and this hilltop and that hilltop [...] All these things are worthless. [...] Who thinks seriously that if we sit on another hilltop, on another hundred meters, that this is what will make the difference for the State of Israel’s basic security?”<sup>552</sup>

Mit Blick auf etwa 270.000 Palästinenser, die im Falle der Annektion Ostjerusalems innerhalb der israelischen Sicherheitszone lebten, plädiert Olmert gar für die Rückgabe des Ostteils der Stadt und einen Austausch annektierten Landes (bspw. Siedlungen mit hoher Einwohnerzahl) gegen israelisches Kerngebiet – *more or less one to one* – weil ansonsten ein Frieden nicht möglich wäre:

“We have to reach an agreement with the Palestinians, the meaning of which is that in practice we will withdraw from almost all the territories, if not all the territories. We will leave a percentage of these territories in our hands, but will have to give the Palestinians a similar percentage, because without that there will be no peace.”<sup>553</sup>

Dieses freundlich klingende Angebot impliziert zweifelsfrei auch den Versuch, Gebiete mit hohem Anteil unliebsamer palästinensischer Israelis an die PA abzugeben.

In Bezug auf die Drohgebärden Israels gegen die atomare Aufrüstung Irans und eines vermeintlichen israelischen Präventivangriffes spricht Olmert von *our megalomania* und *We are a country that has lost a sense of proportion about itself*.

Abgesehen davon, dass diese harsche Kritik des zu diesem Zeitpunkt noch amtierenden Ministerpräsidenten Ehud Olmert an der IDF geradezu ein Politikum bedeutet, lässt sich die angesprochene

552 Bronner, Ethan: *Olmert Says Israel Should Pull Out of West Bank*.

553 Bronner, Ethan: *Olmert Says Israel Should Pull Out of West Bank*.

Selbstüberschätzung und die jahrzehntelange Abhängigkeit von militärischem Denken mit der von Weber gemachten Erkenntnis vom Glauben an die *Rechtmäßigkeit* des eigenen Handelns bis hinein in die Entscheidung über Leben und Tod erklären:

„[...] unter den Beteiligten [herrscht] der verbreitete spezifische Glaube an eine besondere Weihe: die „Rechtmäßigkeit“ [... und umfasst] physischen Zwang mit Einschluss der Verfügung über Leben und Tod [...]“<sup>554</sup>

Dieser Ausspruch Webers bezieht sich auf die Legitimation des Staates, lässt sich jedoch ohne weiteres auf das Selbstverständnis des jüdisch-israelischen Staates in Bezug auf Andere übertragen.

Die hier immanente Verknüpfung von Gemeinschaftlichkeit, Leben und Tod, Kampf, bzw. Krieg und das Bild von Stärke und Schwäche sind typisch für die Schwierigkeit der jüdisch-israelischen Psyche im Umgang mit anderen.

So betrachtet darf geurteilt werden, dass ein gewährtes Eingeständnis, eine Kompromissbereitschaft, wie auch das Zitat von Laor über das Verhalten nach Qana zeigt, schnell als eigene Schwäche empfunden wird; zu tief sitzen die Wunden der Erinnerung an das Bild des *schwachen Juden*, der hinter Stacheldraht im nazistischen Konzentrationslager in den Tod gequält wurde. Aus dieser psychologisch-soziologisch-historischen Perspektive heraus überrascht es nicht, dass jüdisch-israelische Bürger heute einen *starken Israeli* wünschen, einen, der sich vor niemandem beugt und immer Stärke beweist. Das Bild des starken Israeli wuchs nicht zuletzt auch aufgrund der Siege von 1948 (Unabhängigkeitskrieg) und 1967 (Sechs-Tage-Krieg) gegen die Allianz der arabischen Frontstaaten (Ägypten, Irak, Jordanien, Libanon und Syrien) gewaltig an.<sup>555</sup>

Dieser Umstand darf zwar das heutige Verhalten innerhalb der jüdisch-israelischen Gesellschaft erklären, allerdings darf er nicht – aus einer falsch verstandenen Deutung der Geschichte heraus – den Frieden mit den arabischen Nachbarn Israels in der Gegenwart blockieren. Dieses wäre eine wahrlich zynische Art aus der Geschichte zu lernen und letztlich für beide Seiten, so man die arabische als eine verstehen will, absolut nachteilhaft.

Aber gerade dies scheint zu geschehen; verheerend für Friedensverhandlungen und Annäherungen fast aller Art fügt sich in diesem

554 Weber, Max: *Politische Gemeinschaften*. S. 207f.

555 Vgl. Beck, Martin: *Israel*. In: Bellers, Jürgen (u.a.): *Handbuch der Außenpolitik*. S.783.

Kontext das Bewusstsein der eigenen Stärke Israels, denn es herrscht ein unilateraler Realismus, der sich ausschließlich an Machtimmanenz orientiert: “[...] no matter what happens around us, we have the power and therefore we can enforce the logic.”<sup>556</sup> Dieses Denken bestärkt besagten strikten Unilateralismus; kaum ein Ministerpräsident, der sich trauen würde, gegen den vermeintlichen Willen des Volkes, also gegen die *Doktrin von der eigenen Stärke*, der eigenen Unbesiegbarkeit, wie sie zum Jahreswechsel nach 2009 in Gaza wieder demonstriert wurde, zu argumentieren oder gar zu agieren. Er würde höchstwahrscheinlich nicht wiedergewählt werden oder schlimmer, er müsste möglicherweise fürchten, er könnte, wie einst Yitzak Rabin, durch einen fanatischen Juden getötet werden.

Die Verknüpfung von Militär, Macht und Überlegenheit einerseits und die Anbindung der Zivilgesellschaft an dieses Dreiergestirn andererseits – “Israelis have assimilated the logic and the language of the IDF – and in the process, they have lost their memories.”<sup>557</sup> – sind mitverantwortlich für die Verhinderung eines Friedensprozesses in der Region, ebenso wie sie in ihrer eigenen Logik kleine Schritte, wie ein gerechtes Abkommen zur Reallokation der Wasserressourcen beispielsweise verunmöglichen.

Diese Erkenntnis spiegelt aber zunächst nur das oberflächlich Sichtbare wider. Unter dieser nämlich liegt die Erkenntnis, dass Israel – auch hier spielen *the logic and the language of the IDF* eine tragende Rolle – kein Interesse an einer friedlichen, gerechten und vor allem dauerhaften Beilegung des Konflikts mit seinen arabischen Nachbarn, insbesondere aber mit den Palästinensern haben kann.

Naomi Klein spricht in diesem Kontext zwei wenig diskutierte bzw. wenig analysierte Faktoren an, die sie für mitverantwortlich für den Rückzug Israels in den Unilateralismus hält; zum einen handelt es sich dabei um den Zuzug sowjetischer Juden im Zuge der neoliberalen Öffnung des zerfallenden Sowjetreiches mit all seinen negativen Erscheinungen für eine breite, verarmende Bevölkerung.<sup>558</sup>

Zum anderen handelt es sich um den Wandel der israelischen Exportwirtschaft; die bislang betriebene Ausfuhr von traditionellen Konsumgütern und Hightech-Produkten verlagerte sich im Zuge des Wandels des Weltmarktes nach den *Anschlägen des 11. September* und dem Platzen der *New Economy Blase* „[...] unverhältnismäßig stark

556 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous*.

557 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous*.

558 Die eine Million nach Israel ausgewanderten sowjetischen Juden stellen heute etwa 18 Prozent der jüdischen Bevölkerung Israels. Vgl. Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 608.

auf den Verkauf von Expertenwissen und Ausrüstung für den Kampf gegen den Terrorismus.“<sup>559</sup> Durch die israelisch-palästinensische Annäherung fiel faktisch der arabische Boykott, wodurch Israel „[...] stark an Attraktivität für Investitionen des internationalen Kapitals [... gewann]. Außerdem haben sich in Asien, Afrika und Lateinamerika Märkte für israelische Produkte geöffnet [...]“<sup>560</sup>, aber nach wie vor bilden die USA und die EU Israels wichtigste Handelspartner.

Fast gleichzeitig verringerte sich durch die neu zugezogenen sowjetischen Juden „[...] der israelische Bedarf an palästinensischen Arbeitskräften, sodass man es sich leisten konnte, die besetzten Gebiete gegebenenfalls abzuriegeln.“<sup>561</sup> Denn wenn auch ein Großteil dieser Flüchtlinge sehr gut ausgebildet war – sowjetische Naturwissenschaftler wurden „zum Raketentreibstoff für [Israels] Hightech-Industrie“<sup>562</sup> – stellten sie doch auch die billige Arbeitskraft, die vorher die Palästinenser boten:

„Vor dem Zuzug der sowjetischen Flüchtlinge hätte sich Israel nicht für längere Zeit von den Palästinensern im Gazastreifen und im Westjordanland abschotten können – seine Wirtschaft hätte ohne palästinensische Arbeitskräfte [... nicht] überleben können [...]. Jede Seite hing wirtschaftlich von der anderen ab, und Israel ergriff aggressive Maßnahmen, um zu verhindern, dass die Palästinensergebiete selbständige Handelsbeziehungen zu arabischen Staaten gründeten.“<sup>563</sup>

Dieser Wandel beinhaltet wenig hinterfragte Auswirkungen auf den Friedensprozess. Die letzten glaubhaften Friedebemühungen im Nahen Osten gab es laut Klein zuletzt „[...] Anfang der neunziger Jahre, als ein erheblicher Teil der israelischen Bevölkerung der Meinung war, ein ständiger Konflikt sei keine Lösung.“<sup>564</sup>

In diese Konstellation hinein setzt Naomi Klein ihre These, dass der Erfolg im Hightech-Sicherheitssektor „[...] bei den reichsten und mächtigsten Gruppen in Israel den vorrangigen Wunsch [weckte], den Frieden zugunsten eines dauerhaften und sich ständig ausweitenden Kriegs gegen den Terror aufzugeben.“<sup>565</sup>

559 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 607.

560 Beck, Martin: *Israel*. In: Bellers, Jürgen (u.a.): *Handbuch der Außenpolitik*. S.790.

561 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 607.

562 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 611.

563 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 609.

564 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 605.

565 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 607.



Mit dieser These vertritt Naomi Klein die gleiche Ansicht, wie auch Laor und Weber. Denn auch sie sieht eine Elite als verantwortlich an, die in diesem Falle sattelfest in IDF und Staatsstrukturen integriert ist, die sich selbst bereichert, während die Erlöse am Großteil, auch der eigenen Bevölkerung, vorübergehen; das Wachstum dieser Branche hat nämlich auch innerhalb der israelischen Gesellschaft eine verschärfte Spaltung zwischen Arm und Reich bewirkt:

„Der Geldsegen des Booms ist nicht der breiten Masse zugutegekommen, doch er hat eine kleine Schicht so reich gemacht – insbesondere jene einflussreichen Israelis, die nahtlos in den Militär- und Staatsapparat (samt all den bekannten korporatistischen Korruptionsskandalen) integriert sind – dass ein wichtiger Anreiz für den Frieden verlorengegangen ist.“<sup>566</sup>

Und gerade dieser wirtschaftliche Aspekt spiegelt eindrucksvoll die Verstrickung von IDF, Politik und Wirtschaft wider, gleichzeitig und stärker aber noch die Abkehr der israelischen Regierung vom Friedensprozess, der nunmehr als Hindernis, statt als Ziel wahrgenommen würde.

So erhöhte Israel nach dem Platzen der Dotcom-Blase im Jahr 2000 bereits 2002 seine Rüstungsausgaben um 10,7 Prozent<sup>567</sup>, außerdem ermutigte die Regierung die Hightech-Industrie, „[...] von der Informations- und Kommunikationstechnologie in den Bereich Sicherheit und Überwachung zu expandieren. Die israelischen Streitkräfte spielten in dieser Phase die Rolle eines *Firmen-Brutkastens*.“<sup>568</sup> Wehrdienstleistende übten sich während ihres Dienstes in der Entwicklung dieser Techniken, um bei Austritt aus der Armee ein Unternehmen mit einer hier entwickelten Idee gründen zu können.

Im Gefolge des 11. September wuchs die weltweite Nachfrage nach sicherheitsorientierter Technik und der israelische Staat bekannte sich offen zu einer neuen volkswirtschaftlichen Vision: „Das Wachstum der Dotcom-Blase würde von einem Heimatschutz-Boom ersetzt.“<sup>569</sup> Krieg gegen den Terror, proklamierte Israel, würde man selbst schon seit Jahrzehnten führen. Nun diene man sein Wissen über die arabische Welt und den Terrorismus der westlichen Welt an und Israel wurde laut Forbes zum „Einkaufsland erster Wahl für Antiterror-Technologien.“<sup>570</sup>

566 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 621.

567 Vgl. Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 614.

568 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 614.

569 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 614.

570 Forbes zitiert nach: Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 615.

Im Anschluss an die Anschläge vom 11. September 2001 veranstalteten Firmen in Israel jährlich Sicherheitsthemen bezogene Konferenzen für leitende Funktionäre aller Art. Das so exportierte Wissen übt direkten Einfluss auf Parlamentarier, Polizeichefs, etc. in aller Welt aus. Der Planungschef der israelischen Sicherheitsfirma *The Golan Group*, Thomas Pearson, erklärte, man würde mit dem verwendeten Verfahren und dem Wissen ehemaliger Angehöriger israelischer Spezialkräfte „vor allem einen israelischen Sicherheitsansatz“<sup>571</sup> einbringen.

Ob dieser zionistisch geprägte israelische Sicherheitsansatz so ohne weiteres auf das vermeintliche Gefahrenpotential in Europa übertragbar und für die hiesige Zivilgesellschaft rechtsstaatlichen demokratischen Charakters wirklich so wertvoll ist wie proklamiert, bleibt allerdings höchst zweifelhaft.

Peter Sloterdijk beschrieb Israel als „[...] eine Nation, die begonnen hat, den Zustand des Krieges mehr denn je zu verinnerlichen. Die Israelis erleben den Ausnahmezustand als Dauerzustand. Das macht die Entscheidungen eines solchen Landes zunehmend moralisch inkommensurabel“<sup>572</sup>, also unvergleichbar. Dessen sollten sich westliche Regierungsvertreter bewusst sein, wenn sie im *Krieg gegen den Terror* beginnen, die Bürgerrechte nach israelischem Vorbild zu beschneiden und unter die Prämisse der *Sicherheit* zu stellen.

Mit dieser neu entdeckten Marktnische konnten israelische Firmen ihren Export im Bereich des Verteidigungssektors 2006 auf eine Rekordsumme von 3,4 Milliarden US-Dollar steigern und lagen damit, noch vor Großbritannien, auf dem vierten Platz der Waffenexporteure weltweit. Gleichzeitig verzeichnete der Sicherheitsbereich unglaubliche 60 Prozent des gesamten Exports Israels. Zum direkten Vergleich; der Anteil aus der Landwirtschaft mit ihrem Konsum von über 60 Prozent der Wasserressourcen liegt bei gerade einmal zwei Prozent.

In diesem Sinne sind Äußerungen wie die des israelischen Investmentbankers Len Rosen „Sicherheit ist wichtiger als Frieden.“<sup>573</sup> nur die logische Konsequenz einer alles auf *Sicherheit* fokussierenden Entwicklung – es etabliert sich der Eindruck, dass der permanente (latente) Kriegszustand erwünscht ist – Sicherheit hat Frieden als wirtschaftlichen Antriebsmotor abgelöst:

„[...] und dies bedeutete, dass der Weg zu weiterem Wachstum über den Verkauf von Software und Computerchips nach Los Angeles und

571 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 619.

572 Sloterdijk, Peter im Interview mit dem Kölner Stadt-Anzeiger.

573 Zitiert nach: Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 616.

London führte und nicht über den Transport von schweren Containern nach Beirut und Damaskus. Um im Technologiesektor erfolgreich zu sein, war Israel nicht auf ein freundschaftliches Verhältnis mit seinen Nachbarn oder auf einen Abzug aus den besetzten Gebieten angewiesen.<sup>574</sup>

Wozu mache ich diesen ausgiebigen Exkurs? Weil es notwendig zu verstehen ist, welche die Gründe für den Wandel im Friedensprozess sind – wenngleich das primäre Motiv für den Abbruch der Friedensgespräche nicht wirtschaftlicher Natur war, so wurde doch der „[...] Konflikt mit den Palästinensern nicht mehr als Kampf gegen eine nationalistische Bewegung [... verstanden], die konkrete territoriale und völkerrechtliche Ziele verfolgt, sondern als Teil des weltweiten Kriegs gegen den Terror [...]“<sup>575</sup>. Und die ausgleichende Rolle als mäßiger Faktor, die die Handelsbeziehungen vor der Umstellung der israelischen Exportwirtschaft spielten, verloren nicht nur an Bedeutung, sondern gerieten ins Gegenteil.

Nach der Wandlung seiner Wirtschaft hat sich Israel in eine Position begeben, in der es Krieg nicht mehr fürchtet: „Im Gegensatz zu 1993, als der Kampf noch als Wachstumsbremse gesehen wurde, verzeichnete im August 2006, dem Monat des verheerenden Kriegs gegen den Libanon, die Börse von Tel Aviv steigende Kurse.“<sup>576</sup>

Der Krieg gegen den Terror ist letztlich nicht zu gewinnen. Aber das ist auch gar nicht mehr beabsichtigt, denn worum es nun geht:

„[...] ist die Schaffung von *Sicherheit* im Innern befestigter Staaten, die von endlosen, auf kleiner Flamme kochenden Konflikten außerhalb ihrer Mauern leben. [...] Israel ist jedoch das Land, in dem dieser Prozess am weitesten fortgeschritten ist: Hier hat sich ein ganzer Staat in eine schwer befestigte Bastion verwandelt, umringt von Ausgeschlossenen, die permanent in abgetrennten Roten Zonen leben. So sieht eine Gesellschaft aus, die den wirtschaftlichen Anreiz für Frieden verloren hat und nur damit beschäftigt ist, einen endlosen, nicht zu gewinnenden Krieg gegen den Terror zu führen und von ihm zu profitieren. Der eine Teil sieht so aus wie Israel, der andere wie Gaza.“<sup>577</sup>

574 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 613.

575 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 620.

576 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 621.

577 Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie*. S. 623.

Auch Clemens Messerschmidt legt den Finger in die Wunde Gaza. Er merkt an, dass der Gazastreifen seit Jahren vollständig abgeriegelt ist:

„[...] selbst das verbliebene Kleingewerbe hat nun auch keinerlei Zugang zu Rohmaterial und Ersatzteilen mehr. Selbst so elementare Dinge wie Zement, lässt Israel nicht mehr in den Streifen hinein und erledigt damit auf einen Schlag den größten nicht-öffentlichen Arbeitgeber Gazas, die Bauindustrie. *Die gegenwärtigen Restriktionen führten zum Zusammenbruch von 90% der Industrie in Gaza, die etwa 35.000 Arbeiter beschäftigt.*“<sup>578</sup>

Und für die Aufrechterhaltung dieses Status Quo bedarf es des Militärs, der IDF, die den größten Teil der jüdisch-israelischen Bevölkerung auf einen gemeinsamen Nenner bringt, dem Gros der Betroffenen nicht nur eine einfache Identifikationsmöglichkeit bietet, sondern darüber hinaus Eliten schafft, die Politik beeinflusst und vor allem die Gesellschaft mit ihrer Dominanz prägt wie keine andere Institution in Israel:

“There is no institution in Israel that can approach the army’s ability to disseminate images and news or to shape a national political class and an academic elite or to produce memory, history, value, wealth, desire. This is the way identification becomes entrenched: not through dictatorship or draconian legislation, but by virtue of the fact that the country’s most powerful institution gets its hands on every citizen at the age of 18. The majority of Israelis identify with the army and the army reciprocates by consolidating our identity, especially when it is – or we are – waging war.”<sup>579</sup>

So betrachtet kann die Rolle der IDF in und für Israel kaum unterschätzt werden. Die IDF ist Arbeitgeber und Verwalter – vor allem aber schafft sie Identifikation – *the logic and the language of the IDF* – und eine bedeutende Abhängigkeit der Zivilgesellschaft nicht nur direkt an ihre Struktur, sondern weit über diese hinaus.

Ergänzend zu dieser Analyse fügen sich die von Weber aus *Macht* und *Prestige* zusammensetzende *Prestigepräntensionen*, deren Rolle für den Ausbruch von Kriegen zwar schwer einzuschätzen, deren Verantwortung daran aber eindeutig sei. Dort richtet er das Augenmerk auf „[...] feudale Herrenschichten, ebenso wie moderne Offiziers- und

578 Messerschmidt, Clemens: *Wassernotstand im Gazastreifen*. In: inamo Heft 53 – Berichte & Analysen – Frühjahr 2008. S. 46.

579 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous*.

Amtsbürokraten [,welche ...] die naturgemäßen primären Träger dieses rein an der Macht des eigenen politischen Gebildes als solcher orientierten „Prestige“-Strebens [sind].“<sup>580</sup>

Solange das Militär, also die IDF, diese übergreifende und alle Bereiche einnehmende Rolle ungehindert dominieren darf, solange kann(!) es zu keiner Lösung kommen, weil ein Frieden in der logischen Konsequenz ein Einschnitt bei der IDF, also eine Selbstbeschneidung, zur Folge hätte. Und dies würde kaum ein leitender Funktionär, egal welcher Institution, erlauben. Und Krieg, bzw. ein schwelender Konflikt, das Gefühl der latenten Angst des Bürgers auf der Straße jederzeit bedroht zu sein, das dauerhaft präsente Gefühl der Unsicherheit, ist der einfachste Weg, um Kritiker zum Schweigen zu bringen. *Wer dann nämlich nicht zu uns steht, ist gegen uns.* Im Krieg ist nicht nur die Wahrheit Opfer, sondern auch die Kritik an den vermeintlich eigenen, den Oberen.

Als Motivation dieses Verhaltens erkennt Weber bei „[...] Offizieren und Beamten [die] Vermehrung von Amtsstellen und Pfründen, [die] Verbesserung der Avancementschancen [...] selbst im Fall eines verlorenen Krieges [...]“<sup>581</sup>, also die Selbstbereicherung des Einzelnen auf Kosten der Gemeinschaft. Die wiederholt auftretenden Korruptionsvorwürfe bei Regierungsvertretern von Sharon über Netanyahu bis zu Olmert und Barak, der jetzt sogar eine Spaltung der Arbeitspartei riskiert, um seinen Ministerposten zu behalten, belegen diese Verschmelzung innerhalb der politischen Elite der israelischen Gesellschaft.<sup>582</sup>

Webers Einschätzung einer Gesellschaft, die stark am *Prestigegefühl* hängt, gleichzeitig und widersprüchlich aber an Selbstbereicherung gelegen ist, trifft auch auf das Konstrukt IDF zu. Hier dominieren private Interessen stärker als diejenigen, die der gesamten Gesellschaft zuträglich wären.

Ganz im Weberschen Sinne klagt Laor an, dass „[...] our generals become friendly with the US companies that sell arms to Israel; they then retire, loaded with money, and become corporate executives.“<sup>583</sup>

In diesem Licht betrachtet, erscheint der israelisch-palästinensische Konflikt nicht mehr als einer zwischen nationalen Konkurrenten, sondern als solcher zwischen Arm und Reich, Mächtigen und Schwachen. Diese Sicht würde auch das stetig wiederkehrende

580 Weber, Max: *Machtprestige und Nationalgefühl*. S. 223.

581 Weber, Max: *Machtprestige und Nationalgefühl*. S. 222.

582 Vgl. Transparency International: *Global Corruption Report 2008*

583 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous*.

*70-percent-paradoxon*<sup>584</sup> innerhalb der israelischen Zivilgesellschaft erklären.

Laor zieht das Beispiel des Irakkrieges heran, um zu zeigen, dass eine sich nicht daran beteiligende IDF dennoch in ständiger Alarmbereitschaft gehalten wird, während ein Teil ihrer Soldaten, also auch ein Teil der jüdisch-israelischen Bürger:

“[...] harasses Palestinians in the West Bank and Gaza, to very destructive effect. (In July it killed 176 Palestinians, most of them from the same area in Gaza, in a ‘policing’ operation that included the destruction of houses and infrastructure.) They shoot. They abduct. They use F-16s against refugee camps, tanks against shacks and huts. For years they have operated in this way against gangs and groups of armed youths and children, and they call it a war, a ‘just war’, vital for our existence. The power of the army to produce meanings, values, desire is perfectly illustrated by its handling of the Palestinians, but it would not be possible without the support of the left in Israel.”<sup>585</sup>

Mit der Idee eines gerechten Krieges, des *just war*, schließt sich auf beängstigende Weise der Kreis wieder zur Weberschen Idee der *Rechtmäßigkeit*. Und eben dieser Gedanke von der Rechtmäßigkeit des eigenen Handelns legitimiert das menschenverachtende Verhalten gegenüber den *Feinden*, dem vermeintlichen *Terroristen*, der per se in jedem Palästinenser zu stecken scheint. Letztlich aber überträgt sich ganz zwangsläufig eben dieses Verhalten und diese Perspektive geringen Respektes in der Art und Weise des Umgangs miteinander auf die jüdisch-israelische Gesellschaft; es führt, in einem Zuckermannschen Sinne<sup>586</sup>, zur Verrohung der jüdisch-israelischen Gesellschaft selbst, oder wie es eine Mitarbeiterin der israelischen Menschenrechtsorganisation *Machsomwatch*<sup>587</sup> beschreibt, die Besetzung schade nicht nur den

584 Das *70-percent-paradoxon* besagt, dass einerseits 70 Prozent der israelischen Gesellschaft für Frieden mit den Palästinensern sind, gleichzeitig aber auch 70 Prozent für eine harte Hand im Umgang mit ihnen stimmen.

585 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous*.

586 Zuckermann kritisiert die Wandlung der israelischen Gesellschaft weg von einer humanistischen hin zu einer militaristischen. So schreibt er unter anderem von der *Anormalität der israelischen Gesellschaft*, welche zwischen den Fronten von religiösem Fundamentalismus und messianischen Erlösungsvorstellungen der Siedlerbewegung aufgerieben wird, sich selbst mit ihrer inhumanen Siedlungs- und Okkupationspolitik schädigt und sich ihrer eigenen Vergangenheit der Verfolgung und Unterdrückung nicht mehr bekennt. Vgl. Zuckermann, Moshe: *Israel – Deutschland – Israel*.

587 *Machsomwatch* ist eine israelische Menschenrechtsorganisation, die Bestandsaufnahmen an Checkpoints (*Machsom*) erstellt und sich dabei für die Rechte der Palästinenser engagiert. Vgl. [www.machsomwatch.org](http://www.machsomwatch.org).

Palästinensern, „[...] sondern auch Israel selbst. [...] *Über der ganzen Bedrohung durch Terrorismus verlieren wir unsere Moral.* Die Sensibilität gegenüber den Menschenrechten könne man aber nicht abschaffen, bloß weil man sich im Krieg befände [ ].“<sup>588</sup>

Diese Verrohung, diesen Verlust der Moral sieht Laor in der Einschränkung der eigenen Kritik- und Denkfertigkeit begründet, wenn er kritisiert: „Military thinking has become our only thinking. The wish for superiority has become the need to have the upper hand in every aspect of relations with our neighbours.“<sup>589</sup> Schließlich führten all die Gräueltaten und Verbrechen dazu, dass die eigene Bevölkerung abstumpfe und “[w]e think of them [Palestinians and Arabs] much as we think of chicken or cats.“<sup>590</sup> Die Menschenwürde geht auf beiden Seiten verloren. Der Täter verroht, das Opfer wird erniedrigt und zum Nicht-Menschen degradiert.

Letztlich zeigte die enorme Zustimmung der Bevölkerung während des Kriegs 2006 gegen den Libanon, wie weit verbreitet die Solidarität, der Gehorsam der IDF, den Oberen, der feudalen Herrschichten, den Offiziers- und Amtsbürokraten gegenüber in der jüdisch-israelischen Gesellschaft nach wie vor verbreitet ist, welch enormen Rückhalt die damalige Regierung besaß, während sie einen Grenzzwischenfall zum Anlass nahm, “[...] to destroy a country, with the overwhelming support of Israelis [...]“<sup>591</sup>.

Von diesem Hintergrund kommend, zieht Laor ein verheerendes Resumé über die israelische Außenpolitik und gleichzeitig über die eigene Wahrnehmung:

“[...] The truth behind this is that Israel must always be allowed to do as it likes even if this involves scorching its supremacy into Arab bodies. This supremacy is beyond discussion and it is simple to the point of madness. We have the right to abduct. You don't. We have the right to arrest. You don't. You are terrorists. We are virtuous. We have sovereignty. You don't. We can ruin you. You cannot ruin us, even when you retaliate, because we are tied to the most powerful nation on earth.“<sup>592</sup>

Diese Auswirkungen israelischer Politik sind letztlich die Folgen eines falsch verstandenen Gefühls von Stärke. Ganz im Weberschen Sinne ist

588 Hampel, Lea: *Im Grenzbereich.*

589 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous.*

590 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous.*

591 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous.*

592 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous.*

auch dieses politische Gebilde ein *Gewaltgebilde*<sup>593</sup>. „Aber Art und Maß der Anwendung oder Androhung von Gewalt nach außen [...] spielt für Struktur und Schicksal politischer Gemeinschaften eine Rolle.“<sup>594</sup> In diesem Fall eine sehr bedeutende, eine dahingehend bedeutende, dass sie zu einem überaus destruktiven Selbstläufer zu mutieren droht. Destruktiv sowohl nach Innen, vor allem aber nach Außen.

So lange wie diese Strukturen innerhalb der israelischen Gesellschaft dominant bleiben, so lange wird auch keine Veränderung im Verhältnis zwischen Israel und Palästina eintreten können. So lange der Staat Israel den Menschen in Palästina keinen Respekt erweist und sie weiterhin als Menschen niederer Klasse begreift, so lange wird es keinen Frieden und keine gerechte Lösung auch der Wasserproblematik geben, so lange wird auch der Wassersektor lediglich Scheinveränderungen und –verhandlungen führen, die jeder Substanz beraubt sein werden.

#### 13.4. Was bedeuten diese Ergebnisse für den übergeordneten Konflikt?

Die Erkenntnisse aus dem Wassersektor gehen Hand in Hand mit denen aus anderen Bereichen; Wasser wird ebenso wie Energie oder Freiheit als Machtinstrument missbraucht, um die Entwicklung der Palästinenser zu hemmen und somit eine Entwicklung und Etablierung eines eigenen Staates oder zuerst auch nur die der Unabhängigkeit zu verhindern.

Der übergeordnete Konflikt ist ohne eine Lösung des Wasserkonfliktes nicht machbar, das Wasserproblem hingegen bleibt ein in der Theorie vom Rest des Konflikts trennbares Gut, untersucht man jedoch die tatsächlichen Verhältnisse, so stellt sich sehr schnell heraus, dass die Trennung aus vielerlei Gründen nicht praktikabel ist. Haupthinderungsgrund für diesen Umstand ist auch hier die israelische Weigerung, einer Lösung im Sinne einer Reallokation zumindest in Anlehnung an internationale Standards zuzustimmen, bzw. eine Verhandlung hierüber überhaupt beginnen zu wollen. Einer der Gründe für diese Verweigerungshaltung lässt sich innerhalb der israelischen Gesellschaft finden, die in ihrer Pluralität stark zersplittert ist. Wahlergebnisse machen diese Situation sehr deutlich. Diese Zersplitterung ist nicht nur eine zwischen Rechts und Links, Gemäßig und Radikal, sondern vielmehr zwischen

593 Weber, Max: *Machtprestige und Nationalgefühl*. S. 222.

594 Weber, Max: *Machtprestige und Nationalgefühl*. S. 222.



Säkular und Religiös, zwischen Jude und Nicht-Jude, und schließlich auch zwischen den teils sehr unterschiedlichen Ethnien, auch innerhalb des jüdischen Teils der Bevölkerung.

Für jede dieser Gruppierungen bedeutet Wasser etwas unterschiedliches; an anderer Stelle hatte ich bereits die Bedeutung von Wasser als gemeinschafts- und bewusstseinbildendem Phänomen angesprochen. Dabei war ich zur Erkenntnis gelangt, dass es im Vergleich zu beispielsweise einigen indigenen Stämmen Südamerikas nicht die gleiche Rolle übernehmen könne.<sup>595</sup> Setzt man aber die Prämisse, dass Wasser nicht von den anderen Punkten des israelisch-palästinensischen Konfliktes zu trennen sei, so erlaubt die Melange aus Land und Wasser, der Ideologie des Zionismus von *blühenden Landschaften* inmitten der Wüste, zumindest für einen kleinen, wenn gleichsam ungleich radikaleren Teil der israelischen Gesellschaft diese Gleichsetzung, allerdings mit der Einschränkung, dass Wasser hier instrumentalisiert wird.

Es ist die Instrumentalisierung einiger zentraler Punkte durch eine relativ kleine Gruppe, die in diesem Konflikt, sowohl dem übergeordnetem, wie dem Wasserkonflikt selbst, zu einer Radikalisierung des Verhaltens führt.

Auf palästinensischer Seite ist dieses Verhalten sehr einfach nachvollziehbar; innerhalb der besetzten Gebiete existieren im Grunde zwei große Blöcke, die sich in weiten Bereichen konträr gegenüberstehen; einerseits die Hamas, andererseits die Fatah. Eine Radikalisierung der Agenda droht für gewöhnlich nach israelischen Anschlägen oder Einmärschen, gezielten Tötungen oder kollektiver Bestrafung. Die Bevölkerung ist sensibilisiert für derartige Aktionen und reagiert in aller Regel prompt. Nach wie vor hält die Hamas in ihrer Charta an der Zerstörung Israels fest, angesichts der Entwicklungen der letzten Jahre und des Angebots, Israel indirekt anzuerkennen, kann dies jedoch als obsoletes oder nur sehr langfristiges Ziel interpretiert werden. Israels Wille, die Hamas auszulöschen, wurde jüngst von Netanyahu wiederholt, was qualitativ das gleiche bedeutet.<sup>596</sup> Ebenso verhält es sich mit Angriffen auf israelische Einrichtungen, die absolut zu verurteilen sind, sofern es sich nicht um militärische Ziele handelt.

Auf israelischer Seite verhält es sich fraglos komplexer. Nicht nur aufgrund der sehr mannigfaltigen Unterschiede innerhalb der gesellschaftlichen Struktur, sondern auch aufgrund der eigenen Geschichte.

595 Vgl. Gentes, Ingo: *Agua es vida. Indigene Wassergemeinschaften und Bergbau im Norte Grande/Chile*.

596 „[...] Netanyahu will die Herrschaft der Hamas im Gazastreifen mit Gewalt beenden und notfalls die iranischen Atomanlagen bombardieren.“ Schmitz, Thorsten (Süddeutsche Zeitung) zitiert nach: [www.zeitungfuerdeutschland.wordpress.com/tag/hamas](http://www.zeitungfuerdeutschland.wordpress.com/tag/hamas), 30.03.2009.

Wie bereits ausgeführt, wollen moderne Israelis den *starken Israeli*, nicht den *schwachen Juden*.<sup>597</sup> Dies führt zum Dilemma, dass das Gros der Bevölkerung am *70 percent paradoxon* scheitert; Frieden und militärische Stärke zeigen zugleich. Meist schwingt das Pendel zur Stärke aus. Fundamentale Verantwortung an diesem Dilemma tragen folgende Umstände; erstens, die jüdisch-israelische Gesellschaft scheint sich auch als militärisch überlegene Besetzungsmacht noch als Opfer zu begreifen, eine Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte hat in Israel nicht ausreichend stattgefunden.<sup>598</sup> Zweitens, die Palästinenser werden als nicht gleichberechtigte Partner empfunden,<sup>599</sup> woraus ein Überlegenheitsgefühl im Weberschen Sinne entsteht mit all den negativen Folgen für eine gerechte Lösung des Konfliktes. Drittens, der notwendige Druck aus dem befreundeten Ausland bleibt aus, stattdessen folgen Bekundungen gegen den *islamistischen Terrorismus* und Kritik an Israel wird schnell mit Antisemitismus in Verbindung gebracht, insbesondere in Deutschland steht man schnell in diesem Verdacht. Dies ist ein Teufelskreislauf, ein Lernprozess, der in die falsche Richtung zielt. Viertens, das Wahlsystem und die vermeintliche Verbundenheit mit anderen Juden erlauben es den radikalen Kräften in relativ einfacher Manier Druck auf breite gesellschaftliche Schichten auszuüben. Bald wird man diese Entwicklung wieder beobachten können; Lieberman, der nun vermutlich mit dem Amt des Außenministers betraut wird, wird ebenso wie die Schas das ein ums andere Mal mit Austritt aus der Koalition drohen, so bestimmte Forderungen nicht erfüllt würden. Der Premier wird sich beugen und weiter Zugeständnisse machen. Die Arbeitspartei, die mit in diese Koalition eingestiegen ist, wird auf Dauer die Regierung verlassen, bis dahin aber wird sie mehr rote Linien überschritten haben, als sie es sich anfangs auch nur gedacht hätte. Fünftens ist die enorme Korruption, insbesondere der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Elite und die Folgen dieses Verhaltens mit ausschlaggebend für die negative Entwicklung, in der sich Israel zur Zeit befindet.<sup>600</sup>

Die Siedler, die die oben genannte radikale Minderheit stellen, sind in dieser Situation die Profiteure. Sie können ihrer Radikalität freien Lauf lassen, denn sie wissen, sie werden von der Armee und dem ganzen Land gedeckt. Kritische Stimmen bleiben stumm; man ist dem eigenen Landsmann näher als dem Fremden. Die Extreme nehmen

597 Vgl. Kapitel 13.2. *Warum Israel nicht an Frieden interessiert ist.*

598 Vgl. Primor, Avraham in: Das Gupta, Oliver: „Israel hat keine Einwände“.

599 Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous.*

600 Vgl. Kapitel 13.2. *Warum Israel nicht an Frieden interessiert ist.*

eine, in weiten Bereichen sich auch gerne schweigende Mehrheit als Geisel, um sich ihren Zielen nähern zu können. Insgesamt lässt sich sagen, dass das Geiselnemmerverhalten auf israelischer Seite effektiver vonstatten geht, als auf palästinensischer.

Der Wasserkonflikt wird instrumentalisiert, er bleibt dem eigentlichen Konflikt um Land jedoch, trotz der effektiven Untrennbarkeit, untergeordnet. Eine Verquickung ist gegeben, könnte bei ausreichendem politischen Willen jedoch gelöst werden, um somit zumindest einen Teilbereich lösen zu können.

### 13.5. Übertragbarkeit des israelisch-palästinensischen auf andere Wasserkonflikte?

Die ernüchternde Antwort lautet, zunächst einmal recht wenig, weil die Übertragbarkeit dieses Konflikts sehr eng an Strukturen gebunden ist, die in einem direkten Abhängigkeitsverhältnis der Akteure zueinander stehen. Es ist also nicht nur eine große Nähe zu starker Asymmetrie notwendig, wie sie sich in vielen Weltregionen, vor allem innerhalb sogenannter *Failed States*, wie beispielsweise Afghanistan, etabliert, sondern darüber hinaus verlangt eine saubere Übertragbarkeit eine Situation von Abhängigkeit im Sinne von Okkupation und Isolation. Beides findet sich zur Zeit ausschließlich in Israel/Palästina.<sup>601</sup> Gleichzeitig aber könnte der hiesige Konflikt ein Zwischen- bzw. Übergangsmodell von klassisch zwischenstaatlichen zu substaatlichen Konflikten bilden.

Da der Konflikt keiner der beiden Kategorien (staatlich/substaatlich) sauber zugeordnet werden kann, führt er auch die Thesen bezüglich Konflikte/Kriege um Wasser in eine ganz neue Richtung.<sup>602</sup> Wenn bislang angenommen wird, dass es zwischen Staaten zumeist zu friedlichen Lösungen im Falle eines Wasserkonflikts kommt, in substaatlichen Strukturen hingegen die Wahrscheinlichkeit für kriegerisch ausgetragene Konflikte höher liegt, so wird mit dem Wasserkonflikt zwischen Israel und Palästina ein gänzlich neuer Typus eingeführt, der sich weder in die eine noch die andere Kategorisierung einordnen lässt.

Der Konflikt ist internationalem Recht zufolge einer von zwischenstaatlicher Natur, so man annehmen möchte, dass die relevanten Konventionen zu einer Zeit entstanden, in der klassische Kriege

601 Eine ähnliche, wenn nicht wirklich gleiche Situation existierte innerhalb des Apartheidstaates Südafrika, hier allerdings mit der Unterscheidung, dass die Bürger unterschiedliche Rechte hatten, aber die gleiche Nationalität besaßen.

602 Vgl. Kapitel 5.1. *Wasser als politische Ressource* und Kapitel 5.3. *Veränderte Konfliktkategorien*.

zwischen Staaten noch regelmäßig ausgetragen wurden und deshalb das Augenmerk auf sie gerichtet war. Ferner besteht in Palästina Staatsvolk, Staatsgebiet und eine Autonomie, die das Land zwar nicht effektiv zu verteidigen in der Lage ist, das aber sind Dutzende andere Staaten ebenso wenig, ohne dass ihnen die Souveränität aberkannt würde.

Gleichzeitig herrscht aber eine Form dauerhafter Gewalt aufgrund des Umstandes der Besetzung. Vergleichbar wiederum ist diese Situation für die palästinensische Zivilbevölkerung, die tagtäglich in ihrem Alltag davon sehr viel stärker betroffen ist, als die israelische, mit der Situation innerhalb von *Failed States*, in denen in aller Regel für die Zivilbevölkerung keine durchgreifenden staatlichen Schutzmechanismen existieren. Zwar existiert innerhalb der palästinensischen Autonomie ein Rechtssystem mit Legislative, Judikative und Exekutive, dieses aber wird durch israelische Militärinterventionen regelmäßig unterminiert, so dass es nicht durchgängig und in den wichtigsten und drängendsten Bereichen für Recht sorgen kann, da die palästinensische Judikative innerhalb Israels keinen Einfluss besitzt, die Legislative ist schlichtweg zu schwach, bleibt, um einen Entscheid innerhalb Israels zu beeinflussen, nur noch die *öffentliche Meinung* und die kann ebenso von israelischer Seite beeinflusst werden. Klagen gegen von in den besetzten Gebieten begangene Rechtsverstöße durch israelische Militärs und Siedler können rein theoretisch auch innerhalb Israels angebracht werden, in der Praxis jedoch ist dies quasi unmöglich.<sup>603</sup>

Insgesamt also findet sich in diesem Konflikt eine de facto Melange aus sub- und staatlichem Konflikt. Eine Übertragbarkeit auf Konflikte, die klare Muster in die eine oder andere Richtung aufweisen, ist aus diesem Grund nicht dienlich. Hingegen existieren Konstellationen, wie wir sie beispielsweise in Sri Lanka<sup>604</sup> finden, die denen innerhalb Israel/Palästina ähneln. Ferner ähnelt der Konflikt zwischen China und Tibet sowohl in seiner Asymmetrie, Besetzung, Besiedlung, dem Raub von Rohstoffen und dem Freiheitsentzug, bzw. der Bevormundung der unterdrückten Gesellschaft dem innerhalb Israel/Palästina. Eine Übertragbarkeit wäre für diese Beispiele unter Umständen möglich, müssten aber eingehend untersucht werden.

603 Wie wenig erfolgreich derartige Versuche in aller Regel sind, vgl. B'Tselem in: [www.btselem.org](http://www.btselem.org).

604 Anfang August 2006 fanden Kämpfe der tamilischen Rebellenorganisation LTTE gegen die regulären Streitkräfte der Armee Sri Lankas statt: „Bei den heftigsten Kämpfen seit dem Waffenstillstand 2002 geht es um die Kontrolle eines Reservoirs im Osten des Landes, dessen Schleusen von der tamilischen Rebellengruppe LTTE geschlossen worden waren. Die Separatisten wollen, dass das Wasser in tamilische Küstendörfer fließt und nicht wie bisher den 15.000 singhalesischen Siedlern zu gute kommt.“ In: Imhalsy, Bernhard: „Der Krieg hat bereits begonnen“.

Besagte Übertragbarkeit auf rein substaatliche Konflikte dürfte in aller Regel an der institutionellen Unterschiedlichkeit zwischen der hiesigen Situation und einer innerhalb eines sogenannten *Failed State* scheitern. Wie an anderer Stelle bereits ausgeführt, bedarf es einen *tiefen Stand der institutionellen und technischen Entwicklung*, welche in *Konflikten mit Mangelsituationen* auf (u.a.) *ethnische Ideologien* stoßen.<sup>605</sup> Ohne weiteres können die Ausrichtungen von Zionismus, bzw. die Charta der Hamas oder anderer radikaler islamistischer Gruppierungen mit ähnlichen Zielen als adäquat zu letzter Aufforderung verstanden werden. Jedoch wäre eine Gleichsetzung zu einem vergleichbar niedrigen Stand der institutionellen oder technischen Entwicklung nicht gegeben.

Die Gleichsetzung zu einem zwischenstaatlichen Konflikt scheitert am Umstand der Besetzung. Israel leugnet auch die Übertragbarkeit internationalen Rechts zugunsten der Palästinenser mit der Begründung, sie besäßen keinen eigenen Staat,<sup>606</sup> deswegen gelte auch internationales Recht für sie nicht; durch diese Fehleinschätzung belegt sie sich nun nicht selbst, jedoch kann an ihr die enorme Asymmetrie und totale Abhängigkeit der palästinensischen Seite dokumentiert werden. In klassischen zwischenstaatlichen Konflikten herrscht zumindest eine relative Gleichheit.

Das Beispiel Irak käme in Folge eines zwischenstaatlichen Konfliktes der Situation in Israel/Palästina am nächsten; es herrscht eine von weiten Teilen der Bevölkerung ungewollte Besetzung durch US- und mit ihnen verbündete Truppen, innerhalb der irakischen Bevölkerung ist eine Spaltung auszumachen, die sich allerdings, anders als in Palästina, an ethnischen und nicht an politischen Unterschieden manifestiert. Die Besetzungsmacht agiert im Unterschied zu Israel mit der gewählten einheimischen Regierung relativ kooperativ, führt nicht in völkerrecht-verletzender Weise Güter aus dem Land oder besiedelt es mit eigener Bevölkerung. Die Unterschiede sind derart gravierend, dass eine Übertragung nicht ratsam ist.

Ähnlich verhält es sich mit Afghanistan, wo die Trennung der einzelnen Volksgruppen jedoch noch stärker auf eine getrennte Geschichte zurückzuführen ist, in der in einer noch strikteren Weise Familienclans Richtungskonflikte entscheiden. Hier ist die Zersplitterung innerhalb der Gesellschaft heftiger ausgeprägt und kann somit noch weniger mit der palästinensischen Situation verglichen werden.

605 Vgl. Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*, S. 159f.

606 PASSIA: *Water Bulletin*, S. 10.

Eine der Hauptlehren aus diesem Konflikt ist, dass starke Asymmetrie zu einer Umverteilung zulasten des Schwächeren führt. Dies ist keine neue Erkenntnis und auch bei der Austragung des Konfliktes um Wasser verhält es sich ähnlich wie bei der Austragung von Konflikten um andere Ressourcen, allerdings mit der Einschränkung, dass diese Gleichheit nur so lange gegeben ist, wie Wasser nicht akut überlebensnotwendig ist.

Die biologische und unaufschiebbare Notwendigkeit, Wasser zu trinken, führt offensichtlich zu einer im akuten Konfliktfall sehr stark ansteigenden Fluchtbewegung der Zivilbevölkerung. Die Dringlichkeit, dieses Bedürfnis zu befriedigen, erlaubt keinerlei Aufschub. Entsprechend fällt auch der Teil der sogenannten Umweltflüchtlinge, zu denen auch Wasserflüchtlinge zählen, höher aus, als der Teil der regulären Kriegsflüchtlinge; den 22 Millionen konventionellen Kriegsflüchtlingen stehen bereits heute 25 Millionen Wasserflüchtlinge gegenüber,<sup>607</sup> Tendenz steigend.<sup>608</sup>

Für Israel/Palästina gilt aber auch hier eine Ausnahmesituation zum Regelfall zu werden, denn die betroffene palästinensische Zivilbevölkerung ist in der Situation der Okkupation kaum in der Lage, sei es auch humanitären Gründen exklusiv oder inklusiv der Wassernot, durch Flucht zu entkommen. Die Abriegelung der palästinensischen Gebiete ist sehr strikt, eine Ausfahrt ins Ausland auf regulärem Wege höchst kompliziert. Gleichzeitig haben die eventuellen Zielstaaten, allen voran diejenigen der EU, die USA oder Australien und Kanada ein sehr scharfes Einwanderungs- und Asylrecht etabliert, so dass eine Aufnahme in einem dieser Staaten selbst bei gelungener Ausreise keine Gewissheit bedeutet. Die arabischen Staaten hingegen argumentieren in ihrer Ablehnung palästinensischer Flüchtlinge nach wie vor damit, dass diese eines Tages ihre alte Heimat wiedererhalten würden, was natürlich nichts weiter als eine Ausrede bedeutet, um die Flüchtlinge nicht aufzunehmen.

Aufgrund der vielen Ausnahmen und Sonderheiten bleibt der israelisch-palästinensische Konflikt als Vorbild im Sinne einer Übertragbarkeit auf andere Konflikte in nur sehr bedingtem Maße geeignet und die Anwendung wird nicht empfohlen.

607 The Institute for Strategic Studies: *Global Water Shortages, Root of Future Conflicts?*

608 Die *Stern Review of the Economics of Climate Change* zählt als Begleitfolgen dieser negativen Erscheinungen die Bedrohung von etwa 200 Millionen Menschen auf, die aufgrund von Trockenheit oder Überflutungen in ihrer Heimat zu Umweltflüchtlingen würden. Besonders betroffen wären dabei Afrika, das zusätzlich enorme Ernteausfälle zu befürchten hätte, sowie Regionen, deren Wasserversorgung eng an die Gletscherschmelze gebunden ist, diese würden endgültig tauen und die Wasserversorgung nachhaltig stören. Vgl. Stern, Nicholas (Hrsg.): *Stern Review of the Economics of Climate Change*.

### 13.6. Konsequenzen des zentralen Ressourcenkonfliktes

Wie bereits ausgeführt, ist der Wasserkonflikt zur Zeit in keiner Weise positiv beeinflussbar, sieht man einmal von einer Ersetzung der palästinensischen Ressourcen durch aus Meerwasser gewonnenem Trinkwasser ab, welches aber von der palästinensischen Seite wie dargelegt abgelehnt wird.

Entsprechend schwierig gestalten sich in dieser sehr stark durch Machtstrukturen dominierten Situation das Erteilen von Ratschlägen im wissenschaftlichen Sinne. Sie erscheinen angesichts der jahrzehntealten Realpolitik, die sich, abgesehen von den etwas besseren Jahren während der Zeit der Friedensverhandlungen, die auch nicht wirklich überzeugen konnten, als sehr notdürftig, realitätsfremd und nahezu sinnlos. Die in Teil III dargelegten Optionen könnten allesamt greifen und zu einer Verbesserung der Situation auf allen Seiten führen, so der – ich muss es wiederholt feststellen – der politische Wille – und auch hier wieder insbesondere bei Israel – gegeben wäre.

Dies ist nicht der Fall; die Geschehnisse und nicht zuletzt das Wahlergebnis zur Zusammensetzung der neuen Knesset belegen dies. Es bleibt das Warten auf eine einsichtigere Regierung seitens Israels, einer konsequenteren seitens der USA und einer mutigeren seitens der EU. Russland ist zwar ein relativ großer Spieler, in der aktuellen Konstellation aber macht- und möglicherweise auch willenlos. Die Vereinten Nationen erleben das ewige Spiel der fünf großen Vetomächte, insbesondere der USA, die stets dann zu einem Veto neigen, wenn es darum geht, wirklichen Druck auf Israel auszuüben. Der Iran, als vermeintlicher Unterstützer der palästinensischen, bzw. der Sache der Hamas, wird sich nicht offen in eine Eskalation des Konflikts mit Israel begeben, aller Rhetorik zum Trotz.<sup>609</sup> Die israelische Überlegenheit ist deutlich, auch die Option eines iranischen Nuklearschlages muss als maßlos übertrieben dargestellt gelten; die Folge dieses Handelns wäre die vollkommene Vernichtung Irans. Das dürfte auch den Führern dort bewusst sein.

Die Palästinenser bleiben also nicht nur in der Wasserfrage auf sich allein gestellt. Auch der übergeordnete Konflikt wird sich in naher Zukunft nicht lösen lassen. Wie ich anderenorts ausgeführt habe, wird es vermutlich Generationen dauern, ehe sich die Gräben, dank

609 Die in Deutschland kursierende Übersetzung der Ansprache Ahmadinejads, in der dazu aufrief, *Israel von der Landarte zu tilgen*, ist aller Vernehmung nach eine inhaltlich komplett falsche Übersetzung. Vgl. Fikentscher, Anneliese/Neumann, Andreas: „*Von der Landkarte tilgen*“.

politischer und gesellschaftlicher Aufklärung und derer Unterstützung, begründen lassen. Dies aber wird ein steiniger Weg, der den Beteiligten auf *grassroot* Ebene viel Einsatz und Überwindung abverlangen wird.<sup>610</sup>

Bis es aber so weit kommen kann, werden sich die Umstände drastisch verschlimmern. Es ist anzunehmen, dass die palästinensische Seite früher oder später auf die Option der Entsalzungsanlagen eingehen wird, möglicherweise um den Preis der Aufgabe der Rechte an den eigenen Ressourcen. Auf israelischer Seite wird sich in den nächsten Jahren die Verringerung der Niederschlagsmenge in der Landwirtschaft zuerst spürbar machen; sie wird mit drastischen Kürzungen der zur Verfügung stehenden Menge rechnen müssen; hier birgt sich das größte Einsparpotential. Eine frühzeitige Anpassung wird aller Erfahrung nach nicht stattfinden. Der Druck aus dem Milieu der Siedler wird mit der Gestaltung der neuen Regierung Netanyahu größer werden, sie konnten ihre Position verbessern. Dies bedeutet gleichzeitig eine Verschlechterung für die Palästinenser; mehr Wasser für Siedlungen wurde bislang stets auf Kosten der palästinensischen Bevölkerung gehandelt.

Die Besetzung wird in der bekannten Form weitergehen, eine Verschärfung der Wasserknappheit könnte im worst-case-scenario und unter einer derart extremistischen Regierung, wie sie nun mit Koalitionären wie Lieberman kommt, so viel Druck erzeugen, dass sie sogar bis hin zu ethnischer Säuberung reicht. Dies ist eine sehr düstere Prognose, die sicher von vielen, nicht zuletzt auch aufgrund der jüngeren Geschichte der Juden als absurd abgetan werden wird, die meiner Einschätzung zufolge aber in der Logik von Besetzung und Redzierung der Rechte des Besetzten liegt. Dies wäre dann eine Situation, die auch die Weltgemeinschaft mitverschuldet hätte.

610 Beispiele hierfür sind B'Tselem, eine israelische Menschenrechtsorganisation, die sich für die Aufklärung von Verbrechen gegen und für die Einhaltung von Menschenrechten einsetzt oder Machsoom Watch, eine Gruppe, die Soldaten an Checkpoints innerhalb der palästinensischen Gebiete überwacht oder auch Seeds of Peace, eine Organisation, die sich die Annäherung von Kindern und Jugendlichen beider Seiten verschrieben hat.

All diese Menschen setzen sich einerseits der Gefahr der Anfeindung von der gegenüberliegenden Seite aus, vor allem aber setzen sie sich Anfeindungen aus der eigenen Gesellschaft aus.



## Schlusswort

Der ehemalige israelische Botschafter in Deutschland, Avi Primor, sprach in einem Interview von der Fähigkeit zu lernen, der Notwendigkeit aus gemachten Fehlern Schlüsse zu ziehen und Besserungen folgen zu lassen. Er sprach vom Holocaust, der für seine Generation kaum ein Thema war, weil es nicht in das Bild des starken Israeli passte. Dem stand nämlich der schwache Jude gegenüber, versinnbildlicht aus dem Juden hinter dem Stacheldraht, der Mauer eines Konzentrationslagers. Erst viel später, erst jetzt bei seinen Kindern, das eine gehe noch zur Schule, erlebe er, Avi Primor, eine Veränderung im Umgang mit der eigenen Vergangenheit. Ähnlich den 68ern in Deutschland fragten die Kinder der ehemaligen Opfer nach den Gegebenheiten ihrer Vergangenheit. Die zeitliche Distanz schaffe die Nähe zur und wecke das Interesse an der Vergangenheit, baue Ängste ab.<sup>611</sup>

Fragt man im israelisch-palästinensischen oder israelisch-arabischen Konflikt nach einer Möglichkeit zur Aussöhnung, so wird man, ist man ehrlich zu sich selbst und zieht seine Lehren aus der jüngsten Geschichte, zu dem Schluss kommen, dass auch hier noch ein, zwei, wenn nicht gar drei oder mehr Generationen werden vergehen müssen, ehe hier die Israelis verstehen, was sie dem palästinensischen Volk – dann – angetan haben werden.

Die Generation Primors befindet sich zur Zeit an der Macht, die nächste Generation mag vielleicht von Globalisierung und Internet geprägt sein, besitzt aber ebenfalls nicht die Distanz der ihr folgenden. Diese Generation, die jetzt 15 bis 25jährigen, trägt die Früchte der Hoffnung in sich, um es ein wenig blumiger, ein wenig orientalischer zu formulieren. Diese Generation hat mehr Möglichkeiten erfahren, den vermeintlichen Feind näher kennenzulernen. Persönliche

611 „Aber es ist anders: Ich vergleiche zum Beispiel den Schulunterricht meines jüngsten Sohnes, der jetzt im Gymnasium ist, mit dem meines älteren Sohnes, der bereits sein Studium absolviert hat, mit meiner Erziehung. Ich bin in Israel geboren und aufgewachsen. Wir haben sehr wenig über den Holocaust gelernt, viele Details fehlten, KZs haben wir auch nicht besichtigt. Mein älterer Sohn hat etwas mehr, mein jüngster viel darüber erfahren. Das ist allerdings ein Phänomen, das ich auch überall in Europa und vor allem in Deutschland erlebe. Ich glaube, je jünger die Generation in der Bundesrepublik ist, desto mehr interessiert sie sich für diese Zeit.“ Primor, Avraham: Das Gupta, Oliver: *„Israel hat keine Einwände“*. Anm.: Diese Aussage machte er zwar in Bezug auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Israel, meinem Verständnis zufolge lässt sich aber ebenso auf das Verhältnis zwischen Israelis und Palästinensern übertragen. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges hätte wohl niemand ernsthaft an einer Normalisierung zwischen Juden und Deutschen geglaubt.

Erfahrung spielt eine gewaltige Rolle – viele, die die Kriege zwischen Arabern und Israelis erlebt haben, werden gestorben sein, ehe diese Generation an die Macht tritt. Zu hoffen bleibt, dass es bis dahin zu nicht noch mehr Blutvergießen gekommen sein wird.

Zurück zum Wasser, die Rechtslage ist eindeutig, der Zustand der Ressourcen ebenso. Potentielle Lösungsansätze für die Region existieren. Bislang jedoch sind sie von der Realisierung noch weit entfernt. Gar von einer *Doktrin der optimalen Nutzung des Flusseinzugsgebietes* zu sprechen, erscheint absurd.

Bereits heute gilt die Region als wassergestresst und geringer ausfallende jährliche Regenfälle, sowie beginnende Versalzungen und irreversible Verschmutzungen der Aquifere verschärfen diese Konstellation. Als entscheidendes Kriterium für wünschenswerte Kooperationen bleibt die Berücksichtigung der Nachhaltigkeit.

Nachhaltigkeit in diesem Sinne bedeutet eine langfristige Planung und Absprache aller an den gemeinsamen Ressourcen Beteiligten. Nur durch ein festes und verbindliches, auf Gleichbehandlung basierendes Regelwerk können Überpumpungen und Folgeschäden verhindert werden.

Die Lösung dieser Frage ist zweifelsohne für alle Anrainer, trotz politischer Differenzen, von höchstem Interesse. Wasser ist nun einmal nicht ersetzbar. Warum aber existieren bis heute auf breiter Ebene keine Verträge oder Kooperationen zur Regelung dieser entscheidenden Problematik?

Die Antwort findet sich auch in der Vergangenheit; Israel, das aus dem Zionismus entstand, ist nach wie vor sehr stark von diesem geprägt; die blühenden Felder der Kibbuzime, Wasser für die Wüste, Subventionen für die Agrarwirtschaft, ein volkswirtschaftlich unbedeutender Zweig, der allerdings den Großteil des Wassers verschlingt; das alles zeugt von der Gegenwart dieser Ideologie. Die Erfahrungen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges verstärken diese Perspektive.

Das *Kollektive Gedächtnis* zeugt nach wie vor von der jahrhundertalten Rolle der Juden als Verfolgte. Dieses Gedächtnis existiert auch im modernen Israel, im Israel, das heute die mit Abstand stärkste Militärmacht des Nahen und Mittleren Ostens ist. Dennoch hat sich die Furcht vor dem „ins Meer getrieben werden“ erhalten, bzw., sie wird kultiviert.

Dieser Hintergrund spiegelt die Vorsicht wider, die, wie alle wichtigen Entscheidungen, mit der „Überlebensfrage Israels“ gleichgesetzt werden. Es ist hier die Frage nach der strategischen, bzw. der sicherheitspolitischen Bedeutung des Wassers. Jedoch darf dabei die tatsächliche Bedeutung des Wassers nicht vergessen werden.

Steigende Bevölkerungszahlen und sinkendes Dargebot werden binnen kürzester Zeit die Region an den Rand einer akuten und irreversiblen Krise bringen. In sie hineintreiben werden sie jedoch die Verantwortlichen.

Kooperation ist selbstverständlich eine Frage des Vertrauens. Dies erscheint der entscheidende Faktor zu sein, somit aber auch eine Frage des Willens. Und hierbei ist insbesondere Israel als eben stärkste militärische wie wirtschaftliche Macht der Region am meisten gefordert.

Ferner verfügt Israel über ausreichend Know-how zur Bewältigung der Krise. Es wäre die Gleichsetzung der Formel „Land für Frieden“, dieses Mal jedoch weitaus zwingender „Wasser für Frieden“ und nicht ganz korrekt, erhielte doch auch Israel mehr als „nur“ Frieden.

Auf der gegenüberliegenden Seite verhält es sich fraglos ähnlich distanziert. Abgesehen von Jordanien und Ägypten verstecken sich die arabischen Staaten nach wie vor hinter der Ausrede, eine politische Kooperation mit Israel käme de facto dessen Legitimierung gleich, bzw. eine Annäherung verriete die palästinensische Sache.

Angesichts der gegenseitigen Anerkennung Israels und der PLO vor über 15 Jahren und unter Berücksichtigung der tatsächlichen, geringen Hilfe vieler arabischer *Bruderstaaten* für die Palästinenser erscheinen diese Ausflüchte geradezu zynisch und ignorant.

Festzuhalten bleibt, dass nur die sogenannten Frontstaaten von der Verteilung, bzw. der Klärung und eventuellen Kooperationen betroffen sind. Die weiter entfernt liegenden Staaten zeigen kein Interesse, sobald es um eine Zusammenarbeit mit dem *Erzfeind* geht. Und das, obwohl sie nie direkt betroffen waren.

Für die so genannten *Frontstaaten*, Libanon, Syrien, Jordanien und Ägypten, gilt das Gegenteil. Hier handelt es sich, ebenso wie für Israel, um eine Frage des Vertrauens. Alle waren in einen jahrzehntelangen Konflikt verstrickt, der immer wieder in heftigen bewaffneten zwischenstaatlichen Eruptionen gipfelte.

Auch bei ihnen ist ein Kollektives Gedächtnis aktiv. Sie sind gebrannt durch die Niederlagen als vermeintlich Überlegene gegen einen Einzelnen. Außerdem spielt insbesondere für die Bevölkerungen die Unterdrückung der Palästinenser eine entscheidende Rolle. Diese Emotionen machen sich die Führer der jeweiligen Staaten zunutze. Da sie meist eine Diktatur oder eine Monarchie befehlen, sind sie nicht an Ausschreitungen interessiert; entsprechend wird hier der Hass gegen Israel als Feindbild kultiviert.

Für die Palästinenser, als das am stärksten betroffene Volk, gilt die Zusammenarbeit mit Israel als unbedingte und geradezu

überlebensnotwendige Pflicht. Eine andere Lösung aus der Misere existiert angesichts einer pro-israelischen US-Politik und einer schweigenden EU nicht. Russland hat, trotz des neuerlichen Muskelspiels in Georgien und steigender Energiepreise, seine Rolle als Supermacht verloren und die UN sind, wie zahlreiche ignorierte Resolutionen zeigen, vollkommen machtlos. Jedoch auch die Palästinenser sind geprägt vom einem Kollektiven Gedächtnis. Hier ist es die *Naqba*, die Katastrophe, die Vertreibung aus der Heimat. Hiervon sind am stärksten die Flüchtlinge betroffen, die nach wie vor die Schlüssel zu ihren längst zerstörten oder von Israelis vereinnahmten Häusern aufbewahren und Erzählungen von Heimat an ihre Kinder und Kindeskiner weitergeben. Diejenigen Flüchtlinge, die außerhalb Israel/Palästinas leben, sehen zusätzlich zu ihrem Flüchtlingselend in der PA keine Vertreterin ihrer Interessen; aus ihrer Sicht verzichtete sie bislang zu leichtfertig auf eine Wiedereingliederung der Flüchtlinge. Für alle Palästinenser fügen sich die negativen Erfahrungen aus der Zeit des Friedensprozesses hinzu, die sie skeptisch machen. Der Wille zur Kooperation jedoch scheint bei den Palästinensern, wenn vielleicht auch aus der Not geboren und trotz der die westlichen Medien beherrschenden und meiner Meinung zufolge sehr einseitigen Berichterstattung über *Terrorismus*, am stärksten.

Die positive Erinnerung an die Annäherung der 1990er Jahre ist verblasst; eine Lösung der heutigen Problematik aussichtsloser denn je. Der israelische Raubbau an der Natur geht weiter, die Wasserquoten für Palästinenser werden weiterhin reduziert, Schikane ist Alltag.

Nur unter der Bedingung einer Veränderung der Politik Israels kann es zu einer Annäherung kommen. Alle relevanten Fakten sprechen dafür, dass Israel die Hauptverantwortung an der heutigen Misere anzulasten ist; zu hoher Wasserverbrauch, die Nichtachtung internationalen Rechts und UN-Sicherheitsratsresolutionen zeigen die Rücksichtslosigkeit im Umgang mit den Nachbarn, insbesondere mit den Palästinensern.

Die expansionistische Politik der Siedlungen verifiziert diese Kritik sehr deutlich. Mit dem Ausbau der Siedlungen, sei es auch mit dem versteckten, dem *natürlichen Wachstum*<sup>612</sup>, wird die Sicherheit Israels nicht erhöht, im Gegenteil, sie provoziert Handlungen.

Aus eigener Erfahrung und vielen Gesprächen mit Betroffenen vor Ort kann ich von der Frustration der Mehrheit der Palästinenser, aber auch von ihrem Willen zur friedlichen Lösung des Konfliktes sprechen. Es bleibt nur zu hoffen, dass der Stärkere ein Einsehen findet.

612 In den ersten zehn Jahren des Friedensprozesses verdoppelte sich die Zahl der Siedler. Diese Entwicklung war nicht Folge natürlichen Wachstums. Vgl. B'Tselem: *Land Grab. Israel's Settlement Policy in the West Bank*.

# Appendix

## A. Entsalzungstechnik

### A.1. Umweltverträglichkeit der Entsalzungstechnik

Wie wohl alle technischen Errungenschaften produziert auch die Entsalzungstechnik ungewollte Nebenprodukte. Inwieweit die Umwelt dadurch belastet wird, wollen wir in diesem Kapitel untersuchen.

#### A.1.1. Sole

Entsalzungsanlagen belasten die Umwelt an sich nur gering. Sie scheiden eine hohe Konzentration an Salz mit den Abwässern, der so genannten Sole, aus. Diese vermischt sich aber in aller Regel mit dem ungleich größeren Anteil des Meerwassers und wird somit marginalisiert. Ausnahmen bilden Standorte, die das Vermischen mit Meerwasser erschweren, wie es beispielsweise der Fall vor der Küste Dubais ist, wo flache Küsten und künstliche Inseln Wasserströmungen zum Abtragen der Sole hemmen. Inwieweit eine Vermischung in Binnengewässern möglich ist, bleibt zum bisherigen Zeitpunkt offen. Die Umweltbelastung ist auf diesem Punkt noch wenig erforscht.<sup>613</sup> Andererseits kann das derart gewonnene Salz auch gereinigt und anschließend verkauft werden.

#### A.1.2. Chemikalien

Mit der Sole gelangen aber auch Chemikalien wie Acrylsäuren, die gegen Verkalkung und Chlor, das zur Abtötung von Mikroorganismen genutzt wird, ins offene Meer. Die Auswirkungen dieser Zusätze werden als problematischer als die Soleablagerungen eingeschätzt:

„[Im Meer ...] bildet Chlor mit organischen Substanzen chlorierte Kohlenwasserstoffe, die für Meeresorganismen hochgiftig sind. Acrylsäuren haben bei den auftretenden Konzentrationen keine akut toxischen Effekte, aber sie können Spurenelemente im Meerwasser binden und so das marine Leben beeinträchtigen.“<sup>614</sup>

613 Sauer, Hans Dieter: *Süßwasser aus dem Meer*.

614 Sauer, Hans Dieter: *Süßwasser aus dem Meer*.

Die Notwendigkeit zu weiterer Forschung wird für diesen Aspekt besonders deutlich. Verlässliche Studien, die ebensolche Aussagen ermöglichen, existieren noch nicht in ausreichendem Maße; bedeutend mehr Mittel werden in diesen Bereich fließen müssen.

### A.1.3. Umweltschutz durch Meerwasserentsalzungsstechnik

Gleichzeitig bieten Entsalzungsanlagen aber auch eine Chance für den Umweltschutz. Israel entnimmt in hohem Maße Wasser aus dem Jordan und dem See Genezareth, was einerseits zu einer Verschärfung der Spannungen mit seinen Nachbarn um das zu verteilende Wasser, andererseits zu einer Überpumpung der Reserven führt. Diese Schäden werden von Experten als zusehends gefährlicher eingeschätzt, sie können bis hin zu einer irreparablen Schädigung der Aquifere führen.<sup>615</sup>

Durch den Bau von Meerwasserentsalzungsanlagen an der israelischen Küste könnte Israel sich eines Tages komplett, zunächst einmal vermehrt, aus deren Produktion versorgen. Dies hätte eine Entlastung der Umwelt zur Folge und könnte zu einer Regeneration beschädigter wasserspeichernder Systeme führen. Ferner könnte in Entsalzungsanlagen gewonnenes Wasser genutzt werden, um die gefährdeten Speicher zu regenerieren.

### A.2. Kosten und Rentabilität

Technisch funktioniert die Entsalzung von Meereswasser einwandfrei, jedoch liegt die politische und wirtschaftliche Akzeptanz heute noch unter einem wünschenswerten Niveau. Dies erklärt sich aus folgenden Umständen; zunächst sind die Grundinvestition in derartige Kraftwerke sehr kostspielig, entsprechend bedürfen sie einer langjährigen Laufzeit bis zur Erreichung der Rentabilität. Ferner sind sie ortsgebunden; eine direkte Anbindung der Entsalzungsanlagen ans Meer ist erforderlich. Daraus können sich wiederum hohe Transportkosten ergeben, weil das Wasser von Küstenregionen ins Landesinnere<sup>616</sup> gebracht werden müsste.

<sup>615</sup> Vgl. Kapitel 8.2. *Wasserqualität und Verschmutzung*.

<sup>616</sup> Im Falle Israel/Palästina ist hier mit bedeutenden Kosten bzgl. des Transports zu rechnen, so dass Wasser von den tiefer liegenden Küstenregionen in die höher liegenden östlichen Regionen transportiert werden soll. Jedoch sind auch hier Szenarien denkbar, in denen das entsalzte Meerwasser an der Küstenregion genutzt, das Wasser aus den Aquifere in den höher liegenden Regionen verbraucht wird.

Durchaus sind Szenarien denkbar, in denen Meerwasser via Kanäle zu weiter im Landesinneren liegenden Produktionsstätten transportiert und dort verarbeitet würde. In einem solchen Fall müsste überprüft werden, ob der Wert der potentiellen Transportverluste des gereinigten Wassers für die Strecke des zu bauenden Kanals die Investitionskosten in einen solchen Kanal auf lange Sicht überstiege oder nicht.

### A.2.1. Entsalzungsanlagen und Energiekosten

Bei der Entsalzung von Meereswasser haben sich zwei Verfahren etabliert; die Verdampfungstechnik und die Umkehrosmose:

„Verdampfungsanlagen<sup>617</sup> sind sehr robust, benötigen aber relativ viel Energie (ca. 70 kWh thermische und zusätzlich ca. 4 kWh elektrische Energie pro m<sup>3</sup> entsalzten Wassers). Umkehrosmoseanlagen<sup>618</sup> sind

617 „Die gebräuchlichsten Verfahren zur Entsalzung von Meerwasser beruhen auf Verdampfung und anschliessender Kondensation des Wasserdampfes, also der Nachahmung des Prozesses, der fortwährend in der Natur abläuft und den Wasserkreislauf in Gang hält. Das Druck- und Temperaturniveau der industriellen Verfahren ist allerdings weit höher als in der Natur. Vorherrschend ist die mehrstufige Entspannungsverdampfung im Verbund mit Wärmekraftwerken. Dabei wird das Meerwasser nicht etwa mit Abwärme, sondern mit Heissdampf aus der Turbine des Wärmekraftwerks unter einem Druck von 2,7 bar bis auf 112 Grad erhitzt. Höhere Temperaturen sind nicht zuträglich, da es dann zur Ausfällung von Mineralien und Ablagerungen kommt.

Danach gelangt die heisse Salz-Wasser-Lösung, die Sole, in eine grosse Kammer mit leicht niedrigerem Druck – ein Teil des Wassers verdampft hier schlagartig, weil bei verminderem Druck der Siedepunkt sinkt. Das verbleibende leicht abgekühlte und aufkonzentrierte Salzwasser strömt in die nächste Kammer mit noch geringerem Druck, wo sich der Vorgang wiederholt und so fort. Oft werden bis zu 20 Verdampfungskammern hintereinander geschaltet, weil es nach den Gesetzen der Thermodynamik effizienter ist, die Druck- und Temperaturdifferenz eines Prozesses nicht mit einem Schlag, sondern in Kaskaden abzuarbeiten.

Das verdampfte reine Wasser kondensiert im oberen Teil der Kammern an Bündeln aus bis zu 3000 Rohren, durch die das Meerwasser in die Anlage gepumpt wird. So gibt der Wasserdampf einen Grossteil der bei der Kondensation frei werdenden Wärme an das zuströmende Meerwasser ab. Das kondensierte Wasser tropft in Rinnen und wird abgeleitet. Weil es sich dabei nun um destilliertes Wasser handelt, dessen Einnahme gesundheitsschädlich ist, wird dieses vor der Einspeisung ins Trinkwassernetz wieder mit Mineralien versetzt. Durch den Parallelbetrieb mehrerer Produktionslinien, die mit 20 Kammern in Reihe eine Produktionskapazität von 75 000 Kubikmeter Süsswasser pro Tag aufweisen, lassen sich beliebig grosse Verdampfungsanlagen aufbauen. Den Rekord hält Al-Jubail in Saudiarabien mit einer Tagesleistung von 1,1 Millionen Kubikmetern Wasser.“ Sauer, Hans Dieter: *Süswasser aus dem Meer*.

618 „Physikalisch eleganter als die Verdampfung ist die Entsalzung per Umkehrosmose, bei der das Salz mittels spezieller Membranen ausgefiltert wird [...]. Als Membranen dienen entweder Matten oder Hohlfasern. Die Matten werden paarweise um ein perforiertes Rohr gewickelt und in einem druckfesten Stahlzylinder untergebracht. Ein Behälter von 1 Meter Länge und 20 Zentimeter Durchmesser bietet so Platz für 35 Quadratmeter Membranfläche. Auch die dünnen Hohlfasern werden in Druckzylinder gepackt. Das Salzwasser wird dann bei bis zu 70 bar zwischen die Membranen beziehungsweise durch die Hohlfasern gepresst; auf der anderen Seite tritt das Süsswasser in die Zwischenräume aus und fliesst zum Rohr in der Mitte des Zylinders. Die Produktionsrate eines solchen Zylinders liegt bei 100 Kubikmeter Süsswasser pro Tag.

In den letzten Jahren hat die Umkehrosmose grosse Fortschritte gemacht: Heute halten die Membranen 99,7 Prozent des Salzes zurück – so wird direkt Wasser von trinkbarer Qualität erzeugt. Zudem konnte die Lebensdauer der Membranen von 2 auf 5 Jahre verlängert werden. Der grosse Vorteil der Umkehrosmose aber ist, dass sie ausser für den Antrieb der Hochdruckpumpen kaum noch Energie benötigt. Der Energieaufwand beträgt heute insgesamt 4 bis 5 Kilowattstunden pro Kubikmeter Trinkwasser. Das ist nur wenig mehr, als in einer Verdamp-

wesentlich energiesparender (ca. 4 kWh elektrische Energie pro m<sup>3</sup> entsalzten Wassers), aber auch empfindlicher gegen Verschmutzung. Das Meerwasser muss gründlich vorgereinigt werden.“<sup>619</sup>

Zurzeit hält die Verdampfungstechnik noch einen Marktanteil von etwa 80 Prozent. Aufgrund sinkender Preise für Membranen wird die Umkehrosiose zunehmend interessant.<sup>620</sup>

Das Interesse an Anlagen der Umkehrosiose wird zusätzlich noch durch steigende Energiepreise befördert.<sup>621</sup> Diese steigenden Energiepreise machen bei Anlagen mit Verdampfungstechnik „[...] fast die Hälfte der Produktionskosten aus, danach folgen die Kapitalkosten von knapp 40 Prozent. Der Rest entfällt auf den Strom für die Pumpen, die Chemikalien zur Wasserbehandlung und das Personal.“<sup>622</sup>

Selbst die Investitionskosten sind bei der Umkehrosiose geringer als bei der Verdampfungstechnik. Innerhalb der letzten zehn Jahre sind die Kosten bei der Umkehrosiose auf etwa ein Drittel gesunken. Mittlerweile betragen die Kosten für einen Kubikmeter entsalzten Wassers etwas über 50 US-Cents.<sup>623</sup>

Der Preis der laufenden reinen Energiekosten bei einer Erdgas betriebenen Umkehrosioseanlage liegt bei etwa 0,0856 US-Dollar je Kubikmeter entsalzten Wassers, für eine Verdampfungsanlage betragen die Kosten deutlich mehr, nämlich 1,5857 US-Dollar je Kubikmeter.<sup>624</sup>

Die tatsächlichen Kosten für Verdampfungsanlagen lassen sich aufgrund der Kopplung an Dampfkraftwerke nur schwer ermitteln,

fungsanlage allein schon die Umwälzung der Wassermassen erfordert. Auf die Energie, die bei der Verdampfung für die Wärmeerzeugung eingesetzt werden muss, kann hier verzichtet werden.“ Sauer, Hans Dieter: *Süßwasser aus dem Meer*.

619 Sauer, Hans Dieter: *Süßwasser aus dem Meer*.

620 Deutsche Meerwasser Entsalzung: *VDI Nachrichten*, 10. Juni 2005.

621 Vgl. Kapitel A.3. *Kombination von Entsalzungstechnik und erneuerbaren Energiequellen*.

622 Sauer, Hans Dieter: *Süßwasser aus dem Meer*.

623 Der hier genannte Preis von 50 US-Cents bezieht sich auf den Kubikmeterpreis in den Staaten der Golfregion, die geringere Energieendpreise zu verrichten haben. In anderen Regionen liegt der Kubikmeterpreis teilweise deutlich über dem hier genannten. Vgl. Sauer, Hans Dieter: *Süßwasser aus dem Meer*. Die Anlage im israelischen Ashkelon entsalzt den Kubikmeter für etwa 59 US-Cents. Vgl. Bundesagentur für Außenwirtschaft: *Israel braucht zusätzliche Meerwasser-Entsalzungsanlagen*.

624 Rechnung Energiekosten:

2005 betrug der Preis für eine Million BTU in die EU 6,28 US-Dollar (vgl. Kapitel A.3. *Kombination von Entsalzungstechnik und erneuerbaren Energiequellen*). Eine Million BTU entsprechen 293,0711 kWh (vgl. ADOLA: *Umrechnung von Einheiten*), entsprechend kostete eine kWh 0,0214 US-Dollar.

Verdampfungsanlage:

Pro m<sup>3</sup> Meerwasser werden 74 kWh benötigt, also:  $74 \times 0,0214 = 1,5857$  US-Dollar/m<sup>3</sup>.

Umkehrosiosanlage:

Pro m<sup>3</sup> Meerwasser werden 4 kWh benötigt, also:  $4 \times 0,0214 = 0,0856$  US-Dollar/m<sup>3</sup>.



der oben stehende Kostenfaktor von 1,5857 US-Dollar je Kubikmeter entspricht deshalb nur einem ungefähren Wert:

„Die Wassergestehungskosten liegen nach Semiat [...] bei den Verfahren mit Phasenwechsel für Großanlagen mit Tagesleistungen über 1000 m<sup>3</sup> bei etwa 0,75 bis 1,25 US\$/m<sup>3</sup>. Da der überwiegende Teil der Anlagen mit einem Dampfkraftwerk gekoppelt ist, sind die Kosten für den vom Kraftwerk bereitgestellten Heißdampf nur schwer zu ermitteln. Die Angaben sind daher mit zusätzlichen Unsicherheiten verbunden. Als wirtschaftlichstes Verfahren gibt Semiat die Vielfachverdampfung mit 0,75 bis 0,85 US\$/m<sup>3</sup> an. Bei der MSF-Technik geht er von Wassergestehungskosten zwischen 1,1 und 1,25 US\$/m<sup>3</sup> aus. Schäfer [...] beziffert die Gestehungskosten für eine nahe Abu Dhabi, Vereinigte Arabische Stand des Wissens und der Technik 7 Emirate, seit 1997 in Betrieb befindliche MSF-Anlage mit einer Tagesleistung von 50.000 m<sup>3</sup> etwas vorsichtiger mit knapp 2 US\$/m<sup>3</sup>. Dabei legt er einen gekoppelten Kraftwerksbetrieb bei einem Rohölpreis von 20 US\$/barrel zugrunde.“<sup>625</sup>

Hieran erkennt man, dass die tatsächlichen Energiekosten stark in Korrelation zu Standort und Art der Energiequelle stehen.

### A.2.2. Investitionskosten

Zieht man die Investitionskosten der fünf für Israel gebauten, bzw. geplanten Entsalzungsanlagen<sup>626</sup> in Höhe von 1,6 Mrd. US-Dollar als Berechnungsgrundlage bei einer geplanten Gesamtkapazität von 305 mcm/a heran, so ergibt sich ein jeweiliger Fixkostenpreis pro entsalzten Kubikmeter Meerwasser bei heutigen Preisen bei einer Laufzeit von 10 Jahren in Höhe von 0,5246 US-Dollar, bei 20 Jahren von 0,2623 US-Dollar, bei 30 Jahren von 0,1745 US-Dollar, bei 40 Jahren von 0,1311 US-Dollar, und bei einer Laufzeit von 50 Jahren in Höhe von nur noch 0,1049 US-Dollar.<sup>627</sup> Selbst bei einer Laufzeit von nur 20 Jahren und den aktuellen technischen Gegebenheiten und damit Kosten, läge der Fixpreis pro Kubikmeter immer noch bei weit unter einem US-Dollar und wäre damit rentabel.

625 Brendel, Thomas: *Solare Meerwasserentsalzungsanlagen mit mehrstufiger Verdunstung. Betriebsversuche, dynamische Simulation und Optimierung*, Seite 6f..

626 Vgl. Kapitel 12.1.2. *Geplante Erweiterungen der Entsalzungsanlagekapazitäten in Israel*.

627 Rechnung:

1,6 Mrd. US-Dollar/305 mcm = 5,2459 US-Dollar/m<sup>3</sup> bei einjähriger Laufzeit

5,2459 US-Dollar/m<sup>3</sup>/Laufzeit = x US-Dollar/m<sup>3</sup> bei entsprechender Laufzeit

### A.3. Kombination von Entsalzungstechnik und erneuerbaren Energiequellen

Selbst bei den im Golf existenten relativ niedrigen Energiekosten würde sich selbst beim Ansatz von Weltmarktpreisen sogar die Anwendung von Sonnenenergie rentieren. Entsalzungsanlagen sind dort in aller Regel an mit Erdgas oder Erdöl betriebene Kraftwerke gekoppelt. Durch die Anordnung von hintereinander geschalteten Gas- und Dampfturbinen ergibt sich somit für die Gesamtanlage ein mittlerer Energienutzungsgrad von etwa 80 Prozent. Aufgrund des Energie-mehrbedarfs zur Mittagszeit (erhöhte Nutzung von Klimaanlage, etc.), verschiebt sich die Leistung der Gasturbinen zu Ungunsten der Entsalzungsanlage. Der Wirkungsgrad verringert sich. Olaf Goebel stellte hierzu, während einer Tagung der Deutschen Meerwasser Entsalzung<sup>628</sup>, ein Konzept vor, das dieser relativen Verschwendung entgegenwirken soll.<sup>629</sup>

„Würde zu Zeiten der Höchstlast der Heißdampf für die Verdampfung nicht der Dampfturbine des Kraftwerks entnommen, sondern solar erzeugt werden, so Goebels Idee, könnte der Leistungsabfall der Gasturbinen kompensiert werden, und man könnte sie kleiner auslegen. Nach Berechnungen von Goebel lohnen sich solche fossil-solaren Kombianlagen kommerziell ab einem Ölpreis von 25 [US-]Dollar pro Fass, beziehungsweise ab einem Gaspreis von 0,15 [US-]Dollar pro Kubikmeter, also schon bei Preisen, die deutlich unter den gegenwärtigen liegen.“<sup>630</sup>

Der Ölpreis von 25 US-Dollar je Barrel Rohöl wird bereits seit Jahren überschritten und eine Veränderung dieser Entwicklung ist eher in eine weitere Verteuerung als in eine Verbilligung erkennbar.<sup>631</sup> Dadurch zeichnet sich ein klarer Trend pro die Rentabilität von Umkehrosmoseanlagen ab. Mit dem zwischenzeitlich erreichten Preis von über 100 US-Dollar pro Barrel Rohöl, kann die Frage nach der Rentabilität solcher Anlagen positiv beantwortet werden.

Eine vergleichbare Entwicklung lässt sich beim Preis für Erdgas erkennen. So verdoppelte sich beispielsweise der Einfuhrpreis für Erdgas von Januar 2004 bis November 2006 beinahe.

628 Vgl. Deutsche Meerwasser Entsalzung in: <http://www.dme-ev.de/impressum.asp>.

629 Vgl. Sauer, Hans Dieter: *Süßwasser aus dem Meer*.

630 Sauer, Hans Dieter: *Süßwasser aus dem Meer*.

631 Verantwortlich hierfür ist die enorm gestiegene Nachfrage, insbesondere aufgrund der rasanten Entwicklung der chinesischen Wirtschaft.

Die Entwicklung der Gaspreise auf dem EU-Markt<sup>632</sup> zeigt eine deutliche Erhöhung seit dem Jahr 2000. Der Preis pro Kubikmeter Erdgas lag 2005 bei 0,23 US-Dollar, womit die Rentabilitätsgrenze von 0,15 US-Dollar pro Kubikmeter mittlerweile mit über 50 Prozent<sup>633</sup> deutlich überschritten wird.<sup>634</sup>

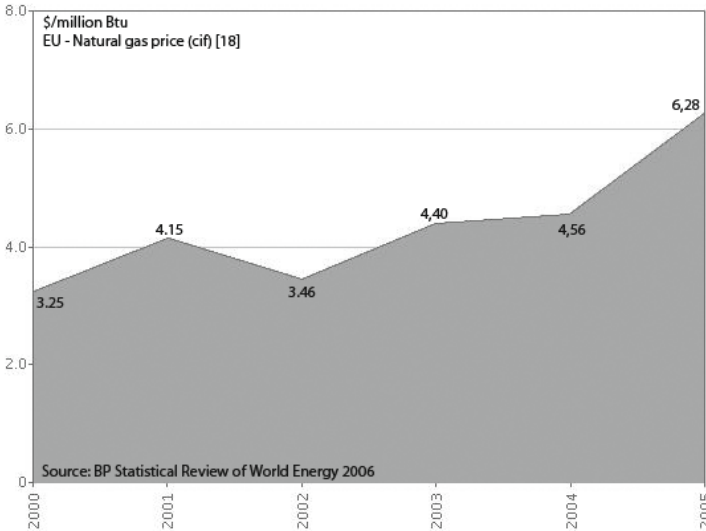


Abb. 17: Gaspreise auf dem EU-Markt.

Quelle: erstellt mit BP Energy Charting Tool.

632 Andere Märkte verhalten sich in vergleichbarer Weise.

633 Die Differenz von 0,08 US-Dollar im Verhältnis zur Rentabilitätsgrenze von 0,15 US-Dollar.

634 Bei meinen Recherchen zur Errechnung der Rentabilität geriet ich zunehmend in Schwierigkeiten, sobald ich politikwissenschaftliche Texte mit naturwissenschaftlichen Texten kompatibel zu machen versuchte. Häufig wird Gas, bzw. die daraus resultierende Energie, in den politikwissenschaftlichen Texten in Kubikmeter, also einem Volumen, angegeben. In den naturwissenschaftlichen Texten, bzw. wirtschaftlichen Texten und Quellen finden sich Energieeinheiten, wie TerraJoule, British Thermal Unit oder TerraWattStunden. Daraus erfolgt ein Konflikt, den ich auszugleichen versucht habe. Die folgenden Werte habe ich angepasst, bzw. errechnet. Eine Restungenaugigkeit existiert allerdings.

Rechnung: 1 BTU entspricht 1055 Joule (Vgl. *Energy Units and Conversations*. In: <http://www.physics.uci.edu/~silverma/units.html>). Ein Kubikfuß Erdgas enthält 970,87 BTU. Das entspricht zur Umrechnung in einen Kubikmeter Erdgas einem Faktor von 35,3 (vgl. *BP Conversion Calculator* in: <http://www.bp.com/conversionCalculator.do?&contentId=7021390&categoryId=6842>), woraus sich 27,50 Kubikmeter Erdgas je 1 Mio. BTU errechnen. 2005 lag der Preis für die EU bei einem Wert von 6,28 US-Dollar je 1 Mio. BTU, was einem Kubikmeterpreis von 0,2283 US-Dollar entspricht.

$1.000.000/1.030 = 970,87$

$970,87/35,3 = 27,50$

$6,28/27,50 = 0,2283$  US-Dollar/Kubikmeter Erdgas für 2005.

### A.3.1. Integration regenerativer Energiepotentiale in die Entsalzungstechnik

Das globale regenerative Energiepotential von geschätzten ca. 20.000 bis 160.000 TWh jährlich zeigt in beeindruckender Weise, wie unabhängig sich die Menschheit von fossilen Energielieferanten machen könnte. Selbst die konservativsten Schätzungen von ca. 20.000 TWh/a zeichnen immer noch einen erheblichen potentiellen Überschuss gegenüber dem Vergleichsjahr 2004 an. In ihm betrug der gesamte weltweite Energieverbrauch in etwa 17.450 TWh.<sup>635</sup> Die folgenden Daten der International Energy Agency belegen eindrucksvoll, wie gewaltig die Kapazitäten selbst nach heutigem Stand der Technik sind.<sup>636</sup>

Globaler Energieverbrauch 2004 gesamt	17.450 TWh
globales Wasserkraftpotential pro Jahr	90.000 TWh
globales Windkraftpotential pro Jahr	53.000 TWh
globales Solarkraftpotential pro Jahr	16.000 TWh
Differenz	141.550 TWh

Tab 11: Globaler Energieverbrauch 2004.

Quelle: Pflüger, Antonio: Resources, Scenarios and Approaches to Effective Climate Policies.

Sollte es möglich sein auch nur in etwa ein Zehntel dieses Potentials zu nutzen, so wäre der gesamte Energieverbrauch der Menschheit gedeckt und es stünde uns immer noch ein zehnfaches Wachstum zu.

Die momentane Diskussion um den stattfindenden Klimawandel, aufgrund von Treibhausgasen, der durch den wirtschaftlichen Aufstieg von Schwellenländer, wie beispielsweise China, verstärkt wird; diese fordern in immer größerem Maße Rohstoffe und Energie, und die auch dadurch bedingte prognostizierte Verringerung dieser Rohstoffvorkommen einerseits und andererseits der explosionsartige Anstieg der Preise,<sup>637</sup> lässt ein Szenario immer wahrscheinlicher werden, in dem die Rentabilität eines regenerativen Kraftwerkes so schnell erreicht sein könnte, dass in einem heute noch unwahrscheinlich großen Ausmaß in diesen Bereich investiert würde, was wiederum, aufgrund der dann erwartungsgemäß einzusetzenden Massenproduktion, wiederum ein weiteres Absinken der Kosten bedeutete. Also ein doppelter Gewinn,

635 Pflüger, Antonio: Resources, Scenarios and Approaches to Effective Climate Policies.

636 Pflüger, Antonio: Resources, Scenarios and Approaches to Effective Climate Policies.

637 Vgl. Abb. 18: Rohöl-Weltmarktpreise.

einerseits auf Seiten der geringer werdenden Investitionen, bedeutender aber aufgrund der dann sehr rentabel werdenden nachhaltigen Lieferung von Energie.

Als Beispiel eines solchen Szenarios dient die Meereswasserentsalzung auf Zypern. Die hier installierten Werke werden zur Zeit größtenteils noch mit konventioneller Energie betrieben. Der Versuch sie in größerem Maßstab mit Windenergie, hier stellvertretend als Beispiel für erneuerbare Energieressourcen, zu betreiben, scheiterte bislang an der Rentabilität.

Diese trat bisher erst bei einer durchschnittlichen Windgeschwindigkeit von 5 km/sek ein. Die durchschnittliche Windgeschwindigkeit in den betroffenen Gebieten des Inselstaates beläuft sich auf 4,5 km/sek und liegt damit um einen halben Kilometer pro Sekunde zu niedrig.

Ein weiterer Anstieg der Preise konventioneller Energielieferanten wie Erdöl, Erdgas oder Kohle könnte jedoch schnell dazu führen, dass diese Differenz übersprungen wird, dass also die Rentabilitätsgrenze nach unten absinkt. In diesem konkreten Fall bedeutete dies eine Reduzierung von 5 km/sek auf unter 4,5 km/sek, eben in Relation zu den aktuellen Energiepreisen. Somit würden Windkraftwerke plötzlich rentabel.

Prozentual bedeutet dies eine Veränderung von gerade einmal etwas mehr als 10 Prozent (0,5 von 4,5, bzw. von 5). Wie schnell solche Grenzen überschritten werden können zeigte die Entwicklung des Welthandelspreises für Rohöl.<sup>638</sup>

### A.3.2. Wellenenergie – Kohle der Zukunft

In seinen futuristischen Romanen war der französische Schriftsteller Jules Verne seiner Zeit weit voraus. Es war das Jahr 1874, das Kohlezeitalter stand in voller Blüte, als er etwas ganz Unglaubliches prophezeite – das Ende der Kohlewirtschaft – Wasser sei die Kohle der Zukunft, behauptete er.<sup>639</sup>

Einige Jahrhunderte später, wir befinden uns mittlerweile im 21., kommen immer noch ungefähr vier Fünftel der Energieversorgung aus konventionellen Kraftwerken, aber dennoch sollte Jules Verne Recht behalten. Denn viele Experten meinen heute, dass Wasser die

638 Vgl. Interview mit Paula Naukkarinen (Oxford Institute for Sustainable Development) am 18. November 2006 während der *Berlin Conference on the Human Dimensions of Global Environmental Change*.

639 Vgl. Vernes, Jules: *Die geheimnisvolle Insel*. Verlag Neues Leben, Berlin 1965.

Energiequelle der Zukunft sei.<sup>640</sup> Die Prognosen sagen eine weitere Stärkung dieses Bereichs voraus.<sup>641</sup> Dies dürfte besonders dann zutreffen, wenn tatsächlich eine Wasserknappheit globalen Ausmaßes auftreten sollte, der kurzfristig auch durch eine Erhöhung der Produktion via Entsalzungsanlagen begegnet werden müsste und diese mit Wasserkraftwerken kombiniert würden.

Bereits in den 1970er Jahren wurde die Erforschung der Nutzung der Wasserkraft, im Kontext der damaligen Energiekrise, intensiviert. Die Nutzungskosten der Wellenenergie schätzte man zunächst jedoch als unrentabel ein und stellte die Untersuchung auf breiter Ebene, zumindest in Europa, ein. Einige asiatische Institute, bzw. Staaten setzten die Forschung fort, ihnen gelangen einige Projekte, die sogar regulär Energie ins Stromnetz einspeisen.<sup>642</sup>

Mit den Forschungsprojekten JOULE I bis III, THERMIE und APAS<sup>643</sup> ist die Europäische Union mittlerweile sogar,<sup>644</sup> wieder zusammen mit einigen asiatischen Staaten, wegweisend in der Entwicklung derartiger Kraftwerke. Dabei existiert keine homogene Verteilung der Aktivitäten unter den EU-Staaten. Vielmehr entstanden europaweite, polygene Strukturen zwischen Universitäten, Gemeinden und Unternehmen.<sup>645</sup>

Zur Zeit wird das momentan als erschließbar geltende Wasserkraftpotential<sup>646</sup> von ca. 8098 TWh pro Jahr erst zu 33,8 Prozent genutzt.<sup>647</sup>

640 So betrug der Anteil der regenerativen Energiequellen beispielsweise in Deutschland im Januar 2003 bereits 19,2 Prozent. Der Anteil der Wasserkraftwerke lag bei insgesamt 8,6 Prozent. Dies entspricht einer Leistung von ca. 20 Mrd. Kilowattstunden.

641 Vgl. Verband der Netzbetreiber (Hrsg.): *Leistungsbilanz der allgemeinen Stromversorgung in Deutschland*. Ausg. Nov. 2002, S. 9.

642 Als Beispiele seien hier genannt das 1987 in Japan errichtete Kujukuri-OWC, sowie das 1990 in Indien am Hafen von Vizhinjam erbaute Wellenkraftwerk.

643 Vgl. Universität Leipzig, Professur für Grundbau und Wasserbau.

644 Vgl. Cordis: *Forschungs- und Entwicklungsdienst der Gemeinschaft*, des weiteren zum zeitlichen Ablauf der Projekte: Universität Leipzig, Professur Grundbau und Wasserbau: *Eine Einführung in die Nutzung der Wellenenergie*.

645 Bemerkenswert erscheint dabei, dass Deutschland in der Anfangsphase dieser europäischen Forschung ohne Beteiligung blieb, offensichtlich hielt es die konservative Regierung für nicht notwendig, sich an der Erschließung neuer regenerativer Quellen zu beteiligen, dies trotz der Bemühungen um das Kyoto-Abkommen von 1997.

646 Zur Errechnung des Wasserkraftpotentials vgl. IWR: *Wasserkraftpotentiale*.

647 Vgl. WKV: *Warum Wasserkraft?* Die EU hat im Zeitraum 1990 bis 1999 ca. 16 Mio. Euro in die Erforschung der Ressource Wasserenergie investiert. Vgl. Graw, Kai-Uwe: *Wellenenergie – Nutzungsmöglichkeiten und Schutzbedarf*. S.1ff. Angesichts der Prognosen bezüglich des Energiereservoirs der Meere entlang der europäischen Küstenabschnitte von ca. 1000 TWh jährlich eine leider noch sehr unzureichende Summe zur Erschließung dieses Potentials. Aber, man befindet sich noch in den gern zitierten Kinderschuhen. Oder, um es etwas vergleichender zu formulieren: "Wave machines are now at the Wright brothers stage for aircraft." Zitiert nach Graw, Kai-Uwe: *Wellenenergie – Nutzungsmöglichkeiten und Schutzbedarf*. S. 2.

Abgesehen von konventionellen Wasserkraftwerken ist ein sehr erfolgversprechendes Beispiel dieser internationalen Kooperation das Projekt *Seaflow*; ein dreieinhalb Kilometer vor der Küste im Bristol Channel installiertes Strömungskraftwerk, welches von der Firma Marine Current Turbines und der Universität Kassel entwickelt wurde. Nach heutigem Stand der Technik ließen sich damit 12.500 Megawattstunden Strom erzeugen, dies entspräche der Leistung von zwölf Atomkraftwerken.<sup>648</sup>

Verglichen mit Windenergieanlagen erwirtschaftet dieses Projekt pro Quadratmeter Rotorfläche fast die vierfache Energie, verglichen mit Solarzellen sogar die bis zu 50-fache. Dies sind starke Argumente, die für die Einbindung von Wellenkraftwerken in Entsalzungsanlagen sprechen.

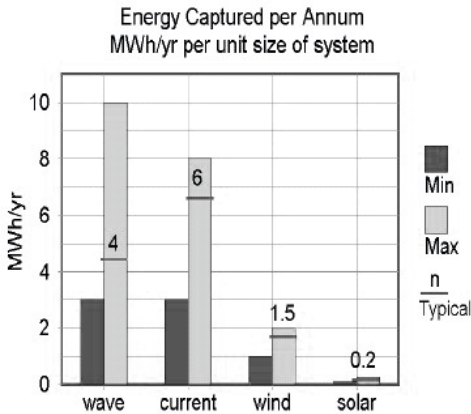


Abb. 18: Energy Captured per Annum.

Quelle: Fraenkel, Peter: Marine Current Turbines. S. 8.

Ein anderes erfolgreiches Unternehmen ist das erste europäische Wellenkraftwerk vom Typ *Limpet*, welches auf der schottischen Insel Isle of Islay installiert wurde. *Limpet* wurde als teiluniversitäres Projekt der Queens University Bristol in einem Jointventure mit der Firma Wavegen geplant und realisiert. Es verfügt über eine installierte Leistung von 500 Kilowatt, welche ausreichen um 400 der insgesamt 3200 Inselbewohner mit Elektrizität zu versorgen.<sup>649</sup>

648 Vgl. ARD Sendung vom 08.10.2003. In: *DasErste.de: Energie aus dem Meer*.

649 Vgl. *DasErste.de: Energie aus dem Meer*. Der Prototyp der EU bzgl. Der OWCs ist das 1991 in Schottland errichtete Islay-OWC, 1994 folgte ART-OSPREY ebenfalls in Schottland, 2000 schließlich LIMPET. Vgl. Universität Leipzig, Professur für Grundbau und Wasserbau: *Nutzung der Wellenergie*.

Vergleicht man die global steigende Nachfrage sowohl nach Frischwasser als auch nach Energie und die Möglichkeit zur Integration beider Lösungsansätze in ein einziges Projekt, das sowohl Energie als auch Wasser erzeugt, so darf man hoffen, dass möglicherweise auch die zusätzliche Gewinnung von Energie ein weiterer Motivationsfaktor für die beteiligten Staaten sein kann, sich stärker gemeinsam zu engagieren.

Zur Gewinnung der benötigten Energie zum Betreiben der Entsalzanlagen ist eine Integration verschiedener Wasserkraftwerkstypen denkbar. Entsprechend der notwendigen Nähe zum Meer wären auch größere Projekte wie etwa Gezeitenkraftwerke, Strömungskraftwerke oder Wellenkraftwerke möglich. Entsprechend der relativ großen Höhenunterschiede von der Küstenregion Israels bis zum Hinterland sind Kombinationen mit Laufwasser-, bzw. Niederdruckkraftwerken oder einer Abwandlung von Pumpspeicherkraftwerken, bzw. Speicher- und Talsperrenkraftwerken möglich. Selbst für kleinere und Kleinstkraftwerke existieren sehr kostengünstige Innovationen, wie beispielsweise *Pelamis*.<sup>650</sup>

Pro	Contra
Frischwassergewinnung aus Meerwasser ist, in Kombination mit erneuerbaren Energiequellen, regenerativ und somit nachhaltig	Relativ hohe Investitionskosten
Zeitlich und quantitativ quasi unbeschränkt verfügbar, ebenso qualitativ (abhängig von der Investitionsfähigkeit, bzw. dem Investitionswillen und dem technischen Know-how)	Zur Zeit und teilweise noch recht hohe Energiekosten, aber in der Kombination mit regenerativen Energiequellen lässt sich Abhilfe schaffen
Ab einem bestimmten Wassermangel wird die Nachfrage nach Wasser so gravierend, dass quasi jeder Preis zur Deckung dieser gezahlt würde – entsprechend bedeutet die frühe Investition in Entsalzungsanlagen eine Reduzierung der Steigerung der Kosten, zwar nicht kurz-, aber doch mittel- und langfristig.	Nähe der Produktionsanlage zum Meer, bzw. Bau eines Kanals zum Transport des Meerwassers zur Anlage (höhere Kosten des Wassertransports)
	Relativ lange Laufzeiten bis zur Erreichung der Rentabilität

Tab 12: Eigenschaften von Entsalzungstechnik/Entsalzungsanlagen. Eigene Zusammenstellung.

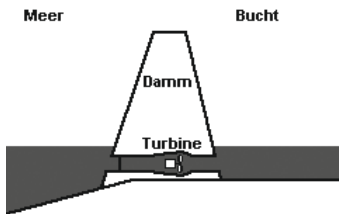
650 Anschließend folgt in Appendix B. eine Übersicht möglicher, mit Entsalzungsanlagen kombinierbarer Kraftwerkstypen.



## B. Kraftwerkstypen

Die in diesem Kapitel vorgestellten Kraftwerktypen wurden zum einen nach dem Kriterium ihrer Anwendbarkeit, bzw. des tatsächlichen Gebrauchs und zum anderen zur Darstellung der Vielfältigkeit der Systeme ausgewählt. Nähere und bei weitem detailliertere Angaben über diese und weitere, hier nicht erwähnte Systeme finden sich bei Graw.<sup>651</sup>

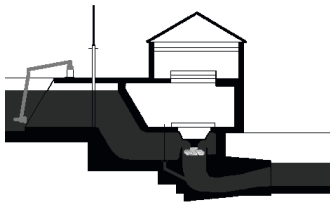
### B.1. Gezeitenkraftwerke



Gezeitenkraftwerke werden an Küsten installiert. Es existieren verschiedene Bauweisen, jedoch funktionieren alle nach folgendem Prinzip: Durch einen zu öffnenden Damm wird bei Flut Wasser in eine zur Landseite errichtete Bucht gelassen, wo es zunächst gestaut wird. Das durch die Turbine geleitete Wasser produziert

somit Energie. Diese Funktionsweise wird bei Ebbe in umgekehrter Richtung wiederholt, das Wasser fließt wieder ins Meer zurück, durchläuft dabei wieder die Turbine und erzeugt wiederum Energie. Die Energiegewinnung orientiert sich an der Menge des ein-, bzw. ausströmenden Wassers. Je größer und energiereicher der Durchfluss, desto höher der Ertrag.

### B.2. Laufwasser-/Niederdruckkraftwerke<sup>652</sup>



Laufwerkskraftwerke werden an Flüssen mit entsprechend steilen Gefällen installiert. Das einströmende Wasser betreibt die Turbine, welche wiederum Energie erzeugt. In der Regel werden in dieser Art Kraftwerke sogenannte Kaplan-turbinen<sup>653</sup> eingesetzt.

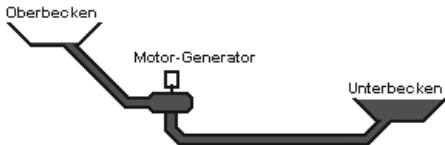
651 Die hier genannten Informationen sind, ebenso wie die Grafiken, soweit nicht anders benannt, folgender Quelle entnommen: Graw, Kai-Uwe: *Wellenenergie – eine hydromechanische Analyse*. Kapitel 8. In: [http://www.uni-leipzig.de/~grw/welle/wenergie\\_0.html#eins](http://www.uni-leipzig.de/~grw/welle/wenergie_0.html#eins).

652 Vgl. <http://www.bayern.de/wwa-fs/WaWiAllgemein/Kinderseiten/wasserkraft.htm>.

653 „Sie wird vorwiegend für Wasserfallhöhen bis 30 Meter verwendet. Sie eignet sich für wasserreiche Flüsse und ähnelt mit ihren propellerförmigen, verstellbaren Flügeln einer Schiffs-

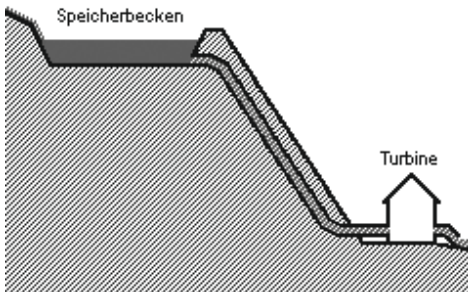
Hier gilt, je größer der Durchlauf, also die Neigung des Gefälles, desto höher die Stromgewinnung. Dieses Kraftwerk wäre ideal einsetzbar bei der Einspeisung von Wasser des Mittelmeeres hin zum Toten Meer.

### B.3. Pumpspeicherkraftwerke



Mit Pumpspeicherkraftwerken wird überschüssige Energie anderer Kraftwerke absorbiert, indem aus dem Unterbecken Wasser in das Oberbecken gepumpt wird. In der Starklastzeit entlastet dieser Typus andere Kraftwerke, indem aus dem Oberbecken Wasser abgelassen und somit Energie erzeugt wird. Die Höhenunterschiede zwischen Küsten – und Binnenregion innerhalb Israels, dem Gazastreifen und der Westbank könnten hervorragend genutzt werden, um diesen Kraftwerkstyp optimal einzusetzen.

### B.4. Speicher-/Talsperrenkraftwerke<sup>654</sup>



Auf ähnliche Weise wie auch Pumpspeicherkraftwerke werden Speicherkraftwerke eingesetzt um kurzfristig auftretende Spitzen versorgen zu helfen. Bei diesem Typ wird das Wasser jedoch nicht extra hochgepumpt, es wird auf natürlichem Wege gespeist. Je nach Fallhöhe werden Francis-, bzw. Peltonturbinen eingesetzt. Hier gilt die gleiche Anwendbarkeit für die Region wie bei B.3.

schraube.“ In: <http://www.poweron.ch/de/stromprod/content---1--1028.html>.

654 Vgl. <http://www.bayern.de/wwa-fs/WaWiAllgemein/Kinderseiten/wasserkraft.htm>.

### B.5. Archimedis-Waveswing <sup>655</sup>

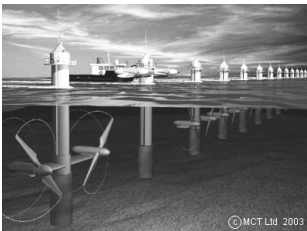


Der Archimedes-Waveswing-Wellenenergiewandler besteht aus Tauchzylindern, die am Meeresgrund verankert werden und somit quasi im Wasser schweben. Der Außenzylinder bewegt sich gegenüber dem Mittelteil auf und ab, der Strom wird mit Lineargeneratoren erzeugt.

Die geschlossenen Zylinder werden durch jede Welle, die über sie hinwegläuft auf und ab bewegt. Dies geschieht durch die oszillierende Strömung, womit eine dynamische Auftriebsänderung bewirkt wird. Der Vorteil dieser Konstruktion liegt klar

auf der Hand; sie ist nicht den starken Kräften an der Wasseroberfläche ausgeliefert, günstig in der Produktion und quasi überall einsetzbar.

### B.6. Strömungskraftwerke

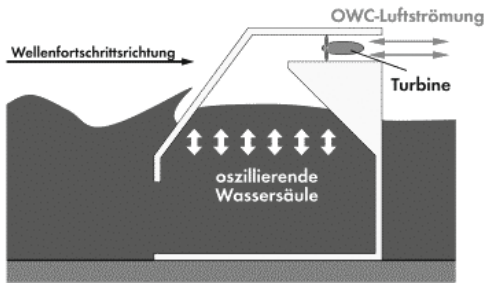


Strömungskraftwerke sind mit einem auf dem Kopf stehenden Windrad zu vergleichen. Wie bei einem Windkraftwerk werden auch hier die Propeller durch den Durchzug, in diesem Falle durch den des Wassers, bewegt und erzeugen somit die notwendige Bewegung zur Erzeugung von Energie. Dieses System kann auch

mit Windrädern kombiniert werden, wodurch sowohl die Baukosten als auch die laufenden Kosten reduziert würden.

655 Vgl. AWS Ocean Energy.

## B.7. Oszillierende Wassersäule <sup>656</sup>



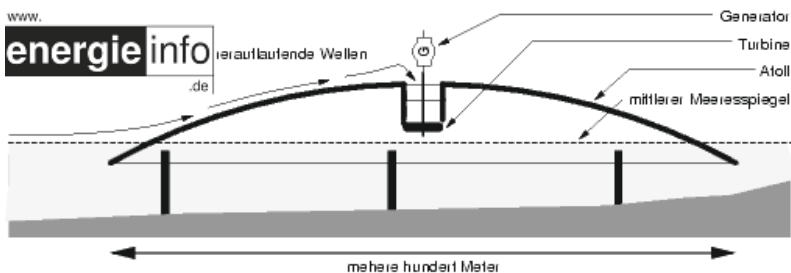
Bei der oszillierenden Wassersäule (OWC) wird durch den Wellengang Luft durch eine Turbine getrieben. Hoher Wellengang bedeutet auch hier eine hohe Energieproduktion. Dieser Turbinentyp wird zur Zeit am

häufigsten verwendet, wohl auch deshalb, weil er aufgrund seiner wellenbrecherischen Konstruktion sehr vor Zerstörung durch schweren Wellengang geschützt ist. Ideal also für küstennahe Entsalzungsanlagen.

In den OWCs werden überwiegend Wellsturbinen eingesetzt, sie funktionieren in beide Strömungsrichtungen. Diese Turbinen erlauben die Nutzung der aus dem Hohlraum gedrückten Luft, aber auch der durch das Entweichen des Wassers wieder eingesogenen.

Dabei erreichen Wellsturbinen lediglich einen Wirkungsgrad von ca. 50 bis 70 Prozent, konventionelle hingegen einen von ca. 90 Prozent. Ob möglicherweise konventionelle Turbinen ertragreicher sind als Wellsturbinen und somit ein Umdenken bei OWCs erfolgen könnte wird zur Zeit noch geprüft.<sup>657</sup>

## B.8. Wellenkraftwerke<sup>658</sup>



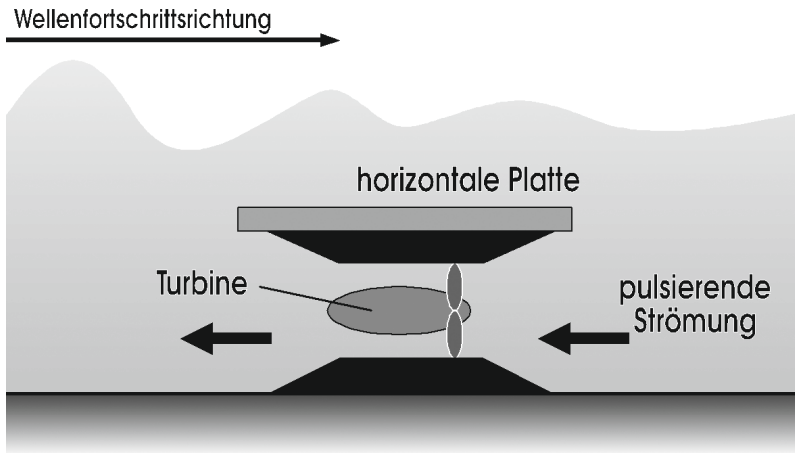
656 Oscillating Water Column (OWC).

657 Vgl. hierzu Graw 1, S.5, 11.

658 Vgl. Kaldenhoff, H.; Graw, K.-U.: Unkonventionelle Küstenschutzbauwerke; Output 2, Zeitschrift der Bergischen Universität – GH Wuppertal, März 1994, S. 28-33. In: Universität Leipzig: *Unkonventionelle Küstenschutzbauwerke*.

Wellenkraftwerke nutzen die ewige Bewegung der Meereswellen aus. Sie sammeln anlaufende Wellen mit ihrer Oberfläche ein, die sie zur Turbine leitet. Das dort gesammelte Wasser durchläuft die Turbine und produziert Energie.

### B.9. Plattenwellenkraftwerk <sup>659</sup>



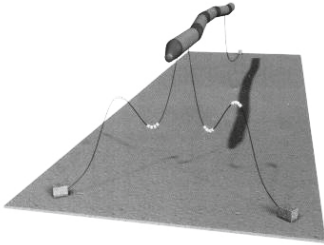
Eine weitere innovative Errungenschaft der Technik zur Gewinnung von Meeresenergie sind sogenannte Plattenwellenkraftwerke. Diese Konstruktionen stammen ursprünglich aus dem Küstenschutz und werden mit wenig Mehraufwand zur Energieproduktion umgebaut, wobei die ursprüngliche Anwendung erhalten bleibt.

An der oberen Seite der Platte laufen die Wellen in Richtung der Küste, unter der Platte fließt das Wasser zurück ins Meer. An dieser Stelle wird die Energie gefördert.

Das Plattenwellenkraftwerk hat sogar eine ganze Reihe Vorteile gegenüber künstlichen Riffen und konventionellen Wellenbrechern; so behindert oder gefährdet es weder die Schifffahrt, noch versperrt es den Rückfluss des Wassers. Auch ist es von der Küste aus nicht sichtbar, womit es beispielsweise entsprechenden Tourismus nicht stört.

659 Vgl. Graw 2, S. 15ff.

## B.10. Pelamis <sup>660</sup>



Pelamis ist der Gattungsname einer Meeresschlange. Diese beeindruckende Innovation ist der Versuch einer kostengünstigen Konstruktion, die große Wellen übersteht, jedoch die Kraft kleiner Wellen nutzen kann.

Pelamis ist mit viel Spiel am Boden verankert und bewegt sich in Schlangenmanier zum Takt des Meeres. Dabei werden kleinere Wellen in horizontale Bewegungen umgesetzt, welche der Energiegewinnung dienen. Dieses geschieht durch die hin und her gedrückte Luft im Inneren der Schlange, welche durch eine Turbine gelenkt wird. Treten schwere, in der Regel vertikal verlaufende Wellen auf, so bleibt Pelamis un gelenk.

# Bibliographie

## Interviews

- Attili, Shaddad; PLO, Policy Advisor Water and Environment. Ramallah, 18. Oktober 2004.
- Awayes, Youssef; PWA, Consultant. Ramallah, 07. November 2004.
- Fischer, Roland; Siemens AG, Vice President of Sales. Berlin, 21. Februar 2007.
- Fischhendler, Itay; Department of Geography, The Hebrew University of Jerusalem. Berlin, 18. November 2006.
- Ghanem, Marwan; PHG, Research Manager. Ramallah, 10. Oktober 2004.
- Hind, Monther; Al-Bireh Municipality, Engineering Department, Head of Sewege Section. Al-Bireh, 09. November 2004.
- Lein, Yehezkel; B'Tselem, Research Director. Jerusalem, 27. Oktober 2004.
- Messerschmidt, Clemens; PWA, Research and Coordination Advisor. Ramallah, 07. September 2004.
- Mulhem, Nadim; GTZ, Water Expert. Al-Bireh, 02. November 2004.
- Naukarinen, Paula; Oxford Institute for Sustainable Development. Berlin, 18. November 2006.
- Paternotre, Michel; European Commission Technical Assistance Office, Political Officer. Jerusalem, 29. September 2004.
- Pflüger, Antonio; Leiter der internationalen Energieagentur der OECD. Berlin, 17. November 2006.
- Squire, Carolyn; UNOCHA, Administrative Assistant. Jerusalem, 05. Oktober 2004.

## Verhandlungen Israel/Palästina

- (Alle in: [http://www.pna.gov.ps/Peace\\_Process](http://www.pna.gov.ps/Peace_Process), 17. Januar 2005.)
- Madrid Conference (30. Oktober 1991)
- Mutual Letters of Recognition (09. September 1993)
- Declaration of Principles (13. September 1993)
- Agreement on the Gaza Strip and Jericho Area (04. Mai 1994)
- Agreement on Preparatory Transfer of Powers and Responsibilities (August 29, 1994)
- Israeli-Palestinian Interim Agreement on the West Bank and the Gaza Strip (28. September 1995)
- Wye River Memorandum (23. Oktober 1998)
- Sharm el-Sheikh Memorandum (04. September 1999)
- Road Map (30. April 2003)

## Internationale Abkommen

- Agenda 21. United Nations Conference on Environment and Development, Rio de Janeiro 03. bis 14. Juni 1992. In: <http://www.un.org/esa/sustdev/documents/agenda21/english/agenda21toc.htm>, 31.08.2006.
- Charta der Vereinten Nationen. In: Randelzhofer, Albrecht (Hrsg.): *Völkerrechtliche Verträge*. Nördlingen, C. H. Beck Verlag 19988.
- International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights, Resolution 2200A (XXI) of 16 December 1966, [http://www.unhcr.ch/html/menu3/b/a\\_ceschr.htm](http://www.unhcr.ch/html/menu3/b/a_ceschr.htm), 02. Februar 2005.
- International Law Association: *The Helsinki Rules on the Uses of the Waters of International Rivers*, 1966/67. In: [http://www.internationalwaterlaw.org/IntlDocs/Helsinki\\_Rules.htm](http://www.internationalwaterlaw.org/IntlDocs/Helsinki_Rules.htm), 02. Februar 2005.
- International Law Commission: *Convention on the Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses*, 1997. In: <http://www.un.org/law/ilc/texts/nnavfra.htm>, 02. Februar 2005.
- International Law Commission: *Draft Articles on the Law of the Non-Navigational Uses of International Watercourses*. In: <http://www.un.org/law/ilc/texts/nnavfra.htm>, 02. Februar 2005.
- International Law Commission: *The Seoul Rules on International Groundwaters*, 1986. In: [http://www.internationalwaterlaw.org/IntlDocs/Seoul\\_Rules.htm](http://www.internationalwaterlaw.org/IntlDocs/Seoul_Rules.htm), 02. Februar 2005.
- League of Arab States: *Pact of the League of Arab States*. In: <http://www.yale.edu/lawweb/avalon/mideast/arableag.htm>, 02. Februar 2005.
- Treaty of Peace Between The Hashemite Kingdom of Jordan And The State of Israel, October 26, 1994. In: <http://www.kinghussein.gov.jo/peacetreaty.html>, 23.08.2006.
- Plan of Implementation of the World Summit on Sustainable Development (*Johannisburg Plan of Implementation*). Johannesburg 26. August bis 04. September 2002. In: [http://www.un.org/esa/sustdev/documents/WSSD\\_POI\\_PD/English/WSSD\\_PlanImpl.pdf#search=%22JPOI%22](http://www.un.org/esa/sustdev/documents/WSSD_POI_PD/English/WSSD_PlanImpl.pdf#search=%22JPOI%22), 31.08.2006.
- Rome Statute of the International Criminal Court. In: <http://untreaty.un.org/ENGLISH/bible/englishinternetbible/partI/chapterXVIII/treaty10.asp#N3>, 02. Februar 2005.
- The Washington Declaration (25. Juli 1994). In: <http://www.kinghussein.gov.jo/w-declaration.html>, 02. Februar 2005.
- Vierte Genfer Konvention über den Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten. In: <http://www.ddip.admin.ch/eda/g/home/foreign/intagr/dabase.html>, 02. Februar 2005.



## UN-Resolutionen

- UN Economic and Social Council: *Substantive Issues Arising in the Implementation of the International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights*. General Comment No. 15. E/C.12/2002/11, Genf 2002. In: <http://www.domino.un.org>, 13. Januar 2005.
- UN Res. 3005 (15. Dezember 1972). In: <http://www.domino.un.org>, 21. März 2005.
- UN Res. 51/229 (21. Mai 1997). UN Doc. A/51/869. In: <http://www.domino.un.org>, 04. April 2005.
- UN Res. A/46/263, E/1991/88. In: <http://www.domino.un.org>, 04. April 2005.
- UN Res. A/Res/58/217. In: [http://www.unesco.org/water/water\\_celebrations/decades/water\\_for\\_life.pdf](http://www.unesco.org/water/water_celebrations/decades/water_for_life.pdf), 04. April 2004.
- UN Res. E510/14, 08. Dezember 2003. In: United Nations (OCHA und UNRWA): *The Humanitarian Impact of the West Bank Barrier on Palestinian Communities*. 1 September 2004, Update No. 4, S.2.
- UN Res. S/465 (1980). In: <http://www.domino.un.org>, 15. März 2005.
- United Nations Conference on Environment and Development (UNCED) im Juli 1992 in Rio de Janeiro entstand A/Res/47/193. In: <http://www.un.org/documents/ga/res/47/a47r193.htm>, 12. April 2005.

## Filmische Dokumentationen

- (Hrsg. unbekannt): *Der nächste Krieg. Radikale Zionisten im Heiligen Land*.
- Pflücke, Rolf: *Israel – Blut für Wasser*.
- Omeish, Sufyan/Omeish, Abdallah: *Occupation 101*.

## Literatur und Artikel

- 3sat online: *Wasser wichtiger als Erdöl*. In: <http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/nano/astuecke/32032/>, 24. August 2004.
- Abu-Lughod, Ibrahim/Heacock, Roger/Nashef, Khaled: *The Landscape of Palestine – Equivocal Poetry*. Birzeit University Publications, Birzeit 1999.
- Abu-Zayyad, Ziad: *Oslo Reconsidered*. In: Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture. Vol. 8, No. 3, 2001.
- ADOLA: *Umrechnung von Einheiten*. In: <http://www.adola.com/support/umrechnungstabelle.html>, 09. August 2007
- Alatout, Samer: *Water Balances in Palestine: Numbers and Political Culture in the Middle East*. In: *Water Balances in the Eastern Mediterranean*. In: [http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO_TOPIC.html), 25.08.2006.
- Alexander, Dietrich: *Das rarste Gut in Nahost ist Wasser – Schlüssel zum Frieden*. In: <http://www.welt.de/daten/2000/01/10/0110au146353.htx>, 18. März 2005.
- Al-Kidwa, Nasser (Permanent Observer of Palestine to the United Nations): *Letter dated 20 September 1991 from the Permanent Observer of Palestine to the United Nations addressed to the Secretary-General*. A/46/488, S/23056, 20. September 1991, in: <http://domino.un.org/unispal.nsf/9a798adb322aff38525617b006d88d7/085c903d8f79d85085256b74006ee46b!OpenDocument&Highlight=2,water>, 23. Januar 2005.
- Allan, John Anthony: *The Middle East Water Question – Hydropolitics and the Global Economy*. I.B.Tauris Publishers, London, New York 2001, 2002.
- Allan, John Anthony: *The Nile Basin: Evolving Approaches to Nile Waters Management*. School of Oriental and African Studies (SOAS), University of London, Occasional Paper 20, SOAS Water Issues Group, June 1999.
- Allan, John Anthony: *The Role of Drought in Determining the Reserve Water Sector in Israel*. In: Drought Network News. School of Oriental and African Studies, University of London, London 1995.
- Amery, Hussein A.: *Assessing Lebanon's Water Balance*. In: *Water Balances in the Eastern Mediterranean*. In: [http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO_TOPIC.html), 25.08.2006.
- Amnesty International: *Amnesty International Team Reports from the Rubble of Gaza*. In: [www.amnesty.org/en/news-and-updates/news/amnesty-international-team-reports-from-rubble-gaza-20090120](http://www.amnesty.org/en/news-and-updates/news/amnesty-international-team-reports-from-rubble-gaza-20090120), 25.01.2009.
- Amnesty International: *amnesty journal*. 08/09 2008. Bonn 2008.
- Amnesty International: *Human Right to Water*. Public Statement, 24.03.2003. In: <http://web.amnesty.org/library/index/ENGIOR100022003>, 24.08.2006.
- Amnesty International: *Israel and the Occupied Territories Surviving under Siege: The Impact of Movement Restrictions on the Right to Work*. 08.09.2003. In: <http://web.amnesty.org/library/index/ENGMDE150012003>, 24.08.2006.

- Annan, Kofi: *Message of the Secretary-General to Launch the „Water for Life“ Decade*. 22 March 2005. In: <http://www.un.org/waterforlifedecade/>, 08. April 2005.
- Applied Research Institute (Hrsg.): *Water Resources and Irrigated Agriculture in the West Bank*. Bethlehem 1998.
- Arendt, Hannah: *Israel und der Antisemitismus*. Wagenbach, Berlin 1991.
- ARIJ: *The Water Conflicts in the Middle East from a Palestinian Perspective*. In: <http://www.arij.org/pub/wconflict/>, 01. Mai 2005.
- Arnold, Tilo: *Trinkwasser des Gazastreifens stark mit Nitrat belastet*. Pressemitteilung vom 14. August 2008. In: <http://www.ufz.de/index.php?de=17112>, 22. August 2008.
- Arnon, Arie: *The Palestinian Economy – Between Imposed Integration and Voluntary Separation*. Brill, Leiden, New York, Köln 1997.
- Artus, Helmut M.: *Klima & Konflikt. Die politische, ökonomische und ethische Dimension*. Informationszentrum Sozialwissenschaften, Bonn 1999.
- Asseburg, Muriel: *Abzug aus dem Gazastreifen – Chance für eine neue Dynamik in Nahost?* In: SWP-Aktuell 19, April 2004.
- Asseburg, Muriel: *Blockierte Selbstbestimmung: Palästinensische Staats- und Nationenbildung während der Interimsperiode*. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2002.
- Asseburg, Muriel: *Israelisch-palästinensische Streitfragen*. In: [http://www.bpb.de/publikationen/ZMTLMV,5,0,Israelischpal%4stinensische\\_Streitfragen.html#art5](http://www.bpb.de/publikationen/ZMTLMV,5,0,Israelischpal%4stinensische_Streitfragen.html#art5), 27.08.2006.
- Associated Press: *Abbas reist ohne Zugeständnisse nach Hause*. In: NZZ online, 25. Februar 2007. In: <http://www.nzz.ch/2007/02/25/al/newzzEYLUIL4W-12.html>, 26. Februar 2007.
- Avnery, Uri/Bishara, Azmi (Hrsg.): *Die Jerusalem Frage – Israelis und Palästinenser im Gespräch*. Palmyra, Heidelberg 1996.
- Avnery, Uri: *Gutachten des IGH: Mauer ist illegal*. In: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Nahost/mauer-igh.html>, 12. Februar 2005.
- AWS Ocean Energy. In: <http://www.waveswing.com>, 15. Februar 2005.
- BBC: *Drought 'forces Israel to break treaty'*. In: [http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle\\_east/296797.stm](http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/296797.stm), 17. August 2007.
- BP Energy Charting Tool. In: <http://www.bp.com/sectiongenericarticle.do?categoryId=9011048&contentId=7021602>.
- B'Tselem (Hrsg.): *Disputed Waters: Israel's Responsibility for the Water Shortage in the Occupied Territories*. 1998. In: [http://www.btselem.org/Download/Disputed\\_Waters\\_Eng.doc](http://www.btselem.org/Download/Disputed_Waters_Eng.doc), 15. November 2003.
- B'Tselem (Hrsg.): *Land Grab. Israel's Settlement Policy in the West Bank*. o.O. 2002
- B'Tselem (Hrsg.): *Not Even a Drop. The Water Crises in the Palestinian Villages without a Water Network*. Jerusalem 2001.
- B'Tselem (Hrsg.): *Thirsty for a Solution: The Water Shortage in the Occupied Territories and its Resolution in the Final Status Agreement*.
- Baechler, Günther/Spillmann, Kurt R. (Hrsg.): *Kriegsursache Umweltzerstörung*. Band 1, Zürich 1996.

- Bahouth, Chadi: *Wasser – ein Wirtschaftsgut? Über den Umgang mit der Ressource Wasser*. Proseminars-Arbeit WS 2002/03, Freie Universität Berlin, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Berlin 2003.
- Baim, Karen A.: *Come Hell or High Water: A Water Regime for the Jordan River Basin*. In: *Washington University Law Quarterly*, Ausg. 75, Nr. 2, Sommer 1997. Washington University, Washington 1997. In: <http://ls.wustl.edu/WULQ/75-2/752-9.html>, 29.08.2006.
- Baker Institut: *Regional Economic Cooperation: The Road to the Future. Baker Institute Working Paper*. In: [http://bakerinstitute.org/Pubs/workingpapers/airpeace/air\\_05.html](http://bakerinstitute.org/Pubs/workingpapers/airpeace/air_05.html), 26. Januar 2005.
- Barandat, Jörg: *Sie graben uns das Wasser ab*. In: <http://www.dse.de/zeitschr/ez601-3.htm>, 19. September 2004.
- Barnes, Nancy E./Asa'd, Abdelkarim: *Jerusalem Water Undertaking – A Challenging Experience in Organization Development*. Ramallah 2002.
- Baskin, Gershon: *Proposals for Walls and Fences, and their Consequences*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 9, No. 3, 2002.
- Baumgarten, Helga: *Palästina – Befreiung in den Staat*. Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1991.
- Bayoumi, Moustafa/Rubin, Andrew (Hrsg.): *The Edward Said Reader*. Vintage, New York 2000.
- Bazbaz, Marwan: *Settlement in the West Bank and Gaza Strip*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 4, No. 2, 1997.
- Beck, Martin: *Israel*. In: Bellers, Jürgen/Benner, Thorsten/Gerke, Ines M. (Hrsg.): *Handbuch der Außenpolitik – von Afghanistan bis Zypern*. R. Oldenbourg Verlag, München, Wien 2001.
- Beck, Martin: *Palästinensische Gebiete (PLO)*. In: Bellers, Jürgen/Benner, Thorsten/Gerke, Ines M. (Hrsg.): *Handbuch der Außenpolitik – von Afghanistan bis Zypern*. R. Oldenbourg Verlag, München, Wien 2001.
- Berliner Wasserbetriebe: *Preise*. In: <http://www.bwb.de/deutsch/unternehmen/preise.html>, 20. Februar 2005.
- Berliner Zeitung: *Scharon verspricht Einhaltung des Friedensplans*. Nr. 84, 12. April 2005, S. 6.
- Bernauer, Thomas/Moser, Peter: *Internationale Bemühungen zum Schutz des Rheins*. In: Gehring, Thomas/Oberthür, Sebastian (Hrsg.): *Internationale Umweltregime: Umweltschutz durch Verhandlungen und Verträge*. Opladen 1997.
- Bernstein, Reiner: *Der verborgene Frieden – Politik und Religion im Nahen Osten*. Jüdische Verlagsanstalt, Berlin 2000.
- Biçak, Hasan Ali/Jenkins, Glenn: *Transporting Water by Tanker from Turkey to North Cyprus: Costs and Pricing Policies*. In: *Water Balances in the Eastern Mediterranean*. In: [http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO_TOPIC.html), 25.08.2006.
- Brendel, Thomas: *Solare Meerwasserentsalzungsanlagen mit mehrstufiger Verdunstung. Betriebsversuche, dynamische Simulation und Optimierung*. Dissertation. Fakultät für Maschinenbau der Ruhr-Universität Bochum. Bochum 2003. In: <http://www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/BrendelThomas/diss.pdf>, 09. August 2007.
- Brock, Lothar: *Die Bedeutung natürlicher Ressourcen in den Kriegen der Gegenwart*. In: Altner, Günter (Hrsg.): *Jahrbuch Ökologie 2005*. Beck, München 2004.

- Bronner, Ethan: *Olmert Says Israel Should Pull Out of West Bank*. In: [http://www.nytimes.com/2008/09/30/world/middleeast/30olmert.html?\\_r=1&hp=&oref=slogin&pagewanted=print](http://www.nytimes.com/2008/09/30/world/middleeast/30olmert.html?_r=1&hp=&oref=slogin&pagewanted=print), 30.09.2008.
- Brooks, David B.: *Keynote Address: Access to water in the Eastern Mediterranean*. In: *Water Balances in the Eastern Mediterranean*.  
In: [http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO_TOPIC.html), 25.08.2006.
- Brot für die Welt: *Menschenrecht Wasser. Wasser für alle, eine globale Herausforderung*. Deile, Tübingen 2003.
- Bulau, Doris: *Wasser als Druckmittel*. In: <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/einewelt/435764/>, 05.11.2005.
- Bundesagentur für Außenwirtschaft: *Israel braucht zusätzliche Meerwasser-Entsalzungsanlagen*. 01. August 2006. In: <http://www.bfai.de/fdb-SE,MKT20060731105109,Google.html>, 04. Februar 2007.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Israel – so einfach ist das nicht*. Potsdam 1999.
- Bundi, Ueli: *Nachhaltige Wassernutzung in der Schweiz, in Europa und weltweit*. In: Praktischer Umweltschutz Schweiz (PUSCH, Hrsg.): *Umwelt und Wasserpolitik in Europa. Neue Entwicklungen und die Rolle der Schweiz*. Zürich 2000.
- Burg, Avraham: *The Holocaust is Over. We Must Rise from its Ashes*. Palgrave Macmillan, New York 2008.
- Capdevila, Gustavo: *UN: Water Deemed As Public Good, Human Right*. In: <http://www.corpwatch.org/news/PND.jsp?articleid=5029>, 13. März 2005.
- Christison, Kathleen: *George W. Bush and the Palestinian-Israeli Conflict*. In: *Journal of Palestine Studies*. 130, Vol. XXXIII, No 2, Winter 2004.
- CIA (Hrsg.): *CIA – The World Factbook*. In: <http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/>, 01. Februar 2005.
- Cordis: *Forschungs- und Entwicklungsdienst der Gemeinschaft*. In: <http://www.cordis.lu/joule/home.html>, 14. Februar 2005.
- Croituru, Joseph: *Wasser im israelisch-palästinensischen Konflikt. Falsche Prioritäten und ökologischer Wahnsinn*. In: [http://www.qantara.de/webcom/show\\_article.php/\\_c-469/\\_nr-853/i.html?PHPSESSID=5](http://www.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-469/_nr-853/i.html?PHPSESSID=5), 21.09.2008.
- Dachs, Gisela (Hrsg.): *Deutsche, Israelis und Palästinenser – Ein schwieriges Verhältnis*. Palmyra, Heidelberg 1999.
- Daibes, Fadia: *Water-Related Politics and Their Legal Aspects – A Progressive Approach for Solving the Water Conflict*. In: PASSIA (Hrsg.): *Water in Palestine. Problems, Politics, Prospects*. Jerusalem 2003.
- DasErste.de: *Energie aus dem Meer*. In: [http://www.daserste.de/wwwissen/thema\\_dyn~id,hkpnbuq5hl3j1xgr~cm.asp](http://www.daserste.de/wwwissen/thema_dyn~id,hkpnbuq5hl3j1xgr~cm.asp), 14. Februar 2007.
- Das Gupta, Oliver: *„Israel hat keine Einwände“*. In: <http://www.sueddeutsche.de/tt41/ausland/artikel/143/86057/>.

- Deconinck, Stefan: *Israeli Water Policy in a Regional Context of Conflict: Prospects for Sustainable Development for Israelis and Palestinians?* Dezember 2002 (Drittes Update Februar 2004). In: <http://waternet.rug.ac.be/waterpolicy.htm#3>, 24. Januar 2005.
- Department of Land Settlement and Water Commissioner: *Geology and Water Resources of Palestine*. Government of Palestine, Jerusalem 1947.
- Department of Land Settlement and Water Commissioner: *Water Measurements Prior to October 1994*. Government of Palestine. Jerusalem 1947.
- Deutsche Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient: *First World Congress for Middle Eastern Studies 2002*. DAVO Nachrichten, Heft 13, Februar 2001.
- Deutsche Meerwasser Entsalzung: *VDI Nachrichten*, 10. Juni 2005. In: <http://www.dme-ev.de/global/downloads/Pressemeldungen/2005/VDI%20Nachrichten%20Deutsche%20Meerwasser%20Entsalzung%20DME.pdf>, 04.02.2007.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.): *Globalisierung der Weltwirtschaft. Schlussbericht der Enquete-Kommission.*, Leske + Budrich, Opladen, 2002.
- Diner, Dan: *Keine Zukunft auf den Gräbern der Palästinensern – Eine historisch-politische Bilanz der Palästinafrage*. VSA-Verlag, Hamburg 1982.
- Dombrowsky, Ines: *Die Wasserkrise im Nahen Osten*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B48-49/2001.
- Dombrowsky, Ines: *Konflikt und Kooperation an grenzüberschreitenden Flüssen*. In: Franzke, Jochen: *Wasser. Zukunftsressource zwischen Menschenrecht und Wirtschaftsgut, Konflikt und Kooperation*. In: Internationale Probleme und Perspektiven, 17. Brandenburgische Zentrale für politische Bildung. Druckerei Arnold, Großbeeren 2008.
- Dombrowsky, Ines/Gottschalk, Niels/Mazouz, Nadia: *Recht auf Wasser? Verteilungskonflikte im Jordanbecken*. In: PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, Heft 102, 26, Nr. 1, 1996, 63-84.
- dpa: *UN-Klimarat: Anstieg der Temperaturen „beispiellos“*. In: <http://magazine.web.de/de/themen/nachrichten/panorama/naturkatastrophen/3558594,cc=000005480300035585941ZeL86.html>, 02. Februar 2007.
- Eban, Abba: *Dies ist mein Volk – Die Gechichte der Juden*. Knauer, München, Zürich 1970.
- Eckstein, Gabriel E.: *Hydrologic Reality: International Water Law and Transboundary Ground-Water Resources*. American University Center for the Global South, Washington 1998. In: <http://www.internationalwaterlaw.org/Articles/GlobalSouth.htm>, 12. Februar 2005.
- Edig, Annette van: *Aspects of Palestinian Water Rights*. Ramallah Center for Human Rights Studies (Hrsg.), Ramallah 1999.
- Elias, Adel S.: *Dieser Frieden heißt Krieg, Israel und Palästina – die feindlichen Brüder*. Droemer Knauer, München 1997.
- European Commission: *Fifth RTD Framework Programme: A Future for The Dead Sea: Options for a More Sustainable Water Management*. In: <http://www.deadseaproject.org/deadseaproject/DeadSeaProjectWateruses.htm>.
- Feitelson, Eran/Haddad, Marwan: *Joint Management of Shared Aquifers – Final Report*. Jerusalem 1995.

- Felner, Eitan: *Israel and Human Rights: Using the Law to Justify the Illegal*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 6, No. 1, 1999.
- Fikentscher, Anneliese/Neumann, Andreas: „Von der Landkarte tilgen“. In: [www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Iran/israel.html](http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Iran/israel.html), 30.03.2009.
- Fischhendler, Itay: *Escaping the „Polluter Pays“ Trap. Financing Wastewater Treatment on the Tijuana-San Diego Border*. Department of Geography, The Hebrew University of Jerusalem. Powerpoint-Vortrag während der *Berlin Conference on the Human Dimensions of Global Environmental Change*, Berlin 2006.
- Flapan, Simcha: *Die Geburt Israels*. Knesebeck & Schuler, München 1998.
- Fleisch, Hans: *Weltbevölkerungswachstum und globale Sicherheit*. In: [www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/03\\_jb00\\_03.pdf](http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/03_jb00_03.pdf), 20.08.2006.
- Flores, Alexander: *Intifada – Aufstand der Palästinenser*. Rotbuch Verlag, Berlin 1998.
- Fraenkel, Peter: *Marine Current Turbines. Feedback on Experience so far*. Brest Oktober 2004. In: [http://www.ifremer.fr/dtmsi/colloques/seatech04/mp/proceedings\\_pdf/presentations/4.%20courants\\_marins/MCT.pdf](http://www.ifremer.fr/dtmsi/colloques/seatech04/mp/proceedings_pdf/presentations/4.%20courants_marins/MCT.pdf), S. 8.
- Freijat, Faye: *Impact of Jewish Settlements on Palestinian Water Resources*. In: PASSIA (Hrsg.): *Water in Palestine. Problems, Politics, Prospects*. Jerusalem 2003.
- Friedrich Ebert Stiftung (Hrsg.): *Cities and Desertification*. World Forum on Cities and Desertification, Bonn, 11-12 June 1999. Bonn 2000.
- Friends of the Earth Middle East: *A Seeping Timebomb. Pollution of the Mountain Aquifer by Sewage*. Tel Aviv 2004.
- Röhlich, Christiane: *Wasserverteilungskonflikte – Vier Fallstudien*. In: Franzke, Jochen: *Wasser. Zukunftsressource zwischen Menschenrecht und Wirtschaftsgut, Konflikt und Kooperation*. In: Internationale Probleme und Perspektiven, 17. Brandenburgische Zentrale für politische Bildung. Druckerei Arnold, Großbeeren 2008.
- Röhlich, Christiane: *Zur Rolle der Ressource Wasser in Konflikten*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Nr. 25/2006.
- Garb, Yaakov: *The Challenge of Sustainable Transport for Israel and Palestine*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 5, No. 1, 1998.
- Gärber, Andrä/Salameh, Elias: *Jordan's Water Resources and their Future Potential*. Friedrich-Ebert-Stiftung, Amman 1992.
- Gentes, Ingo: *Agua es vida. Indigene Wassergemeinschaften und Bergbau im Norte Grande/Chile*. Wissenschaftlicher Verlag Berlin, Berlin 2000.
- Gesellschaft für bedrohte Völker (Hrsg.): *Spiel ohne Grenzen. Völkerrechtliche Erwägungen zur israelischen Trennmauer*. Bern 2004.
- Gibran, Gibran Khalil: *The Prophet*. Knopf, New York 1979.
- Gilbert, Martin: *Atlas of the Arab-Israeli Conflict – The Complete History of the Struggle and the Efforts to Resolve it*. Oxford University Press, New York 1993.
- Giordano, Meredith A.: *International River Basin Management: Global Principles and Basin Practice*. In: <http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Giordano-Meredith-2002.pdf>, 27.08.2006.

- Giordano, Meredith A./Wolf, Aaron T.: *Sharing Waters: Post-Rio International Water Management*. In: *Natural Resources Forum* 27, 2003, S. 163-171. In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/narf\\_051\\_Giordano.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/narf_051_Giordano.pdf), 27.08.2006.
- Gleick, Peter: *Water Conflict Chronology*. Pacific Institute for Studies in Development, Environment and Security. In: <http://www.worldwater.org/conflict.htm>, 10. Januar 2005.
- Gleick, Peter: *The World's Water 2002-2003. The Biennial Report on Freshwater Resources*. Island Press, Washington 2002.
- Goldfein, Patrick: *Das kostbare Nass*. In: *Aufbau*, Nr. 15, 25. Juli 2002.
- Graw, Kai-Uwe: *Wellenenergie – eine hydromechanische Analyse*. Kapitel 8. In: [http://www.uni-leipzig.de/~grw/welle/wenergie\\_0.html#eins](http://www.uni-leipzig.de/~grw/welle/wenergie_0.html#eins).
- Greennature: *United Nations Clean Water Campaign*. In: <http://greennature.com/article483.html>, 10. Januar 2005.
- Haddad, Marwan: *Future Water Institutions in Palestine*. In: PASSIA (Hrsg.): *Water in Palestine. Problems, Politics, Prospects*. Jerusalem 2003.
- Haddadin, Munther: *History of the Jordan Basin Management*. In: [http://webworld.unesco.org/water/wwap/pccp/cd/jordan\\_management.html](http://webworld.unesco.org/water/wwap/pccp/cd/jordan_management.html), 21. März 2005.
- Hampel, Lea: *Im Grenzbereich*. In: <http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/448886>, 28.09.2008.
- Harttung, A. (Hrsg.): *Ursprung und Entwicklung des arabisch-israelischen Konflikts und der Palästina-Teilungsplan der Vereinten Nationen*. In: *VÖRE und Politik*, Bd. 14, Berlin Verlag, Berlin, 1993.
- Hass, Amira: *Drinking the Sea at Gaza*. Metropolitan Books, New York 1996.
- Hass, Amira: *In Afrikaans Separation Means Apartheid*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 7, No. 3 & 4, 2000.
- Hass, Amira: *Poisoning the Village Wells*. In: *Haaretz*, 12.10.2004.
- Helmick, Raymond G.: *Negotiating Outside the Law – Why Camp David Failed*. Pluto Press, London, Ann Arbor 2004.
- Hib Meldung: *UN-Aktion „Wasser zum Leben“ umfassend unterstützen*. 17. März 2005. In: [http://www.bundestag.de/bic/hib/2005/2005\\_084/02.html](http://www.bundestag.de/bic/hib/2005/2005_084/02.html), 01. April 2005.
- Hind, Monther: *Investigation on Groundwater Pollution*. ICRC & PWEG (Hrsg.), Al-Bireh 2004.
- Hoff, Holger/Kundzewicz, Zbigniew W.: *Süßwasservorräte und Klimawandel*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Nr. 25/2006.
- Holtrup, Petra: *Der Schutz grenzüberschreitender Flüsse in Europa – zur Effektivität internationaler Umweltregime*. Forschungszentrum Jülich, Jülich 1999.
- Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *Virtueller Wasserhandel zur Überwindung der Wasserkrise?* In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Nr. 25/2006.
- IDE Technologies : *Desalination*. In: <http://www.ide-tech.com>, 23. April 2007.
- Imhalsy, Bernhard: *„Der Krieg hat bereits begonnen“*. In: <http://www.diepresse.com/Artikel.aspx?channel=p&ressort=a&id=575935>, 03.08.2006.
- Institute for Strategic Studies, The: *Global Water Shortages, Root of Future Conflicts?* In: Institute for Strategic Studies, The (Hrsg.): *Strategic Comments*. In: <http://www.isn.ethz.ch>.



- Intergovernmental Panel of Climate Change: *IPCC Special Report on The Regional Impacts of Climate Change – An Assessment of Vulnerability*. In: <http://www.grida.no/climate/ipcc/regional/index.htm>, 17.08.2006.
- International Committee of the Red Cross: *War and Water*. ICRC Publications, o.J.
- International Federation of Red Crescent Societies: *World Disasters Report 1999*. In: <http://www.ifrc.org>.
- INWENT: *Jahresbericht 2005*. Heggendruck, Leverkusen 2006.
- IPCC: *Climate Change 2007: The Physical Science Basis. (Fourth Assessment Report, AR4)*. IPCC, Genf 2007. In: <http://www.ipcc.ch/SPM2feb07.pdf>, 02. Februar 2007.
- Isaac, Jad: *A Palestinian Perspective on the Water Crisis*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 5, No. 1, 1998.
- Isaac, Jad: *Water and Palestinian-Israeli Peace Negotiations*. Center for Policy Analysis on Palestine, 19.08.1999.
- Israeli Foreign Ministry Legal Advisor Alan Baker: *Press Briefing*. Jerusalem, January 3, 2001. In: <http://www.mfa.gov.il/mfa/go.asp?MFAH0iy70>, 16. März 2005.
- Israeli Ministry of Agriculture/Water Commission/Water Allocation Department: *Water in Israel 1962 – 1976 – Consumption and Extraction*. Tel Aviv 1978.
- Israeli Ministry of Defense. In: <http://www.securityfence.mod.gov.il/Pages/ENG/questions.htm>, 16. März 2005.
- Israeli Ministry of Foreign Affairs: *VII. The River Jordan – Introduction*. In: <http://www.mfa.gov.il/MFA/Foreign%20Relations/Israels%20Foreign%20Relations%20since%201947/1947-1974/VII%20THE%20RIVER%20JORDAN-%20INTRODUCTION>, 12. Januar 2005.
- Israeli Ministry of National Infrastructures – Water Commission: *Long Term Tasks of the Israeli Water Sector*. Tel Aviv 2000. In: <http://www.mni.gov.il/english/units/water/water.shtml>, 14. Januar 2005.
- Israeli Ministry of National Infrastructures: *Financing and Pricing of Water*. In: <http://www.mni.gov.il/english/units/Water/FinancingandPricingofWater.shtml>, 13. Februar 2005.
- IWR: *Wasserkraftpotentiale*. In: <http://www.iwr.de/wasser/klima/wapot.html>, 14. März 2006.
- Jarvis, Todd/Giordano, Mark/Puri, Shammy/Matsumoto, Kyoko /Wolf, Aaron T.: *International Borders, Ground Water Flow, and Hydroschizophrenia*. In: *Ground Water*. Ausgabe 43, Nr. 5, S. 764–770, 2005, in: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Jarvis\\_etal\\_2005.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Jarvis_etal_2005.pdf), 27.08.2006.
- Jägerskog, Anders: *Why States Cooperate over Shared Water: The Water Negotiations in the Jordan River Basin*. Linköping Studies in Arts and Science, Department of Water and Environmental Studies, Linköping University, Linköping (Sweden) 2003. In: <http://www.soas.ac.uk/waterissues/occasionalpapers/OCC61.pdf>, 25.08.2006.
- Jayyousi, Anan: *Water Supply and Demand Development in Palestine: Current Status and Future Prospects*. In: PASSIA (Hrsg.): *Water in Palestine. Problems, Politics, Prospects*. Jerusalem 2003.
- Jerusalem Water Undertaking: *Performance and Prospects 1996-2000*. Ramallah 2001.
- Jerusalem Water Undertaking: *Performance and Prospects*. December 1995.

- Jerusalem Water Undertaking: *Water Prices*. In: <http://www.jwu.org/services/tarrif.html>, 17. Februar 2005.
- JMCC (Hrsg.): *Israeli Military Orders in the Occupied Palestinian West Bank 1967 – 1992*. Jerusalem 19952.
- JMCC (Hrsg.): *Water – theRed Line*. Jerusalem 1994.
- Jobson, Suki: *Water Stressed Regions: The Middle East & Southern Africa – Global Solutions*. Water Issues Study Group, Occasional Paper No 16, School of Oriental and African Studies (SOAS), University of London, April 1999. In: <http://www.soas.ac.uk/waterissues/occasionalpapers/OCC16.PDF>, 25.08.2006.
- Kaldor, Mary: *Neue und alte Kriege*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2000.
- Kapeliuk, Amnon: *Rabin – ein politischer Mord. Nationalismus und rechte Gewalt in Israel*. Palmyra, Heidelberg 1997.
- Kaufmann, Edy/Bisharat, Ibrahim: *Bringing Human Rihgts into the Israeli-Palestinian Peace Process*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 6, No. 1, 1999.
- Kaufmann, Omri/Bardach, Rebecca: *The Current State of Human Rights in Israel*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 6, No. 1, 1999.
- Kesselring, Thomas: *Unendlichkeit des Geldes – Endlichkeit der Natur*. In: [http://www.nzz.ch/nachrichten/international/unendlichkeit\\_des\\_geldes\\_\\_endlichkeit\\_der\\_natur\\_1.2210839.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/international/unendlichkeit_des_geldes__endlichkeit_der_natur_1.2210839.html), 17.03.2009.
- KfW: *Blickpunkt Wasser*. In: <http://www.kfw.de/DE/Entwicklungszusammenarbeit/Neuigkeite56/Archiv72/ImBlickpun12/Wasser.jsp>, 19. April 2005.
- Khan, Romin: *Zwischen Ware und Verfassungsrecht – Wasser in Südafrika*. In: Franzke, Jochen: *Wasser. Zukunftsressource zwischen Menschenrecht und Wirtschaftsgut, Konflikt und Kooperation*. In: Internationale Probleme und Perspektiven 17. Brandenburgische Zentrale für politische Bildung. Druckerei Arnold, Großbeeren 2008.
- Klaphake, Axel/Scheumann, Waltina: *Politische Antworten auf die globale Wasserkrise: Trends und Konflikte*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 48-49/2001.
- Kluge, Thomas/Scheele, Ulrich: *Zwischen Wirtschaftsgut und Menschenrecht: Wasserversorgung und die Millenium-Ziele. Die Weltwasser-Krise*. In: Franzke, Jochen: *Wasser. Zukunftsressource zwischen Menschenrecht und Wirtschaftsgut, Konflikt und Kooperation*. In: Internationale Probleme und Perspektiven, 17. Brandenburgische Zentrale für politische Bildung. Druckerei Arnold, Großbeeren 2008.
- Klein, Naomi: *Die Schock-Strategie. Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus*. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2007.
- Kluge, Thomas/Liehr, Stefan: *Virtueller Wasserhandel*. In: Horlemann, Lena/Neubert, Susanne: *DIE-Studie*.
- König, Regina: *„Es gibt genug Wasser auf der Welt“*. In: [http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,,OID5840814\\_REF1,00.html](http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,,OID5840814_REF1,00.html), 02.09.2006.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaft: *Jahresbericht 2003 der Kommission an den Rat und das europäische Parlament über die Entwicklungspolitik und die Außenhilfe im Jahr 2002*. Brüssel, 03.09.2003.

- Krämer, Gudrun: *Geschichte Palästinas*. Beck, München 2002.
- Langer, Felicia: *Laßt uns wie Menschen leben – Schein und Wirklichkeit in Palästina*. Lamuv, Göttingen 1996.
- Langer, Felicia: *Quo Vadis Israel? Die neue Intifade der Palästinenser*. Lamuv, Göttingen 2001.
- Laor, Yitzhak: *You are Terrorists, we are Virtuous*. London Review of Books.
- Lebrecht, Hans: *Die Palästinenser. Geschichte und Gegenwart – Die geschichtliche Entwicklung der Palästinafrage*. VMB, Frankfurt a.M. 1982.
- Leisinger, Klaus M.: *Die 6. Milliarde. Weltbevölkerung und Nachhaltige Entwicklung*. München 1999.
- Lerner, Natan: *Human Rights, Humanitarian Law and the Occupied Territories*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 10. No.3, 2003.
- Libiszewski, Stefan: *Wasserkonflikte im Jordanbecken: Auf dem Weg zu einer Lösung im Rahmen des arabisch-israelischen Friedensprozesses?* In: Barandat, Jörg (Hrsg.): *Wasser – Konfrontation oder Kooperation? Ökologische Aspekte von Sicherheit am Beispiel eines weltweit begehrten Rohstoffs*. Nomos, Baden-Baden 1997.
- Lindemann, Stefan: *Water regime formation in Europe. A research framework with lessons from the Rhine and Elbe river basins*. Freie Universität Berlin, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Forschungsstelle für Umweltpolitik, FFU-report 04-2006.
- Lithwick, Harvey: *Evaluating Water Balances in Israel*. In: *Water Balances in the Eastern Mediterranean*. In: [http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO_TOPIC.html), 25.08.2006.
- LiveScience: [http://www.livescience.com/history/top10\\_iraq\\_battles-10.html](http://www.livescience.com/history/top10_iraq_battles-10.html), 17.08.2006.
- Lloyd, J.W.: *Water Resources of Hard Rock Aquifers in Arid and Semi-Arid Zones*. Studies and Reports in Hydrology 58, UNESCO Publishing, Paris 1999.
- Simonis, Udo E.: *Water related conflicts – And the need for a global water strategy*. In: Lozán, José/Grassl, Helmut/Hupfer, Peter/Menzel, Lucas/Schönwiese, Christian-D. (Hrsg.): *Global change: Enough water for all?* In: *Scientific Facts. Wissenschaftliche Auswertungen*. Hamburg 2007<sup>2</sup>.
- Manorr, Shaull/Hagallii, Zeev: *Case Study from Israel: Survey on Irrigation Modernization*. The Heffer Valley Water Users Associatiitiion, December 2002. In: [http://www.fao.org/landandwater/aglw/watermanagement/docs/MOD\\_Israel.pdf](http://www.fao.org/landandwater/aglw/watermanagement/docs/MOD_Israel.pdf), 25.08.2006.
- Mansour, Camille: *The Oslo Breakdown: Israel's Colonial Impasse*. In: *Journal of Palestine Studies*. 120, Vol. XXX, No 4, Summer 2001.
- Mari, Mustafa: *The Negotiation Process: The Lack of Human Rights Component*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 10. No.3, 2003.
- Markovits, Andrei S./Reich, Simon: *Das deutsche Dilemma. Die Berliner Republik zwischen Macht und Machtverzicht*. 1998, S. 18.
- Marienfeld, Wolfgang: *Fundamentalismus im Nahost-Konflikt*. In: Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Informativ und aktuell*. Materialensammlung zur politischen Bildung.
- Matar, Ibrahim: *The Quiet War: Land Expropriation in the Occupied Territories*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 4, No. 2, 1997.

- Matsumoto, Kyoko: *Transboundary Groundwater and International Law: Past Practices and Current Implications*. The Department of Geosciences, Oregon State University, Dezember 2002. In: <http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Matsumoto.pdf>, 27.08.2006.
- Matz, David: *Trying to understand the Taba Talks*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 10. No.3, 2003.
- Mayer, Hans: *Reisen nach Jerusalem*. Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1998.
- Medzini, Arnon/Wolf, Aaron T.: *Towards a Middle East at Peace: Hidden Issues in Arab-Israeli Hydropolitics*. In: *Water Resources Development*, Ausgabe 20, Nr. 2, S. 193–204, Carfax Publishing. Juni 2004. In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Medzini\\_&Wolf\\_04.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Medzini_&Wolf_04.pdf), 27.08.2006.
- Meehan, Maureen: *Palestine's Water Shortages: Short Term Solutions, Long Term Disasters*. WREMEA, o.O. 2001.
- Mehmet, Ozay: *Executive Summary*. In: *Water Balances in the Eastern Mediterranean*. In: [http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO_TOPIC.html), 25.08.2006.
- MenschenRechtWasser: *Vereinte Nationen bestätigen das Menschenrecht auf Wasser*. In: [http://www.menschen-recht-wasser.de/menschenrecht-wasser/56\\_346\\_DEU\\_HTML.php](http://www.menschen-recht-wasser.de/menschenrecht-wasser/56_346_DEU_HTML.php), 20. April 2005.
- Merkel, B./Azzam, R./Qannam, Z./Freiberg: *Selected Contributions to Applied Geology in the Jordan Rift Valley*. Freiburger Forschungshefte, Geowissenschaften, C 494, Technische Universität Bergakademie Freiberg, Freiberg 2002.
- Merrett, Stephen: *Water for Agriculture*. Taylor & Francis, London, New York 2002.
- Messerschmid, Clemens: *Protecting the Mountain Aquifer – A missed opportunity*. In: <http://www.phg.org/campaign/news1.html>, 14. Februar 2005.
- Messerschmid, Clemens: *Wassernotstand im Gazastreifen*. In: inamo Heft 53 – Berichte & Analysen – Frühjahr 2008. S. 46-50.
- Milich, Lenard/Varady, Robert G.: *Openness, Sustainability, and Public Participation: New Designs for Transboundary River Basin Institutions*. In: *Journal of Environment & Development*, September 1999, S. 258-306.
- Murakami, Masahiro: *Managing Water for Peace in the Middle East: Alternative Strategies*. United Nations University Press, Tokio, New York, Paris 1995. In: <http://www.unu.edu/unupress/unupbooks/80858e/80858E00.htm#Contents>, 29.08.2006.
- Musa, Imad: *The Road Map and Human Rights*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 10. No.3, 2003.
- Naor, Mordechai: *The Twentieth Century in Eretz Israel – A Pictorial History*. Könenmann, Köln 1998.
- Nasser, Youssef: *Palestinian Water Needs and Rights in the Context of Past and Future Development*. In: Daibes, Fadia (Hrsg.): *Water in Palestine. Problems – Politics – Prospects*. PASSIA, Jerusalem 2003.
- Naveh, Nir/Shamir, Uri: *Decision Support System for the Hula Project*. Technion – Israel Institute of Technology, in: <http://iew3.technion.ac.il/Labs/Opt/opt/Pap/NSHH.pdf>, 25.08.2006.
- Neubert, Susanne: *Wasser und Ernährungssicherheit – Problemlagen und Reformoptionen*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 48-49/2001.

- Neue Züricher Zeitung Online: *Der Druck auf die Ressource Wasser wächst*. In: [http://www.nzz.ch/nachrichten/international/der\\_druck\\_auf\\_die\\_ressource\\_wasser\\_waechst\\_1.2184832.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/international/der_druck_auf_die_ressource_wasser_waechst_1.2184832.html), 12.03.2009.
- Neue Züricher Zeitung Online: *Durchhalteparolen der Hamas-Führung*. In: [http://www.nzz.ch/nachrichten/international/durchhalteparolen\\_der\\_hamas-fuehrung\\_1.1694861.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/international/durchhalteparolen_der_hamas-fuehrung_1.1694861.html), 14.01.2009.
- Neue Züricher Zeitung (NZZ) Online: *Israel lässt 250 palästinensische Gefangene frei*. In: [http://www.nzz.ch/nachrichten/international/israel\\_freilassung\\_gefangene\\_palaestenser\\_1.1332794.html](http://www.nzz.ch/nachrichten/international/israel_freilassung_gefangene_palaestenser_1.1332794.html), 30.11.2008.
- Newman, David: *Israeli Security: Reality and Myth*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 4, No. 2, 1997.
- Nocke, Alexandra: *Israel heute: Ein Selbstbild im Wandel*. Philo, Bodenheim 1998.
- Ocean Power Delivery Ltd.: *Offshore Wave Energy*. In: <http://www.oceanpd.com>, 14. Februar 2005.
- Office of Statistics Jerusalem: *Statistical Abstract of Palestine 1941*. London 1941.
- Ohlsson, Leif: *Environment, Scarcity and Conflict. A Study of Malthusian Concerns*. Göteborg 1999.
- Oodit, Deonanan/Simonis, Udo E.: *Water and Development. Water Scarcity and Water Pollution and the Resulting Economic, Social and Technological Interactions*. WZB, Research Professorship Environmental Policy, FS II 93-405, Berlin 1993.
- Oren, Michael B.: *Six Days of War – June 1967 and the Making of the Modern Middle East*. Ballentine Books, New York 2003.
- Paes, Wolf-Christian: *Kleine Waffen – Tödliche Wirkung*. In: Wissenschaft und Frieden (Hrsg.): *W&F Dossier Nr. 35*. In: <http://www.iwif.de/wf300-90.htm>, 23.08.2006.
- Palestinian Academic Society for the Study of International Affairs: *100 Years of Palestinian History – A 20th Century Chronology*. Jerusalem 2001.
- Palestinian Academic Society for the Study of International Affairs: *Documents on Jerusalem*. Jerusalem 1996.
- Palestinian Academic Society for the Study of International Affairs: *Documents on Palestine, Volume I, From the Pre-Ottoman/Ottoman Period to the Prelude of the Madrid Middle East Peace Conference*. Jerusalem 1991.
- Palestinian Academic Society for the Study of International Affairs: *Documents on Palestine, Volume II, From the Negotiations in Madrid to the Post-Hebron Agreement Period*. Jerusalem 1991.
- Palestinian Academic Society for the Study of International Affairs: *Water – The Blue Gold of the Middle East*. Special Bulletin, Jerusalem Juli 2002.
- Palestinian Academic Society for the Study of International Affairs: *Water and Environment*. In: [www.passia.org/palestine\\_facts/pdf/pdf2004/7-Water-Environment.doc+phg+aquifers+map&hl=de](http://www.passia.org/palestine_facts/pdf/pdf2004/7-Water-Environment.doc+phg+aquifers+map&hl=de), 21. Oktober 2004.
- Palestinian Center for Policy and Survey Research (Survey Research Unit): *Polls*. 14-17 March 2004. Ramallah 2004.
- Palestinian Hydrology Group (Hrsg.): *Water and Environment*. April 1999, Dezember 1999, Juni 2000, Januar 2002.

- Palestinian Hydrology Group: *Water and Sanitation, Hygiene (WaSH) Monitoring Project. Impact of the Current Crisis in the West Bank and Gaza Strip Survey Report # 20*, 16 – 31 December/2004.
- Palestinian Hydrology Group (Hrsg.): *Water for Life – Israeli Assault on Palestinian Water, Sanitation and Hygiene During the Intifada*. WaSH Monitoring Report 2004.
- Palestinian Hydrology Group/WaSH MP: *Impact of the Current Crises in the West Bank and Gaza*. Survey Report No. 18, November 2004. In: [http://www.phg.org/campaign/reports/SR0418\\_6-12-04%20.htm](http://www.phg.org/campaign/reports/SR0418_6-12-04%20.htm), 23. Januar 2005.
- Partzsch, Lena: *Multi-Stakeholder-Partnerships im Wassersektor – effektiv und legitim?* FoJus-Tagung „Entpolitisierung von Staat und Staatsanalyse – von Herrschaft, Macht und Interessen zu Problemlösungsfähigkeit, Effizienz und Instrumenten“ vom 7. bis 9. Juli 2005. In: <http://users.ox.ac.uk/~polf0035/paper%20Partzsch.pdf>.
- Partzsch, Lena: *Partnerschaften – Lösung der globalen Wasserkrise?* In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Nr. 25/2006.
- Pearce, Fred: *Quellen des Streits*. In: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/226/304203/text/>, 30.07.2008.
- PECDAR & Palestinian Ministry of Planning: *Wall and Water Resources in the West Bank*. In: <http://www.hashd.org/hague/new/map10.jpg>, 20. März 2005.
- PECDAR (Hrsg.): *Palestinian Water Strategic Planning Study*. 2001.
- Pelda, Kurt: *Der Darfur-Konflikt eine Folge des Klimawandels?*. In: *Neue Züricher Zeitung*, 27. Juni 2007. Zitiert nach: FCAEA. In: <http://www.fcaea.org/content/view/642/64/>, 07. August 2007.
- PENGO (Hrsg.): *Stop the Wall in Palestine – Facts, Testimonies, Analysis and Call to Action*. PENGO, Jerusalem 2002.
- Peres, Shimon: *Four Decisions on the Road to Peace*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 6, No. 1, 1999.
- Perthes, Volker: *Europa und Amerikas „Greater Middle East“ – Stichpunkte für den transatlantischen Dialog*. In: *SWP-Aktuell* 5, Februar 2004.
- Pesach Smith, Paul/Abu Diab, Thaer: *The Environment: A Shared Interest for Palestinians and Israelis*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 5, No. 1, 1998.
- Peters, Uwe Henrik: *Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie*. Urban & Schwarzenberg, München, Wien, Baltimore 1990<sup>4</sup>.
- Pflüger, Antonio: *Resources, Scenarios and Approaches to Effective Climate Policies*. Vortrag während der Berlin Conferende on the Human Dimensions of Global Environmental Change. Thema: *Resources Policies: Effectiveness, Efficiency and Equity*. Berlin, 18. November 2006.
- Phillips, David J.H./Attili, Shaddad/McCaffrey, Stephen C./Murray, John S.: *Water and the Jordan River Co-riparians: From a Zero-Sum to a Positive-Sum Game*. London, 21 May 2005. In: <http://www.soas.ac.uk/waterissues/occasionalpapers/OCC75Phillips.pdf>, 25.08.2006.
- Plaut, Steven: *Water Policy in Israel*. In: Institute for Advanced Strategic and Political Studies. Division for Economic Policy Research (Hrsg.): *Policy Studies*, No. 47, Juli 2000.

- Polkehn, Klaus: *Das Wasser und die Palästinafrage*. In: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden-regionen/Palaestina/wasser.html>, 23. Januar 2005.
- Postel, Sandra L./Wolf, Aaron T.: *Dehydrating Conflict*. In: Foreign Policy, September/Oktober 2001. In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Postel\\_&\\_Wolf\\_final.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Postel_&_Wolf_final.pdf), 27.08.2006.
- Pötter, Bernhard: *Wasser macht flüssig*. In: <http://www.taz.de/pt/2001/12/07/a0130.nf/textdruck>, 21. Februar 2005.
- Die Presse: *Israel: Weitere Rechtspartei in Koalitionsregierung*. In: <http://diepresse.com/home/politik/nahost/464515/index.do?from=rss>, 26.03.2009.
- Primor, Avi: *Terror als Vorwand – Die Sprache der Gewalt*. Droste, Düsseldorf 2003.
- Qumsieh, Violet: *The Environmental Impact of Jewish Settlements in the West Bank*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 5, No. 1, 1998.
- Rabi, Ayman: *Water Resource Management Challenges at the Role of Stakeholders at Fari'a Basin*. In: [www.glowa-jordan-river.de/presentations04\\_04/rabi\\_faria.pdf](http://www.glowa-jordan-river.de/presentations04_04/rabi_faria.pdf), 24. Januar 2005.
- Reinhart, Tanya: *Israel/Palestine – How to End the War of 1948*. Seven Stories Press, New York 2002.
- Renner, Michael: *Anatomie der Ressourcenkriege*. In: Altner, Günter (Hrsg.): *Jahrbuch Ökologie 2005*. Beck, München 2004, S. 102-113.
- Rötzer, Florian: *Krieg gegen den Terror kostet USA 12 Milliarden Dollar im Monat*. 13. Juli 2007. In: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25700/1.html>, 08. August 2007.
- Rosegrant, Mark W./Ringler, Claudia: *Impact on Food Security and Rural Development of Reallocating Water from Agriculture for other Uses*. United Nations Department of Economic and Social Affairs, 1998.
- Sabbah, Raid: *Der Tod ist ein Geschenk. Die Geschichte eines Selbstmordattentäters*. Droemer, München 2002.
- Sadar, M. Husain: *Summary of Consensus from the Workshop Participants*. In: *Water Balances in the Eastern Mediterranean*. In: [http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO_TOPIC.html), 25.08.2006.
- Said, Edward W.: *Culture and Imperialism*. Vintage, London 1994.
- Said, Edward W.: *Frieden in Nahost?* Palmyra, Heidelberg 1997.
- Said, Edward W.: *Peace and its Discontents – Gaza – Jericho 1993 – 1995*. Vintage, London 1995.
- Said, Edward W.: *The Question of Palestine*. Vintage, New York 1992.
- Salameh, Elias/Bannayan, Helen: *Water Resources of Jordan – Present Status and Future Potentials*. Friedrich-Ebert-Stiftung, Amman 1993.
- Sauer, Hans Dieter: *Süßwasser aus dem Meer. Die Umkehrosmose in der industriellen Entsalzung auf dem Vormarsch*. In: Neue Zürcher Zeitung, 14. Juni 2006, <http://www.nzz.ch/2006/06/14/ft/articleE7F5X.html>, 04. Februar 2007.
- Schiessler, Nora/Renner, Andreas/Lüth, Arved: *Möglichkeiten und Grenzen partizipativer Verfahren zur Überwindung asymmetrischer Wasserkonflikte*. UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH, Department Ökonomie, Soziologie und Recht, UFZ-Bericht Nr. 10/2004.
- Schneider, Richard Chaim: *Israel am Wendepunkt – Von der Demokratie zum Fundamentalismus?* Kindler, München 1998.

- Schrijver, N.J.: *Permanent Sovereignty in Territories under Occupation or Foreign Administration*. In: [www.ub.rug.nl/eldoc/dis/jur/n.j.schrijver/h5.pdf](http://www.ub.rug.nl/eldoc/dis/jur/n.j.schrijver/h5.pdf), 01. Mai 2005.
- Segal, Rafi/Weizman, Eyal: *A Civil Occupation – The Politics of Israeli Architecture*. Babel, Verso, Tel Aviv, London, New York 2002.
- Selby, Jan: *Water, Power & Politics in the Middle East – The Other Israeli-Palestinian Conflict*. I.B.Tauris, London, New York 2003.
- Shannag, Esam/Al-Adwan, Yasser: *Evaluating Water Balances in Jordan*. In: *Water Balances in the Eastern Mediterranean*. In: [http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO_TOPIC.html), 25.08.2006.
- Shiva, Vandana: *Cola löscht den Durst nicht*. In: *Le Monde Diplomatique*, Dossier Wasser, 11. März 2005.
- Simonis, Udo Ernst: *Globale Umweltprobleme und die neue Weltpolitik*. In: Kaiser, Karl; Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): *Weltpolitik im neuen Jahrhundert*. Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 364, Bonn 2000.
- Sloterdijk, Peter im Interview mit dem Kölner Stadt-Anzeiger. 01.08.2006. In: <http://www.ksta.de/html/artikel/1152898257431.shtml>, 13.10.2008.
- Soffer, Arnon: *The Israeli-Palestinian Conflict over Water Resources*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 5, No. 1, 1998.
- Spillmann, Kurt R.: *Wasser als Thema der Weltpolitik*. In: Kaiser, Karl; Schwarz, Hans-Peter (Hrsg.): *Weltpolitik im neuen Jahrhundert*. Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe Band 364, Bonn 2000.
- Stahl, Kerstin: *Influence of Hydroclimatology and Socioeconomic Conditions on Water-Related International Relations*. In: International Water Resources Association (Hrsg.): *Water International*. Ausgabe 30, Nr. 3, S. 270–282, September 2005. In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/stahl\\_05.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/stahl_05.pdf), 27.08.2006.
- Stern, Nicholas (Hrsg.): *Stern Review of the Economics of Climate Change*. o.O., 2006.
- Strategic Studies Institute of the US Army War College: *The National Security Implications of Global Climate Change*. In: <http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/events/details.cfm?q=82>, 07. August 2007.
- Swedish Ministry of Foreign Affairs: *Transboundary Water Management as an International Public Good*. Stockholm 2000.
- Tagesschau vom 24.09.2006. In: [www.tagesschau.de](http://www.tagesschau.de), 24.09.2006.
- TISS/AWC: *The National Security Implications of Global Climate Change*. A TISS/AWC Conference, March 30th and 31st, 2007, Chapel Hill, North Carolina. In: [http://www.pubpol.duke.edu/centers/tiss/documents/Agenda\\_009.pdf](http://www.pubpol.duke.edu/centers/tiss/documents/Agenda_009.pdf), 07. August 2007.
- Tomanbay, Mehmet: *Turkey's Water Potential and the Southeast Anatolia Project*. In: *Water Balances in the Eastern Mediterranean*. In: [http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO_TOPIC.html), 25.08.2006.
- Transparency International: *Global Corruption Report 2008. Corruption in the Water Sector*. Cambridge University Press, Cambridge 2008.
- Trottier, Julie: *Water Wars: The Rise of a Hegemonic Concept*. In: UNESCO (Hrsg.): *International Hydrological Programme to the World Water Assessment Programme*.



- Trottier, Julie: *Hydrpolitics in the West Bank and Gaza Strip*. PASSIA, Jerusalem 1999.
- Tufakji, Khalil: *Settlements: A Geographic and Demographic Barrier to Peace*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 7, No. 3 & 4, 2000.
- Twite, Robin: *Our Shared Environment*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 5, No. 1, 1998.
- Umwelt Bundes Amt: *Nachhaltige Wasserwirtschaft & Lokale Agenda 21*. In: <http://www.wasser-agenda.de/Infos/index.htm>, 14. April 2005.
- UNEP: *Desk Study on the Environment in the Occupied Palestinian Territories*. Switzerland 2003.
- UNEP: *Atlas of international Frshwater Agreements*. Nairobi, Kenia; Sioux Falls, USA 2002.
- UNESCO: *Facts and Figures: Water as a Human Right*. In: [http://www.wateryear2003.org/en/ev.php-URL\\_ID=4087&URL\\_DO=DO\\_TOPIC&URL\\_SECTION=201.html](http://www.wateryear2003.org/en/ev.php-URL_ID=4087&URL_DO=DO_TOPIC&URL_SECTION=201.html), 29. Juli 2007.
- UNESCO: *Facts & Figures zum internationalen Jahr des Süßwassers 2003*. In: *unesco heute online*. 12/2002. In: [http://deposit.ddb.de/ep/netpub/28/34/66/972663428/\\_data\\_dyncc/Oeffentlichkeitsarbeit/www\\_uho/1202/ij2003ff.htm](http://deposit.ddb.de/ep/netpub/28/34/66/972663428/_data_dyncc/Oeffentlichkeitsarbeit/www_uho/1202/ij2003ff.htm), 01. Februar 2007.
- UNESCO: *Providing Safe Drinking Water to Developing Nations*. In: [http://www.unesco.org/water/wwap/news/national\\_public\\_radio.shtml](http://www.unesco.org/water/wwap/news/national_public_radio.shtml), 25. April 2005.
- UNESCO: *The UNESCO Courier*. 10/2001. In: [http://deposit.ddb.de/ep/netpub/28/34/66/972663428/\\_data\\_dyncc/Oeffentlichkeitsarbeit/www\\_uho/1202/ij2003ff.htm](http://deposit.ddb.de/ep/netpub/28/34/66/972663428/_data_dyncc/Oeffentlichkeitsarbeit/www_uho/1202/ij2003ff.htm), 09. Februar 2007.
- UNESCO: *Transboundary Aquifer Resources Management E-Conference on the Legal and Institutional Issues*. In: [http://www.unesco.org/water/isarm\\_econference.shtml](http://www.unesco.org/water/isarm_econference.shtml), 25. April 2005.
- United Nations: *Comprehensive Assessment of the Freshwater Resources of the World*. Report of the Secretary-General, Commission of Sustainable Development, 04. Februar 1997, Ziffer 34, E/CN.17/1997/9.
- United Nations: *Millennium Development Goals Indicators*. Daten für 2004, letztes Update am 28. Juni 2006. In: <http://mdgs.un.org/unsd/mdg/SeriesDetail.aspx?srid=665&crd=>, 31.08.2006.
- United Nations (UNOCHA und UNRWA): *The Humanitarian Impact of the West Bank Barrier on Palestinian Communities*. 1 September 2004, Update No. 4.
- United Nations: *Water Resources of the Occupied Palestinian Territory. Committee on the Exercise of the Inalienable Rights of the Palestinian People*. 1992.
- United Nations Commission on Sustainable Development: *CSD-14 Partnerships Overview. A summary of Partnerships Fair Activities*. New York Mai 2006. In: [http://www.un.org/esa/sustdev/csd/csd14/documents/CSD\\_14\\_PF\\_Overview.pdf](http://www.un.org/esa/sustdev/csd/csd14/documents/CSD_14_PF_Overview.pdf), 31.08.2006.
- United Nations Department of Economic and Social Affairs: *Intensity of Water Use*. In: <http://www.un.org/esa/sustdev/sdissues/consumption/cpp1224m11.htm>, 31.08.2006.
- United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization: *Providing Safe Drinking Water to Developing Nations*. In: [http://www.unesco.org/water/wwap/news/national\\_public\\_radio.shtml](http://www.unesco.org/water/wwap/news/national_public_radio.shtml), 25. April 2005.
- United Nations Environment Programme (Hrsg.): *Atlas of International Freshwater Agreements*. Nairobi (Kenia)/Sioux Falls (USA) 2002. In: <http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/atlas/>, 27.08.2006.

- United States National Academy of Sciences/Royal Scientific Society of Jordan/Israel Academy of Sciences and Humanities/Palestine Academy for Science and Technology (Hsg.): *Water for the Future – The West Bank and Gaza Strip, Israel and Jordan*. National Academic Press, Washington D.C. 1999.
- Universität Leipzig. Professur für Grundbau und Wasserbau. In: [http://www.uni-leipzig.de/~grw/welle/wenergie\\_3.html](http://www.uni-leipzig.de/~grw/welle/wenergie_3.html), 14. Februar 2007.
- Universität Leipzig: *Unkonventionelle Küstenschutzbauwerke*. In: [http://www.uni-leipzig.de/~grw/lit/texte\\_099/19\\_\\_1994/19\\_1994\\_output.htm](http://www.uni-leipzig.de/~grw/lit/texte_099/19__1994/19_1994_output.htm), 14. Februar 2005.
- Universität Stuttgart, Institut für Philosophie. In: <http://www.uni-stuttgart.de/wt/ng/jordan.html>, 14. Februar 2005.
- Villiers, Marq De: *Water Wars – Is the World's Water Running Out?* Phoenix Press, London 1999.
- Warschawski, Michael: *An der Grenze*. Nautilus, Hamburg 2003.
- Washington University: *Come Hell or High Water: A Water Regime for the Jordan River Basin*. In: Washington University Law Quarterly, Vol. 75, Nr. 2, Sommer 1997. In: <http://ls.wustl.edu/WULQ/75-2/752-9.html>, 10. Januar 2005.
- Water-2001: *Zugang zu sauberem Wasser – Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung*. In: [http://www.water-2001.de/johannesburg/PM\\_Weltwassertag.doc](http://www.water-2001.de/johannesburg/PM_Weltwassertag.doc), 12. Januar 2005.
- Waterbury, John: *Modest Steps towards Cooperation in International River Basins*. In: Biswas, Aist K. (Hrsg.): *International Journal of Water Resources Development*. 13/1997.
- Watzal, Ludwig: *Feinde des Friedens – Der endlose Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern*. Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 2001.
- Weber, Max: *Machtprestige und Nationalgefühl*. In: Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft. Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlaß. Teilband 1: Gemeinschaften*. (Hrsg. Mommsen, Wolfgang J.). J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 2001.
- Weber, Max: *Politische Gemeinschaften*. In: Weber, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft. Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlaß. Teilband 1: Gemeinschaften*. (Hrsg. Mommsen, Wolfgang J.). J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 2001.
- Die Welt: *Piraten kapern mit Panzern beladenes Schiff*. In: <http://www.welt.de/vermishtes/article2495672/Piraten-kapern-mit-Panzern-beladenes-Schiff.html>, 26.09.2008.
- Weltbank: *West Bank and Gaza – Emergency Water Project : Environmental Assessment*. 2003. In: [http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDS\\_IBank\\_Servlet?pcont=details&eid=000094946\\_03052104055449](http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDS_IBank_Servlet?pcont=details&eid=000094946_03052104055449), 12. Februar 2005.
- Welzer, Harald: *Klimakriege. Wofür im 21. Jahrhundert getötet wird*. Fischer, Frankfurt a.M. 2008.
- White House, The (Hrsg.): *The National Security Strategy of the United States of America*. Washington, September 2002.
- Wilkinson, Greg: *A few drops left: Water crisis for 15,000 in Beit Furik and Beit Dajan (Nablus)*. In: [http://www.palestinemonitor.org/factsheet/a\\_few\\_drops\\_left.htm](http://www.palestinemonitor.org/factsheet/a_few_drops_left.htm), 18. April 2005.
- Wimmen, Heiko: *Kampf um Wasser*. In: <http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Nahost/wasser.html>, 12. März 2005.
- WKV: *Warum Wasserkraft?* In: [http://www.wkv-ag.com/deutsch/wasser/wk\\_1\\_1.html](http://www.wkv-ag.com/deutsch/wasser/wk_1_1.html), 14. Februar 2005.

- Wolf, Aaron T.: *Conflict and Cooperation along International Waterways*. Oregon State University, Corvallis 1998. In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/conflict\\_coop/](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/conflict_coop/), 20.08.2006.
- Wolf, Aaron T.: *Hydropolitics along the Jordan River. Scarce Water and its Impact on the Arab-Israeli Conflict*. United Nations University Press, Tokio, New York, Paris 1995. In: <http://www.unu.edu/unupress/unupbooks/80859e/80859E00.htm#Contents>, 28.08.2006.
- Wolf, Aaron T. : *Trends in Transboundary Water Resources: Lessons for Cooperative Projects in the Middle East*. In: *Water Balances in the Eastern Mediterranean*. In: [http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO\\_TOPIC.html](http://idrc.org/fr/ev-33219-201-1-DO_TOPIC.html), 25.08.2006.
- Wolf, Aaron T./Kramer, Annika/Carius, Alexander/Dabelko, Geoffrey D.: *Managing Water Conflict and Cooperation*. In: The Worldwatch Institute (Hrsg.): *State of the World. Redefining Global Security*. 2005, S.80-208, S. 203-208. In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/wolf\\_sow\\_2005.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/wolf_sow_2005.pdf), 27.08.2006.
- Wolf, Aaron T./Stahl, Kerstin/Macomber, Marcia F.: *Conflict and Cooperation within International River Basins: The Importance of Institutional Capacity*. Department of Geosciences, Oregon State University, Corvallis, Oregon, 2003. In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Wolf\\_2003.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Wolf_2003.pdf), 27.08.2006.
- Wolf, Aaron T./Yoffe, Shira B./Giordano, Mark: *International Waters: Identifying Basins at Risk*. In: *Water Policy* 5, 2003, S.29-60. In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Wolf\\_et\\_al\\_Water\\_Policy\\_BAR.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Wolf_et_al_Water_Policy_BAR.pdf), 27.08.2006.
- Wolfson, Yossi: *Peace and Human Rights*. In: *Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture*. Vol. 6, No. 1, 1999.
- Yoffe, Shira/Fiske, Greg: *Use of GIS for Analysis of Indicators of Conflict and Cooperation over International Freshwater Resources*. O.O. 2002, in: In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/fiske\\_yoffe.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/fiske_yoffe.pdf), 27.08.2006.
- Yoffe, Shira/Fiske, Greg/Giordano, Mark/Giordano, Meredith/Larson, Kelli/Stahl, Kerstin/Wolf, Aaron T. Wolf: *Geography of international water conflict and cooperation: Data sets and applications*. In: *Water Resources Research*, Nr. 40, 2004. In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/YoffeEtAl\\_intl\\_conflict\\_2003.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/YoffeEtAl_intl_conflict_2003.pdf), 27.08.2006.
- Yoffe, Shira/Wolf, Aaron T./ Giordano, Mark: *Conflict and Cooperation over International Freshwater Resources: Indicators of Basins at Risk*. In: *Journal of the American Water Resources Association*, 2003. In: [http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Yoffe\\_Wolf\\_Giordano.pdf](http://www.transboundarywaters.orst.edu/publications/Yoffe_Wolf_Giordano.pdf), 27.08.2006.
- Zereini, Fathi/Jaeschke, Wolfgang: *Water in the Middle East and North Africa – Resources, Protection and Management*. Springer, Berlin, Heidelberg 2004.
- Zereini, Fathi/Dembowski, Hans: *Ohne Kooperation ist keine Lösung möglich*. In: [http://de.qantara.de/webcom/show\\_article.php/\\_c-469/\\_nr-853/webcom/show\\_article.php/\\_c-468/\\_nr-509/i.html](http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-469/_nr-853/webcom/show_article.php/_c-468/_nr-509/i.html), 23.03.2009.
- Zuckermann, Moshe: *Israel – Deutschland – Israel. Reflektionen eines Heimatlosen*. Passagen Verlag, Wien 2006.
- Zuckermann, Moshe: *Zweierlei Israel?* Konkret, Hamburg 2003.

# Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

*Bestellen Sie jetzt die Ausgabe Nr. 65!*

## Naher Osten – Ferner Frieden

Der Gaza-Krieg im Nahostkonflikt  
Wie viele Divisionen?  
 Hamas nach dem Krieg  
 Gaza und Völkerrecht

Was treibt den Ölpreis?  
 Islam und Westen

Syrien: Neuer Partner?  
 Pakistan: Dauerkrise

Jetzt unsere  
Abo-Vorteile nutzen!  
6 Ausgaben  
jährlich für 40,- €  
oder 25,- €!

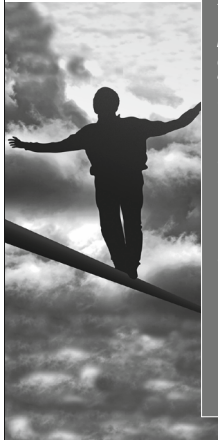


[bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)

[www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)

# Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik



Bestellen Sie jetzt die Ausgabe Nr. 67!

## Außenpolitik in Schwarz-Rot

Von Bismarck bis Merkel  
Gespräche – Erler, v. Klueden  
Berlin – Moskau und Brüssel  
Tunnelblick und Burgfrieden  
Warschau – Berlin, Moskau

Neues bei Obama?  
EU als globaler Akteur  
Thailand – Dauerkrise

Abo-Vorteile!  
6 Ausgaben jährlich  
ab 25 €!

bestellung@welttrends.de

www.welttrends.de

# Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik



Bestellen Sie jetzt die Ausgabe Nr. 66!

## Energiesicherheit Deutschlands

Globale Energiepolitik  
Versorger Russland  
Kaspische Ressourcen  
Kooperation im Hohen Norden  
Atom ist keine Alternative

Somalia – Scheitern als Chance?  
Nordkoreas Raketen  
Deutsche Wirtschaft in Afrika

Abo-Vorteile!  
6 Ausgaben jährlich  
ab 25 €!

bestellung@welttrends.de

www.welttrends.de

# Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik



Bestellen Sie jetzt die Ausgabe Nr. 63!

## Geopolitik Ost

Deutsche Ost(Geo)politik  
Polen zwischen West und Ost  
Wider die Geopolitik!  
Im geopolitischen Dreieck

US-Raketen in Polen  
Politikberatung und Uni

Krieg gegen Iran?  
Serbien auf Suche

Jetzt unsere  
Abo-Vorteile nutzen!  
6 Ausgaben  
jährlich für 40,- €  
oder 25,- €!

bestellung@welttrends.de

www.welttrends.de

**bestellung@welttrends.de**

6 Hefte für nur 25 €.

Die kleine politische Bibliothek.

**www.welttrends.de**

# Welt Trends *Thesis*

## ***Veröffentliche Deine Abschlussarbeit!***

***Du suchst*** eine Möglichkeit für eine solide akademische Veröffentlichung Deiner Abschlussarbeit. Weder ein billiges Internet-Portal noch ein teurer Verlag sollen es sein. Ein bezahlbares Buch zum Anfassen, für Deine nächste Bewerbung, für Deine Eltern oder für die Nachkommen – das möchtest Du? Immerhin ist es die größte akademische Arbeit, die Du – bis jetzt – abgeschlossen hast. Die Arbeit, die darin steckt, sollte eine ordentliche Publikation schon wert sein!

***Wir bieten*** Dir diese Möglichkeit. Seit über 15 Jahren publiziert ***WeltTrends*** akademische Texte in verschiedenen Reihen. Seit über einem Jahr produzieren wir die WT-Thesis. Herausgeber ist der erfahrene Hochschullehrer, Prof. Dr. Jochen Franzke. Wenn Du Dir eine der bisherigen Arbeiten anschauen willst, dann geh auf unsere Internet-Seite [www.welttrends.de](http://www.welttrends.de) oder auf die Homepage des Universitätsverlages Potsdam (Publikationen).

***Unser Angebot:*** WeltTrends übernimmt Lektorat, Satz und Werbung. Der Universitätsverlag Potsdam realisiert die Buchpublikation sowie die Online-Veröffentlichung auf dem zertifizierten Publikations-server der Universität Potsdam und den Nachweis in den relevanten bibliographischen Datenbanken und Bibliothekskatalogen. Du erhältst 10 Autorenexemplare, weitere Exemplare gibt es zum Sonderpreis.

***Deine Kosten:*** Sie liegen deutlich unter den üblichen Verlagsangeboten. Ein Beispiel: Bei einem Umfang von 100 Seiten und bei einer Auflage von 50 Exemplaren kostet dies 500 Euro. Übrigens: Einen Teil der Kosten kannst Du Dir bei VG Wort zurückholen.

***Dein Ansprechpartner:*** Wenn Du Interesse hast, dann ruf an (0331 - 977 4540), schreib uns ([redaktion@welttrends.de](mailto:redaktion@welttrends.de)) oder wende Dich direkt an den Herausgeber der Reihe, Prof. Dr. J. Franzke (WiSo-Fakultät der Universität Potsdam), und besprich mit ihm die konkreten Konditionen und das weitere Verfahren.

***Wir beraten und betreuen Dich bei Deiner ersten Publikation. WeltTrends, der akademische Dienstleister für Studenten.***

---

WeltTrends | c/o Universität Potsdam | Prof. Dr. Jochen Franzke  
Tel. +49/331/977-3414 | E-Mail: [j.franzke@welttrends.de](mailto:j.franzke@welttrends.de)

# Welt Trends *Papiere*

*Sie möchten **Forschungsarbeiten** veröffentlichen?*

*Sie möchten in aktuelle **Debatten** streitbar eingreifen?*

*Sie möchten „klassische“ Texte für die **Lehre** einsetzen?*

*Dies alles schnell, preiswert und für ein breites Publikum?*

Wir bieten Ihnen dafür die **WeltTrends Papiere!**

- 1 | Noch zu retten? Plädoyer für die EU-Verfassung
- 2 | Deutsche EU-Ratspräsidentschaft Ende der Verfassungskrise?
- 3 | Ansprüche? Eigentumsfrage Deutschland – Polen
- 4 | Europäischer Einigungsprozess
- 5 | Deutsche Auslandseinsätze – Streitplatz um Militärmacht
- 6 | Migration und Integration in Brandenburg
- 7 | Russlands Außenpolitik 2007/2008
- 8 | Gibt es eine europäische Zivilreligion?
- 9 | Kapitalismus kontrovers
- 10 | Der islamische Dschihad in Pakistan
- 11 | Regieren ohne Demokratie?
- 12 | Der Iran-Konflikt und die Obama-Regierung
- 13 | Die Zapatistas in Mexiko

## **Bestellen Sie ...**

... mit einer Mail an [bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)

... auf [www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)

... auf [www.amazon.de](http://www.amazon.de) – Suchwort „Welttrends“

---

Wenn Sie an der Publikation eines eigenen WT-Papieres interessiert sind, wenden Sie sich bitte an:

Frau Azadeh Zamirad M.A. (0331-977 3478 oder [zamiri@welttrends.de](mailto:zamiri@welttrends.de)).

[www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)

# Welt Trends *Lehrtexte*

*Anregend für die Debatte.*

*Unverzichtbar fürs Seminar.*

*Kostengünstig für das studentische Budget.*

Für Studenten und Dozenten!

- 1 | Nachdenken über Europa
- 2 | Autoritäre Regime
- 3 | Grenzen der EU
- 4 | Wissenschaftliches Schreiben
- 5 | Herrschaft in Süd- und Mittelamerika
- 6 | Internationale Beziehungen: Konzepte
- 7 | Regime im Nahen und Mittleren Osten
- 8 | Regieren in Brandenburg
- 9 | Politische Herrschaft im Vergleich
- 10 | Die Karibik-Krise 1962
- 11 | Atomare Rüstung und Abrüstung heute
- 12 | Das politische System Irans
- 13 | Die Genfer Abrüstungskonferenz
- 14 | Grenzen in den internationalen Beziehungen
- 15 | Deutsche Außenministerien bis 1945
- 16 | Auswärtiges Amt der Bundesrepublik Deutschland
- 17 | Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR

## *Bestellen Sie ...*

... mit einer Mail an [bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)

... auf [www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)

... auf [www.amazon.de](http://www.amazon.de) – Suchwort „Weltrends“

---

Wenn Sie an der Publikation eines eigenen WeltTrends-Lehrtextes interessiert sind, wenden Sie sich bitte an:

HD Dr. Raimund Krämer ([r.kraemer@welttrends.de](mailto:r.kraemer@welttrends.de)).





## Universitätsverlag Potsdam

Der Wissenschaftsverlag für  
medienneutrales Publizieren  
an der Universität Potsdam

Über **350** lieferbare **gedruckte** Titel  
im **Webshop**. Über **3500** Publikationen  
**online** auf dem Publikationsserver  
**Open Access** zum Download.

<http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm>

E-Mail: [verlag@uni-potsdam.de](mailto:verlag@uni-potsdam.de)

Tel.: +49 (0)331 977-4623

# Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

## Bestellformular

*Ich bestelle:*

- ein **Abonnement** der Zeitschrift *WeltTrends*  
6 Hefte und Register zum Preis von 40 € zzgl. Porto.
- ein **Studenten-Abonnement** der Zeitschrift *WeltTrends*  
6 Hefte und Register zum Preis von 25 € zzgl. Porto.
- ein **Institutionen-Abonnement** der Zeitschrift *WeltTrends*  
6 Hefte und Register zum Preis von 80 € zzgl. Porto.
- WeltTrends* Nr. [      ]  
zum Preis von je 8 € (Nr. 1-57 nur 5 €) zzgl. Porto.
- ein **kostenloses Probeheft** der Zeitschrift *WeltTrends*.

**Die Abonnements sind jederzeit kündbar.**

Gewünschte Zahlungsweise

- Rechnung
- Bankeinzug

Konto-Nr.: \_\_\_\_\_

Bankleitzahl: \_\_\_\_\_

Geldinstitut: \_\_\_\_\_

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse: \_\_\_\_\_

Datum und Unterschrift: \_\_\_\_\_

WeltTrends | Universität Potsdam | August-Bebel-Str. 89 | D-14482 Potsdam  
Fax +49 (0) 331 / 977 4696

# Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

## *Bisher erschienene Themenhefte*

- |    |                                     |    |                                   |
|----|-------------------------------------|----|-----------------------------------|
| 71 | Selektive Grenzen                   | 35 | Krieg im 21. Jahrhundert          |
| 70 | Brodelnder Iran                     | 34 | EU-Osterweiterung im Endspurt?    |
| 69 | Europäische Brüche 39 – 89 – 09     | 33 | Entwicklungspolitik               |
| 68 | NATO in der Sinnkrise               | 32 | Balkan – Pulverfaß oder ... ?     |
| 67 | Außenpolitik in Schwarz-Rot         | 31 | Recht in der Transformation       |
| 66 | Energiesicherheit Deutschlands      | 30 | Fundamentalismus                  |
| 65 | Naher Osten – Ferner Frieden        | 29 | Die autoritäre Herausforderung    |
| 64 | Konfliktherd Kaukasus               | 28 | Deutsche Eliten und Außenpolitik  |
| 63 | Geopolitik Ost                      | 27 | 10 Jahre Transformation in Polen  |
| 62 | Zerrissene Türkei                   | 26 | (Ab-)Rüstung 2000                 |
| 61 | Soziale Bewegungen in Lateinamerika | 25 | Dezentralisierung und Entwicklung |
| 60 | Russische Moderne                   | 24 | Wohlfahrtsstaaten im Vergleich    |
| 59 | EU-Außenpolitik nach Lissabon       | 23 | Kooperation im Ostseeraum         |
| 58 | Regionalmacht Iran                  | 22 | Die Ostgrenze der EU              |
| 57 | Ressource Wasser                    | 21 | Neue deutsche Außenpolitik?       |
| 56 | Militärmacht Deutschland?           | 20 | Demokratie in China?              |
| 55 | G8 Alternativ                       | 19 | Deutsche und Tschechen            |
| 54 | Identität Europa                    | 18 | Technokratie                      |
| 53 | Rotes China Global                  | 17 | Die Stadt als Raum und Akteur     |
| 52 | Deutsche Ostpolitik                 | 16 | Naher Osten – Region im Wandel?   |
| 51 | Geheime Dienste                     | 15 | Identitäten in Europa             |
| 50 | Kerniges Europa                     | 14 | Afrika – Jenseits des Staates     |
| 49 | Militär in Lateinamerika            | 13 | Deutschland und Polen             |
| 48 | Internet Macht Politik              | 12 | Globaler Kulturkampf?             |
| 47 | Europäische Arbeitspolitik          | 11 | Europa der Regionen               |
| 46 | Globale Finanzmärkte                | 10 | NATO-Osterweiterung               |
| 45 | Von Dynastien und Demokratien       |    | Sonderheft Russland und die GUS   |
| 44 | Modernisierung und Islam            | 9  | Gewalt und Politik                |
| 43 | Großmächtiges Deutschland           | 8  | Reform der UNO                    |
| 42 | Europäische Außenpolitik            | 7  | Integration im Pazifik            |
| 41 | Transatlantische Perspektiven II    | 6  | Zerfall von Imperien              |
| 40 | Transatlantische Perspektiven       | 5  | Migration                         |
| 39 | Wohlfahrt und Demokratie            | 4  | Geopolitik                        |
| 38 | Politisierung von Ethnizität        | 3  | Realer Post-Sozialismus           |
| 37 | Vergelten, vergeben oder vergessen? | 2  | Chaos Europa                      |
| 36 | Gender und IB                       | 1  | Neue Weltordnung                  |

## *Bestellen Sie ...*

... mit einer Mail an [bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)

... mit nebenstehendem Bestellformular

... auf [www.amazon.de](http://www.amazon.de) – Suchwort „Welttrends“

[www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)

# Potsdamer Textbücher *PTB*

*In fachkundig konzipierten und  
breit angelegten eigenständigen  
Schriften und Sammelbänden  
werden im Rahmen der Schriftenreihe  
interdisziplinär diverse politische  
Themen analysiert und diskutiert.*

- PTB 1: Regionen in der Europäischen Union
- PTB 2: Polen – Staat und Gesellschaft
- PTB 3: Naher Osten – Politik und Gesellschaft
- PTB 4: Totalitäre und autoritäre Regime
- PTB 5: Kommunale Selbstverwaltung
- PTB 6: Die verschwundene (DDR-)Diplomatie
- PTB 7: Recht in der Transformation
- PTB 8: Das moderne Polen
- PTB 9: Making Civil Societies Work
- PTB 10: Polen und Deutsche im Wandel
- PTB 11: Das Castro-Regime auf Kuba
- PTB 12: Die Babelsberger Diplomatenschule

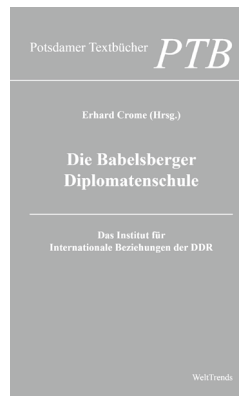
## **Bestellen Sie ...**

- ... mit einer Mail an [bestellung@welttrends.de](mailto:bestellung@welttrends.de)
- ... auf [www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)
- ... auf [www.amazon.de](http://www.amazon.de) – Suchwort „Welttrends“

---

Anfragen zu den Potsdamer Textbüchern richten sie bitte an den  
Herausgeber Dr. Erhard Crome ([crome@berlinerdebatte.de](mailto:crome@berlinerdebatte.de)).

[www.welttrends.de](http://www.welttrends.de)





Wasser ist rar im Nahen Osten. Die knappe Ressource wird immer häufiger zum Gegenstand politischer Konflikte in der instabilen Region. Als gravierendstes Beispiel gilt der Konflikt zwischen Israel und Palästina: Wasser als umkämpftes Menschenrecht, Wasser als strategisches Mittel der Besatzungspolitik und Wasser als Gegenstand langwieriger Verhandlungen.

Chadi Bahouth untersucht die Gründe für die ungelöste Wasserfrage. Er analysiert die Chronologie des Konfliktes, bietet Lösungsvorschläge an und erklärt, warum die Region dennoch für Generationen nicht zur Ruhe kommen wird.